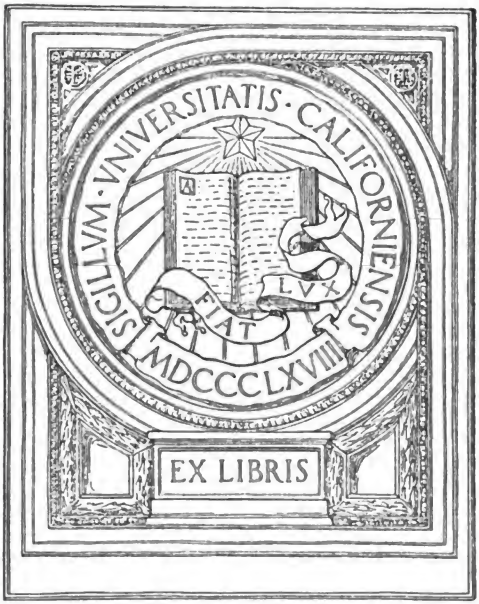
QUICKBORN: VOLKSLEBEN IN PLATTDEUTSCHEN GEDICHTEN DITMARSCHER...

Klaus Groth, Karl Müllenhoff

Digitized by Google

Bremer
B.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Quickborn

Volksleben

in plattdeutſchen Gedichten ditmarſcher Mundart

von

Klaus Groth

Man muß nicht die Buchſtaben in der lateiniſchen Sprache fragen, wenn man ſoll deutſch reden, wie die Eſel thun, ſondern muß die Mutter im Hauſe, die Kinder auf den Gaſſen, den gemeinen Mann auf dem Markte fragen und denſelben auf das Maul ſehen, wie ſie reden und darnach dolmetſchen, ſo verſtehen ſie es und merken, daß man deutſch zu ihnen redet. Dr. Martin Luther.

Dritte ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage, mit einem Gloſſar nebſt Einleitung von Prof. K. Müllenhoff.

Hamburg

Perthes-Beſſer & Mauke

1854.

Kiel, Schwersſche Buchhandlung.

Digitized by Google

PT4848
G78
1854

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 5191

UNIV. OF
CALIFORNIA
Bremer

Vor- und Fürwort.

So, wie folgt, schrieb ich vor zehn Jahren, in meinem Gnomon, daselbst plattdeutsch:

»Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!«

Hier erscheint ein Buch, das freilich kein Haupt- und Heldenbuch sein will, das sich indessen der plattdeutschen Sprache so sehr annimmt und deren Ehre rettet in einem Maße, wie noch meines Wissens keine andere Schrift, kein Aufsatz, kein Gedicht, gethan hat. Mich haben diese Gedichte ausnehmend ergötzt, und ich habe Grund zu hoffen, daß sie recht vielen Lesern Vergnügen machen werden. Möge nach ihrer Tragweite, wie man jetzt zu sprechen anfängt, diese Aeußerung eines alten Liebhabers der plattdeutschen Sprache, der sich selber auch ein wenig versucht hat in ihr, der gegenwärtigen Sammlung als eine Empfehlung dienen und als ein Anreiz sie zu lesen. Nur hinan und hinein!

M44945

Digitized by Google

Steine liegen allerdings vor dem Verständnisse, doch sind es überschreitliche. Jede lebende Sprache, die hochdeutsche ausgenommen, ist eine landschaftliche. Der Verfasser und ich sind beide Dithmarscher, er ein Norder-, ich ein Süderdithmarscher, und was uns beide sprachlich noch mehr unterscheidet, ich aus der Marsch, er von der Geest, da habe selbst ich sein mitgegebenes Glossar mehrmalen einsehen lassen müssen, um ihn zu verstehen. Vielleicht bekommen die spätern Geschlechter noch einmal eine allgemeine plattdeutsche Schriftsprache wieder, wie frühere Geschlechter sie gehabt haben, dann giebt es keine solche Schwierigkeiten mehr. Soll es indessen auch nach des Dichters Absicht nicht sowohl die Sprache sein, für welche er in ihr geschrieben hat, sondern daß er das Leben selber, welches in seinem Wesen Poesie ist, wenn es nach seinem Innersten mit Kunstaugen erschaut und mit Kunsthand vorgeführt wird, darstellete, und dieses Letztere hat nach meinem Urtheile der Dichter durchgängig gethan, an Stellen ausnehmend schön. Fange der Leser, wenn er will, mit Hanne ut Frankrik an.

Pastor Dr. **Harms.**

Digitized by Google

Zunächst für meinen schlichten plattdeutschen Landsmann einige Worte.

In alter Zeit, so wird erzählt, ging der deutsche Dichter von Ort zu Ort, und wo er heitere Gesellschaft fand, da sagte er seine Lieder her von Lieb und Leid und den Helden unseres Stammes. Er spielte dazu auf der Laute oder der Harfe und sang seine Weisen — so erzählt man in alten Büchern. Singen wars wohl nicht, wie unsere schönen Lieder vom Matrosen, von der Linde im Thal oder »Ich stand auf hohem Berge.« Dazu waren die Lieder zu groß, denn wir haben sie noch, wie das von der Nibelunge Noth oder der schönen Gudrun. Der Dichter sang es wie die Kinder den Kringelkranz oder den Ribbelrey vom verlornen Schatz: Mach auf, mach auf den Garten! — So denk ich mir's. Es mag auch anders gewesen sein. Aber was ich damit meine, ist dies. Wenn er nun plattdeutsch gesungen hätte:

Kik, dar bringt se al herbi
Den kaptalen Hersebri,
Stif mit Sandel œwerzuckert,
Dat dat Hart inn Liv Een puckert,
Ut de Müler piperlings
Löppt dat Water rechts un links —

wenn er so gesungen, so würde ein alter Ditmarscher ihn ernsthaft gefragt haben: ob dat Kramerlatin weer? Wir, leider Gottes, lachen; wir lassen unsere herliche

Digitized by Google

Sprache mishandeln, daß sie tanzt, wie ein geprügelter Bär, und meinen, das sei Spaß! — Fragt euch selbst: habt ihr je ein plattdeutsches Stück vorlesen hören, gerade wie ihr selber sprecht? oder ein Stück, das euer Herz traf, weich und traulich wie die Stimme der Mutter? Ich habe keines gehört. Es mag davon kommen, daß es schwer ist, da es sich kaum einmal schreiben läßt, wie es klingt; größtentheils aber, weil wir unsere Mundart platt schimpfen, sie selber nicht achten die edle Sprache der alten Sassen. Das sollte man dem Dänen bieten! Aber wir erkennen nicht, was wir haben und schätzen nur das Fremde, so sind wir Deutsche — noch immer.

Ich wollte, ich könnte selber kommen, wenn ihr Abends hinterm Ofen sitzt, und euch meine Lieder sagen und sprechen, recht als wäret ihrs selbst, nur mit Reim und Takt, wie die Dichtkunst es lehrt — ihr solltet euch verwundern! — nicht über meine Kunst, denn die halt ich gering, aber über den Klang und Gesang, der in den platten Tönen steckt, die da schelten können wie keine, und doch schmeicheln und weinen, — nicht läppisch wie ein Kind, sondern wie ein Mann, der die Thränen im Auge zerdrückt.

Hochdeutsch mag ein Buch den Sänger ersetzen. Da ist die Schrift ein treues Bild der Sprache geworden, vielleicht weil die Sprache ihre Mienen nach dem Bilde gemodelt, vielleicht weil wir nur Portraits von ihr gesehen und nie ihr Angesicht selber: das Plattdeutsche soll und muß gesprochen werden. Hier muß man den Buchstaben ablauern, welchen Ton sie meinen, und dann frisch und lebendig sprechen, als wären es eigene Gedanken.

Digitized by Google

Wer sich die Mühe genommen, der mag meine Stelle vertreten, er kann es um so besser, weil er leicht die kleinen Veränderungen lis't, wodurch selbst benachbarte Oerter sich in der Mundart unterscheiden.

Sollte Er dann Beifall finden, so drück ich ihm im Geiste die Hand, denn er hat mitgewirkt in meinem Streben, die Ehre der plattdeutschen Mundart zu retten.

Für den kritischen Leser kann ich hier nur in der Kürze einige Hauptpunkte berühren.

Es ist zunächst ein dunkler Trieb, der zur Anwendung eines Dialektes führt; bei mir war es Liebe zum treuherzigen Mutterlaut. Der Dialekt besitzt eine Naturfrische, den Ausdruck des naturwüchsigen Volksgeistes; der plattdeutsche ist schon oft unpoetisch gescholten worden, ob mit Recht, das müssen Versuche entscheiden: allein sinnliche Frische und Reichthum kann ihm Keiner absprechen, der ihn studiert hat. Wenn aber auch, so treibt uns die wehmüthige Liebe, die ihn vernachlässigt und verachtet sieht, uns die Töne zu erneuen, die mit unsern Kinderspielen verwachsen sind. Leider ist er meistens im schriftlichen Gebrauch nur mishandelt worden zu dem kümmerlichen Zwecke, eine gemeine Lachlust zu erregen. Man hat ihn dadurch in den Augen des Volks noch mehr der Verachtung Preis gegeben, als er schon durch seinen unglücklichen Namen »plattdeutsch« geworden ist. Hat man doch selbst ehrwürdige Proben ernster Kanzelberedsamkeit in niedersächsischer Mundart nur hervorgesucht, um seinen traurigen Spaß mit dem Gewande zu treiben, worin die norddeutsche Treue sich kleidet. Dem entgegen zu

Digitized by Google

wirken ist bei mir nach und nach das bewuste und ernste Streben geworden. Ich habe zu dem Ende vielfältig Zweck und Mittel erwogen, und bin zu folgendem Resultat gekommen:

Das Gebiet der schriftlichen Anwendung des Plattdeutschen sind poetische Darstellungen aus dem Volksleben, worin das Volk sich selbst idealisiert kennen lernt. Wenn alle Poesie den Zweck hat, ästhetische Veredelung zu wirken, so muß sie durch Naturwahrheit und Verständlichkeit zunächst und vor allen Dingen sich Zugang verschaffen. Der Plattdeutsche lernt aber nie aus dem Grunde d. h. in anschaulicher Durchsichtigkeit Hochdeutsch. Die Meisterwerke deutscher Dichter bleiben unserem Volke ein verschlossener Schatz; wenn es lis't, so schaut es wenigstens nur fremde Verhältnisse, nicht sich selbst, und die Poesie wird ihm ein Traumbild einer fernen Welt. — Wir wollen nicht aus Specialinteresse, daß unsere gemeinsame Schriftsprache durch das Plattdeutsche verdrängt werde. Wir halten es sogar für heilsam, wenn ein edleres Gewand Glaube und Wissenschaft umkleidet, wir glauben auch nicht, daß unser Dialekt neben seiner Frische zugleich Blässe genug besitzt, um — selbst wenn es ihm an Reichthum nicht fehlen sollte — die wissenschaftlichen Abstraktionen, welche seit Leibnitz das Hochdeutsche durch die Arbeit unserer Denker gewonnen hat, auszudrücken. Unser Streben geht also nicht dahin, das Hochdeutsche durch eine niedersächsische Schriftsprache zu ersetzen. Wir glauben nur, daß dem plattdeutschen Dialekt ein Platz in der Litteratur gebührt, und diesen suchen wir ihm genau zu umgrenzen.

Digitized by Google

Dadurch haben wir zugleich die Mittel bestimmt, die uns für unseren Zweck zu Gebote stehen: wir nehmen die heimische Mundart, unverfälscht durch subjective Einmischungen, treu wie sie im Volke lebt. Ich will mich darüber nicht weiter verbreiten; es würde mir Anstrengung kosten, dem Zorn nicht die Zügel schießen zu lassen über die Eitelkeit eines kleinen Verstandes, der da glaubt, einem Organismus Organe und Glieder anflicken zu müssen, weil das störrige Wesen nicht gerade da einen Knix machen will, wo sein Versfuß ein Gelenk fordert. Min lewe Landessprak, wie schändlich bist du verstümmelt worden!

Bei wahrer Liebe zur Muttersprache und nach ernstem Studium derselben — das freilich seine Schwierigkeiten hat, da keine schriftlichen brauchbaren Quellen vorhanden sind, zu denen man als bleibenden Objecten und Mustern zurückkehren kann — mit Ernst und Liebe also erhält diese Grundregel praktische Schärfe genug, um nähere Vorschriften unnöthig zu machen. Natürlich würde es zum zersplitternden Particularismus führen, wenn man jede Verflüssigung eines bestimmten Lautes, den gerade ein bestimmter Ort in eigener Weise nüanciert, schriftlich wiedergeben wollte. Allein nimmermehr darf man so weit gehen wie Voß, daß man, um recht vielen Niederdeutschen verständlich zu werden, alles Eigenthümliche einer Landschaftssprache in Wort und Construction abschleift oder gar willkürlich Flexionen anbringt, wo sie im Munde des Volkes nicht vorhanden sind. Freilich wird der Hexameter bei den vielen Spondäen äußerst schwierig und immer hart, wie der Uebersetzer des Homer wohl wuste. Allein es läßt sich doch auch der Beweis liefern, daß Voßens Sprach-

Digitized by Google

meſſung keine abſolute Gültigkeit hat, und aufs Plattdeutſche angewandt, bedeutende Modificationen erleiden muß. Ich warne aus Erfahrung beſonders vor willkürlicher Verſetzung der Wortfolge. Gerade in ihrer Topik trägt die Sprache der Niederſachſen ihren Hauptcharakter. So mühſelig es ſein mag, es hilft kein Beugen, man zerbricht den ſaftreichen Sproß, man muß geduldig nach einem ähnlichen ſuchen, der den geeigneten Wuchs ohne Beſchneiden ſchon mit ſich bringt.

Im Hochdeutſchen iſt es längſt ausprobiert, in welchen Tönen die Sprache ihre gröſte Macht oder Muſik beſitzt. Alle Harmonien ſind verſucht, alle Versmaße ausgemeſſen. Es handelt ſich nur um den Inhalt, die Form liegt zur Auswahl vor. Gerade hierin macht ſich der Mangel an Vorgängern im Plattdeutſchen ſo ſehr empfindlich. Es fehlt uns z. B. an weiblichen Reimen. Bei wem ſoll man lernen, da das Hochdeutſche uns verläßt, etwa bei Engländern und Schotten? Ich führe dies an, um bei etwanigen Fehlgriffen in meinem Herumſuchen die Schärfe der Kritik in etwas abzuſtumpfen. Meine Nachfolger mögen an meinen Fehlern Exempel nehmen und auf meine Schultern ſteigen.

Landkirchen auf Femarn, im April 1852.

Zur dritten Auflage.

Die Vorrede zur erſten Auflage des Quickborn ſchloß mit den Worten: »Die Schreibung ſollte ein Bild der geſprochenen Rede ſein, in welchem man jedes Wort leicht und ſicher erkennt. Dazu iſt aber nicht genug,

Digitized by Google

für jeden bestimmten Laut ein gewisses Zeichen zu setzen. Man erkennt sehr viele Wörter nur dann leicht und sicher, wenn man an der Schreibung, ihrem Bilde, zugleich ihre Abstammung wahrnimmt, und das ist wieder nicht möglich, ohne das Bild unähnlich zu machen, d. h. Laute zu schreiben, die nicht gesprochen werden. So zeichnet demnach jede Orthographie Vergangenheit und Gegenwart eine Sprache zugleich, und da beide nicht übereinstimmen, kommt es auf den Gebrauch, und wo noch kein Gebrauch, auf den Schreiber an, welches von diesen Doppelgesichten er mehr vortreten läßt, z. B. eräugnen oder ereignen? Die Wahl ist quälend im Plattdeutschen, da jenes zweite Gesicht nicht einmal ihm selbst, sondern öfter dem Hochdeutschen angehört. Ich habe nur nach mühseligen vergeblichen Versuchen es ganz zu vermeiden, gezwungenerweise der Rücksicht nachgegeben: dem hochdeutsch Lesenden das Verständnis zu erleichtern. Daher das Ungleichmäßige in der Rechtschreibung.« So weit damals.

Nicht also eine tabula rasa, sondern die holperige Unterlage der selbst verderbten hochdeutschen Orthographie findet vor, wer für hochdeutsch Gebildete plattdeutsch zu schreiben unternimmt. Es ist hier mit schnurgeraden Regeln sowenig durchzukommen, als mit dem augenblicklichen Bedünken und Belieben, wie wohl der naive Leser meint. Die Sprache ist ein Organismus, ähnlich einem Baume, wo auch weder alle Zweige starr nach oben weisen, noch auch in wilder Verwirrung blindlings durcheinander fahren, sondern Ein Gesetz beherscht die Fülle der Bildungstriebe so, daß einer immer den andern beschränkt, verdrängt, ablenkt, verschiebt, und aus dem bunten Getriebe doch das schöne Ganze entsteht,

Digitized by Google

das eine Zeichnung nur dann getreu wiedergibt, wenn sie in ihren Formen und Linien dieselbe Stätigkeit und Beweglichkeit zeigt, wie das Original.

Nun aber kommt es bei der schriftlichen Darstellung einer Sprache, die noch keine feste Schrift hat, darauf an, eben zu erkennen, was Ast und Stamm, was Zweig oder Reislein ist, d. h. den Werth, den Umfang, die Wichtigkeit einzelner Formen und Gestalten. Das ist nicht die Aufgabe des Dichters, der kein historischer Sprachforscher ist. Ich muß es daher für ein besonderes Glück halten, daß mein Quickborn mir die Freundschaft eines Mannes erworben hat, der als Landsmann von mir mit dem Dialekte vertraut, durch seine historischen und Sprachstudien wie kein anderer befähigt war, das, was nach dieser Seite hin dem Buche fehlte, zu ergänzen. Professor Müllenhoff hat mit einer kaum begreiflichen Aufopferung — eine eigne große Arbeit, die er seit Jahren unter Händen hat, zurückstellend — während meines halbjährigen Aufenthalts in Kiel einen großen Theil seiner Muße darauf verwandt, mit mir zusammen das Glossar von neuem durchzuarbeiten und die Regeln und Grundsätze zu berathen, nach denen wir jetzt die Orthographie geordnet haben. Wir sind überzeugt, daß dieselbe nunmehr auf den Punkt der Vollendung gebracht ist, welchen die einstweilen noch vorhandenen Rücksichten zu erreichen gestatten. Die Resultate jener Berathungen sind in der Einleitung zum Glossar in möglichster Kürze niedergelegt; der aufmerksame Leser wird hier aber nicht bloß darüber Aufklärung erhalten, wie die schwierige Frage, die Schreibung eines Dialekts zu regeln, ihre Lösung findet, sondern zugleich eine gedrängte und doch ins

Digitized by Google

Detail gehende Charakteriſtik der jetzigen Geſtalt unſerer Mundart, und wer um einer gründlichen Einſicht willen einige Anſtrengung nicht ſcheut, der darf auf reichliche Genugthuung hoffen, indem er hier ſtatt des abſtrakten Formalismus gewöhnlicher Grammatiken eine Behandlung und Auffaſſung ſprachlicher Dinge vorfindet, die in der neuern Wiſſenſchaft freilich längſt ausgebildet, ſonſt aber nicht leicht Jedem in dieſer Weiſe geboten wird.

Ich ſprach es als nächſte Aufgabe des Quickborn aus, die Ehre dieſer meiner Mundart, der plattdeutſchen Sprache zu retten, und ich darf die Hoffnung hegen, daß er ſeinen Zweck nicht ganz verfehlt hat. Inmitten des Landes, wo einſt Luther »den Kern der hochdeutſchen Sprachniederſetzung« ſammelte, hat man, darf ich einer öffentlichen Stimme trauen, das »Anheimelnde, ſich in Herz und Seele Einſchmeichelnde« der Mundart empfunden, ein Lob, das mir bis zu inniger Rührung wohlgethan. Holländer und Flamänder, — dieſe ſeit 1830 im begeiſterten Kampf für das alte Recht ihrer Sprache gegen das herſchende Franzöſiſch — haben im Quickborn ihre »dierbare Moderſprak« erkannt. Der raſche Abſatz des Buches, von dem faſt binnen Jahresfriſt ſchon die dritte Auflage nöthig geworden, gibt mir auch die Bürgſchaft, daß der Norddeutſche ſeine Mutterſprache wieder wird achten lernen, die ſeine Beſten verehren, die ſelbſt Fremde hochſchätzen, und die er noch heimlich geliebt, auch wenn er ſich öffentlich ihrer ſchämte, da er es gelitten, daß Ueberfeinerung ſie unter dem Namen plattdeutſch an den Pranger ſtellte.

Das Plattdeutſche iſt keine Mundart in dem Sinn eines verderbten, platten Hochdeutſch, ſondern vielmehr iſt das Hochdeutſch eine nachgeborne Schweſter des

Digitized by Google

Plattdeutschen, das gleichaltrig neben allen übrigen germanischen Sprachen steht, obgleich es nur in einem seiner Dialekte, dem Holländischen, als Schriftsprache fortlebt. Es war von jeher mein sehnlicher Wunsch, daß man auch in weitern Kreisen die historische Würde unsers Dialekts begreifen und daß der Quickborn auch von dieser Seite her dazu beitragen möchte, das Gefühl für die Ehre der Mundart zu stärken. Diesem Wunsch hat mein Freund in dem Glossar auf eine Weise entsprochen, die dem Kenner gewis nichts zu wünschen übrig läßt, die aber auch dem wißbegierigen Laien volle Gelegenheit zur Belehrung bietet.

Das Plattdeutsche hält in seinen Vokalen und Consonanten nicht nur im Ganzen schon eine ältere Stufe inne, als das Hochdeutsche, sondern vergleicht man Artikel, wie z. B. Węk, wennen, Maan, Sag', Lępel, Arften, Krei ꝛc., wird man finden, daß es oft auch die ursprüngliche Form treuer bewahrt hat, wo die vornehmere Schwester von der organischen Lautregel abwich und entartet ist. Aus andern Beispielen wird man lernen, daß, wenn die hochdeutsche und plattdeutsche Form eines Wortes nicht nach der Regel zusammenstimmen, z. B. in Bök Buche, Rau Ruhe, Snœv Schnupfen ꝛc., die plattdeutsche Form wenigstens gleiche Berechtigung hat. Dasselbe gilt von der häufigen Verschiedenheit der Bedeutung, s. Bœn, fee, fram, grinen. Am häufigsten wird das Glossar über Wörter Auskunft geben, die dem gebräuchlichen Hochdeutsch gegenüber dem Plattdeutschen eigenthümlich zu sein scheinen, indem es nachweist, daß diese theils auch dem Hochdeutschen früher angehörten oder noch in seinen Dialekten fortleben oder auch in den nächstverwandten

Digitized by Google

Sprachen im Gebrauche ſind, ſ. z. B. edderkaun, karnen, Quickborn, Ünnermeel. Die Vergleichungen ſind keine müßige Zugabe eitler etymologiſcher Spielerei: man kann daraus ſehen, kommt ein urſprünglich deutſches Wort auch im Engliſchen oder Angelſächſiſchen vor, daß es ſchon ſeit anderthalb Jahrtauſenden, als England von unſerm Lande aus ſeine Bevölkerung erhielt, in Gebrauch war, und findet es ſich auch im Altnordiſchen und Hochdeutſchen oder gar in entſprechender Geſtalt in den entfernter verwandten Sprachen des Latein, Griechiſchen, Slaviſchen ꝛc., daß ſein Urſprung in die fernſte Vergangenheit vor aller Geſchichte, oft bis an den Urſprung des Volkes ſelbſt hinaufreicht. Denn jedes Volk trägt in ſeiner Sprache unbewußt die Merkzeichen ſeiner Geſchichte, ſeine eigne unendliche Vergangenheit mit ſich herum. So mag auch der gemeine Mann aus dieſen Blättern ahnen lernen, welchen Reiz und Werth das echte Sprachſtudium hat, wenn er ſieht, welche Weisheit und Tiefe aus dem Munde der Kinder und Säuglinge gehet. Jedenfalls aber möge Einleitung und Gloſſar dazu dienen, dem unberufenen Gerede über Mundarten, mundartliche Eigenthümlichkeiten und Schriftſtellerei, wozu der Quickborn ſchon mehrfach Anlaß gegeben hat, Einhalt zu thun, und Dilettanten zu zeigen, was dazu gehört, wenn jemand über dieſe Dinge mitſprechen will.

Ich erfülle nur eine Pflicht gegen Freunde des Quickborn, wenn ich ſie darauf aufmerkſam mache, daß mein Freund Leonhard Selle in Landkirchen auf Femarn Compoſitionen von vorläufig zehn Liedern aus dem Quickborn bei A. Böhme in Hamburg herausgegeben. Nach meiner Ueberzeugung hat in ihnen das vollkom-

Digitized by Google

menſte Verſtändnis auch den glücklichſten Ausdruck gefunden, und darf ich die Hoffnung ausſprechen, daß nächſtens eine neue Reihe nicht minder glücklicher Compoſitionen von ihm erſcheinen werden, in deren Gewande die Lieder ſelbſt für ihre vertrauteren Freunde neuen Reiz gewinnen mögen.

Wiederum ſind an Zuſätzen eine Anzahl gröſtentheils kleinerer Stücke hinzugekommen, in denen ich den Kreis, welchen ich mir vorgezeichnet, nach verſchiedenen Seiten hin weiter auszufüllen ſtrebte, — ſo weit meine Kräfte es mir jetzt erlaubten.

Und ſo möge der Quickborn, der bereits in ſo manche Hände gekommen iſt, in ſeiner neuen Geſtalt abermals hingehen und eine Quelle ſein, woraus der Norddeutſche Achtung ſchöpfe und Liebe für die Geradheit, die Einfalt und Treue, die ſeine Altvordern ihm in ihrer Sprache überliefert haben; dann wäre reich belohnt

Der Verfaſſer.

Kiel, den 20. Mai 1854.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Min Moderſprak 1
Min Jehann 2
Min Annamedder 3
Dat Moor 4
Orgelbreier 5
Aš ik wegging 7
En Breef 8
Wat man warrn kann. (En Märken.) 9
Regenleed 13
Vær de Gærn:
1. Still min Hanne 14
2. Dar wahn en Mann 15
De Fiſcher 16
De Möller 17
De Krautfru 18
Wihnachnabend 20
An de Maan 22
De ole Harfeniſtin 25
Schitkræt 26
Peter Plumm 27
De Floth 33
Hanne ut Frankrik 39
De Winter 61
De Melkbiern 62
De Mæl 65
Spaß 66
Aanten int Water 68
Aptheker int Moor 69

Digitized by Google

Seite

De Kinner larmt ... 71
Se lengt ... 72
Aflohnt ... 73
Peter Kunrad ... 74
Rumpelkamer ... 103
Dat Dörp in Snee ... 121
Dagdeef ... 122
Prinzessin ... 123
Ut de ol Krönk:
1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg ... 124
2. Graf Geert in Oldenwörden ... 125
3. De Holsten inne Hamm ... 126
4. Heinrich vun Zütphen ... 127
Wat sik dat Volk vertellt:
1. Ol Büsum ... 130
2. Herr Johannis ... 131
3. Dat stahnt in Moor ... 132
4. Dat gruli Hus ... 134
5. De hilli Eek ... 135
6. He wak ... 136
7. De Pukerstock ... 137
Kanceljud ... 140
Abendfreden ... 141
Drees ... 142
De junge Wetfru ... 143
Familjenbilder:
1. Dat Gewitter ... 143
2. De Sünndagmorgen ... 152
3. Heinri ... 162
4. De Welt ... 167
5. Vaderhus ... 170
6. Ut Lenken ward en Keb ... 172
Min Platz var Dar ... 174
Sünndagsruh ... 175
Grotmoder ... 176

Digitized by Google

Seite

Unruh Hans de letzte Zigeunerkönig ... 177
Wa Swinegel un Matten Haſ' inne Wett lepen ... 185
Hans Schander ... 190
De Fiſchtog na Fiel ... 201
Min Vaderland ... 219
Hell int Finſter ... 220
Int Holt ... 221
So lach doch mal ... 222
Wenn de Lurk treckt ... 222
Fiv nie Leeder ton Singn:
1. Dar weer en lüttje Burdiern ... 223
2. Dar geit en Vęk ... 224
3. O wullt mi ni mit hebbn ... 226
4. He ſä mi ſo vęl ... 226
5. Min Anna is en Roſ' ſo roth ... 227
Hartleed ... 228
Dünjens:
De Spree de is kamn ... 230
Wul achtern Wall ... 231
Kumt Værjahr ... 231
Keen Graff is ſo breet ... 232
Jehann nu ſpann de Schimmels an ... 232
Wi gingn toſam to Feld, min Hans ... 233
Anne Kark ... 233
Inn Klockenthorn ... 233
De Sneierlus ... 234
Min Moder ęr Spinnrad ... 234
Ol Trin anne Lamp ... 234
Blauwippſteert ... 235
Matten Haſ' ... 235
Dle Leder:
1. De Jäger ... 236
2. De Lootſendochder ... 237
3. Schippers Brut ... 238
4. Twe Leefſten ... 239

Digitized by Google

Seite

5. Bi Norderwold ... 240
6. De Steen bi Schalkholt ... 241
7. Dat kahle Graff ... 242

Ünnermeel ... 243

Inne Fremdn ... 247

Dre Vageln:

1. Goldhahn ... 248
2. De Duv ... 249
3. Nachtrüter ... 250

En Leederkranz:

1. Dat Hus ... 250
2. De Garn ... 251
3. De ol Wichel ... 252
4. Vor Dor ... 252
5. To Bett ... 253

Ton Schluß:

1. Vullmacht sin Twęschens ... 254
2. Töf mal! ... 254
3. Wahr di! ... 255
4. Verlarn ... 255

Minnesänger ... 257

Glossar ... 259

Abkürzungen ... 332

Digitized by Google

Min Moderſprak.

Min Moderſprak, wa-klingſt du ſchön!
Wa büſt du mi vertrut!
Weer ok min Hart as Stahl un Steen,
Du drevſt den Stolt herut.

Du bögſt min ſtiwe Nack ſo licht
As Moder mit ern Arm,
Du fichelſt mi umt Angeſicht
Un ſtill is alle Larm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,
De ganze Welt is weg.
Du puſt mi as en Værjahrswind
De kranke Boſs torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann'
Un ſeggt to mi: Nu bę!
Un „Vaderunſer" fang ik an,
As ik wul fröher dę.

Un föhl ſo deep: dat ward verſtan,
So ſprickt dat Hart ſik ut,
Un Rau vunn Himmel weiht mi an
Un Allns is wedder gut.

Digitized by Google

Min Moderſprak, ſo ſlicht und recht,
Du ole frame Ręd!
Wenn blot en Mund „min Vader“ ſeggt,
So klingt mi't as en Będ.

. . . . . .

Sa herrli klingt mi keen Muſik
Un ſingt keen Nachtigal;
Mi lopt ja glik in Ogenblick
De hellen Thran hendal.

Min Jehann.

Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann,
Do weer de Welt ſo grot!
Wi ſeten op den Steen, Jehann,
Weeſt noch? bi Nawers Sot.
An Hęben ſeil de ſtille Maan,
Wi ſegen, wa he leep,
Un ſnacken, wa de Himmel hoch
Un wa de Sot wul deep.

Weeſt noch, wa ſtill dat weer, Jehann?
Da röhr keen Blatt an Bom.
So is dat nu ni mehr, Jehann,
As höchſtens noch in Drom.
Och nę, wenn do de Scheper ſung —
Alleen — int wide Feld —
Ni wahr, Jehann? dat weer en Ton —
De eenzige op de Welt.

Digitized by Google

Mitünner inne Schummerntid
Denn ward mi ſo to Mod,
Denn löppt mi't langs den Rügg ſo hitt,
As domals bi den Sot.
Denn dreih ik mi ſo haſti um,
As weer ik nich alleen —
Doch Allens, wat ik finn, Jehann,
Dat is — ik ſta un ween.

Min Annamedder.

Ei, du lüttje Flaſskopp,
Ik fret di vær Leev op!
Wat heſt du værn Pusbacken,
Noch ſöter as Twebacken!
Ei du lüttje Flaſskopp,
Ik fret di noch op! —

Ei, du lüttje Wisſnut,
Wa börrſt du din Hans ut!
De Tung geit as en Lammerſteert,
Din Hans is ken Dreelnk weerth.
Ei du lüttje Wisſnut,
Wa ſchellſt du mi ut!

Ei, du lüttje Witt-Tähn,
Wat mag'k di geern dull ſehn!
Wa ſe plætert as en Kaffemæl,
Wa ſe klætert as en Möſerſtæl!
Ei du lüttje Witt-Tähn,
Wat mag'k di geern ſehn!

Digitized by Google

Ei, du lüttje Keithahn,
Wat kikſt mi kaſprat an!
Kumm, wullt mi to Kopp flegn?
Ik heff noch keen Dût krẹgn.
Ei du lüttje Keithahn,
Wat kikſt du mi an!

Ei, min lüttje Annameller,
Kannſt mi afwiſchn asn Briteller,
Kannſt mi utwrengn asn Fatdok,
Inne Eck ſtelln asn Handſtock.
Ei min lüttje Annamedder,
Ik bün ſlantig as en Dok!

Dat Moor.

De Borrn bewẹgt ſik op un dal,
As gingſt du langs en böken Bahl,
Dat Water ſchülpert inne Graff,
De Grasnarv bẹwert op un af;
Dat geit hendal, dat geit tohöch
So liſen as en Kinnerweeg.

Dat Moor is brun, de Heid is brun,
Dat Wullgras ſchint ſo witt as Dun,
So week as Sid, ſo rein as Snee,
Den Hadbar reckt dat bet ant Knee.

Hier hüppt de Pock int Reth hentlank,
Un ſingt uns Abends ſin Geſank;

Digitized by Google

De Voſs de bru't, de Wachtel röppt,
De ganze Welt is ſtill un ſlöppt.

Du hörſt din Schritt ni, wenn du geiſt,
Du hörſt de Rüſchen, wenn du ſteiſt,
Dat lęvt un węvt int ganze Feld,
As weert bi Nacht en anner Welt.

Denn ward dat Moor ſo wit un grot,
Denn ward de Minſch ſo lütt to Mod:
Wull weet, wa lang he dær de Heid
Noch friſch un kräfti geit.

Orgeldreier.

Ik ſprung noch inne Kinnerbüx,
Do weer ik al en Daugenix,
Dat ſän ok alle Nawers gliks:
De Jung dat ward en Sleef.
Wat ſchęrt mi all dat Snœterſnack!
Ik ſing un dreih min Dudelſack,
Belach den ganzen Rummelpack,
De mi keen Süſſelnk gev.

Min Vader ſchick mi hen na Schol.
Ik hal mi oft en Puckel vull
Un mak den Rekter ſplitterndull:
Min Lęx den wuſs ik ſlech.

Sum sus — dat wull der gar nich 'rin;
Ik flök den Kram tum Döwel hin,
En Preſter ſteek der doch nich in!
Mi ſtunn dat Swart inn Weg.

Min Moder leet mi'n netten Knüll
Vull Wutteln un Kantüffelpüll,
Dat weer ęr letzte gude Will:
Ik ſchull'n Plantaſche grünn'.
Harr ik man Luſt hatt, Gras to mei'n,
Ann Ellbagn ran inne Schit to klei'n,
Mitn Sack umme Nack den Rogg to ſei'n,
So kunn ik Goldkorns finn'.

Kantüffeln weern der as min Hot,
Un Wutteln as min Been ſo grot,
Un Dreck to klei'n in Ewerflot —
Dat weer di en Vergnögn!
Min Ol ſin Sœn de weer ni dumm:
Vunt Arbeidn ward man ſtif un krumm;
Ik ſett den Knüll in Sülwer um
Un tęhr von min Vermögn.

Juchheiſa! in en Reiterbür!
Bequaſte Stęweln blank in Wichs!
Klar is de Kees, de Junker fix!
So gung ik denn to Mark.
Klei du in Dreck bet œwern Kopp!
Din Fru ſett di en Spint derop,
Un hett ſe di de Jack utkloppt,
So humpel du to Kark!

Min Geld is all, min Knüll vertęhrt,
De Junker is keen Dreelnk weert,
Min Knęp heff ik vun buten lehrt:
Sus sum — de Welt geit rum!
Wat ſchęrt mi all dat Rummelpack!
Ik heff min heel Muſik um Nack,
Ik ſing min Leed un mak min Snack
Un dreih min Orgel rum.

As ik wegging.

Du brochſt mi bet den Barg tohöch,
De Sünn de ſack hendal —
Do ſäſt du ſachen, dat war Tid,
Un wennſt di mit enmal.

Do ſtunn ik dar un ſeeg opt Holt
Grön inne Abendſünn,
Denn ſeeg ik langs den ſmallen Weg,
Dar gingſt du ruhi hin.

Do weerſt du weg, doch weer de Thorn
Noch ſmuck un blank to ſehn;
Ik gung de anner Sid hendal —
Dar weer ik ganz alleen. —

Nös heff ik öfter Affſched nam',
— Gott weet, wa mennimal — —
Min Hart is wul dar baben blębn,
Süht vun den Barg hendal.

Digitized by Google

En Breef.

Ik kreeg Jüm Breef bi gude Geſundheit,
Un ſeeg, wa't all bi Jüm noch rund geit,
Wa't mit de Koh un mit de Hund ſteit
Un mit dat Perd,
Un dat Anntrin noch jümmer de Mund geit
Asn Lammerſteert.

Jüm ſchrivt mi, dat dat Korn gut ſtan deit,
Un dat Jüm lütt Jan Paul al gan deit,
Un dat Jüm Pfepter de Junges ſlan deit,
As weert nix Guds,
Un dat Jan Diſcher bi Jüm wahn' deit
Int Achterhus.

Plünn Antje hett mi letz de Breef broch,
Un hett mi ſeggt de Püttjer lev noch,
Un ſin Jan Hinnerk weer de Sleef noch
Vun fröher her,
Un all dat Nies, wat ſunſten gev noch
Vun Em un Er.

Dat 's ditmal Allens, wat ik weten do,
Opn anner Mal mehr, wenn'k wat vergeten do;
Plünn Antje bringt ok noch en Beten to
Jan Paul ſin Mund.
Gott gev Jüm, wat ik wünſch un beden do,
Blivt All geſund.

Digitized by Google

Wat man warrn kann, wenn man blot de Vageln richti verſtan deit.

En Märken.

Da weer ok mal en Mann, un de Mann harr en lütten Jung, de Mann wahn int Holt un fung Vageln, un de Jung muſs em hölpen. Dat much he wul. Inn Harſt fungn ſe Krammsvageln un Droßeln, de weern all dod un hungn inne Snęrn kopplangs anne Been, ganz truri. In Winter fungn ſe Steilitſchen in en Slaggbur, de weern all lebenni un harrn en bunten Kopp. De ſpęln int Bur un lehrn Water rop trecken in en Fingerhot un Kanarjenſaat in en lütten Wagen. Awer inn Fröhjahr denn ſöchen ſe Lurkenneſten un Iritſchen. De Lurken buden int Gras. Dat weer grön un quetſch Een unner de Föt. Denn keem der'n drögen Rüſchenpull, un dar weer dat warme Neſs ünner mit graubunte Eier. De Iritſchen buden inne Heiloh, de weer brun, ok mank de Porſt, un wenn man dar rumſteeg bet anne Kneen, ſo rük dat krüderi, un de Neſſen weern vull glatte ſwatte Pęrhaar un hungn nüdli mank de Twigen. Awer dat ſchönſte weer int Holt, wenn de Primeln keemn mit de Knuppens ut dat dröge Sprock, wo de Sünndrang leeg un de Mireems kropen as Soldaten. Dar weern de Nachdigalen, un warn fungn in en Nett. Dar ſeet de Jung to lurn, bet der een in keem. He hör na de Im un de Waterbęk un harr de Föt inne Sünn. Ok harr he ſin egen Gedanken. Awer in Winter ſeet he inne Stuv un rich de Steilitſchen af, un de Snee leeg buten op de Böm.

Digitized by Google

Dar harr he weni bi to don, awer vęl bi to denken, un he war jümmer gröter un klöker. Denn hör he wul na de annern Vageln int Bur, de Lüd ſän, ſe ſungn, awer he mark dat bald, dat leet man ſo, dat weer nix as ſnacken un vertelln. He kunn der man eerſt gar ni achter kam, as wenn man dänſch hört oder de Aanten, awer dennös lehr he dat. Do hör he, wa ſe ſik lange Geſchichten vertelln vun de Spitzbov de Rav, un de Hæv, de grote Röwerhauptmann. Denn ſnacken ſe vun dat wunnerſchöne Holt un de Kaneelblöm, un de reiſ't harrn, ſproken vun Italien. Mennimal fungn ſe all an to weenn, awer Thran harrn ſe nich, un ſin Vader ſä: nu ſungn ſe mal nüdli!

Malins gung he vær Dær. As de Snee weg dau. De Höhner ſeeten jüs ünnern Tun un ſünn' ſik. Se harrn jeder en Lock int Sand kratzt, dar leegen ſe in, un puken mitten Snawel. De Hahn harr dat grötſte. — He keem man ęben ut Hus, ſo flogen ſe all op, as wenn de Hæv keem, un he hör de Hahn:

Küken neiht ut, Küken neiht ut,
Dat is keen Gu . . . . den!

un alle verſteken ſik achtern Tun.

Do ging he langs den Hof, wo de Huslünk jümmer Börgervereen harr. Awer nu weern't annere Tiden, un Spatz flog inn Buſch, ſe keken liſti achter de Twigen ut, un ſe repen all mit enanner:

Dats en Spijon, dats en Spijon!

Awer am häßlichſten weert, wat de Gęlmöſchen ſä. De ſeet baben op en ſoren Twig ganz inne Spitz, de trock de Feddern ganz kuri toſam, de ſeeg em ſo barmharti an un ſä truri:

Junk, junk, junk verdorr . . . bn!

Digitized by Google

Un ſin Fru op de anner Spitz antwor' ut de Feern:

Junk, junk, junk verſoo . . . rt!

Dat kunn he gar ni utholn. He dach, wa ſchaſt du eenmal hen, un leep rin int Holt. Dar ſeet en Klunkrav baben oppen Bom un reep:

Du Narr . . . . r! du Narr . . . . r!

Do war de Jung dull un ſmeet em mit en Steen. Dat hölp man nix. De Swarte flog vær em ut un reep, un he leep achter em an to ſmiten. So keem he jümmer wider int Holt rin. Toletz ſeeg he en Barg un en groten Steen baben op. Dar flog de Vagel hin un ſett ſik, un de Jung klatter ropper un weer noch ganz dull. As he awer achter de Steen keek, ſeeg he en Neſt, un in dat Neſt weern allerhand blanke Dinger. Un wat em am meiſten gefull, dat weer en Rink mit en Steen in, de blitz as de Abendſteern. Den ſteek he an ſin Finger un keem wedder inne Höch. — Do kunn he mal wit ſehn! All dat Holt ünner de Föt, un en Weg leep der langs ſo wit as de Ogen man recken. Wo much de hin gan? Dat muſs he doch weten, un ſo gung he em achterna.

He gung un gung, tolet war he ganz möd un hungeri. Do drop he en lütt Hus. De geben em wat to eten un ſän, de Weg ging na de Stadt, wo de König wahn. As he nu ſatt weer un utſlapen harr, do gung he wedder los, un tolet keem he na de Stadt. He frag glik, wo de Goldſmid wahn, un wiſ' em ſin Rink un frag em, wat he weert weer. De Goldſmid ſä, he ſchull ſik man dal ſetten un leep gau na den König un ſä, nu wuſs he, wonem ſin Rink weer, un de Deef weer in ſin Hus.

Do gev de König em Soldaten mit, de keemn un neemn em ſin Rink af, un ſmeten em in en Thorn, wo ni

Sünn oder Maan rinſchin, dar muſs he liggn. He weer ganz truri, un dach an dat Holt un de Waterbęk un de Vageln int Bur. Dat dur de Thornwächter, un he frag em, ob he em ni wat bringn kunn, dat he ni ſo truri weer. Do ſä de Jung: en Vagel. Do broch he em een, dat weer en Kanarjenvagel. De muſs em wat vertelln vun de Inſel, wo he hęr weer, wit ut Water, wo de Weg na Amerika verbi geit, mit en groten Barg op, de Füer ſpigen kann un en olen groten Bom. Denn weenn ſe beid mit enanner. Awer de Thornwächter meen, de Kanarjenvagel ſung un de Jung duer derœwer, un gung hin, un vertell dat de König.

De König harr en Dochder, de weer heel ſmuck, un weer ok faken truri. De Lüd wuſſen gar ni, wa dat vun keem, un ſän, ſe weer melancholſch. Awer de König wuſs dat wul, he kunn ęr man gar ni hölpen.

As he dat hör vun de Jung, do leet he em haln, un frag em de ganze Geſchichte, un de Jung vertell em, wa de Lünken em utſcholln harrn, un de Krei harr em narrt, un nu muſs he jammern as de Vageln int Bur. Denn he verſtunn all wat ſe ſän. Do leet de König em in Stuv, wo ſin Dochder weer, un wiſ' em en Bur, dar weer en lütten grauen Vagel in, de ſung ganz wunnerſchön, awer ſo truri. Un jedesmal, wenn he ſung, ſo wuſs de Prinzeſſin ni, wa ęr to Mod war, un ok de König meen, ſe kunn noch mal melancholſch warrn. De Jung hör de Vagel un ſä, he wuſs wul, wat he ſingn dę, awer he döfs dat man nich ſeggn, denn de König war dull warrn. Da ſä de König, he ſchull dat man ſeggn, un wenn dat noch ſo wat Slimms weer, ſo ſchull em nix darvœr dan warrn. Da ſä de Jung, denn will ik dat ſeggn, un ſä dat de Vagel ſung:

Digitized by Google

Kronen von Gold ſind eitel Schein,
Krone des Lębens iſt Liebe allein.

As de Dochter dat hör, do fung ſe an to weenn, un de König ſä, dat weer rech, awer de Vagel ſchull flegn, un de Jung ſchull ſin Dochder hebbn, un ſo war de Jung Miniſter. As al malins Een Kaiſer warn is, de fröher ok Vageln greep int Lauenborger Holt. Awer de harr ok rech tohört, un kunn mehr as Brod ęten, de verſtunn de Ackermann un de Plogſteert un de Huslünk ünnern Oken. Awer de Vageln, de der ſungn, de lę he nich int Buer, un von alle Blæder klingt dat noch:

Heinrich de Gude.

Regenleed.

Rębgen, Rębgen druſ',
Wi ſitt hier warm in Huſ'!
De Vageln ſitt in Bom to kurn,
De Köh de ſtat ann Wall to ſchurn,
Rębgen, Rębgen druſ',
Wi ſitt hier warm in Huſ'!

Rębgen, Rębgen ruſch,
Wat rükt dat ut den Buſch!
De Blöm de hangt ſo ſlapri dal,
De Böm de röhrt de Blæd ni mal,
Rębgen, Rębgen ruſch,
Wat rükt dat ut den Buſch!

Rębgen, Rębgen ſuſ'
Bun baben op uns Hus,

Vunt Dack hindal in ſtriken Strom
Un liſen ut den Eſchenbom,
Regen, Regen ſuſ'
Vun baben op uns Hus.

Regen, Regen rull,
Bet alle Gröben vull!
Denn lat de Wulken ærgan,
Lat de Sünn wedderkam',
Regen, Regen rull,
Bet alle Gröben vull!

Vær de Gærn.

1.

Still min Hanne, hör mi to!
Lüttje Müſe pipt int Stroh,
Lüttje Vageln ſlapt in Bom,
Röhrt de Flünk un pipt in Drom.

Still min Hanne, hör mi an!
Buten geit de böſe Mann,
Baben geit de ſtille Maan:
„Kind, wull hett dat Schrigen dan?"

Ewern Bom ſo ſtill un blank,
Ewert Hus an Heben lank,
Un wo he frame Kinner füht,
Kik mal an, wa lacht he blid!

Digitized by Google

Denn ſeggt he to de böſe Mann,
Se wüllt en bęten wider gan,
Denn gat ſe beid, denn ſtat ſe beid
Ewert Moor un ęwer de Heid.

Still min Hanne, ſlap mal rar!
Morgen is he wedder dar!
Rein ſo gęl, rein ſo blank,
Ewern Bom an Himmel lank.

All int Gras de gęlen Blom,
Vageln pipt in Appelbom,
Still un mak de Ogen to,
Lüttje Müſe pipt int Stroh.

2.

Dar wahn en Mann int gröne Gras,
De harr keen Schüttel, harr keen Taſs,
De drunk dat Water, wo he't funn,
De plück de Kirſchen, wo ſe ſtunn'.

Wat weert en Mann! wat weert en Mann!
De harr ni Putt, de harr ni Pann,
De eet de Appeln vun den Bom,
De harr en Bett vun luter Blom.

De Sünn dat weer ſin Taſchenuhr,
Dat Holt dat weer ſin Vagelbur,
De ſungn em Abends ęwern Kopp,
De wecken em des Morgens op.

Digitized by Google

De Mann dat weer en narrſchen Mann,
De Mann de fung dat Gruweln an.
De Mann de fung dat Gruweln an:
Nu mæt wi all in Hüſer wahn'. —
Kumm mit, wi wüllt int Gröne gan!

De Fiſcher.

Schön Anna ſtunn vær Stratendær,
Vær Stratendær,
De Fiſcher gung verbi:
Schön Anna knüttſt du blaue Strümp,
De blauen Strümp,
De knüttſt du wul vær mi?

„De Strümp de kriggt min Broder an,
Min Broder an
Wul op de blaue See;
Du makſt je fülm din Nett ſo grot,
Din Nett ſo grot,
Un Strümp bett anne Knee.“

Min Nett dat mak ik grot un wit,
So grot un wit
Man vær de dumme Stær,
Du knüttſt din Strümp ſo fin un dicht,
So fin un dicht,
Dar geit keen Seel hendær.

Digitized by Google

Schön Anna knüttſt du ſine Strümp,
Son ſine Strümp,
Un knüttſt du ſe ſo blau:
Dar fangſt du all de Fiſchers mit,
De Fiſchers mit,
Un weern ſe noch ſo ſlau.

De Möller.

Möllerburß ſo ſlink un keit,
Wa he ſpringt un dreiht!
Sin Haar is ſo pluſti,
Sin Bart is ſo duſti,
Bętn Kliſter op de Backen,
Un'n Spitzbov inn Nacken.
Flüggt rum mank den Męhlſtuff,
Kridewitt as en Duv.

Sünnabends mit min Achendeel
Kam ik rop na Mœl.
Denn geit ſe un klappert,
Denn ſteit he un plappert:
Wa is he bepudert!
Wa ſpaßt he un ſludert!
Un wenn 'k em den Schüllnk gęv,
Wa kikt he verlevt!

Awer keem he mi to neeg,
Sett ik em torech!

Wa wull ik em pulen!
Wa wull ik em ulen!
Ik klopp em de Jack ut,
As stöv ik en Sack ut, —
Sunst kunn' je all Lüd sehn:
To Mæl weer ik wen.

De Krautfru.

„Kraut! Kraut!"
De Heiders slapt gehöri ut!
Hier sünd noch Luken vær.
Uns Annre ward dat nich so gut,
Wi mæt der fix hendær!
Ik kam nu al vunn Butendik
Ut't natte kole Haf;
De reckt sik mal un wunnert sik —
Un seilt noch wedder af.

„Kraut! Kraut!"
De Dare pumpt er Ammer vull....
„Kraut! lebendi un krall!
„Min Deern, wenn'k jümmer töhen schull,
„Warn se vær Abnd ni all." —
Dar kumt Een mit en Achndeelssett....
„Min Kind de Kraut sünd rar! —
„Scheerkrauten? ne! de weern ni fett,
„De wasst bet tokum Jahr."

„Kraut! Kraut!"
Wa weer de Jümfer al in Staat,
In Schoh un Strümp un all!

Digitized by Google

De Hals ſo witt, de Haar na'n Drath,
  As ſchull ſe glik to Ball!
Un Unſerener ſtiggt barfot
  Vun Büſum na de Heid,
Un hett ſe denn ęr Solt op Brod,
  So ist aln grote Freid.

„Kraut! Kraut!
Wa lett dat Mark doch wunnerſchön
  Mit all de Luſt un Pracht!
Un rund herum de Böm ſo grön
  Dat Allens lęvt un lacht!
Un Hus bi Hus en Bank ſo witt
  Un Finſtern ſpegelglatt,
Un de dar binn' un buten ſitt,
  De lęvt un freit ſik ſatt.

„Kraut! Kraut!"
O wahn ik hier un harr min Brod
  Un keek hier Sünnabnds ut!
Mi dünkt, mi weer dat Hart ſo grot,
  As wull't mi baben rut.
De Boden all inn Sünnenſchin,
  De Wagens un de Pęr...
Mein Gott! wa kunn ik glücklich ſin,
  Wenn'k blot en Heider weer!

„Kraut! Kraut!"
Wa weer de Mann doch dodenblaß
  De dar ut't Finſter kik!
Bewahre! ik entzück mi faſt
  Un meen, ik ſeeg en Lik! —

Digitized by Google

Nę, lewer ſund un guden Moth,
As krank un inne Heid!
Bewahr mi man de lewe Gott,
Dat mi't ni ſlechter geit!

Wihnachnabnd.

Dat is en ſcharpen Wihnachnabnd!
Greetdort kik mal nan Kachelabnd!
Grotvader früſſt uns ſunſt noch dod,
Em ward vær Küll de Näs al roth.

Och, lat He nu de Weeg man ſtan!
He ſchull man hier nan Læhnſtohl gan! —
Sieh ſo! nu is de Stuv al rein,
Un fęhlt der nix, as Sand to ſtrein.

De Finſtern tuckt un muckt ſik ni.
Wi mæt noch rein mit't Fürfatt bi!
Wa knarrt de Snee! Wats dat ver Een?
De Froſt makt idel flinke Been.

Dar kumt de Sünn! ſe's füerroth!
Wenn de man hölpt, ſo hett't keen Noth.
Sieh! ſan de Ecken ſchint al blank
Un drippelt oppe Finſterbank.

De Böm hębbt all ęr Winterkleed,
Dats witt, ſo wit de Ogen ſeht.
Man blot de Bęk int Wiſchenland
Is as en Spegel an de Wand.

De Armn ſünd richti al to Gang!
De Nachts ni warm liggt, ſlöppt ni lang.
De lütten Dinger krupt ſo krumm
Mit Hannſchen an un Döker um —

Och, een lütt Seel fangt an to weenn,
Dats richti truri antoſehn!
Un ſo unſchülli un ſo ſmuck,
Vær Mitlidn ward dat Hart Een buck.

De Wächter hett ſin Stutenaarn —
De ward ok öller mit de Jahrn.
Sin Feſtleed bęvt de Strat hentlank,
As ſung he ſülm ſin Graffgeſank.

Wenn he hier rinkumt mit ſin Korf,
So fragt em mal na Holt un Torf,
Un gęvt em man en Stuten mehr,
Wenn't wul de letzte Wihnacht weer!

De Tid geit raſcher as en Drom:
Eerſt krigt wi ſülm en Wihnachtsbom,
Denn kamt uns Kinner an de Reeg,
Denn ſitt Grotmoder bi de Weeg.

Un ehr wi opkikt, ſünd wi old,
Un ehr wi umſeht, ſünd wi kold,
Un Wihnachtn kumt un geit inn Draff —
Uns deckt de Snee int depe Graff.

Digitized by Google

An de Maan.

Wat will He mi int Finſter lüſtern?
Ik ſeet ja ganz tofręden in Düſtern
Un hör min braten Appeln grüſtern
— Dat mag ik geern —
Un wull mi ębn en Pip anpüſtern
Un ſpikeleern.

Ik weet ni, ſeeg ik Em ſodenni,
So ward mi op en Art elenni,
Mi kamt, ik mark ni rech wodenni,
De Rimelſch op,
Un brummt mi, as de Im, lebenni
Herum in Kopp.

Dat treckt mi rein mit Macht na't Finſter,
As weert wat rechts, wat buten glinſter,
Un dreiht mi denn en Barg Geſpinſter
Værn Ogen rund —
Ik kenn ni „heure“ oder „winſter“,
Ik dwattſche Hund.

Ik weet wul, dat He Allns ant Band hett,
Wat phantaſert un keen Verſtand hett,
As Rimers, oder wat en Brand hett
Bi'n Hochtid kręgn,
Doch dacht ik nich, datt He de Hand ſett
Ann plattdütſch Brędgn.

Wi ſünd je ganz un gar vernünfti,
Un mank de Rimſmęd nich mal zünfti,

Digitized by Google

Ok hebbt wi jümmer unvernünfti
Vęl Klei to knędn;
So bę ik, lat He mi inskünfti
Man ganz tofrędn.

He lurt vun mi wul op ſin Kringel,
He meent, Em hört ſin Deel Geklingel
Vun jede Nachtigal un Singel-
trütjen, wat rimt,
Un denkt, man ſleiten ut den Swingel
Wenn man't verſümt.

Ik heff man hört, dat He dat geern füht,
Un Em dat ſmödi umme Neern tüht,
Wenn man nothdrefti inne Feern füht
Na Sin Geſich —
Un denn Een fleit as op en Scheerntüt
Recht barmhartig.

Uns feilt darto man ganz de Snawel,
Wi ſeggt en Keesmeſs to en Sawel
Un Fork un Gaffel to en Gawel,
Wi ſünd wat drulli,
Wi ſünd warafti ni cumpawel
Un gar to knulli.

He treckt je doch dat ganze Land um,
Un ſlępt dat Weltmeer oppen Strand rum,
He kriggt op Hochdütſch ſacht ſin Quantum
Vun blödige Thran;
Wi hebbt umt Hart en miſchen Bänd rum,
Mit Pukers beſlan.

Digitized by Google

Vertreck he ſik man ut de Marſch rut,
Un nęhm he man en anner Marſchrout,
Dat nimt ſik plattdütſch gar to narrſch ut,
Dat Maanſchinfewer —
Wi ſeggt uns Menung grad un barſch rut
Friſch vunne Lęwer.

He ſchint uns gar to bleek un ſwęweli,
Wi ſünd ton Snuckern gar to knęweli,
Bi Hartensſmarten gar ni hęweli,
Vun Art wat bari,
As Neocorus * ſin Landlüd „wręweli
Un drehari.“

He hört ok, wenn ik Em Eens ſingn dę,
Wa weni dat na'n Swölapp klingn dę,
Dat war, je höger ik mi ſwingn dę,
Man jümmer grœwer,
As wenn en Buck int Spanntau ſpringn dę
Koppheiſter œwer.

So lat He mi min Appeln grüſtern,
Un ruhi ſimelern in Düſtern,
Un mi min Pip un Für anpüſtern
Un brœſi ſmöken,
Un mak he mi ni warm un lüſtern,
Dat Glück to ſöken.

* Neocorus (hrsg. von Dahlmann 1, 223) ſagt von den Büſumern, ſeinen Pfarrkindern: »Se hebben alle Tid en wręweli, modwillich, ſtridbar Volk gewęſen. Willen ok etliche, dat ſe daher den Namen hebben, dat ſe de Böſen ſin genömet worden.« S. Gloſſar unter Büſen.

Digitized by Google

De ole Harfeniſtin.

Ik weer mal junk un ſchön,
Dats nu ni mehr to ſehn.
Ik harr de Roſen op de Back,
Ik harr de Lucken um de Nack;
Wa weer ik junk un ſchön!
Wa weer ik junk un ſchön!

Ik ſung vær Luſt un Moth,
Ik ſung vær Kleen un Grot,
Un Alle, de mi hörn un ſehn,
De ſän, ik weer ſo junk un ſchön.
Wa harr ik Luſt un Moth,
Wa harr ik Luſt un Moth!

Ik dach ni an de Noth,
Ik dach ni an den Dod.
Vun Mark to Mark, vun Hus to Hus,
Un wo ik keem, dar weer't en Luſt:
Wer dach wul anne Noth?
Wer dach wul an den Dod?

Ik ſing noch jümmer fort
Un krup von Ort to Ort,
Un wenn ik ſing vun Luſt un Lev,
Wer fragt mi nu, warum ik bev?
Ik ſing man jümmer fort,
Ik ſing man jümmer fort.

Digitized by Google

Schitkræt.

Nu ſeh den lütten Bræſel,
Wa he dar ſmökt und ſmackt!
He pafft je vær den Kæſel,
As wenn en Lüttjmann backt.

Wa ſmeckt de Pip wul prächti!
Wat makt he'n ſchewe Snut,
Un ſuggt tohöch, un mächti
Spiggt he denn ſitwarts ut.

He is værwahr en Knęwel!
Veer Fot un doch keen Knaſt.
Wa blank is nich ſin Stęwel!
De Föt ſo rech værdwaſs!

Veerſchröti — as en Snider,
Wallbeenti as en Tachs,
Mit Swęwelſtickenglieder,
Mit Keben as en Lachs.

Hett Ogen rund as Hagel,
En Farv as Bottermelk,
He danzt di as en Vagel,
Un ſuppt di as en Elk.

Hemdsmaun, un ęben hękelt,
De Börſten in en Tut —
Sieh, wa he wichti ſchrækelt,
As dach he Böker ut!

He lett de Stęweln glinſtern
Un blaſ't den Rok inn Wind. —
Jüm Dierns in de Finſtern,
Kikt jüm de Ogn ni blind!

Peter Plumm.

Man kann ni ſeggn, wat in en Minſchen ſtickt,
Un węten, wat der ut em digen kann. —
Noch jedesmal, wenn'k dær de Heiloh fahr
Un hier int Sand de Höchen langſam ropkam —
He's banni krall — de Pęr hebbt nog to krabbeln —
Un ſo de Pahl toeerſt herœwer dukt,
Gemähli länger, as man höger kumt,
Un eenſam as en Karkthorn œwert Moor:
So ſeeg ik jümmerfort de groten Ogen
Un wa he ęr de dicken Flechden affnee —
Dennößen keek ik weg, wer much dat ſehn?
Dat muſs Een inne Dröm je wedder vœrkam!
Un rein ſo ſmuck, un witt, un as en Lamm!
Wer kunn dat denken de ęr fröher kenn? — —

En Abend kumt der'n Jung bi Anton Flint
Un kloppt ant Finſter — ſe hebbt Luken vœr —
Dats banni düſter un en gruli Wedder —
In laten Harſt, um Allerhillgen rut —
He's jüs vunt Itzehöer Mark tohus kam.
He nimt en Lich un lett em inne Dœr.
De Jung is banni pulti un verfrarn
Un ſeggt, un bęwert as en Eſchenlof:

Digitized by Google

He wull na Süderdik, he weer verklamt,
He keem vun Arf, un wull sik dar vermeden;
Un darbi fung he snuckern an to weenn.

De Jung gefull em mit de groten Ogen,
He kreeg em inne Stuv un achtern Abend,
Weekharti frag de Fru em, wat em feil,
He weer wull ganz dærnatt, he schull wat anhebbn,
Un hal em vun ęr Sæn sin affett Tüg,
Gev em ok hitten Thee un Botterbrot,
Un mähli keem he wedder to sik sülm.

Nu war he fragt un gev ok flink Besched:
He sä, sin Moder weer en arme Wętfru
Mit sæben Kinner, he de öllste Jung,
Un confermeert, nu wull he ut to deenn.
Doch sän de groten Burn, he weer to sin —
He wull doch gar to geern sin Lohn verdeenn,
Un Moder un de Lütten 'n bęten hölpen,
He war sik sur don, harr he blot en Stell.

Do seeg de Fru na Anton, fat sin Arm
Un sä in pisseln: Och de arme Jung,
Wat meenst du, is he nich vær di to bruken?
Un Anton düch, he muss em man beholn,
He weer wat sin, doch flink un banni schir,
Un al vun Höchden, as sin öllsten Sæn.
He dach: de's ok noch orri junk un smidi,
Wat Eenn versmitt, dat künnt de Twe wul dręgen,
Un segg: He hæp, he war sik orndli nęhm
Un nich keen Slöpendriwer warrn un Slüngel,
As nu de meisten annern, un ni musen,

Un ok ni tretſch un nückſch un unnütt wen —
So kunn he blibn, ſo wull he em beholn.

Do lav de Jung vun Himmel bet to Eer,
He wull ſik nehm! un hett dat ehrli dan,
In ſæben Jahr — tum mindſten — wa mi rech is.
He weer wat ſin, un harr en ſwacke Stimm,
Doch wuſs he nett torech un flink un knebſch,
Un harr doch rein ſon dralle Arm un Been,
As krellt un dreiht — wi nömn em Peter Plumm,
Doch wenn he't hör, ſo war he jümmer roth,
Un mak, wenn't jiggens mægli, dat he wegkeem.
Sunſt ging he mit to Danz un to Gelagg
Un ſmök ſin Pip ſo bræſi as en Junker
Un ſung un lach, doch jümmer ſunnerbar,
Un blev ni lang und hö ſik vær dat Drinken,
Ok harr he mit de Dierns nix in Sinn,
De faken ſän: he leet as holten Hinnerk.

Am meiſten leep he mit de junge Anton,
Un ging mit em to plögen un to graben,
Un dav mit em des Abends vær de Dær,
Lev ok as Kind int Hus mit beide Olen.
De ſän, he weer ſo fliti un ſo ſauber
Un mak ſin Saken ſülm, un knütt ſik Jacken
— He harr dat vun de Oberdütſchen lehrt —
Un Strümp un Mützen vær ſin ole Moder.
De ſchick he ok to Maidag Hür un Allens,
Un koff er jeden Harſt en Swin un ſo —
Genog dat weer en prächti lütten Kerl!

Digitized by Google

Do kumt enmal int Værjahr umme Oſtern
Vagtsdener in en roden Rock herut
Un düd ſe an na Heide to Seſſion,
Un geit vun Hus to Hus un kumt na Anton
Un ſeggt, ſin Sæn un Peter ſchulln ſik ſtelln.

Vær Peter harrt keen Noth, de ſeil dat Mat,
Doch meenn ſe, Anton muſs wul na de Garr,
De gröttſte Kęrl int ganze Dörp un Kaſpel
Un ſtark, he heel en Oſs in vullen Lop.

Ol Anton war ni gut darbi to Mod
Un ſä des Abends, as ſin Sæn to Hus keem
Un Peter: mi is bang, nu ward dat ſlimm —
Un wat de Dener ſeggt un andüd harr.

Mit eenmal fangt de Peter an to huln
Un weent un ſchriggt un ſeggt: ik ga ni hin,
Ik kann un kann ni gan — und wat he ſeggt.
Se ſtellt em vær, he harr je keen Gefahr,
He ſchull ſik doch ni hebbn as Kind in Dei,
Vær Anton heel dat hart, de muſs wul fort — —
Dat kunn ni hölpen, gänzli as vun Sinnen!
Un wat he ſchull, un wat he anfang' ſchull!
Se leten em am Ende weenn un jammern,
Se harrn to dręgen an ęr egen Laſt.

Do röppt he Anton Sin alleen na Dęl,
Un hett mit ęr to ſnacken un to don....

Den annern Abend löppt dat rund int Dörp,
— Bi Söd un Stęgelſch ſtunn' ſe ſtill to ſnacken —

Digitized by Google

Ob wi't al wuſſen, wa dat mægli weer!
In ſæben Jahr! un Keener harr dat markt!
Un wat vern Diern! un dat wærn ole Moder,
Um blot en grötter Lohn int Jahr to krigen!
Un Jeder harr ſin Ahnung hatt un Giſſen,
Un blot ni ſeggn mucht, wat he dach un meen —
Man kunn't je hören anne Stimm un Spręken
Un ſehn — mit Een Og — anne ſine Hut
Un an ęr Haar un Waſsdom ſmętſch un ſmidi . . .

Genog, dat Nie ſnackt ſik endli old.
Un as ſe man ton Værſchin keem in Kleeder,
Do dach der Keen an Narren un an Drilln,
Do funn' ſe ęr ſo nüdli un ſo fein,
As harr ſe nie den ſwaren Spaden röhrt,
Un doch ſo keit in Rock un blanke Mütz,
De bald de dicken Haar ni laten kunn,
As ſtamm ſe vun en anner Slach un Race.

Se reten ſik um ęr bi Danz un Beer,
Un harrn ſik all vernarrt in Anna Blom.
Beſunners Anton ſtunn ęr banni na,
Un folg ęr op Gelagen as ęr Schatten. —

Wi dachen eerſt, dat harr wat to bedüden,
Un meenn, ſin Olen wuſſen wul Beſcheb,
Doch hörn wi nößen, Anton harr ſik ütert:
Sin dęgen Peter war en lęge Anna,
He harr ſin Dag' keen egen Spegel hatt,
Se ſtunn un kämm de Lucken gar to faken;
He meen, dat gung ęr umgekehrt as Simſon,
Se harr ſik gar to wunnerſchön verwandelt;

Digitized by Google

He heel dat mit de Pöppen ſünner Flünken,
De Fleerlinken deenn ni mank den Kohl . . .
Un wat he ſä. —
He harr man gar to rech!
Se flog der rum as Goldſmid mank de Swölken.
Ik weet ni, wa dat toging bi de Diern!
So ſtill un fee — un nu ſo wild un flüchdi —
Un rein as happi op den Danz un Daben —
De eerſte un de letzte — un en Jagdern
Un Leben — un ſe blöh di as en Roſ'!

Gott heff er ſeli! mi ist rein vertiſſt,
Ik kann dat ni begripen un ni faten.
Man ſchull doch denken: fritt en Worm derin,
So hett de Appel fröh en lege Sted
Un ſchint ni bett na Enn' mit rode Backen — —

Dats doch ni ſo! Ik weet ni, wa dat is:
Ik heff mal hört, de Minſch is as en Räthſel,
Dat Woort ſteit ſchreben in en anner Welt,
Entweder, wo wi herkamt, oder hin gat.

Se wuſſt ok wul noch fülm ni, as ſe ging. —
Un Keener, de er anſeeg, harr dat löwt:
Dat weer en Kindesmörder — rein ſo ruhi
Ut grote Ogen ſeeg ſe op de Welt
Op düſſe Sid noch eenmal rund umher
Un de ſe to —
Gev Gott, wenn ſe ſe æpent,
Dat er dat Räthſel licht to löſen ward.

Digitized by Google

De Floth.

De Oſiſee is je'n Pohl —
Awer de Floth, de is dull!
Dat kregen wi to weten.
Wi keem vun Gündſit,
Scheetprügel mit,
Nix vergeten,
Stewweln bet an Liv
Wegen de Slick
Achtern Dik,
Hagelbütel ſtif,
Pulwer 'n ganz Pund,
Ok en Hund.
Gut!
Wi keemn un gingn rut
Oppen Strand —
Kridenwitten Sand!
Platt as en Del un riffelt
As weert vun en Fligerſche knüffelt,
Un wülpt un rillt mit en Hark
Vun Wörden bet de Möldorper Kark.
Jung! wat en Platz to baden!
Keen Steen ann Grund,
Vun Muſcheln allns bunt,
Un de blaue Heben der baben, —
Un wo he ſik ſtreckt
Un as en Stülper de Eer bedeckt,
Wo de Welt is tonagelt mit Bred —
As de Büſeners ſeggt
Un in Dithmarſchen geit de Red —:

Dar ſühſt du en blanken Glęm,
En ſülwern Stręm,
Man blot as en Schimmer un Lich:
Dat is dat Haf!
Dat treckt der heraf,
Dat ſtörtt der herop
In vullen Gallopp
Un jagt di en Haſen to nich!

Wi ging' der ſo ſpazeern
Un dammeln wat umhęr,
Un keken inne Feern
Un ſnacken æwert Meer.

Un kunn' dat gar ni löwen:
Wo nu keen Drippen weer,
Dat dar vunnacht de Möwen
Schregen un fiſchen int Meer.

De Prielen drög un apen —
Dar ſtunn en Schipp opt Sand,
De Schipper leeg to ſlapen,
Wi kunn' der gan
Bet an den Kahn
Un recken em de Hand.

Wi ſchoten na en Düker,
Wi grepen na en Mew,
Wul ok en Ręgenpiper
Un wat der ſunſten gev.

Wi keken der un ſammeln
Uns Muſcheln inne Sünn,

Wi dachten nix un dammeln
Man jümmer vær uns hin. —

Sieh an! wats dat vern Lęben?
Wat hebbt de Vageln vær?
De kamt an ganzen Hęben
As graue Wulken hęr.

Un ſieh! de Glęm ward heller!
Dat ward wul Tid torügg!
Wat Döwel? mi 's de Queller
Je gänzli ut Geſich!

Ik ſeh ni Schün noch Hüſen —
Wa? ging' wi dar ni rut!
Wo is Dikſand un Büſen?
Jung! Jung! dat is ni gut!

Sieh an! dar kumt je liſen
En Rill vun widen an!
De paſſt den Weg to wiſen,
De gat wi ſach væran.

Man to! un nich vęl ſtan to ſnacken!
Mi dünkt, dat kumt uns oppe Hacken!
Man orri utlangt inne Schritt!
Sieh an! de Wellen kamt al mit!
Al links un rechts en lange Strękt!
De breed ſik ut, as weer't en Dęk.
De eerſte glitt
Man Schritt vær Schritt,
Doch treckt de glik de twete mit,

De drütte kumt, as wenn se ſpęlen,
As Arfen trünnelt langs de Dęlen,
Noch jümmer een, un een, un mehr,
Un noch een babn derœwer hęr, —
Koppheiſter, lingelangs in Reegen,
Un ſpringn un op un dal int Weegen,
Un hild un vœrwarts — all to hopen —
As goll dat inne Wett to lopen!

De eerſte liggt man fingerdick,
De twete kumt in Ogenblick
Un deckt ęr to un wiſcht ęr weg,
Un wedder kumt en ganze Reeg,
Un babn derop un langs de Watten
Raſch! inne Fahrt! as flog dern Schatten.

Man to! nu goll dat, nich to nœlen,
Wi föhln dat langs de Stęweln ſchœlen.
Wi lepen langs den natten Sand
In Drav, de Büſſen inne Hand,
Man jümmer langs de flackſten Stellen!
Man jümmer vörwarts as de Wellen!

De eerſten weern al lang ut Sicht,
Noch jümmer nie dicht an dicht,
Wi lepen as de Schum un Blaſen,
Wi lepen as vœrn Hund de Haſen,
Un mit de Mewen, de der ſchregen,
Un mit de Waggen, de der ſtegen —
Bet œwern Fot, bet anne Kneen,
Un nix as Water mehr to ſehn,
Un Grau un Grön un Dak un Damp,

Digitized by Google

As ſeegſt du œwern Wetenkamp,
Un jümmer höger — Wagg an Wagg
As Tünns int Trünneln, Slagg an Slagg,
Un Stöt un Pallſchen gegen Rügg
Un Schum un Solt bet int Geſich ...
Dat is verbi! ... dat is de Floth ...
Dar 's nix to hœpen, as de Dod ...

Dat Water ſpęl uns um den Mund,
Wi ſtelln de Flinten in den Grund,
Un ging en Wagg uns œwern Kopp,
So heeln wi uns op Töntjen op,
Un ſegen jedesmal umhęr,
Ob noch de Anner lębndi weer ...

Mein Gott! mein Gott! un noch ni dod? ...
Int Haar de Schum ... wo blev de Hot? ...
Un ſnappt na Wind ... un ſtreckt de Hann' ...
Ton Będn? ... dar kumt de letzte an! ...
In Angſten? ... Ringſt du mit den Dod,
Wat gift denn noch vern grötre Noth?
De Ogen to — as ſchullſt du ſlapen —
Un deiſt ſe dochen wedder apen — —

Mein Gott, mein Gott! wa lang, wa lang? ...
Dar is de letzte oppen Gang! ...
Denken? ... du ſnappſt man na den Wind,
Un ſtüttſt di wedder op din Flint,
Un hollſt di op den höchſten Placken,
Un hęvſt di lank op Tön un Hacken ...
Ja woll! Ok denkſt du en Geſich ...
Vader ſin? ... Moder ęr vellich ...?

O wenn ſe wuſten! . . . hol di op!
De geit di wedder œwern Kopp! — —

Do ſehn wi dat de höchſte Wog
Uns nich mehr œwern Köppen flog,
De neegſte ok ni — ſchull vellich . . . ?
De ſpei man'n beten int Geſich . . .

Wi harrn wul inn Kalenner funn'
De hartſte Floth de dur keen Stunn,
Doch wuſs man nich, wa lang dat wahr —
En Ogenblick odern ganzes Jahr.

Doch richti! langſam keem de Ebb,
Wi ſtunn' babnt Water mit de Köpp,
Wi ſehn uns an — wi ſproken nich —
De Een de Anner int Geſich
In Angſt, de Hoffnung optowaken
Unt Starben noch mal dœrtomaken.

Doch richti! ja! ſe ſackt! de Floth!
Herr, du errette ſt aus aller Noth!

In Büſum lepen, as wi keem',
De Junges weg dœr Slick un Lehm,
Wi weern ok, as wi uns betrachten,
En Paar ton Weenn un ton Belachen.
Doch harrn wi lehrt, vun Floth un Welln
Is dat am beſten in Drögen vertelln.

„Awer de Hund! wo blev de Hund?“
De Hund? — — de verdrunk. —

Digitized by Google

Hanne ut Frankrik.

„Garderut mutt Een vertelln, ſe weet je ſon nüdlige Stückſchen!“
Seggt Anngreten un ſmuſtert un pult inne Lamp mit den Knüttwir,
Schult dat Geſich mit de Hand un kikt na de Eck achtern Kachlabnd.
„Das ni umſunſt, dat ik kam! Bunabend is en Wedder dat dull is!
„Harr Jehann Paul mi ni holn, bi de Farwer ſin Eck weer ik wegweiht;
„Awer ik weet ni wa't kumt, is de Kæk rein, mutt ik nan Klingbarg!“
Seggt ſe un glupt na de Bank, wo Paul ſitt ſo ſtramm as en Halsbinn'.

Paul weer de Bruer ſin Sœn, un Greten ęr Vader weer Węwer,
Un ſe węv em en Kęd, noch finer as Harstid en Spinnwipp,
Fein un mit dammaſten Inſlag, un ſpol em nu faſt, dat en Luſt weer;
Awer bi Garden an Barg dar knütt ſe de Fiſſeln tot Fangnett.

Dar weer dat Junkvolk ęr Börſ', de Anwaſs lehr dar dat Smöken.
Sünndags keem Hans mitte Fleit, denn petten ſe ok wul en Danz af,
Un achter Pęrmark in Heid, ſo öben ſe hier ſik de Leder.

Jüſt as Anngreten noch ſnack, do ſchall der ant Finſter en Fottritt,

Denn knarr de Klink un de Dær, un en Baßſtimm tramp ſik den Snee af.
Grappel nan Dreier, treð in, un ſtunn as en Bom vær de Stubndær.
„Hartwi!“ — „Gunabend Anngret! Gardrutjen, wat is dat en Sneejagd!
„Dat di! de Döwel ſwingt Flaſs un ſmitt uns dat Schev umme Ohren.
„Sieh doch! Jann Paulohm dar ok? de Haspel is jümmer bi't Spinnrad!“

„Hatti,“ fallt Greet em int Wort, „ik beð ebn ol Garden umn Märken,
„Awer ſe's ſtumm as en Stock, ſe hett wul vundag' nich ern Guden.“

„Märken?“ lacht Hartwi, „man to! man recht en ol Stück ut de Muskiſt!
„Weet ſe noch Garden? ſon Dünjen as dat vun de Diern, de ſik dod ween,
„Oder as dat, wo de Kerl mit blödige Thran noch en Bref ſchrev!
„Och, dats ſo röri to hörn,— vær allen, wenn man daran wackelt,
„Un wenn Anngreten dat Klun ſöcht un gau ünnerwegens de Ogn wiſcht.
„Och, ſon barmharti Geſchicht — is ſöter as Sucker un Tittmelk!“

Darbi vertrock he den Mund un ſchür ſik de Næs mit ſin Jackſlipp.
Greten ſmet ſnippſch mit den Kopp, un Paul mak en Flip as en Geeſtrun;
Awer Gertrude war dull un ſcholl op den weligen Unchriſt:

Digitized by Google

Scham di wat, Hartwi, du Sleef! de Spott is de Böſe ſin Angel!
Mennig Een ſtichelt ſo lang, bet em ſülſten de Natel int Hart ſtickt;
Fatſt du em an, geit he deper, un treckſt du em ruter, ſo blöttſt du!
Lat di noch warſchun in Tiden: de Ewermoth kumt vœrn Fällen.
Weer ni de Püttjer ſin Hans? dat weer ok jümmer ſon Wisſnut,
Rappmuli weer he un ſpöttſch un jümmer vull Witzen un Faxen;
Drill he de Dierns bi den Danz, ſo narr he de Oln bi de Arbeid;
Lewer to Mark as to Kark, un ſin Globen ſin deftigen Knaken.
„Hol di an Tun,“ weer ſin Wort, „de Himmel is doch nich to recken!“
Awer nu hollt dat ſik wat! nu humpelt he lahm un an Krücken.

Doch du büſt ni ſo ſlimm, di ſtękt man mitünner de Fettdun.
Faſſlabnd — dat weer di ſon Streich — den Snider inn Kohlhof to ſmiten!
Harr he de Lęden verrenkt, ſo war he di knipen inn Zwickmœhl!

So ſünd de Jungen, Gottleider! ſe weet ni vœr Węl, wat ſe opſtellt,
Un ward wi ſtuklig un old, ſo ſünd wi tofrędn, wenn wi Ruh hebbt, —

Seggt ſe, as weer ſe alleen un ſnack mit ęr egen Gedanken,

Mummel un ſchütt mit den Kopp un nül ſik toſam in
ęrn Lœhnſtohl.
Ünner den Koppdok ſeegn 'n paar Spilen vun isgraue
Haar rut,
All de Runzeln warn deper, as jüſt dat Licht oppe Back ſchin
Un as dat knœkrige Kinn in de knœkrige Hand oppe Boſt full.
Ganz verdeept in ſik fülm ſo huck ſe in Dutten un gruwel,
Mummel un ſchüttel den Kopp un krau ſik de Back
mitten Finger.

Hartwi ſett ſik ann Diſch, un Greten knütt as en
Uhrwark,
Seeg ſik ni op un ni um un hör ni, wat Hartwi ęr topuſt.
Garderut kenn' ſe opt Prick, de leten ſe ruhi betęmen,
Harr de ęr Schur œwerſtan, ſo rich ſe ſik op as en Wichel:
Bögt ſe ſik, brickt ſe doch nich, un will ſe ſik richen, ſo knarrt ſe.

„Gœrn, weet ni, wat ſe bedrivt, un jammert denn
wenn dat to lat is!
Eerſt ſtöt ſe't Glück mit de Föt, un ſammelt de Stück
denn mit Thranen.
Awer de Oln ward ni hört!“ — un darbi glup ſe na Hartwi,
Wa he dar ſeet as en Eek un bi em Anngret as en Hofroſ',
Un ęr oln Ogen warn blank un de runzligen Backen
warn glatter.

As ik noch junk weer, ſo klœn ſe, un allnagrad rich
ſe ſik höger,
Leepen wi jümmer bi'n Diſcher un ſpunn' unſe Flaſs inne
Warkſtęd.
Dar harrn wi't Rik denn alleen, wenn de Oln in Dörnſch
al to Bett weern.

Digitized by Google

Dats nu al menni Dag hęr, al lang vær de Brand inne Burſtrat.

Wo nu de Kaſpelvagt wahnt, ſtunn do en prächtiges Burhus,
Ornblich en Pump inne Strat un en Blomhof vært Finſter mit Stackelſch.
Witt as en Krid weern de Stipers un jede mit Grőn oppen Tippel,
Un oppe Pump weer en Steern un baben an Gęwel en Inſchrift,
Ok en Kaſtanje vær Dær mit en Bank rum, in Schatten to ſitten.
Keemn wi in Fröhjahr ut Feld, ſo ſeegn wi den Bom al vun Feerns
Dicht beſett vunne Blőm, un rund, as in Winter en Sneebarg.
Gingn wi denn dweer æwern Karkhof un keken bi'n Steen dær de Porten,
Seegn wi ſo ſęker as wat — as babn an de Karkwand de Sünnuhr —
Ünner den Bom oppe Bank ol Mumme alleen mit de Kalkpip.

He harr uns bannig in Schock, denn plücken wi Blőm in ſin Grashof,
Darmit ſo ſtov he herut un ſmeet na uns Dierns mit de Nachmütz.
Ik weer noch Kind un weer ſchu, un hör ik em ſlurrn op ſin Tüffeln,
Flog ik, as harr ik wat ſehn. — Ik ſeeg em noch jümmer inn Kneebür,

Sülwerne Spangn anne Sit un de Strümp as en Diſch-
dęk ſo ſauber.
He goll vær rik as en Steen, un weer ſęker en ſchęwigen
Gizhals.
Lüttje Lüd trocken ęrn Hot bet na Eer, wenn he blot
anne Mütz tück.
Bi em keem der keen Minſch, as dann un wann de Perſepter,
Oft ſnack he lud bi ſik fülm un krau mit de Kalkpip int
Nackhaar,
Schov ſik de Mütz int Geſich un rev ſik de Steern mit
de Fingern.
Ole Lüd plegden to ſeggn, he rev ſik ſin Fru int Gewęten.
De weer vær Jahren al ſtorben, man meen, vær Kummer
un Hartleed,
Awer de Armen un Swachen de drogn ęr noch lang int
Gedenken.
Se weer en finere Fru, as ſunſt ſik nan Dörpen herutfinnt,
Hochdütſch kunn ſe un all, un lidſam weer ſe un weekli,
Rein ſo bleek as en Lik un ſwartli vun Haar un vun Ogen.
Mellerſche plegg mi to ſeggn: ſe weer as en Mutter Maria.

Wat ęr Familie weer, dat kregen wi nümmer to węten;
Mumme weer fröher op Scholen un broch ęr mit ſik ut
Dütſchland.
Awerſlot harr ſe genog, doch kümmerli gut vun ęr Lęben;
Welk ſe doch hin as en Lilg int fette Land ſünder Regen.

Een lütt Diern leet ſe na, de weer ęr as ut't Geſich
ſnędn:
Jüs ſo düſter vun Haar un ſmętſch un rank as en Pappel,
Un vun Backen ſo fin as en Blatt ut en Knuppen vun
Maandroſ'.

Digitized by Google

Mumme nöm ęr Johanna, un wi ſän wul Hannchen ut Frankrik.

O! wa weer dat en Diern! wa kunn ſe lęſen un będen!
Un wat harr ſe en Stimm! un wa ſtunn ęr de Knoern tum Danzen!
Awer ſe harr ok wat koſt an all dat Papier un de Böker,
Un bi Perſepter alleen — ik löv, he nöm dat Privatſtunn.
Noch na de Confermatſchon — dat weer uns min Dag' noch ni vœrkam',
Ging ſe des Abends na Schol un drog langs dat Dörp mit ęr Böker.

Schrad gegn de Schol wahn de Diſcher; de Warkſtęd gung na de Strat rut.
Seten wi dar denn in Schummern, ſo keken wi rœwer dœrt Finſter;
Denn ſeet ſe iwrig un lęſ' un de Pſepter lę ęr de Schrift ut,
Wiſ' mitte Finger int Bok un gruwel un teken Figuren,
Fech mit de Arms, ſtunn op un tippel ęr nös oppe Backen.
Keek ſe denn op na de Ol, ſo weer ſe doch jüſt as en Engel,
Un de Perſepter ſo blid, as harr he en Narrn in ęr fręten.

Spęln dę ſe weni as Kind; dat kunn ol Mumme ni liden,
Utgan — dar gev he nich um, un ſin Hus — dar weer uns dat gruli.
As wi nu opbędn harrn — Jehanna weer wücke Jahr jünger —
Kreegn wi ęr kum mehr to ſehn, as nößen des Abends bi'n Perſepter

Un oppe Strat dann un wann, wenn ſe hingung oder to Hus leep.
Værjahrs — dat twete darna — ſe harr Winters værhęr inne Kark będn,
Seetn wi ok Schummern to ſpinn' — dat weer jüſt ſo luri int Wedder —
Summer un Winter de ſcheedn ſik, an Hęben hung ſwar en Gewitter —
Dats mi noch jüſt as vundag' — un all de Finſtern weern apen —
Wi ſungn: „Willkommen o ſęl'ger", dat weer do vær korten eerſt opbrocht, —
Sieh! dar keek Een int Finſter, un jede reep: Hannchen ut Frankrik!
Alle weern ſtill as en Mus un dat Singn keem op eenmal int Stocken.
Awer ſe będ uns mit Eens: wi muchten dat Leed doch to Enn' bringn.

„Hannemus! kumm doch mal rin!" reep do de Möller ſin Trinken,
„Süh, dat Gewitter kumt op, denn hollt de Perſepter keen Lehrſtunn;
„Hier ſünd wi hartli vergnögt, denn wüll wi dat Leed ok to Enn' ſingn."
Darmit ſo leep ſe hinut un trock ęr ann Arm inne Warkſtęd.

„Na! denn man los!" ſä ſe denn, un ſett ſik in Eck oppe Snibank;
Un as wi Anneren ſungn, do hör ſe un wiſch ſik de Ogen.
„Wats dat en köſtliches Leed!" ſo frei ſe ſik, as wi dat ut harrn.

Digitized by Google

„Awer nu mutt ik to Stunn, dat Wedder kumt doch ni ton Utbruch,
„Un de Perſepter ward bös, wenn ſon grote Scholjung noch ſchuln leep.“
Darmit wünſch ſe Gunnacht un trippel ſchreeg œwer de Strat weg,
Sä ok, wenn't wedder ſo paſs, ſo keem ſe en Abend mal wedder.

Mank uns jungn Lüd, de der keem, weer ok de Möller ſin Vetter,
'n Bengel, as weer he di dreiht un ſmuck, as ut Kokenbeeg wültert.
Börtig weer he ut Möldörp un ging dar Jahren op Scholen,
Awer ſin Moder weer ſtorbn, un nu wull he lehrn op en Thierarzt.
Bi ſin Vetter de Möller dar ſeeg he na't Plögen un Seiden,
Un bi de Mękelnborgſch Smid dar öv he ſik in op dat Smęden.
Na un na war he bekannt un keem ok mitünner bi'n Diſcher —
Niederträchti un nett, un lehr uns de nüdlichſten Leder.
Jümmer ging he inn Rock mit en goldroth Band umme Mütz rum,
Eerſtid ok mit en Snurrbart, doch harr he den widerhen afnahm'.
Trinaken much em wul liden, un erumlütt ſä ſe: min Vetter;
Un wi Ewrigen meen', dat war mit de Tid wul en Brutpaar:
Trina weer drall un adrett, ęr Vader weer Möller un Krogweerth;

Gev he em Geld to ſtudeern, ſo gev he em ſęker ſin Dochter. —
Keemn ſe, ſo keemn ſe toſam, un gingn ſe, ſo gingn ſe mitander,
„Trinaken“ achter un vær, mitünner ok „lüttje Couſine.“

Abends darop as wi ſpunn', wer wedder keem, weer unſe Hannchen,
Seet inne Eck oppe Bank un hör na uns Pappeln un Lachen,
Plæter ok fülbn mal Eens mit, un ded, as wenn ſe dermank hör —
Hermann un Trinaken ok — un Trinaken bi ęr to ficheln. —
Bald keem keen Schummern int Land, dat Paar keem toſam achtern Dik um,
Hanne ging linglangs de Strat — un dropen ſik jüſt bi den Diſcher.

Och wat weern dat vær Abends! wa weern wi fröhli un glückli!
Alle noch junk un vergnögt, un kennen keen Grillen un Sorgen!
Jümmer ſnacken un lachen, as wenn der keen Tall un keen Enn' weer. —
Hannchen harr allerlei leſ't un ſprok mit Hermann ut Böker,
Un ſe vertelln ſik de Räuber, dat weer en gruliges Schuſpel;
Hannchen harr dat man leſ't un Hermann harr't ſehn opt Theater:
Wa dar een Broder den Broder bedröwt, bet de Een inne Krieg geit,
Un wat ſin Brut to Hus weent, un de Anner mit Liſten ęr værſnackt,

Wa he ſik ſchändli verſtellt, un ſin liſtigen Vader inn Thorn ſmitt.
Dat he lebenni verhungert, un wa de Anner to Hus kumt,
As Räuwerhauptmann, un wa he em finn' deit, un rut-
treckt — ſin Ole,
Un de Bedreger ſik dot ſtickt un darop lebenni na Höll fahrt —
O! dat weer gruli to hörn, Een kropen de Greſen den
Rügg lank ....
Wat ik man ſeggn wull — mitünner ſo ſungn de Beiden
en Stückſchen,
Hannchen ſo fin as en Swölk, un Hermann en Stimm,
dat de Stuv klung;
Alltoſam hörn wi denn to, un wunnern ſik, wa dat doch mæglich.

Gegen de Aarn hinut muſs Trina en Tidlang to Hus blibn.
Denn ęr Vader weer Möller un de Tid gewöhnli na Heide
Oder na Möldorp to Mark, un Mittwęks na Marſch
op den Handel,
Ok weer der ſunſt wat to don, un Een harr genog anne
Weerthſchop.
Hermann ſtell ſik doch in, un wi Annern all as gewöhnli.
Hannchen ęr Mod weer dat al, to Hus mit de Beidn
achtern Dik um,
Un as Trina nu fęhl, ſpazerten de Twe der ſettander,
Hannchen an Hermann ſin Arm, un ſnacken — as junge
Lüd Bruk is.

Mal ins do gingn ſe ok weg — dat weer oppen
Sünndag vært Jahrmarkt —
Och, ik weet't noch ſo gut! wi ſnacken des Abends vunt Danzen,
Wa wi na'n Möller hin wulln, un wanehr un waſück
un wadenni,
Un wi ſticheln op Hermann, ob de uns den Block ok wul afneem,

Digitized by Google

Durn ok all æwer Hanne, dat se des Abnds ni ut Hus kunn.
Peter Wilhelm un ik — de später min selige Mann weer —
Seten noch ruhi to snacken — de Twe gingn jümmer wat
fröher,
Dat ol Mumme sik inbild', sin Dochter keem vun Persepter —
Seten noch ruhi to klænen — mit eenmal flog di de Dær op,
Störtt dar Een rin na de Stuv un lingelank hin oppen
Fotborrn,
Leeg dar un wülter sik rum un schreeg un harr sik vertwifelt.
Wilhelm reep: „Hermann, wa is di! wat feilt di, wat
hett di bedrapen?
„Kumm inne Höch un sta op un segg uns, wat is der
vern Unglück?
„Is der Een dot oder krank? Is Trinaken Möllersche
dot blębn?"
Darmit brok dat herut: „Johanna!" un „Hanne! min
Hanne!"
Ween he ni lud as en Kind, un weer doch en Kęrl as
en Eekbom,
Snucker un kunn sik ni faten un wander herum inne
Warkstęd.

Wilhelm weer gänzli entzückt — doch ik harr al
lang de Gedanken,
Dach un dich in min Sinn: wenn dat man en glückliches
Enn' nimt!
Och! nu harrn wi de Noth! un dat Unglück treb æwern Drüssel!

Allnagrad keem em de Sprak, un he sä uns de
ganze Geschichte:
Hannchen un he weern sik gut, un harrn sik dat lang
apenbaert;

Digitized by Google

Trinaken wuſs der nix af, de harr he geſchickt achtert Licht föhrt;
Geld muſs ſin Vetter em gębn, ſunſt kunn he op Scholen keen Land ſehn,
Harr he wat lehrt un weer Thierarzt, ſo dacht he em tru to betalen;
Awer ſin Dochter to nęhm', dat weer em vun Harten ni mœglich.
Mumme? dat weer ni to denken, as wenn he en Mann weer, de Brot harr. —

Ęben weern ſe nu beid achtern Dik gan un harrn dat beſpraken,
Gungn bet na Mœl anne Brügg, wo dicht ant Stęgelſch de Bank ſteit,
Setten ſik dal in Gedanken un bu'n ſik en glückliche Tokunft,
Gänzli vergęten un ſęli, un Een mit de Arm um de Anner...
Mutt dar nich jüſt de Böſe de Trina na'n Waterbęk rutföhrn,
Oder en Fikenvertellerſch, de Annerlüd Niigkeit todriggt —
Sęker kunn he't nich ſeggn — doch hör he in Drom as en Ammer,
Denn ſtunn in Maanſchin en Schatten — un vær em — ſin Vetter, de Möller —
Heſt du mi, kannſt du mi! ſieh! un lacht as de Döwel bi'n Schandpahl,
Fangt an to ſchantern un ſchelln un „Kumm mi man nie œwern Drüſſel!"

Ruhi hört he em an, as en Sünner dat Heider Conſtoren;
Doch as he Hannchen beſchimpt, ęr breet vært Stęgelſch in Weg tritt,
Ás he ęr „Minſch" nömt un „So Een" un Trina ęr Kopp umme Eck ſchult,

Stiggt em de Gall inne Boſt un löppt em de Lus lank de Lęwer,
Kriggt den Möller to faten un ſmitt em koppheiſter inn Mœlnbęk.
Hanne ſchriggt op un darvun, un he löppt in Raſen nan Diſcher.

Nu weer gude Rath dür! de Möller kunn jüſt ni verdrinken,
Awer de Unglückskinner un all dat Jammern un Hartleed!

Mumme war je katholſch, denn de Möller war je nich ſwigen!
Un wi dachten an Hanne ęr unglückſęlige Moder;
War ęr dat ęben ſo gan, ſo leeg ſe wul bald oppen Karkhof.

Awer de grötſte Noth de weer mit den raſenden Hermann!
Kum mit Vertellen to Enn', ſo ſmeet he ſik œwer de Snibank,
Denn ſprung he op un leep rum un ſä, he wull glik na ol Mumme,
Warrn kunn nu doch nix ut em, ſo wull he denn Bös un Gewalt don.

Wilhelm tüſch em un bed em, un ik weck de Diſcher ſin Vader —
De harr en anſlägſchen Kopp, harr reiſ't, weer old un vernünfti —
Sä em gau de Geſchich un vertell em dat, as he ſik antrock,
Bed em vun Himmel to Eer, he ſchull doch ſin Beſt don, wat mœgli.

Digitized by Google

Gutharti hör he mi an, doch ſchüttel he oft mit den Graukopp,
Ging denn herin na de Warkſtęd un ſöch ok Hermann to tröſten.
„Nich to haſti, min Sœn, wull weet, wa Allens ſik drei'n kann!“
Sä he un fat em de Hand un tippel em ſach oppe Backen.

Eerſtan weer he ok ſtill, doch full he bald wedder int Raſen,
Slog ſik un fluch op ſik ſülbn un harr ſik, as wull he ſik umbringn.

Endli keem he to Ruh, un wi menen, nu kunn dat noch gut warrn,
Dachten gar nich daran, wa vęl dar ſunſten noch tohör.
Bleek as en Lik ſeet he dar un trock ſik de Mütz inne Ogen,
Stunn denn op un gung rut — wi leten em ruhi betęmen,
Dachten, he war ſik beſinn' un ſeten gedülli to töben.

As wi ſo lurn un lurn, de Tid wahr länger un länger,
Hermann keem ni torügg, wi wuſſen nich, wa dat wul toging,
Schicken wi Wilhelm herut, dat he na ſeeg, wo he doch afblev.
Wilhelm ruter — un ſeeg — un ſöch — un nöm em — un reep em —
Ging noch den Hof langs un pral — de ni antworten dę, dat weer Hermann.
Weg weer he, weg as verweiht, Gott wuſs, wo he ſtabn oder flagn weer.
Annern Dags fragden wi rum un ſöchden in Söd un in Dik na,
Dachten noch jümmer, he keem, verfeern uns, wenn Abends de Dœr ging,

Sproken dun nix as dun em — de ni wedderkam' dę,
dat weer Hermann.

Eerſt weern wi All as verlaten, de Diſcherwarkſtęd
as utſtorbn.
Allnagrad keem wi wul wedder, doch wull dat min Dag'
ni mehr flaſchen.
Nößen vertell uns en Slachter, de fette Oſſen heropbroch,
He harr in Hamberg Een ſehn dun Buart jüſt as de
Thierarzt —
So weer he nömt dun de Lüd — he weer em bi'n Eck
ut Geſich kam'.

Hannchen weer ok as verſwunn', un keem mit keen
Fot œwern Drüſſel.
Wi harrn en Schrecken un Angſt, ol Mumme much ęr
wat to neeg don.
Krüſchan de Farwer, de Ol, de nu ſo krumm un ſo ſtif is,
Weer do en hennigen Jung un flink oppe Been as en Vagel,
De muſs denn öfter to Węg' un rin in Kaſtanje to luern.
Denn vær de Wahnſtuv weern Luken un dicht bi de Pump
leeg de Kędnhund.
Nix weer dært Lichtlock to ſehn, as Mumme ſin Mütz
un de Kalkpip,
Jümmer in Eck op ſin Stohl, un Allens ſo ſtill as en Beenhus.

Mumme ſin Knechen un Dierns harrn ęr Stuv rut
na'n achtern bi'n Peſel,
De kunn' uns ok nix vertelln, un Een arm Diern muſs
wul ſwigen,
Dat weer en Stukel un doſ, witlöfti vun Mumme ſin
Fründſchop,

Keem ok int Jahr ni to Strat, un eet ęr barmhartige Gnadbrot.
As ik ęr doch eenmal drop bi'n Kopmann, wo Mumme Taback hal,
Wink ik ęr to mitte Hann' un ſchreeg inne Ohren: Johanna!!
Och! wat mak ſe'n Geſich un keek, as wenn ſe verblixt weer,
Neem denn de Eck vunne Schört un wiſch ſik de Ogen un ſä denn:
„Weent jümmer los, jümmer los“ — un mit dem ſo ſtreek ſe ut Hus rut.

So vergung wul en Jahr, min Wilhelm un ik geben Hochtid,
Grotvader Diſcher blev dot un de Möller trock rœwer na't Holſten,
Allens war anners un ſtill, un bi Mumme da grön de Kaſtanje.
Ik un min Mann weern tofręden un jümmer den Dag lank bi't Arbeidn,
Sproken ok ſelten vun Hanne — dat weer uns, as wenn ſe begravt weer.
Do mal en Morgen — noch fröh — ik ſtunn bi de Taſſen to waſchen —
Kumt dar de junge Barbeer, de ſik hier in Winter eerſt ſett harr,
Kumt un lœhnt ſik ant Schapp — min Mann weer ok vun ſin Kunden —
Hett ſik un deit ſik ſo wichtig, as wenn he den Fręden inn Sack harr,
Seggt: „Nu weet ik wat Nies: ol Mumme ſin Dochder ſchall'n Mann hemm.“
Slog mi dat doch oppet Hart, as de Dunner bi helligen Sünnſchin!

Full mi de Taſs ut de Hand un entwei, un ik frag em: Wokeen denn?
Rath enmal, ſeggt he, un grint, un na Nælen un Dweren un Quälen
Keem denn doch endli de Kater tum Sack rut: de Vullmacht ſin Steeffæn!

Dat weer keen boshaften Minſchen, doch mi weer't en Bengel tum Brękken,
Dræni un tauli un tæſi un rech as en vulle Verſtandskiſt:
Gras hör he waſſen un Geld kunn he rüken un Allens beſiweln;
Næswater nöm' wi em jümmer un ok wul Herr Vullmacht ſin Handlamm.
De un Hannchen?... dat weer mi, as kreeg de Prinzeſſin den Kohharr,
As uns wul Märkens vertellt — wo de Kohharr ſik awer verwandelt.
Diſſe ſeet faſt in ſin Hut, de war ſik gewiſs ni mehr pöppen,
Weer al ſo drög inne Wickeln, as anner Lüd hoch inne Föffdig.
Awer de Bengel harr Geld un Utſicht ton wichtige Arffſchop;
Mumme bereken ſin Zinsweerth un keek na't Geſich oppe Speetſchen.

Doch ik much dichen un denken, un dat dat ni mægli un mægli:
Enige Węken derop, do ſtunn' ſe toſamen værn Altar. —

Brękken vull weer de Kark; ſe ſtegen op Stöhl un op Banken,
Kopp an Kopp bet nä't Chor, un Perſepter de ſpęl oppe Orgel.
Hanne kunn ik ni ſehn vær all de Minſchen un Kinner;

Awer as ſe torügg keem un langs den Stig na de Dœr ging,
Sän de Kinner: Wa witt! un wücke ſän: Mutter Maria!
Och! dat drop mi de Seel, un ik ſlog de Ogen na baben,
Sieh! un ſeeg den Perſepter, de œwert Geländer herafkeek.
Och! wa ſchov he ſin Kapp, de ol Mann, un wa bitterli ween he!
Un as ſe Alle herut weern, do ſpęl he noch liſen: „Was Gott thut.“

Jahren verlepen un kemen, dat weer inne grulige Kriegstid.
Nix as vun Krieg un vun Krieg, un vun Bonpart un all de he dot ſlog,
Eerſt ut de Feern un Aviſen, un bald derop neger un neger.
Denn keem de ſchreckliche Winter vun Veertein un mit em de Ruſſen,
Nößen de Dütſchen un Spanjer, Franzoſen un all wat en Nam' harr.
Nargens en blibende Stęd, un dat Volk as wenn't jümmerlos umtrock.
Denn keem de Brand inne Burſtrat, de't halwe Dörp inne Aſch lę;
Mumme ſin Hus brenn ok af, mitſamt de grote Kaſtanje.
Mumme weer al begrabn bi den Steen, wo ik ſunſt dœr de Port keek,
Un unſe Bullmach ſin Steeffœn de kreeg to vęl bi dat Redden.
Kümmerli fük he der hin un leeg ok bald oppen Karkhof.
Gott heff em ſęli darna! op Eern harr he weni Vergnögen!
Mumme bruk em as Knecht un ſtött mit em rum as en Tüffel,
Hannchen much em ni liden un dacht wul noch jümmer an Hermann.

Kinner harrn ſe ok nich, de ſunſt doch de Harten toſamholt.
Un bi all ſin Vernunft un all ſin Knauſern un Schrapen,
As de wirrige Tid keem, verlor he ſin Kopp un ſin Rikdag'.
Mumme harr nie ſo vęl, as wi tovœrn uns wul inbilln,
Arſſchop un Allens blev ut, de Laſten ſtegen un ſtegen,
Rüggwarts ging dat un rüggwarts, bet För un Fähr oppen Sand ſeet.
Hannchen harr kum noch to lęben, as endli de Burſtell verköfft war.

Harstid darop ins en Dag do heet dat, nu keemn der Soldaten,
'n heel Regiment un ſo vęl, as wi noch min Lębend ni ſehn harrn.
Ik ſtunn jüſt vœr de Dœr, dat weer en mulleri Wedder,
Gegen Martini un ſo, de Kreiden ſpazern oppe Straten.
As is ſo ſtunn un dat hör un jüſt nix wichtigs to don harr,
Neem ik min Knüttüg in Hand un ging hinop na den Karkhof.
Dar weer do wit hin en Utſich, as Mumme ſin Hus noch in Dutt leeg,
Wit langs de Landſtrat hentlank bet baben na't Holt anne Heidbarg.
Richti! dar weern ſe to ſehn, vun Norwold bet dal na de Depen,
Jüſt as en Kęd ſünner Enn', de de Schipper ut Water heruttreckt.
All as de vœrſten verſwunn' vœr de ſottigen Muern un Balken,
Keemn wedder nie ut Holt, de ęben de Ogen noch recken.
As ik ſo keek inne Feern, ob noch nich de letzten to ſehn weern,
Trampeln al Pęr oppe Brügg, wo de Bęk achter Mumme ſin Hof leep,
Un in den Ogenblick drop ſo keem' ok de Eerſten tum Vœrſchin

Twiſchen de Preſter un Mumm', wo de enge Strat na de Weg föhrt,
Hoch to Pęr un beſtaben, mit rode Röck un mit Säweln,
Reden heran na de Mur un heeln mi to Föten ann Karkhof.

Een dervun ſmeet ſik vünt Pęrd un gev en Annern ſin Tægel,
Steeg denn herop na de Port, as wull he ſik ok mal herumſehn —
Lik op mi to, denn ik ſtunn op de Steen dich achter de Müer.
He weer en Kęrl as en Eſch, mit rode Backen un Snurrbart.
Langſam tred he herin un ſeeg ſik um un herummer,
Weſten un Süden un Norn, un harr ſik, as weer he verbiſtert,
Söch wat un kunn dat ni finn', un wuſs doch, wo he't verlarn harr.
Endli ſeeg he op mi un de Likenſteen, wo ik hendalkeek —
Mumme ſin Fru leeg derünner un ſleep ęr ſęlige Dodsſlap,
Un ęr Nam ſtunn derop, doch leeg der nu Steengrus un Schutt rum
Węgen den gruligen Brand un all dat Fahren un Smiten —
Tred heran mi un leſ' mit dütligen Worden: „Johanna...
„Mumme . . . " dat keem der ni rut, ſo fulln em de Arms na de Kneden,
Sunk em de Kopp op de Boſt un he mummel: „So ruhe denn ſęlig!"
Denn keek he op na'n Hęben un ſtunn mi jüſt pall vær de Ogen.

Herr du mein Gott noch mal to! — un weer he ęben lebenni
Ünner min lębndigen Föt ünnern kolen Likenſteen rutkam...

As ik de Ogen anseeg, so blau, un de brünlige Snurrbart — Hermann, de Thierarzt — he weer dat!

Ik full em to Föten int Steengrus,
Grappel dat Sand vun de Schrift un wis' em: „geborene Weinberg.“
„Garderut“ reep he un kenn mi, „och Garderut, segg mi doch, levt se?“
Awer wat kunn ik wul seggn, ik ole barmhartige Sünner?
Stunn ik doch sülbn un snucker un wisch mi de Ogn mitten Platen,
Fat em ann Arm, as weer'k stumm, un trock em in Bistern vun Karkhof,
Lik œwern Damm dœrn Grasweg, denn achterum bi de Bäcker,
Dal na de niebuten Hüs', wo Johanna den Summer to Hür wahn,
Reet em de Stratendœr op un de Stubendœr een mit enander —
Un noch en Ogenblick drop — do heeln se sik beid inne Armen.“ — —

Garden sack wedder tohop un bewer un sä man noch lisen:
„Bald war de Freden ok slaten un Allens keem wedder int Ole;
„Hermann weer Regimentsthierarzt, un hal sin Hanne ut Frankrik,
„Fohr mit er weg inne Kutsch un lev mit er glückli in Preißen.“

Garderut sweeg un seet still, de Wächter tut eben to Negen.

Greten harr Thran inne Ogen un wümpel ęr Knüttüg tohopen.
Hartwi ſtunn op un wull gan, weer ſtill un deep in Gedanken,
Awer Jann Paul oppe Bank ſeet ſtramm un ſnurk as en Stallkoh.
Greten ſä: Lat em ſlapen, du kannſt mi je ok wul to Hus bringn?
Darbi keek ſe em an, as ded ſe em Afbęd vœrn Unrech.
Hartwi weer ſtill as en Lamm, ſä liſen: Gunnacht Mümme Garden! —
Tred herut innen Snee un heel Anngreten ſin Hand hin.
Doch bi de Farwer ſin Eck dar drück he ęr faſt annen Boſſen,
Seggt: Anngret, wullt mi gut węn, ſo büſt du min Anne ut Frankrik.

De Winter.

Den Winter mag de Döwel nęhm;
Wa is he kold un rog!
He kunn em wat to ſweten gębn,
He hett je Warms genog.
Wenn Unſerener wat verſüht,
Glik brennt he em opt Fell;
Ik wull, he neem den Isbar mit
Un brad em in de Höll.

Ja dat em glik de Döwel hal!
Wa is he kold un ſtif!
Mi früſſt de Seel asn Waterpahl
Un ſchrauelt mi inn Liv.

Un anne Rippen hangt dat Hart
Asn Isjæk an dat Dack;
De Athen pipt, de Lenken knarrt
Un alle Knaken knackt.

So lang de Sünn ni schint un lid't,
Bün'k spattlahm as en Pęrd;
Doch ward de Olsche wedder blid,
So geit't as weer dat smęrt.
Mi frert de Leder gar tohop
As in Hans Lügg sin Horn;
Doch daut de Warm se wedder op,
So sorgt man vær jüm Ohrn!

De Melkdiern.

Barfot int Sand, inn raschen Schritt,
Den glatten Platen kridenwitt,
Stramm opschört den Linnwullenrock,
Um Liv so knębsch asn Pitschenstock
— Man kann ęr flödi mit de Hann'
Bun een Hüft na de anner spann' —
Denn eenen Arm so keit inne Sid,
As wenn man'n Oehr vunn Theekann süht,
Umn witten Hals de gröne Drach:
En Diern, dat di de Ogen lach!

En Strohhot mit en breden Rand,
Umt runne Kinn en blasroth Band;

Dat brune Haar inn dicke Tut
Kikt jüſt as ünnern Sünnſchirm ut. —
De Ammers klappt bi jeden Schritt,
De miſchen Kęden klœtert mit,
Un denn int Seel en lütten Kętel
De raſſelt as en Bund vull Slœtel.
Se's fröh to Been, dats Sünndagabnd,
Ęr Schatz will na de Koppel kamn;
De nimt ęr nös de Melkdrach af,
Se ſpęlt de Dam un ſtręvt vœraf. —

He ſitt un ſmökt opt Heck bi'n Wall
Un kikt al lang den Snittweg dal.
Sieh an! dar blitzt ſe achtern Knick
Un dreiht herop in Ogenblick.
Se driggt de Drach ſo ſteil un nett,
Asn Leutnant nich ſin Epaulett,
Un ſmitt de brune Arm ſo keit,
As keen Mamſell opt Pęrmark deit.
„Ja, dat mag'k lidn, ſo heſt du't drapen!“ —
He hett al Dor un Sleetbom apen.

Ęr Drach un Ammer ſett ſe dal,
De Hot hangt op den Heckenpahl.
Nu ſtiggt ſe dœr dat lange Gras
Un ſchint ſo witt un hett ſon Haſt
Un ſingt ſo nüdli ünner de Koh:
De Melk ſuſ't ſach den Takt darto.
Denn ſchümt de Ammers vull un vuller,
Un rattſch! hett Hans ſe oppe Schuller,
Un œwerglückli walzt ſe beid
Mit Snack un Lachen na de Heid.

Digitized by Google

Kamt ęr ok vęle Herrn tomöt
Un ſeht ęr na ęr bloten Föt
Un glupt er næswis ünnern Hot —
Ward ſe ok eerſt en bęten roth,
So denkt ſe doch: Wat de wull meenn?
Ik bün ſo gut as Annereen.
Un luſti hüppt ſe æwern Weg,
Kikt in en Koppel æwert Steg:
„Wullt mit, min Anna? büſt al klar?“
Un ſieh, min Anna is al dar!

Un'n bęten wider oppen Weg
Staht al'n paar annere torech.
Un wat vœrn Gröten, wat vœrn Pappeln,
As hör man'n Koppel Aanten ſnappeln.
Un noch mehr friſche kamt darto;
Bet na de Heid hin geit dat ſo:
Je körter ward de lange Weg,
Je länger ward de korte Reeg.

Bi de Rauſtęd is dat gar en Jagd,
As wenn int Moor de Kukuks lacht.
En Jede ſmitt ęr Drach heraf,
Denn pett ſe eerſt en Hopſa af.
Orcheſter hebbt ſe jümmer glik,
Wer ſitten geit, de makt Muſik,
Polkas un Dänz vun Strauß un Lanner
Un Truerleder mank enanner.

Herrjemine! kumt jüſt en Snider
Inn feine Bür mit dünne Glieder!

Digitized by Google

De kriggt denn noch en Dreſen mit,
Wa he en acht Dag' nog an hett. —
De Klock ſleit ſæbn, un mit den Slag
Löppt Jede na ęr egen Drach,
Hangt ſik ſe um, hakt in, hęvt op —
Un ferti is de ganze Tropp.
Een Kęd de ganze Stig hentlank!
Un værwarts geit dat mit Geſank:
„Der Sultan is ein armer Mann...“
Gewiſs, ſeeg he ſon Blomkęd an!
Inn Cotillon un Reegendanz
Makt unſe Dams keen ſolken Kranz.

Doch inne Heid ritt he vuneen,
Un bald geit Allens Een bi Een,
De dær den Hof, De um de Eck,
Dar twe toſam no'n lüttje Streck,
Nu De int Hus un De inn Stall,
Du ſteiſt alleen — un dar ist all!

De Mæl.

De Dag geit to Rau,
Opt Gras liggt de Dau,
De Wulken ann Hęben ward roth.
Dats Allens ſo ſtill —
Jk weet ni wa'k will —
Jk löv, mi is truri to Mod.

De Pock quarkt int Rohr,
De Voſs bru't int Moor,

Digitized by Google

Un wit inne Feern ſchallt Geſank.
Min Hart ſtiggt to Höch,
Ik weet ni, wa'k ſeeg,
De Thran lopt de Backen hentlank.

Dar achter de Weid
Wit ęwer de Heid
Dar ſchimmert ann Himmel en Mœl;
Dat is mi, as weer
Ik dar vær de Dœr,
Un ſeet oppen Mœlnbarg un ſpęl.

Denn ſeeg dar Een rut,
Den kenn ik ſo gut,
Den ſeet ik ſo oft oppen Schot;
De Steen leep un klung,
De Mann ſeet un ſung.
Ann Hęben de Wulken weern roth.

Do weer ik noch kleen, —
Nu bün ik alleen, —
Wull weet, ob de Ol dar noch ſteit?
De Luch is ſo luri, —
Dat Leed is ſo truri. —
Gottlof, dat de Mœl doch noch geit!

Spatz.

„Lütt Ebbe, kumm ropper, hier babn na de Föſt,
Krup ünner, ja kik mal, hier bu't wi en Neſt!

Du ſittſt as Gardrutjen ęr Hahn ünnert Bett,
As en Mus in en Heeddis, wa nett, o wa nett!“ —

Du Spitzbov, du Gaudeef, man weg, ga man weg!
Weeſt noch vergangn Jahr? O wa ſlech, o wa ſlech!
Wa ſeet ik un brö, harr ni Korn oder Kröm,
Un Spatz flog to Dörp, räſonneer in de Böm.

Du Spitzbov! du Gaudeef! — „Lütt Ebbe, ſwig ſtill,
Buntjahr ward't ganz anners — will mi bętern — ik will!
Mi ſteken de Fettdun — kumm kik mal wa ſchön!
Buntjahr ward dat anners, ſchaſt ſehn, ſchaſt man ſehn!

De Hadbar kumt bald, wahnt uns dicht ęwern Kopp,
Bu't en Hus as en Korf, ſtellt ſik baben derop,
Op een Been, opt anner, de Næs inne Flünk!
Wa klappert he fründli: Gudn Morn, Nawer Lünk!

Un denn ſchint de Sünn hier lankt Dack rein ſo blank,
Un denn treckt de Rok hier vunn Schöſteen hentlank,
Un denn kumt Annſtina mit Weten un Kaff:
Tuck, tuck! — Kikriki! un wi beidn krigt wat af.

Ok heff ik man ſehn, hier de Koppel int Gras —
Nawer Anton will Rogg ſei'n, dat kumt uns to paſs,
Un denn hier de Bom vær uns Kinner to fleegn,
Un wi merrn dermank, watn Vergnögn, watn Vergnögn!“

Du Spitzbov, lat ſehn — dats dat Neſt? dats dat Neſt?
Mak to, un hal Feddern un Dun, dats dat Beſt!
Ol Anton ſin Pudelmütz liggt günd achtern Tun —
Plück af, mak man to, lats man bu'n, lats man bu'n!

Digitized by Google

Aanten int Water.

Aanten int Water —
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik —
Wat vern Muſik!

De Wart is wat heeſch: Wat wat wat ſchüll wi ęten?
Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!
Höja! de graue fangt lud an to ręden:
Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Aanten in Water —
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik —
Wat vern Muſik!

De Rünnſteen hentlank all int Trünneln un Snappeln!
Barbeent un plattföt, un jümmer vergnögt!
Hier is de Kœkenguß! Beerſupp mit Appeln!
Wackeli, gackeli — ſieh, wa ſe fökt!

Aanten int Water —
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik —
Wat vern Muſik!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Günner!
Nu kamt ſe an, un nu giſt dat en Snack!
Nu fleegt wi dal un nu dukt wi uns ünner!
All dat warm Water löppt blank vunne Nack!

Digitized by Google

Aanten int Water —
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik —
Wat vern Muſik!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Miſten.
Hör! ſe döſcht Weten! wi krupt dær de Rill!
Kamt man! man ſachden! op Töntjen! mit Liſten!
Nückt mit den Kopp, un et gau, un ſwigt ſtill!

Aanten in Water —
Wat vern Geſnater!
Aanten int Stroh —
Wat vern Halloh!

Dar kumt de Kæfch! neiht man ut, brukt de Flünken!
Hoch œwern Tun, un koppheiſter na'n Dik!
Swimm' as de Pocken, un flegen as Lünken,
Klok as en Minſch — un ſo dick! un ſo dick!

Aanten in Water —
Wat vern Geſnater!
Aanten in Dik —
Wat vern Muſik!

Aptheker int Moor.

He lüttje Appentheker,
He grote Blickernbüſs!
Wat will He Puttenſtœker
Hier mank de Heilohknüſs?

Digitized by Google

Hier waſſt keen Magenpillen,
De Snurrbein ſind noch hart,
Hier's nix vær Hannſch un Brillen
Un Snurr- un Sęgenbart!

Nę bliv He bi ſin Butteln
Un röhr de Möſer um!
Hier ſtiggt He mank de Dutteln
As Pock in Maanſchin rum.

Dat kennt de Hadbar bęter
— Hett ok ſon dünne Been: —
He geit, as blinne Peter,
As Mullwarp mank de Steen.

Nę, kam He hier to Siden!
Dar geit en Jümfernſtig,
Ok kumt Em bald vun widen
En Weerthshus int Geſich.

De Infahrt ſteit wul apen,
Dat Hus is billi grot;
Schull He dat Lock ni drapen,
So rop He man: help Gott!

Sieh ſo! nu is He ſęker!
Nu wiſch He ſik de Sweet,
Un nęhm ſin Möſerſtœker
Un ſeh ſik vær de Föt.

Digitized by Google

Un ſchull dat ſik mal paſſen
Un hett He Stęwelſmęr,
Un ſchulln hier Jümfern waſſen,
So kam He wędder hęr.

De Kinner larmt.

Luri treckt de Abendluch
Ewert Feld ſo glind;
Wenn'k mi nu wat wünſchen much,
Weer'k noch eenmal Kind.

Liſen weiht ęr Luſt un Larm,
Wit hendal na't Moor,
As Muſik, ſo week un warm,
All as weer't en Chor.

Kumt mi nich min Lęben vær
As en ſwaren Drom?
Wak ik ſo mal op as Gær
Abends ünnern Bom!

All min Freid is ſünner Klang
Un min Hart is arm,
Hör'k in Schummern as Geſang
So de Kinner larm'.

Sackt mi rein de Spaden dal
Ut de ſware Hand.
Gravt de mi den Weg wul mal
Rin int Kinnerland?

Digitized by Google

Se lengt.

De See is vuller Water,
Dat Hart is luter Blot,
Un kumt de Maan an Hęben,
So ſtiggt un fallt de Floth.

Un ſeeg ik em vun widen,
So ſtiggt mi all dat Blot!
So ſtiggt de See un fallt ſe,
Un kumt un ebbt de Floth.

An Hęben treckt de Wulken,
To Föten rullt de See,
De Welt is grot un eenſam,
Min Hart is lütt un weh.

Ob hell de Sünn' der baben?
Un achter grön dat Land?
Ik ſeeg man grau un düſter
Den Nęwel op den Strand.

De Sünn' de ſackt int Water,
De Hadbar kumt ut't Reth.
De See is noch int Wogen
Un ſingt en Abendleed.

Mi ſünd de Ogen ſlapri
Un alle Glieder möd,
Min Hart is noch int Wogen
Un weent en Abendleed.

Digitized by Google

Wat dar ut Water kluckert,
Dat is de wille Swan —
Wat hett he noch to ropen
Ewer de glatte Bahn?

Wat dar vun widen blinkert,
Dat is en ſtillen Kahn —
Wull weet? dar ſeht wul Ogen
Torügg mit düſtre Thran.

Wa much ik ſwimm' un ſegeln
So ruhi as de Swan,
Oder æwer de Wulken
Bet na de ſtille Maan.

Ik much wul as de Hadbar
To Hus ſo ſtill un kleen —
Nu ſta ik hier ant Water
Un hör de Waggen weenn.

Aflohnt.

De Sæn de harr er banni leef, ſe weer ſo week un ſee;
De Ole ſchull int Hus herum: wat ſe ſik inbilln de!

Se neem er Bündel ünnern Arm, vun Thran de Ogen blank,
Se ſä de Ole ſacht adüs, ſe ſä de Sæn: heff Dank!

Se ging bet um de Eck an Tun un ſett ſik op den Steen;
De Ole ſchull int Hus herum, de Sæn de ſtunn un ween.

Digitized by Google

Peter Kunrad.

De Summerabend lockt Herr Paſter rut;
He ſtoppt en Kalkpip, treckt de Nachmütz deper
Un ſtarrt vær Dær un ſett ſik ünnern Linnbom.
De Schatten reckt al lank bet anne Kark;
De Moorlüd gat — ęr Körv un Kruken leddig —
Mit blanke Schüffeln op de breden Schullern
In möden Schritt un krumme Kneen to Hus;
Ok klappert al de Ammers um de Eck:
Dat Mäden kumt mit blote Fŏt vun Melken;
De Backen glöht ęr vun de ſware Drach;
Se bögt de Tön værſichtig æwern Drüſſel,
Un liſen glitt ſe ſitwarts inne Dær. —

Un binnen hört man hell en friſche Stimm,
Se lacht un ſnackt, dat Seel in Ammer klætert,
Denn trillert ſacht en Leed de Dęl hentlank,
Un wedder kumt en liſen Schritt vær Dær.
Sieh hin! Weer dat en Roſ', dit is en Lilg,
So fin un witt un doch in vuller Blöt,
Man meen, man ſeeg en Drom mit waken Ogen
Un dacht, ſe war verflegen un verſwinn'.
Doch ſwinnt ſe nich; ſe trippelt na de Bank
Un fat de ol Herr Paſter um den Hals
Un ſichelt em un kloppt em oppe Backen:
Dat mak ſik jüſt as Winteris un Værjahr:
De Ole mit de depen düſtern Runzeln,
Un Lotte mit de witten glatten Hann'.
He dau ok richtig op vun al dat Kluckern,
Dat helle Water ſtunn em inne Ogn.

Digitized by Google

Wi günn' dat uns wul lewer as de Ol —
Min Leſer un ik ſülbn — doch harr ſe Rech,
He weer en Seel ſo gut, er lewe Vader.

De Ole rück en beten anne Sit,
Doch Lotte leep noch wedder rin int Hus,
Se broch en Sett mit junge Suckerarfen,
Un ſeet un pal ſe ut mit flinke Fingern.

Do keem de Strat tohöch bi'n Waterbek,
Wo witt as Snee de Heck vun Fleder blöh,
De ole Vullmach rop in blanke Tüffeln,
De Kopp binah noch witter as de Blöm,
De Rügg ſo krumm as weer he'n Elhornſtubben.
He much dat ok wul bi ſik ſülbn bedenken,
He ſtütt ſik op ſin Stock un rich ſik op,
Keek na de Blöm un ſchütt de grauen Lucken.
Denn krop he allnagrad de Strat tohöch —
Herr Paſter ging em wücke Schritt entgegen,
Gev em de Hand un trock em na de Bank —
Dar ſeet he twiſchen Lotte un Herr Paſter.

Erſt weer he wat verpuſt un ſünder Athem,
Doch keem he na un na to Stimm un Wort,
Un ſnack ſo munter, weer ſo friſch un riſch,
As ſtunn he Achtein neger as de Tachndig.

He meen, he blöh nu as de Flederbom,
Un negſtens war he röthlig as en Appel,
Un wenn lütt Jumfer ſo lang töben wull,
So war he noch ſin Danzſchoh wedder ſöken;
He weer man blot ni ſeker vær den Docter,

Digitized by Google

De jüſtement em jümmer inne Queer leep,
Un nu al wedder na den Paſter ſtür,
As wul he Een vun unſe Dre to Bett bringn —
He much wul weten, wer wat weſen ſchull —
Un darbi lach de Griskopp as en Spitzbov,
Dat he vær Hoſten ſticken ſchull, un roder
As Lotte war un as en Bunkerappel.

De Docter ſtür ok richti na ſe to.
He gröt de Dre un wünſch en guden Abend,
Un as Herr Paſter ſä, he much ſik ſetten,
So trock he ſik en lüttje Bank torech
Un ſett ſik grade æwer vun de Annern.
Herr Vullmach harr de Luch noch nich int Spor;
He heel de Kneen un hoſt un keek na Lotte,
De weer noch roth un drau em mitten Finger.

De Docter ded, as wuſs he narbens van;
He frag Herr Vullmach, ob de Boſt noch gut weer
Un wa dat ſunſten ſtunn mit de Geſundheit.

Herr Docter, ſeggt de Ol un richt ſik höger,
De Been wüllt man ni jümmer as de Kopp,
Doch is dat Hart noch ſund as Fiſch int Water;
Un æwerhaupt, dat mutt ich rein ut ſeggn:
De Docters ſünd mi as en Dorn int Og,
Ik löv, de hebbt de Krankheit in er Kruken.
Denn — nix vær ungut — nehm ik Em man ſülbn,
He is eerſt wücke Weken hier int Kaſpel,
Nu kumt aln Koppel Krankheit achterna.
Wat wuſſen wi vun Gripp un galſtriſch Fewer,
Vun Reimertiſſen un de annern Dinger!

Digitized by Google

Harrn wi mal Snæv, ſo neemn wi wat to ſweten,
Dat Liſweh eet man weg, vær Koppweh ſleep man,
Un gegen Anwaſs hölp en iſen Spaden —
Wa is dat nu mit David achtern Dik?

De Docter ſeeg verlęgen na ſin Föt,
As wull he ut de Eer en Antwort föken.
Doch Lotte keem em mitte Mund tovær:
Hett Obbe noch ni hört — vergangen Nach?
Se halen Vatter güſtern noch in Düſtern.

„De is bi Gott den Herrn“ ſeggt do de Paſter.
Dat ol Geſich, dat eerſt ſo fründli lach,
War do mit eenmal runzelig un düſter,
Un truri ſä he ſachen: He is dot!
Dat weer de letzte vun min Scholkamraden.
Nu kumt wul ok an mi nagrad de Reeg.
Wa menni Spaß hebbt wi toſam verlęvt!
He weer je'n Stukel mit en ſwacke Boſt,
Doch vull vun Knęp un luter dulle Faxen.
Wi meenn, he harr man kum dat Lębenslich,
Un dachen oft, he war int Lachen ſticken;
Doch hett dat noch binah am längſten brennt —
Un ik bün nu de Stummel opt Profitjen,
De neegſte Windſtot weiht mi ok wul ut.

Dat weer en egen Mann, ſeggt do de Docter —
As dur em, dat de Ol ſo truri toſeet,
Un ſöch he em inn ander Spor to bringn —
Wat harr he all in Kopp un inne Fingern
Un Allens ſtunn em drulli ernſthaft an.

Digitized by Google

He full mi glik int Og noch oppen Wagen,
As ik ut Kiel vun Gündſit rœwer keem.
Se harrn hier jüs en luſti Schibenſcheten
Un trocken mit en Trummel langs de Strat;
Do ſtręv de lüttje David krumm vœrop —
De Boſt behungn mit Kęden un en Schild
So grot un breet, dat em binah verſteek;
Man ęben glup de Kopp derœwer hin,
So liſti as en Muskopp ut en Kees.

Un achter em de grote dumme Smid,
As Garden ſeggt: de grote Riſenbiter —
Ik meen, ik ſeeg dat ole Teſtament
Un Goliath un David hier in Fründſchop.
Un as de Lütt mi majeſtätiſch gröt,
Un Goliath de Fahn herummer ſwunk —
He harr mi meiſt vun Wagen raffer rakt, —
Do meen ik faſt, ol Büſum ſteeg ut Haff
Un Waghals trock herum mit all ſin Kalwer.

Herr Paſter grin un krau ſik mitte Pip:
Ja, dat is wahr, he weer en rechten Kobold!
Nix weer der los, ol David weer der mank,
Bi Nacht un Dag, in Guden un in Slechten;
Un ſpęl man Liſchen Allerlei mal rug,
So ſtunn he glik, as wenn he't raken harr,
Mit beide Hann' hoch inne Jackentaſchen
— Ol Garden ſä: de griſe Hangelputt —
Un hör andächti to, as inne Kark.
Des Morgens, wenn de Dag man ęben grau,
So ſech he al to Warkſtęd na den Diſcher.
De Fingern hungn binah bet anne Eer,

Digitized by Google

Un reck he denn de langen Arms herut,
Un weih darmit, as ſin Gewohnheit weer,
So leet he as en Buckmœl mit een Flœgel;
De Thierarzt nöm em jümmer Telegraph.

O nę! ſeggt Lotte, Vatter, weeſt du noch —
Un darbi lach ſe hartli, dat dat ſchall —
Am dullſten weer dat bi de Cholera.
Do hür he ſik inn Thorn de Klockenſtuv
Un leet ſik inne Heid en Antog maken,
Jüs as dat Bild, wat du vun Hamborg kreegſt,
De Hot un Bür un Hannſchen — allns vun Ledder.
De Junges repen: David in Hanſſupp!
Vær Mund un Ogen weern der runne Löcker,
En miſchen Fürſtav harr he inne Hand,
En langę Pip — ſo ſteeg he hin to Kark.
Ol Garden ſtunn hier jüſtement vær Dær,
De ſett ęr Bandputt mit de Melk na Eer,
Un hęv de Krücken œwern Kopp to höch
Un ſeggt, de leddern Jung ſtiggt rop nan Himmel!
Wa hebbt wi lacht! Ik harr je gräſslich Angſt,
Doch do vergeet ik Cholera un Allens.

De Docter lach, un ok Herr Paſter ſmuſter,
De Bullmach ſmuſter blid un ſmerri mit.
Na! na! Gott heff em ſęli, ſeggt he denn,
Dærdręben weer he, doch ſin Dag' ni ſlech,
Un ſteek he ok vull gottsvergęten Knęp.
In jüngern Jahren weer he redi dwattſch!
Ik weet noch, mal ins wull he Jäger ſpęln,
Doch leep he ſwar un riden kunn he gar ni,
So mak he ſik inn Dik en Hütt ut Reth.

Digitized by Google

Dar harr he nu en Reeg vun Flintenlöp
Ut ole Knappers vun den Büſſenſmid,
Jk löv, he ſä, dat weer en Batterie,
Un darmit ſchull dat op de Aanten los.
Op eenmal Abends inne Schummerntid,
Perdauz! dar hört wi'n Knappern un en Knalln,
Un Alle lopt wi ruter na de Mœl —
Dar drift de Hütt in Stücken rum opt Water,
Un ut de Rüſchen quäkt en lüttje Stimm,
Binah as Værjahrstid en Haſſelpock;
Denn pallſcht der wat dær Slick un Slamm hendær
Un darmit kruppt en Dings to't Water rut.
De Dierns ſchreegn: Herrje! dats Otter Büngel!
Doch David weer dat, natter as en Katt,
Un ſwatter, as en Schöſteenfęgerjung.
Un mit dat Jagen harr dat ganz en Enn'.

Doch nu verfull he hitzig op de Böker,
Un ſeet bet œwer Näs un Ohrn derin;
Noch deper, löv ik, as in Mœlendik.
He ſöch na ole Steen un Dinger rum,
Un ſammel ſik en Tünnsſack vull vun Rümpels.

Wi harrn to Hus en ol verruſten Slœtel,
Den gev ik mal an Krüſchan Timm ſin Hans,
De broch em denn des Abends hin na David
Un ſä, he harr em dicht bi Tielen funn',
Dar weer he ut en depen Graben kleit.
Wat gev't en Lębend! David muſs je los,
Un ſöch bi Tielen veertein Dag' dat Slött,
Un ſchrev na Kiel un Gott weet wo noch hin:

Digitized by Google

He harr de Slætel vun de Tielenborg,
Un ȝeegſtens warr he ok dat Slött entdecken.

De Tiden ward nu anners, ſegg de Ol,
Ik weet ni, wat ik ſeggn ſchall to de Welt,
Gelehrter ward ſe, awer ok ſo ſtumm,
So old un ſo vernünfti un ſo lerri —
Am Ende hett ol Garden doch noch Recht,
Se ſeggt: de Minſchen makt nu Allens ȝben,
Se föhrt de Bargen af, de Löcker to,
Un ſünd ſe mal mit all de Arbeit klar,
So ſtött uns Herrgott Allens œwern Hupen.

Nȝ, nȝ! do weer dat fröher 'n anner Tid,
Do ſungn doch nich int Vœrjahr al de Grillen,
Un de Verſtand de keem eerſt mit de Jahrn,
As Peter Bur noch lȝv, de Dubenkönig,
Un bummeln Hans un Krüſchan Pipendeckel —
Bur Peter ſä ni anners as de Hœv,
He ſung em oft en ſmucken Prüker weg —
Un grote Jab, de lewer Höhner greep.
Wat weer't en Tid, wat weer dat do vern Lȝben!
Grot Jab wahn bi den Pohl int lüttje Hus,
Dar wuſſen domals grote Eſchen rum
Un um den Kruthof harr he'n hogen Wall.
De Jakob ſä, dat weer ſin feſte Burg.
He weer Een vun de graben Wwerelfſchen
Un harr en heel verdreite, dwattſche Sprak,
Snack jümmer vun ſin „Wörteln“ un „Artüffeln.“
Dar ſeten wi in Summer oppe Grasbank,
Un Peter Bur un Krüſchan ſtreden ſik;
Grot Jab vertell uns Dünjens merrn dermank

Digitized by Google

Un putz ſin holten Sleev un Spillbomlępels.
Ik ſä mitünner: Jakob Łępelfręter —
Denn war he ſplitterhagelraſend dull
Un ſchull — em kunn de Döwel nich verſtan.
De junge Welt is gänzli anners warn,
De lęſ't Aviſen, ſpęlt int Weerthshus Karten,
Dar is keen rechte Luſt, de hebbt keen Łęben,
De ſünd al vær de Jahren old un kold.

Herr Vullmacht hett nich Unrech, ſeggt de Docter,
Mi dünkt dat ok, de Welt ward jümmer koler;
En ächten Bruskopp ſüht man nu man ſelten,
Un Allens ward vernünftig, ſtill un old.

Herr Docter, ſeggt de Paſter, nich to raſch!
Se ſünd noch junk, Se kennt uns noch ni recht;
Doch dach ik ehr, Se ſtreben vær den Fortſchritt,
Dat is je Mod in diſſe kloke Tid.

Ik löv ok, dat dat værwarts geit, Herr Paſter,
Seggt do de Docter 'n bęten roth umn Kopp:
Doch ſtat wie grade in den Ewergank,
Dat Ole fallt un Niet is noch ni dar,
Dat ſchint mi würkli gegen fröher kahl,
As Jeder noch vær ſik łęv friſch un fröhlich.

Do neem Herr Paſter wedderum dat Wort:
Min lewe Docter, ſeggt he, nich vær ungut,
Wat man ni kennt, dat ſchull man ni verdammn.
En jede Stand hett doch ſin egen Welt,
Un jede Łębenstid ęr egen Form,
Un tritt man rut, un ſteit man buten vær,

Digitized by Google

So meent man, binn' is Allens ſtill und dot,
Un doch is binn' dat Lęben ſo as ſunſt,
Un Allens hett ſin Deel an Freid un Leid,
Un lerrig geit keen Hart dær diſſe Welt.
Herr Vullmacht ſüht vundag' man'n bęten düſter,
Sunſt war he ębn ſo ſpręken as ik ſülm.
De Bur hett ok ſin egen lüttje Welt,
Un wer ſe ſehn will, de mutt Ogen hebbn,
Un is ſe nich ſo lud as fröherhin,
So kik he um ſo deper, niper to,
Un hett he denn en Hart vær ſe in Liv,
So ward he finn', de Welt is noch ſo vull,
So ſęlig un ſo heimiſch un ſo bunt
As uns de beſten Schriften man vertellt.

Herr Vullmach ſeeg no'n bęten düſter ut,
Doch nick he ſtumm ſin Bifall to Herr Paſter,
Un faſt in Iwer fahr Herr Paſter fort:
Vær korten eerſt paſſeer hier en Geſchichte,
De mutt ik Se, Herr Docter, doch vertelln,
— Herr Vullmach kennt ſe ębn ſo gut as ik —
Denn ſtimmt Se noch am Ende mit mi in:
De Jugend hett noch nich to vęl Verſtand
Un is, as wi wul ſeggn warn, to romantiſch. —

* * *

Hier weer min Lęben noch keen Schauſpiel węn.
Do heet dat mal en Dag: Nu kumt Kemedie!
In Diſchers Peſel ſchull't Theater ſtan —
Driadrium, as Garderut ſik utdrück.
Dat weer en lüttje Bann' vun wücke Mann,

Digitized by Google

De inne ſlechſte Tid op Dörpen ſpęl.
Des Sündags ſtröm dat na de Kęgelbahn,
— Den Mandag weer de Anfang vunt Theater —
Dat Junkvolk, wat man Been harr, weer to Gang,
Um ſacht en Glup vunt Wunnerthier to kriegen.
De Peſelfinſtern weern mit Säck behungn,
De glaſen Dær ſogar noch mit en Laken.
Denn binnen bu'n ſe all de Wunner op,
Dar gnaſch un braſch dat, ballern Biel un Hamer
Un Sag un Hœwel maken groten Larm.
De Junges luern ſachen dær de Ritzen
Un repen dann un wann: Nu kik! dar is Een!
Dat Kegeln un dat Spill war rein vergęten,
„Rum alle Nęgn" — dat mak vundag' keen Indruck:
De Ogen ſegen rüggwarts œwer de Schullern.
Sieh dar! dar keem en ſwarten Kruskopp rut,
Hemdsmauen un op Tüffeln, flink un fründli,
Un ſnack un dee, as hör he merrn dermank:
Un doch ſo hochdütſch, orndli breet un vœrnęhm,
Recht œwer de Boſt — de Tüffeln wit vuneen,
Un ſnack vun Bahn un Kęgeln as en Kenner.
De Junges drängn ſik as en Klun herum
Un alle ſtarrn em pillik int Geſich.
Doch ſtunn he man en lüttjet Ogenblick,
Denn bruſ' he ſik de Haar op mit de Hann'
Un witſch hinin na Dær un ſnapp ſe to —
Un alle Herrlichkeit weer achtert Laken.

Dar ſeet vundag' en Bengel mank den Tropp,
De ſunſt ni geern de Kęgelbahn beſöch.
He ſtell ſik, as de Kruskopp ruter keem,
Wat anne Sit, un heel de groten Hann'

Digitized by Google

Torügg, un dat Geſich nieſchirig værwarts.
Dat Kinn weer em noch länger as gewöhnli,
As he ſik as en Hadbar Langhals reck
— De groten Backen bahn de annern Köpp —
Un Mund un Ogen ap' as Spikerluken —
Un as he wegwitſch, ſeet he oppe Bank
Un ſä keen Wort, as he gewöhnli dę.

Sin Vader weer al lange Jahren dot,
Sin Moder lęv as Wętfru op de Stell —
Dar ſteit dat Hus, to Süden an de Brügg.
Se harrn ęr Brot un lęvten ſtill un enig,
Denn arbeidn kunn un much he as en Pęrd,
Un anners keem he ſelten ut de Dær.
De jungen Bengels harrn em oft tum Beſten,
He gung je ni to Danz un to Gelagg,
De Mädens nöm' em darum ſündern Klas,
Fürböter ok wul vær ſin roden Haar.
Doch ſän ſe dat ni geern, dat he dat hör.
Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer
Keem Juchen Groſſmid krætig op em to
(De Stankverſit, as jümmer dun un nęti)
Un ſeggt to em: Fürböter, brennt de Kopp?
Mit eenmal hett de Kunrad em bi'n Kripps
Un ſmitt em æwern Diſch weg ünnr de Bank
Un nimt ſin Pip un ſeggt keen Wort un geit.

Vundag' weer he de Eerſte nich vunn Platz.
He ſeet un hör noch na den hinken Sadler,
De vunt Theater un vun Wien vertell.
De harr bet Ungern un de Türken reiſ't
Un keem na vęle Jahren lahm to Hus.

Digitized by Google

Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger,
De Wilden harrn ſin Knöp vær Gold anſehn
Un mit en Biel ſin linker Hackſehn afhaut.
De ſprok vun Wiener „Brader“ un Theater
Un Wilhelm Tell un all de grote Pracht
Un vun de Kronlamp mit de duſend Lichten,
Un Kunrad hör em nip mit Lüſten to.

De Mandagabend gingt denn richti los.
De groten Scholjungs harrn de Settels ſchreben
Mit prente Bokſtabn: Die geraubte Jungfrau.
En keiten Burſchen mit en Zuckerhot
Verdeel ſe al ann Morgen Hus bi Hus
Un ſä, dat Stück weer gänzli wunnervull.

Des Abends trock dat lank de grote Strat,
De Dierns mit de blanken Sündasmützen,
De Bengels all in Wix un mitte Pip.
Dat drev hentlank, as wenn dat Jahrmark weer,
Un Allens bög bi'n Diſcher umme Eck.
Ok Peter Kunrad arbei' langs de Steenbrügg
Un trock de groten Been un harr dat hild.
As ik der keem, do weer he al an Platz.
He ſtunn mit beide Armens oppen Rügg
Un keek mit grote Ogen na den Værhang.
De weer mit blaue Wulken dick bemalt
Un inne Merrt en witte Frunsperſon,
De rechter Arm tohöch, as wenn ſe wink,
De ſpitze Fot værut, as wenn ſe flog,
Un dær de Rocken blitzen er de Lichten —
Dar weern wul hin un wedder Löcker in.
Mitünner ſwunk un weih ſe hin un her,

Digitized by Google

Denn gingn de Lichten ut, de Löcker to,
Un dær de Schuller blenker denn en Og.
Denn reep dat Lüttvolk oppe letzte Platz:
He kikt! he kikt! un alle Dierns lachen.

Doch Kunrad ſtunn un ripp un röhr ſik nich,
He hör ni mal, wat blinne Peter ſpęl,
Den Sęhnſuchtswalzer un de ſchönſten Pulkas,
Wa liſen alle Föt den Takt to flogen,
So dat de ganze Opbu danzen dę.
Am Ende war der eenmal, twemal klingelt,
Un blinne Peter ſpęl dat Mantelleed,
Denn noch enmal — Thalia flog tohöch,
Un vær uns ſtunn de Welt un noch en Dörp.

Wa weer dat ſchön! wa weer dat all natürlich!
Un Hinnerk Kik ſin Kaſten nix dargegen,
Sogar dat ſplinternie Poppenſpill
Wat Wilhelm Reimers Heider Pęrmark wis',
De Rieſin, de int Haar en Ambult drog,
De Declamor, de Bli- un Füerfręter —
Dat weer darbi as Maanſchin bi de Sünn',
Koppſchoſter Hans bi König Salomon!

De Kruskopp mak den wilden Röwerhauptmann,
Un rędd vun Mord un Dotſlag as en Spaß,
Un harr en Bart, un weer mit een Wort gręſig!
De Burſche ſpęl en flinken Sniderjung.
He ſeet un neih — de Röwer keem herin —
He ſeet un dröm un war em gar ni wis.
De Röwer ſtött den Diſch um, wo he ſeet —
Do glittſch he anne Eer un neih noch fort.

Digitized by Google

Doch as de Röwer pral un he tohöch keek —
Herrjemine! wat mak he vern Geſicht!
Un flog, as weer he'n Vagel, op dat Eckſchapp.
De Bengels lachen, dat de Peſel dræhn.

De Hauptperſon dat weer de Snidersdochter,
En junge Diern vun föfftein, ſüfftein Jahr.
Ik weet ni rech mehr, wa dat Stück tohophung,
Genog, ſe keem nich glik bi'n erſten Optog.
De Peſel weer noch lud un vull int Lachen,
Do keem ſe — un mit eenmal war dat ſtill,
As flog der, wie man ſeggt, en Geiſt dært Hus.
Ik kann ni ſeggn, mi ſülm war ſo to Mod.
Ik ſeeg mi gau mal um, ob ik ni dröm —
Do ſtunn de arme Kunrad rein verblixt,
De Hann' tohöch un Mund un Ogen apen,
As kunn he't ni begripen un ni faten.

De Lüttje weer ok recht en Unſchuldsbild.
De Ogen lachen bi de ſwarten Haar,
Se ſprok ſo ſchu un ſchüchtern un ſo ehrbar,
Se weer ſo flink, ſo blöd un doch ſo nüdli,
Se ſpęl de Rull, as weer ſe vær ęr makt —
Gewiſs, dat weer de wahre reine Unſchuld.

Ik ſchall ni ſeggn, wat Peter Kunrad dach;
He ſtunn dat ganze Stück lank as verbiſtert,
Un as de Röwerhauptmann mit ęr wegdrog,
Do glinſtern em de Parlen vær den Kopp,
He hęv de Fot, as wull he achterna,
Un ball de Fuſt — doch glik beſunn he ſik
Un ſtell ſik anne Wand hin as en Pahl.

Digitized by Google

So ſtunn he noch as al dat Stück to Enn' weer
Un alle Lüd ſik ut den Peſel maken.
Op eenmal greep he endli na ſin Mütz,
Un trock ſe inne Ogn un dräng ſik rut
Un ſlunter achtern Dik alleen to Hus. —

De Spelers bleben länger as ſe dachten.
Se harrn en gut Geſchäff un ſchöne Innahm.
De Buern keem vun alle Dörpen her,
Sogar de kloken Heiders lepen rut,
Den Kruskopp un dat ſmucke Kind to ſehn.
Des Sünndags heel dat vull vun Wagn un Per;
Dat Dörp weer ganz verännert un verwandelt;
De Waterbörſ' un alle flogen op,
Un Danzgelagg un Kranz- un Finſterbeer —
Dar war vun nix mehr ſpraken as Theater.

Ut Peter Kunrad warn wi gar ni klok.
He kreeg en nien Rock, en nie Mütz,
Un vær de ſmerten Schoh 'n Paar blanke Steweln,
Un blev doch ſtill un arbeitſam as anners.
Doch jeden Abend, wenn't Kemedie gev,
So mak he ſik al tidi oppe Been
Un ſtell ſik ünnern Lüchter anne Wand
— De Burſche nöm em heemli Lichtenpahl —
Un weer dat ut, ſo ging he ſtill to Hus.

De Kruskopp mak ſik bald int Dörp bekannt,
Un Alle ſän, he leet en netten Minſchen,
So orndli un beſcheden un vernünfti,
Un gar ni as en Rummerdriwer hör,
Un as man en Kemedijanten dacht harr. —

Digitized by Google

He leep hier oft bi Niklas anne Brügg,
Wo Peter Kunrad Abnds gewöhnli ſeet.
Ok anner Bengels keem der na un na,
Un unſe Kruskopp weer denn ant Vertelln,
De Annern ſwegen ſtill un hörten to.

Wer ſchull dat dacht hemm? Kunrad war ſo driſt
Un frag em bald na dit un dat un Allens,
As weer em nu de Kękelreem erſt ſnędn.
Se ſän, he weer ſo dumm ni, as ſe meenn,
Un wuſſen nich, wo he derbi kam weer,
Denn in de Scholtid hör he to de Slechſten.
He frog ſogar mal na'n Kemediebok,
Un as de Kruskopp ſä, he ſchull man hinkam,
So ſä he richti to, he wull dat halen.
He gung ok würkli ropper na't Rundeel
— Dar harrn ſe bi den Farwer ęr Quarteer —
Un keem erſt lat in düſtern Abend wedder.
Ok blev dat nich bi eenmal un dat anner;
He harr des Abends bald ſin Stig darhin,
Un mit den Kruskopp war he ganz vertrut. —

Dat ſtille Water hett en depen Grund. —
De Tiden lopt, de Winter keem heran,
Theater un Kemedie war wat Oles,
Dat Dörp war ſtill, de Buern blebn to Hus,
De Spęlers packen in un trocken weg
Un Allens ging ſin oln bekannten Gank;
Doch harrn ſe ſeggt, to Summer keem' ſe wedder.

Uns Kunrad weer de ole ſündern Klas.
He gung un dröm un arbei' as gewöhnli.

Digitized by Google

Sin Moder ſä, he ſeet des Abnds un leſ'
Un kreeg des Sünnabnds Böker ut de Heid,
Ok wul en Bref, ſe wuſs ni vun wokeen:
De harr he jümmer bi ſik inne Taſch,
De Bengels ſän, he wull ſtuderen lehrn,
De Olen meen', he weer ni recht bi Troſt,
Dat war em gan as Hanſſen vun Süntann
Un as Klas Groth ut Holm, de Rękenmeiſters,
De ſeten ok to lęſen un to ręken,
Un ręken ſik vun Hus un Klus heraf.
Klas Groth * weer mal bi't Haufahrn oppe Wiſch,
He ſtunn un fork, ſin Fru weer babn un la' —
Op eenmal fallt em dat Exempel in,
Wat de Profeſſer ut Berlin em ſchickt harr.
Do grippt he na ſin Jack un na ſin Hot,
Un löppt to Hus un ſlutt ſik in ſin Kamer
Un kumt in wücke Dag' ni wedder rut.
Sin Fru ſitt babn opt För un röppt un ſchriggt,
He hört dat nich un ſüht ni op noch um,
Bet wücke vun de Nawers ęr to Hus hölpt. —

Ik drop em mal des Sündas na de Prędig,
Un frog em, wa dat ging un wat he mak.
„Ganz gut“ ſeggt he, „Herr Paſter!“ un ik frog em
Na dit un dat, un wat he lęſen dę.
Do mark ik wul, dat ging der bunt hendær.
He klag mi, dat he gar to weni lehrt harr,

* Klaus Groth (kein Verwandter des Verf.) muß im 18. Jahrhundert gelebt haben. Er wohnte als Landmann in Süderholm, einem Dorfe im Oſten nahe bei Heide; der erzählte Vorfall iſt geſchichtlich.

Digitized by Google

Un dat man dat nich inne Schol bedach.
Ik ſä em, wenn he Luſt to Leſen harr,
So wull ik em wat gebn, wat he verſtunn. —
Nu keem he denn ok bald un hal ſik wat,
Un ſnack vernünfti, driſt un fri un nett,
Un wenn he't dær harr, be he um wat Nies
Un frog na dat, wat he ni rech verſtunn.

So ging de Winter hin, dat Værjahr keem
Un Peter muſs bi't Plögen un bi't Seiden.
Ik ſeeg em ſelten anners as in Kark,
Doch ging he ok wul na de Kegelbahn.
Dat narrn un drilln weer awer ganz verbi.
De Dierns ſän, Fürböter weer keen Dutt,
Wenn he man blot no'n beten danzen lehr
Un denn dat drömn bi helligen Dagen na leet.

In Summer weer de Kruskopp wedder dar.
He klag, de Winter harr ſe banni mitnahm'.
De nie Sammtrock vun vergangen Jahr
Harr kahle Steden un weer orri dræthi.
De kralle Burſche mit den Zuckerhot
Harr lange dünne Been un korte Büxen.

De Kruskopp ſöch de oln Bekannten op;
Dat eerſte Hus weer Peter Kunrad ſin.
De Sweſter un de Moder heeln ſik binn',
Ok keem der vunt Theater nix to ſehn.
Dat munkel, dat ſe all er Tüg verkofft harrn
Un ganz in Noth un deep in Armoth weern.
Se ſän ſogar, Peter Kunrad lehn ſe Geld

Un broch ſe heemlich Brot un Botter hin.
He ſeet der oft noch lat bet inne Nacht.

Op eenmal löppt dat as en Für dœrt Dörp:
„Peter Kunrad ſchall 'n Kemedijantin hebbn,
De junge Diern von dörrtein, veertein Jahr!“
Hans Küſter keem un broch mi warm de Naricht.
Ik ſä: dat is en dumme Klæneri!
Kunrad is klöker as dat halwe Dörp,
En Jeder ſchull ſin egen Drüſſel fęgen,
Wi Annern harrn wat Anneres to don!

As ik noch ſchell, kumt Kunrad ſin ol Moder
Un weent un ſchriggt un klagt ęr grote Noth:
Sin Vader war ſik noch int Sark umkehren,
Wenn Peter de Kemedijantendiern neem.
Se harr em Allens ſeggt un weent un ſchręgen,
Un harr em będ vun Himmel bet to Eer,
Un Allens weer umſunſt; ik much doch hinkam'
Un em mal Schimp un Schann un Scham vœrholn!

As ik der keem, ſo frog ik, ob dat wahr weer.
Do ſeggt he: ja, he wull dat Mäden hebbn,
He much er lidn, de Diern weer gut un brav.

Do fung ſin Moder an: Min Sæn, min Sæn,
Din Vader blött dat Hart noch inne Eer!
Bedenk din Moder un ęr grauen Haar,
Un lat mi doch de Schanddiern buten Huſ'!

He ſeggt ęr ruhi: Moder, węſ' Se ſtill.
Schall ſe ni rin, ſo ga ik ſülm hinut.

Digitized by Google

Ik wuſs ni, wat ik ſeggn ſchull to den Minſchen!
He ſtunn ſo faſt un ſęker as en Bom;
De leet ſik vun Vermahnn un Weenn ni ſchütteln,
Dar muſs Verſtand un Ewerleggung to.
Ik bę de Olſche, dat ſe uns alleen leet,
Un neem em ruhig un vernünfti vær.

He ſä, de Lüd weern in de grötſte Noth,
Se harrn nix mehr to biten un to brękken
Un all ęr Tüg un Saken lang verkofft.
De Kruskopp wull abſlut na'n grötern Ort,
De Annern wuſſen denn ni ut noch in;
De Burſche ſchull en orndli Handwark lehren,
De Moder kenn dat Sticken un dat Neiden
Un kunn ſik nährn, wenn he ęr 'n bęten hölp;
De Diern weer gut, he wull un muſs ęr hebbn,
He war ſik umbringn, wenn he ęr ni kreeg!

Ik ſtell em Allens vær, wat mægli weer,
Un ſä, dat kunn un war ſin Dag' ni gut gan,
He leep mit waken Ogen rin int Unglück,
Gut much ſe węn, ſe weer vær em ni paſslich,
Un dit un dat un wat ik Allens ſä.

„Herr Paſter," ſeggt he, „das nu all to lat,
Ik mag ęr lidn, ik kann ni ahn ęr lęben,
Un wat ik toſeggt heff, dat will ik holn."

Nu ſeeg ik ſülm, dat Raden keem to lat,
De Sak muſs nu ęrn Lop hemm as ſe leep,
An Holn un Stüern weer ni mehr to denken.
Do ſä ik denn, ſe weer je noch ſo junk,

Digitized by Google

He much ſik dochen jo nich ærverilen,
He ſchull ſik Tid nehm un ſik recht bedenken. —
„Dat keem der nich op an, dat wull he don.
Doch harr he dat bedacht un ærverleggt,
Un anners,“ ſeggt he, „war't ſin Dag' ni warrn.“

Wat gev dat nu værn Snætern un Vertelln!
Dat weer dat ganze Dörp ſin Ehr to neeg.
De olen Wiwer heeln de Köpp toſam,
Bi jede Sot un Stegelſch ſtunn en Paar.
Wa hekeln ſe de arme Diern hendær!
Nix blev der na, as luter Schev un Schinn,
Keen ehrli Drapen Blot un keen nütt Haar.
De Dierns ſän, ſe weer en ol Poſtür,
Un ni mal ſmuck, man'n beten opfigurt
Mit Slant un Trant, un ni mal hele Strümp! —
Un weern ſe nich vær Peter Kunrad bang wen,
Se harrn er ſeker utekt mitten Finger.

De ging ſin Weg, as wenn em dat ni rak,
Des Abends jümmer ruhi na't Rundeel
Un Jahrmarkt mit er dribens ut to Danz.
Ik ſeeg em noch — wa ſeeg he glücklich ut —
Bi helligen Dagen lingelank de Strat,
Un ſnack mit er un harr er bi de Hand,
Un ſcham ſik ni, as weer't ſin lüttje Sweſter,
Un richti hoch un ſtolt! man kenn em kum,
So lachen em de Backen un de Ogen.

Dat Mäden gröt beſcheden hin un her;
De Mannslüd ſän, ſe weer doch würkli ſmuck,
Wat harr ſe witte Tähn un rode Backen,

Digitized by Google

Un weer ſe ok man lütt bi Peter Kunrad,
Se weer doch ſmętſch un as en Swölk to Fot.

Se harr ok Abends as en Vagel danzt,
Un weer ſo nüdlich un ſo ehrbar węn,
Un ſo vergnögt, un harr ſo hartli lacht, —
Sogar Anngreten Möllerſch much ęr liden;
Un bi den Farwer weer ſe as to Hus;
Un as de Kruskopp un de Burſche wegtrock,
Un as de Olſch ſik inhür inne Heid,
Do lęv ſe bi den Farwer as ſin Dochter,
Un wuſch un fęg un ſchrubb un lehr dat Melken,
Un dreih ſik keit in ęr Linnwullenrock.
Sogar ol hinken Kunradſche beſunn ſik
Un ſä, wat węn ſchull, leet ſik doch ni ännern,
Vellicht war't ok je bęter, as ſe dacht harr.
Am Ende keem dat ganze Dörp to Ruh;
Man wücke Ole ſchüttelu noch de Kopp. —

So keem tolętzt de Hochtidsdag heran.
Wer ſęli weer, dat weer uns Peter Kunrad;
De groten Backen ſtunn' em vuller Thran.
Dat ganze Dörp weer vull Gottlof un Freid.
De Büſſen knappen, Abends gev dat Danz,
Un Allens hæg ſik an de ſmucke Brut,
Un Allens ging, as ſunſten hier op Dörpen.

Dat drop ſik jüſt den Dag na't Heider Pęrmark.
Wi ſęten rund herum op de Grotdęl.
Vær Boos un Affit hungn der witte Lakens.
De Schaffners gingn mit witte Platens rum. —

Digitized by Google

Mit eenmal ſchallt en Orgel vær de Dær.
Dat durt ni lang, ſo ſpęlt en Vigelin,
Denn kumt en Harf, Geſank un noch wat anners.
Jk ſeet jüs grade æwer vun dat Brutpaar.
Mit een Mal ward ſe as de kalkte Wand,
Un Kunrad ganz verhęsbęſt un vertünnelt.
Jk meen, dar weer wat los un ſeeg mi um —
Dar ſtunn de ganze Sippſchaf inne Dær!
De Orgeldreier mit dat halwe Been,
De Gliederrenker mit ſin beiden Kinner,
De Taſchenſpęler in ſin witte Mütz,
De Füerfręter mit de Sęgenbart,
Wat achterto de gęle Barentrecker,
Sogar de griſe Jung mitſams ſin Ap,
De hoch un klok em vun de Schullern keek. —
Se ſtelln ſik ſachten in en runne Reeg;
De Stumme, de opt Mark mit Leder handelt,
De Burn gewöhnlich anfat bi de Knöp
(He weer en bleken Mann mit lange Haar,
De ſchütt he jümmer, wackel mit den Kopp
Un heel de Lüd ſin lütten Packen hin;
De Junges ſän: De ſtumme Harfenſpęler)
De tred herut un heel en Art vun Ręd
Vun Dänſch un Hochdütſch un vun anner Spraken,
Un ſä, ſe wünſchen Glück un allens Guds
Un beden um en lüttjen warmen Drunk.

De Dörpslüd flogen all verblixt to höch,
Un Kunrad weer verbiſtert un verbaſ't,
Sin Brut war witt un roth vær Scham un Unglück,
Un Moder Kunradſch ſlog de Hann' toſam.

Digitized by Google

De Swigermoder fat ſik noch am eerſten;
Se ging na Kunrad, puſt em wat int Ohr,
Denn na de Stumme, gev em frech de Hand
Un ſtell ſik mank de Annern hin un ſnack.

Wat weer to don? Se kregen wat to lęben,
Doch mit de Hochtid wull dat ni mehr flaſchen.
De Brut weer weg un Kunrad ſtur un ſtumm.
Dat dur ni lang, ſo war de Sippſchaf lud
Un maken Larm un föhrn dat grote Wort,
Dat ſeeg 'n Kemedie liker as en Hochtid.
De Stumme fung noch wedder'n Rędden an,
Verdreih de Ogn un ſchütt de langen Haar;
De Gliederrenker neem ſin Kind tofaten
Un hung dat as en Wründel umme Nack;
De Barentrecker ſung un dreih de Orgel;
Den griſen Burſchen leep ſin Apkatt weg
Un krabbel dær dat Laken na de Affit;
De Dierns ſchregen, Allens keem in Enn',
Un Kunrad leep verdreetli hin un her.

Ik ging to Hus un ſeeg ni, wa dat bileep;
Doch hör ik annern Dags man vun Hans Küſter,
Dat weer tolętzt noch jümmer arger warn,
Bet Kunrad ſe mit Sack un Pack herutjag.
De Brut harr weent, de Swigermoder ſchulln:
„De Lüd weern ębn ſo gut as alle annern!“

De Olen ſän, dat weer je'n Schimp un Schann,
Dat weer je'n rechte Orgeldreierzunft,
Dar kunn je all ſin Dag' nix Guds vun warrn,

Digitized by Google

Dat weer je'n Himphamp as en Diſen Heed,
To Rad un Galgen weer dat je de Anfang!

Dat keem am Enn' doch Allens to ſik ſülm.
Peter Kunrad lęv un arbei' as gewöhnli;
Doch keem ſin Fru man ſelten ut de Dœr,
De Hochtid harr ęr banni Schaden dan,
„Kemedijantſche“ heet un blev ſe jümmer.
Se harrn am levſten nix mit ęr to don,
Se ſän, ſe much ni ſpręken un ni brękken,
Weer orndli ſtolt un wuſs ni wat ſe weer.
Mit Moder Kunradſch kunn ſe ſik ni ſtelln,
Se munkeln gar, de Olſche harr ęr gnübbelt,
Un ſän, ſe ſeet den ganzen Dag to weenn.
Kunrad war bald noch ſtiller as tovœrn,
Sin groten Schritt war jümmer ſwarer gan,
De Backen warn em krœkelich un infulln,
Dat lange Kinn noch länger as gewöhnli,
He weer tolęz as Schatten anne Wand,
De Rock hung oppe Arms as oppe Stöcker.

Do heet dat mal, de Kruskopp weer dar wedder,
In Sammtrock gänzli as de feinſte Herr,
In grauen Hot un mit en golle Uhrkęd,
He weer vun Hamborg oder Lübęk kam,
In Düſtern — un mit eens na Kunrad gan;
Dar harrn de halwe Nacht noch Lichten brennt.
De Wächter harr ok hört, wa ſe der ſnacken,
Een gänzli lud, un Een harr weent un ſnuckert.
Sehn harr he nix, de Finſtern weern behungn,

Digitized by Google

Doch ſeeg he oft en Schatten, de der fecht
Un ſnack, un denn weer Allens dot un ſtill.
So munkel dat den annern Dag int Dörp.

Den drütten Morgen kam ik vær de Dær,
As min Gewohnheit is, noch orri tidi,
Un hal mi ut de Pump en Glas vull Water —
Do kumt der'n Wagen rop vun Peter Kunrad.
Ik ſta un pump — do kumt he jüs tohöch.
Værto ſitt Peter Kunrad mit de Kruskopp
Un merren in ſin Fru un Swigermoder
Mit Kiſten un mit Kaſten un mit Saken.
De Kruskopp un de Moder gröt mi frech,
De Fru ſeet nül mit beide Hann' vær Ogen
Un Kunrad mit de Hot deep int Geſich.
Wa ſeeg he gottsbedröft un ſlagen ut!
He heel dat Leid, as fahr he ſik na'n Richplatz,
Ik meen, ik ſeeg de Dod mit Swep un Pitſch.
He ſä keen Wort un trock man kum de Hot.
Ik wuſs ni, wat ik ſeggn un denken ſchull,
Un ſtunn noch lang un ſeeg ſe achterna,
Bet mi de Fingern vun dat Water frorn.

Ik ging des Morns na Moder Kunradſche,
Un wull er fragen, wat ſe mak un dę;
Mi düch, ik kunn dat nich mehr ruhig anſehn.

De hink mi al entgegen bi de Dær,
Un wiſch ſik mit den Platen dat Geſich
Un ſä, as ik er frag: „Dat Unglückskind!
„Och Gott, du lewe Gott, wa ſchull't wul gan!
„Se ſüken hier je bi enanner hin!

Digitized by Google

„Min Peter halt dat Stück gewiſs ni dær!
„De arme Diern! och Gott! ſe weer ni ſlech!
„Ik heff je ümmer ſeggt, dat kunn ni angan,
„Se warn dat noch belęben un beſinn'!
„De ſlechten Minſchen! un de Klatſcherie!
„De arme Diern, ſe kunn dat je ni utholn!
„De Olſche! nę — de is an Allens ſchuld!
„Ik heff keen Schuld! gewiſs ni, Herr Paſtor!“

Ik frag ęr, wat vern Schuld un wat ver Lüd,
Un wat ſe meen — wo Peter Kunrad hin weer?
„Och Gott, ſeggt ſe, de bringt ſin Fru na Heid,
„De will je mit ęr Moder weg na Hamborg,
„— Ik weet ni, wat ſe opt Theater ſchall? —
„De hett je ſo vęl klænt, bet ſe't entwei harr!
„De drückt min arme Sæn dat Hart noch af!“

Dat dacht ik ok. Doch hier weer Allns to lat,
Hier weer wul nix to tröſten un to hölpen.

Am Namiddag keem Peter Kunrad wedder,
Ik ſeeg em noch, wa he im Wagen hung,
Ik wuſs ni, ob he dot weer oder lębndi,
He ſeeg erſchreckli, gottsbarmhærti ut!
He gröt mi nich un ſä keen ſtaabens Wort,
Un as ik hingung, tuck un muck he nich,
Un weer, as wenn nix los weer, ti de Arbeit.
He ſeeg mi faſt un ruhig inne Ogn,
— Ik wuſs ni, wat ik ſeggn ſchull to den Minſchen! —
Un weer ſo bleek, as keem he ut de Eer,
Un as ik anfangn wull un wull em tröſten,
Do fat he mi ann Arm un ſegg: „Herr Paſter,

Digitized by Google

„Se meent dat gut — doch nu is Alles to lat.“
Wat ſchull ik don? Ik ſeeg, he harr wul recht
Un dach, de ſtille Arbeit much em tröſten. —

He ree ok ut to plögen as gewöhnli,
Doch hung he oppe Pęr, as weer he dun,
Un Abends keem he wedder, ging to Bett,
Un leeg man wücke Dag', ſo weer he'n Lik,
Un liggt un ſlöppt hier'n bęten œwer hin;
Herr Docter hett den Likenſteen wul ſehn,
Dar ſteit ſin Nam, un ünner: Treue Liebe.

Herr Paſter wiſch en Thran vt beide Ogen;
De Docter ſegg: Mein Gott, wa is dat mœglich!
Ja, ja! ſegg do de Vullmach, ganz gewiſs,
De Kunrad weer min egen Broderſœn.

De Docter ſeeg verlęgen op na Lotte:
De pal un harr de Ogen inne Sett.
He mark dat wul, wa' em Herr Paſter ſeggn wull.
He keem tohöch un mak en depen Diener
Un hölp de ol Herr Vullmach vunne Bank,
Un ſä gunnacht, un fat em ünnern Arm,
Un trock de Ole langs de Strat hendal.

Herr Paſter ging mit Lotte rin int Hus,
Doch ſeeg he noch de Beiden na, un ſegg:

Digitized by Google

„Von allen Erdenwundern iſt das größte
„Ein Menſchenherz voll Liebe oder Schmerz.“

Rumpelkamer.

Jag red i fordna dagar så glad på drakens rygg,
han hada starka vingar och flög så glad och trygg,
nu ligger han förlamad och frusen jemte land,
själf är jag gammal vorden och bränner salt vid strand.
Frithiofs saga XVII, 25—28.

Du heſt wul irgnd en Eck in Huſ',
Son Trummelſaal vær Rött un Mus,
En lütt Karbüßel ünnern Ok
Bi'n Schöſteen an in Sott un Smok,
Wo Węwerknecht un Spinnwipp reed
Un Duſendbeen ſin Eier bröd —
De Dodenhamer kloppt in Balken,
Flegengerippen hangt in Galgen,
Dar ligt de Nagels ſünner Köpp
Un Arm un Been vun Wihnachtspöpp,
Ol Sagen mit utręten Tähn,
Grotvaderſtöhl mit braken Been, —
Genog ſon düſtern Rumpelkabn
Vær twei Geſchirr un Iſenkram,
En Platz, wo Sommerlang keen Gras,
As höchſtens Stęwelſchimmel waſſt;
De ward vun Sünn noch Maan ni hell,
Ni Katt noch Hund beſöch de Stell,
As höchſtens mal de Murgeſell.

Digitized by Google

Dat is en Platz vær Jungs un Mömn
Dar ſitt de ole Tid to drömn,
De künnt de operklärten Herrn
Gottlof! mi doch ni operklärn.

Du fahrſt des Sünnabnds hin to Mark,
In Lannweg ſühſt du hell de Kark
Un Wag' an Wagen vær di hęr
Mit ſmucke Lüd un ſchöne Pęr,
De Hüſ' an beiden Siden hin,
Babn æwern Kopp de hogen Linn',
Un nerrn en Lęben antoſehn,
Du denkſt, de Heid is wunnerſchön.

Jawul! værn Buern hintoſmöken
Un Kundn un gude Frünn' beſöken!

De Slachter kumt op halwen Węgen,
De Botterhæker kumt entgegen,
De Möller langt di raſch in Sack —
Un Alle hebbt ęr Mund vull Snack,
Geld as dat Heu, en Tung ſo lich —
Un luter Sünnſchin opt Geſich.
Vær Dær un Infahrt ſteit de Knecht,
In Dörnſch de Kaffekann torecht,
De Pip un Kaffe ſmeckt di gut,
Denn wannert wi toſam herut —
So ſüht de Heid in Sünnſchin ut! —

Breet vær de ſchöne Oſterſtrat —
Töf hier mal! ehr wi wider gat —

Digitized by Google

Dat gift hier ſo vęl Smucks un Nies,
Man ward dat Markdags kum mal wis.

Allee un Jümfernſtig ſünd klar,
En Steenbrügg leggt ſe tokum Jahr,
De Pohl ward utdämmt un beplant
Mit Büſch un Blöm un allerhand,
Un Abends brennt der langs den Stig
An jede Pahl en glaſern Lüch.
Ja, ja! ſo ward wi afpoleert,
An alle Ecken operklärt.

Sühſt du dat Hus hier wat torügg?
Ut Finſter kikt en ol Geſich,
Een lœhnt op Krücken ut de Dœr,
Barfote Junges ſpęlt dervœr,
En Griskopp waſcht ſik bi de Pump,
En Olſche ſitt der ſtill un ſtump.
Dar kumt en Rędner an un fecht,
Keen Minſch verſteit em, wat he ſeggt,
He ſparrt de nakten Föt vuneen,
De Büxen ſünd em vęls to kleen,
He rędd gewalti to de Annern,
Denn fangt he mächti an to wannern.

Wat is der los? — Wats dat vern Kram?
Du — dats uns Heider Rumpelkabn!
De ward vun Sünn noch Maan ni hell,
Ni Katt noch Hund beſöch de Stell,
As höchſtens mal de Diſchergeſell.

Digitized by Google

Dar ſitt dat vull vun ole Knaken —
Verſtand toſchann', dat Hart tobraken,
Dar ſitt en Welt ſo old un krus
Un ſmoki, as dat ole Hus,
Vull Dünjens, Märken un Geſchichten,
Un Höhnergloben trotz de Lüchten.
Dat ſpökelt hier noch apenbar,
As domals, do dat opbut war. — —

Man fęgt dat Hus vun nerrn bet bahn —
Wull ſchęrt ſik um den Rumpelkabn?

In Jahren kumt dat mal vellicht,
Dat man en Stück tum Værſchin kriggt:
En Kaſſen mit en oldmodſch Slött,
Wormfręten Borrn un half verrött,
Dar kikt en Blatt rut mit en Bild —
Swinsleddern Inband — mal vergüldt —
En Doſ' ut Miſchen mit en Kopp —
Hollandſche Rimelſch ſtat darop:
Mynheer mit Kalkpip oppe Tünn,
En nakten Neger inne Sünn,
En Schipp mit Sęgeln wit int Meer,
En Mann mitn Miſtfork achterhęr: —

Wa ſteit de Jung un drömt un frag —
Ol Nawer ſnackt ut ole Dag':
Vun Amſterdam, de riken Staten,
Pankoken ęten vun de Straten,
Böt' anne Hüſ' un Klockenſpill . . . .

Digitized by Google

De Ole klænt, de Jung is ſtill,
Un „Widewidewitt! dar klingt de Klocken,
„Widewidewitt! dar danzt de Poppen,
„Widewidewitt! in Grotvaders Hüſ',
„Widewidewitt! dar pipt de Müſ'."
He hört dat ſingn, he hört dat brumm',
Sin Hart fahrt op de See herum.

* * *

Wat hett dat ol Geſich wul ſehn!
Nu ſitt he op den Eckenſteen,
Sin Kopp is blank as Elfenbeen.
So ſitt he mit den Stock in Hand
Un teekt Figuren in den Sand,
De glaſern Ogen wit umhöch,
As wenn he dær de Wulken ſeeg.
Wa denkt he an? wa lęvt he van?
Wa hollt he't ut, de blinne Mann?

O Minſchenſeel! du Wunnerding!
Sieh an! he hört de Klocken kling'
„Widewidewitt!" ut Nach un Smatten,
„Widewidewitt!" as Dak un Schatten,
He horkt un lurt, he hört un füht —
Sin Hart lęvt vun de ole Tid.

Sin Nawers dot, ſin Frünn' verſwunn',
Blöm waſſt der, wo ſin Læhnſtohl ſtunn,
He harr en Grasbank um ſin Eek,
Sin Koppel harr en rode Heck,

Digitized by Google

Nu ſtat der Hüſ' en ganze Reeg,
De Eek is dal, de Heck is weg,
De Sünn ſchint op en anner Welt —
He ſüht ſin Köh int gröne Feld.

Baron vun Unruh! vull in Staat,
Kumt nie ahn Hannſchen op de Strat,
De ſchęffſche Hot opt rechter Ohr,
In linken Arm dat ſpanſche Rohr,
An jede Flicken putzt un börſt,
Hett jümmer Hoſten, jümmer Dörſt,
Is gnädi gegen Lütt un Grot,
Huldſęli vær en Botterbrot. —

Klein Jule föhrt de beſte Dag,
Se ſitt un plœtert, un ſe lacht!
Dof is ſe, hett keen Tähn in Mund,
Doch rode Backen vull un rund.
Se ſnackt to jede Kind un Küken,
Wit inne Feern mit Wink un Nücken,
Un mit de Böm, un mit de Steen,
Un Nachtens mit ſik ſülm alleen. —

Ant Finſter kumt vun Rut to Rut,
As ſöch he ſik de beſte ut,
En Kopp, un ſtarrt der dot hendær,
Un tritt torügg, un kumt hervær —
Dat Haar is gris, de Hut is grau,
De Ogen ligt em holl un blau:
So geit he jümmer hin un hęr,
As wenn't en Parpentikel weer.

Digitized by Google

Doch is de Sünn man ünnergan
Un hier un dar de Lichten an,
So kumt he ruter lis' un sacht,
En Schattenbild vun Dod un Nacht,
Op leddern Slarren, lank nn dünn,
Un lurt na alle Ecken hin;
Denn witscht he anne Hüs' hentlank,
Un glupt in jeden düstern Gank,
Un makt um jeden Minsch en Bagen,
As ging en Gaudeef ut opt Jagen.

Keen Sorg! he halt sik wat to lęsen,
Tutenpapier un ol Aviſen. —

Schleif=Scheeren=schleif is sülm wat stuf,
Sin Pudelkopp is as en Duv,
Doch rędt he gut, „schärft“ vær Baron,
Makt Pipendöpp, un Höd ut Spon,
Sin Swęwelsticken sünd op chemisch,
Garvt Mullwarpshüd un Rötten semisch,
Kann Sędben binn' un Tassen nedn,
Un Proppens ut en Buttel tehn,
An ole Theepütt fat he'n Nipp
Un sett de Musfalln op de Wipp,
He löd un smędt, bögt Ösch un Haken,
Kann mischen Kęden sülwern maken,
Ol Wedderglæs un Kaffemæln
De bringt he as en Uhr tum Spęln,
Ok kann he Spitz un Pudel schern,
Un junge Hunn' de Anstand lehrn:
Am besten is he doch inn Snack,
Un Meister in de Kautoback. —

Digitized by Google

Nu hör! wat makt dat Minſch en Qualm!
Dats Sęweringſch ęrn Morgenſalm.

Ok markt man hier aln Dunſt un Ton
Nan Immenkorf un Kaffebohn.

Dat brad un bröd un ſwarmt ok wul,
Doch ſünd de Neſten jümmer vull;

De Welt mag buten grön' un blömn:
Hier ſitt en egen Welt to drömn. —

Perſepter Jaaps mit de lange Näs
Börſt morgenfröh ſin blau Ponnäf'
Un ſmęrt de Schoh un wiſcht de Brill
Un nimt in Arm de Huspoſtill.

He wahnt anne Weid bi'n Oſtenpohl
Un hollt en Spęl- un Kinnerſchol.
He kann kalendern un punkteern
Un weet Beſcheed vun Maan un Steern,
Un Likdornplaſter, Brand beſpręken,
Ok kann he grędi ſchribn un ręken.
De Appelhękerſch Stina Koops
Hett ſeggt, he's klöker as de Propſt.

De Karktid kumt, de ſchöne Tid,
Wa jede Kind en Engel ſüht,
De Seel ſik op nan baben ſwingt,
De Himmel ut de Klocken klingt.

Digitized by Google

Perſepter nimt ſin Bok tofat
Un tritt mit Anſtand rut na Strat.
De Karklüd kamt em all entgegen,
He wannert langſam ſiner Wegen.
Doch wenn de Karkenklocken ſwigt,
So tritt he jüſt hier oppen Stig.
Denn ſteit Baron un röppt: he kumt!
De ganze Jmkorf is verſtummt. —
Doch hört man baben œwert Dack
En Knirrn un Knarrn un Klacke — klack —
As ſleiſt du 'n Kannsputt mit en Stock:
Dat 's de ol reten Klingerklock.

Lach nich! Wullt du de Welt verſtan,
So muſs du eernſthaf ſöken gan.
Se 's apenbar, de Sünn is hell,
Un doch — ſo menni heemli Stell,
Wo Alle lopt un gat un treb,
Un nie — bi hellen Dag' ni ſeht. —

Des Abends drippt man ſe wul mal
Jn Maanſchin achter in den „Saal.“
Baron — in Lehnſtohl — hett tracteert;
Se ſnackt un lacht; de „Dod“ ſtudeert
Aviſen, dicht ant Finſter lehnt.
Wück Frunslüd huckt in Eck un klænt.
Seweringſche brummt en Grabgeſank,
Sleif-Scheeren makt en Uhrked blank.
Klein Jule lacht un ſnackt un rœtelt
Andächti mit den Kaffeketel.

Digitized by Google

Dat hölpt nix Julken! ut is ut,
Un weer't en vullen Achndeelsputt.

De Meiſten ſünd to Siden rückt,
Uns Herr Baron hett gnädi nückt.
Man blot twe Ole ſitt noch dar,
Beid krumm un ſtumm, in ſülwern Haar,
De Een en bęten blöd torügg
Un kikt de Anner na't Geſich.
De Öllſte ſitt un folt de Hann',
De Anner ſitt un ſüht em an: —
Dat is Jehannohm un Jehann.

As noch de Tid en anner weer,
Do ſeten ſe as Knecht un Herr:
De Een in Kutſch un Cheef' ſo ſmuck,
De Anner hoch vęran to Buck.
Dat Schickſal rück un rück ſo lang —
Nu ſitt ſe op deſülwe Bank.
Wenn dat ſe noch mal deper ſett,
So ligt ſe beid int ſwarte Bett;
Dar kriggt dat Unglück Ruh un Fręd,
Un Ewermoth deſülwe Stęd.

Jehannohm fangt to ſnacken an:
Wa lang ist nu al hęr Jehann?
Mi düch, as wenn dat güſtern weer,
Weeſt noch? min luſti Finſterbeer!
Jk harr mi jüſt min Spiker bud,
Wat drunken Jüm en Kaffe ut!

Digitized by Google

„Jawul, Jehannohm! dats ok wahr!
„Dat ward — to Hauaarn — föffdig Jahr —
„De Kaffe weer noch ganz wat Nies,
„Wi drunken ok bi Ammerwiſ'.
„Greet Unhold kenn em nich to kaken,
„Se wull noch eerſt en Bohnſupp maken.
„Wa war ſe dull! wa hebbt wi lacht!
„Dat weer ſo warm de ganze Nacht!
„De Dær ſtunn op vun Garn na'n Saal,
„Ohm ging der buten op un dal,
„Un ſteek he mal de Kopp in Dær,
„So ſä He: Jungens, wüllt jüm mehr?"

Jehannohm ſitt un folt de Hann',
Jehann is ſtill un ſüht em an,
Denn fangt Jehannohm wedder an:

Ni wahr, Jehann? Wer harr dat dacht?
Dat kann doch kam as Dod un Nacht!
Min Vader ſä al, Glück un Noth
De harrn ęr Stunn' as Ebb un Floth.
Nu blitzt de Strand, nu ſchint de Sünn,
Nu geit de See darœwer hin.
De Waggen brękt dær Dik un Land,
Denn ſpęlt de Kinner op den Strand. —

Wi wahn' bi Büſen dicht ant Haff,
Um Hus un Wurth en brede Graff,
En Brügg na Strat, nan Dik en Steg,
Denn ſeegn wi œwer de Watten weg,
Dar kunn ik ganze Namdags ſtan
Un ſeeg dat kamn un ſeeg dat gan;

Digitized by Google

Nu ſchümn de Waggen grau un grön,
Nu weert en Oęl ſo drög un ſchön.
Un weeg der'n Sęgel ſtolt un hell,
So dröm ik mit vun Well to Well;
Un leeg de Strand der ſtill un witt,
So ſeet un ſünn un dröm ik mit.
Denn ſpęln de Möwen op den Slick,
Denn gingn de Schap ann Butendik,
Denn ſeeg de Scheper as en Pahl
Mit Hund un Stock vun Dik hendal.

De Fiſcher wahn der ęben hin,
He harr de Netten inne Sünn.
He ging na Heid mit Kraut un Stint,
De Netten flick ſin Broderkind.
De hollt ęr Arbeit op den Schot, —
De driggt ni Strümp, de driggt ni Hot,
Dat gröne Gras dat is ęr Stohl,
De ſwarten Lucken ſünd ęr Schal, —
So ſeet ſe ganze Summerdag'
Un flick un ſtück un triller ſach.
Ok flech ſe Körv ut Weed un Spön,
Weer jümmer ſchu vær ſik alleen.
Keem unverſehns en Minſch ęr neeg,
So ſchot ſe as en Lamm to höch
— Flink weer ſe, as en jähri Fahl —
Un flog vun Dik to Hus hendal.
Doch ſeeg ik ęr mitünner ſitten
An ſchöne Abends, ſtill to knütten,
Wenn't Water as en Spegel weer
Un Sęgels trocken ævert Meer.

Digitized by Google

Denn ſtreek ſe ſik dat Haar torügg
Un heel de Fingern babnt Geſich,
As wull ſe mit in Schipp un Boot
Æwer den Spegel, æwer de Floth,
Un mit de Sünn, de ünnergung,
Un mit de Swan, de liſen ſung.
Denn kunn ik ſachen neger gan,
Denn heff ik öfter bi ęr ſtan,
Un ſeeg de Ogen deep un klar
Un ſwarter, as dat ſwarte Haar,
Doch ſtarr, as wenn ſe dröm un ſleep
Oder ſik wegdach inne Schęp.
Doch ſä ik noch ſo ſacht: Gunabnd, —
So fahr ſe mit en Schreck toſam,
So ſchu, as harr ſe wat verſchüllt,
Un ſeeg mi an, as weer ſe wild.
Doch wuſs ſe bald, ik meen't ni ſlecht,
Un funn ſik na un na torecht.
Seggn dę ſe nix, as wenn ik frog,
Doch ik weer junk — mi weer't genog,
Ik wull nix węten, wull nix lehrn,
Ik wull man ſnacken un ęr hörn.
Se harr en Stimm, dat bęv, dat klung
Mi jümmerlos, as wenn ſe ſung;
Dat weer ni lud, dat weer ni klar,
Ik weet ni — rein ſo ſunnerbar — — —
... Ik dröm noch öfters, wa ſe ſä,
Op eenmal: Nu Jehann ade!
Ik fahr toſam, as weert en Klang: —
Denn ſwęv ſe al de Dik hentlank,
Un glitſch hendal ſo liſ' un licht,
As wenn en Duv to Neſten flüggt.

Digitized by Google

Ik ſeeg ęr na un ſä Ade —
Denn ſeeg ik wedder op de See,
Mi düch, de Wellen oder de Swan
Sän Ade, ade! Jehann .....

De Ole ſnackt wul wat in Drom,
As Abnds en Sülwerpappelbom:
De Blæder bęwert op un dal,
Dat piſſelt dann un wann enmal,
Denn kumt der mal en Tog un Luft,
Denn klænt he wat vun Værjahrsduft.

Ik weer ni truri, wenn ſe ging,
Dat weer je ſo — wer kunn dat dwing'?
Dat Water harr je ok ſin Will
Un keem un ging un blenker ſtill,
Un Dag un Nacht de gingn ęr Gank
Un Storm un Larm un Swangeſank,
Un Winterſnee un Værjahrſünn
De trocken as de Waggen hin.
Wer wull ſe ſtüern, wenn ſe keemn?
Un holen, wenn ſe Affcheed neemn?
Dat weer je binn' ſo ſtill un warm,
Wenn't buten ſnie un ſtorm un larm;
Dat weer noch ſchöner buten vær,
Wenn de Summer leeg op Strand un Meer.

Ik ſöch ęr nie, un drop ęr doch,
Ik dach an nix un harr genog,
Ik ſeeg man, wa ſe gröter war,
Wa ſin un bleek, mit ſwarte Haar.

Digitized by Google

Wa arm — dat leet ik mi ni dröm', —
Ik broch ęr nix as Strüß un Blöm'. —

Ęr Ohm de ſprok tobraken Platt,
Seeg düſter ut un brun un ſwatt,
En groten Mann — ok ſo vær ſik. —
He ſtunn mitünner op den Dik,
Weer in Gedanken ganz verdeep,
Un ſtarr in See na Böt' un Schęp.

Wer harr dat dacht? — In Harſt al lat —
De Blæder welken oppe Strat,
De Appeln weern al ut den Garn,
Wi harrn dat hild de Bohn to arn,
De Spinnwipp glinſtern mank de Stoppeln,
De Oſſen brüllen vun de Koppeln,
Dat weer ſo ſtill, man kunn ſe hörn
Noch liſen ut de widſte Feern;
De Wagens klætern langs den Weg,
Un Stuff un Nęwel ſteeg to höch.

Ik fohr uns letzte Slępen rop,
De Knechten legen möd derop,
Se ſnacken liſ', as man wul deit,
Wenn wedder'n Summer ſlapen geit,
Doch hör ik't All, ik fohr man ſach,
Ik weer wat ſwar de hele Dag,
Mi keem dat Feld ſo lerri vær,
Ok dur mi't um de möden Pęr ....

Nös keem wi na de Dik hentlank —
Do leeg de See der ſpegelblank.

Wa mennimal harr ik ęr ſehn,
Doch dücht mi, nie ſo wunnerſchön,
So ſülwerglatt, ſo blau un blid,
So as de Hęben deep un wit!

En Sęgel blenker as en Mew,
De langſam achtern Queller ſwęv.
Sunſt weer dat All ſo ſtill un dot,
As ſleep de Eer mitſams de Floth.
Sogar de Knechts ęr Snack verſtumm,
As ging dat Swigen lębndig um.

Am Ende ſeggt der Een: „Dar ſieh!
„Nu ſett he endli Sęgel bi.
„Dar buten is noch Oſten-Köhln,
„De ſchall der bald heruter wöhln.
„Se ſeggt, dat is en grote Kaar.
„Wa kann't doch gan! wa ſunnerbar!
„Ik ree hier jüs vunmiddag dal,
„Do keem dat Boot an, wat ſe hal.
„Wi meenn je dat't Zigeuners weern,
„Am Ende ſünd't doch feine Herrn.
„Dat munkel ok wul dann un wann,
„Doch wer ſe kenn, wer löv deran?
„Genog, ik ſeeg dat Boot der ſtürn,
„Un do de Fiſcher un de Diern.
„He harr je wul aln Teken ſehn,
„Se legen beide op de Kneen,
„Ik löv ſe weenn, he leeg un bę,
„Doch kunn'k ni ruthörn, wat he ſä,
„Mi düch, keen Dütſch — do lęn ſe an,
„Un ruter ſprung en groten Mann,

Digitized by Google

„Heel fein in Rock, vun Hut un Haar
„Jüs as de Fiſcher, ganz un gar,
„Se ſän, ſin Broder — dat's wul ſo —
„De ſprung int Flegen op ſe to —
„Un harr ſe fat in jeder Arm
„Un ween, dat much en Steen erbarm'.
„Denn gingn ſe, as ſe gungn un ſtunn'
„Un weern int Boot un weern verſwunn'."

De Ole mag wul wedder dröm,
De Anner ſitt in Ruh to töhn,
He hett de Sak wul öfters hört
Un weet al, wa ſe wider föhrt.

Wa ik to Hus keem, weet'k ni mehr. —
Mi dücht, wi ſęgeln œwert Meer.
Ik ſtunn un harr ęr bi de Hand,
Do keemn wi in en herrli Land,
De See de leeg der ſpegelblank,
Dat Gras dat grön an Strand hentlank,
De Böm de wuſſen himmelhoch,
Ok weern der Blæd un Blöm genog,
Dat weer ſo fremd un doch ſo blid,
As man wul op de Biller ſüht.

Denn frag ik ęr un ſeeg ęr an:
Seggſt du wul nu, Ade Jehann?
Denn ſchüttel ſe de ſwarten Haar,
Doch weer ſe ſtumm un ſunnerbar,
Un ſchul de Ogen mit de Hand
Un ſtarr herœwer œwern Strand,

Digitized by Google

Ik ok — in vuller Angſt un Weh,
Un ſeeg en Segel inne See,
Un denn en Placken, denn en Boot,
Un denn en Fremden, fein un grot,
In Rock mit gneterſwarte Haar
Un as de Fiſcher ganz un gar.
De neem er fat, mi war ſo weh,
Denn ſä ſe: Nu Jehann, ade!

Am Ende keem ik to Beſinn',
Do ſchin de Snee int Finſter rin . . .
Se ſän, dat weer ſe wunnerbar,
Dat ik noch lev un beter war.

Dennößen ging ik in de Welt,
Un kreeg min Deel an Gut un Geld,
Un kreeg min Deel an Freid un Leid —
Un as dat keem, ſo drog ik't beid,
Denn jümmer weer mi ſo to Sinn',
As weer keen rechten Smack derin,
Denn jümmer weer mi ſo to Mod,
As keem un ging dat, as de Floth. . . . .

He ſwiggt un nült de Kopp in Hand —
He drömt wul noch mal vun de Strand. . . .
So flüggt de Seel dær Nacht un Smatten
Un finnt er Stell mit Rau un Schatten.

Digitized by Google

Hö, hö! de Annern ward noch lud!
Schleif-Scheeren putzt wul'n Dünjen ut!
He hett ſon Art to „Sęgeldrücken,“
Dat Alle lacht, as ſchulln ſe ſticken.
Denn ward de „Dod“ dat gar to dull,
He hęvt de Hann' vun Zeitungs vull,
— Wul meiſt en Halfſtig Jahr to old —
He hęvt de Hann' — un hett ſe fold —
Un ſeggt: Wa mægt Ji ſo vertelln!
Antwerpen brennt de Citadelln!
In Frankrik is dat Solt ſo dür!
De ganze Süden ſteit in Für!
Dom Michel hett Dom Carl beſieg!
Dat durt ni lang, ſo hebbt wi Krieg!

So ſtręvt he rut mit grote Schritt. —
Ok vær de Annern ward dat Tid.
Doch Sęweringſche ſingt noch lang
En Peſtilenz- un Kriegsgeſang.

Dat Dörp in Snee.

Still as ünnern warme Dęk
Liggt dat Dörp in witten Snee,
Mank de Ellern flöppt de Bęk,
Ünnert Is de blanke See.

Wicheln ſtat in witte Haar,
Spegelt ſlapri all de Köpp,
All is ruhi, kold un klar,
As de Dod, de ewi flöppt.

Digitized by Google

Wit, ſo wit de Ogen reckt,
Nich en Lęben, nich en Lut;
Blau nan blauen Hęben treckt
Sach de Rok nan Snee herut.

Jk much ſlapen, as de Bom,
Sünner Weh un ſünner Luſt,
Doch dar treckt mi as in Drom
Still de Rok to Hus.

Dagdeef.

Dær Buſch un Brok to ſnękeln,
Mi in de Sünn to rękeln,
Dat ſünd min beſten Tæg;
Un mank de Blöm to dangeln
Un oppen Knüll to rangeln,
Dat is min gröttſte Hæg.

Jnn Krattbuſch mank de Böken
Jnn Schatten liggn un ſmöken,
Dat is min Husbedrif;
Un lingelank bi'n Quellborn
To drüßeln ünnern Sleedorn,
Dat quickt mi Seel un Lif.

Wa nett dat Water riſſelt,
Wa ſach de Blæder piſſelt,
Wa rükt dat Holt ſo grön!

Digitized by Google

De Droßel fleit ſo nüdli,
Ik reck mi ſo gemüthli:
Wa is dat wunnerſchön!

Un ward mi oppe Duer
Dat Utraun gar to ſuer,
Un geit de Sünn to Beer:
So ſtopp ik noch en Bræſel
Un ſchumpel na min Kæſel
Un denn — na denn ni mehr.

Prinzeſſin.

Se weer as en Pöppen, ſo ſmuck un ſo kleen,
Se ſeet mi in Schummern to dröm' oppe Kneen,
Se fat mi de Hand un ik ſtrak ęr Geſich,
Vertell ik ęr jümmer de ole Geſchicht:

„Dar weer en Prinzeſſin, de ſeet in en Bur,
Harr Haar as en Gold, un ſeet jümmer un lur;
Do keem mal en Prinz, un de hal ęr herut,
Un he war de König un ſe war de Brut.“

Un gau is ſe wuſſen, un nu is ſe grot!
Se ſitt mi in Schummern noch ſtill oppen Schot,
Se hollt mi de Hand un ik küſs ęr Geſicht,
Vertell ik ęr jümmer de ole Geſchicht:

„Dar weer en Prinzeſſin, de ſeet bi en Bur,
Harr Haar as en Gold un ſeet jümmer un lur;

Digitized by Google

Do keem mal en Prinz, un de hal ęr herut,
Un ik bün de König un du büſt de Brut!“

Ut de ol Krönk.

(Müllenhoff Sagen Märchen und Lieder ꝛc. S. 11, 14, 22.)

Ditmerſchen dat ſchölen Buren ſin,
Jt mögen wol weſen Heren.
Neocorus I, 521.

1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg.

(1145.)

„Kamt rop Herr Graf vun Bökelnborg, de Buern kamt mit Korn!
„Kamt rop min Graf un freit dat Hart un ſeht mal mit vun Thorn!

„De Buern wullen Herren ſin, dat is ſe ſlech bekam'!
„Nu treckt ſe hęr as Oſs un Swin mit Halter un mit Klabn.“

Fru Walborg ſeet in ſiden Kleed, un Krüſen um de Back,
De Buern keem dær Dreck un Lehm all mit en Klabn um Nack.

Se keem to Wagen een bi een mit grote Säck vull Korn,
De Graf mit ſamt ſin ſtolte Fru de keken dal vun Thorn. —

Kamt raf Herr Graf, ſlut op de Port, kamt raf un nęhmt de Schuld!
De Bur is kam in Kęd un Klabn un hett betalen wullt.

Do lach he in ſin griſen Bart, do lach ſe in de Tähn,
Do ſtunn' ſe op in all ęr Staat, de Oſſen antoſehn.

Do dę'n ſe wit de Porten op vær Wagen un vær Pęr,
Do keemn ſe rin en lange Reeg, de letzte ſparr de Dær.

De ſparr de Port un reep ſo lud: De Bur is doch keen Slav,
Nu röhrt de Hann' un ſniet de Bann' un ſtękt de Bökelgraf!

Do warn ſe beid as Krid ſo witt un as de kalkte Wand,
Do ſprung ut jede Wetenſack en Kęrl, en Meſs in Hand.

Un nu Herr Graf man raf in Drav: Wi bringt den Martinsſold!
De Bur is kam in Kęd un Klabn, un de betalt ſin Schuld.

II. Graf Geert in Oldenwörden.

(1319.)

Dat weer Graf Geert de grote, de keem na Oldenwörn,
De wull de Buern in de Marſch dat Opſitten lehrn.

He jag ſe ut de Hüſen, he jag ſe ut de Schün,
Dar neem he Gut un Geld herut un Füer lę he in.

Dat weer en banni Lopen wul op dat Wörner Mark:
Se lepen nakelt as ſe weern mit Fru un Kind to Kark.

Do keem Graf Geert de grote mit Trummel un mit Fahn,
Do ſett he op uns Herr ſin Hus den willen roden Hahn.

Digitized by Google

„Nu ſmort ſe as de Bückeln, nu brad ſe as de Aal!“
Do drippel as en Regenſchur dat ſmölten Bli hendal.

Herr Graf ſo hebbt Erbarmen, un hört de bittre Noth!
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm, dat Iſen ward uns roth.

Herr Graf ſo hebbt Erbarmen vær Hitt un Höllenqual!
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm op Fru un Kind hendal.

Un hebbt ſe keen Erbarmen mit Jammer un mit Noth,
So fat dat rode Iſen an un ſlat de Deuſen dot! —

Dat weer en banni Lopen vun Wörden bet na Loh,
Graf Geert de leep mit all ſin Volk ganz lütt na't Holſten to.

III. De Holſten inne Hamm.

(1404.)

Wat treckt dar dær de Hamme ſo blank un ſo roth?
Wul drehunnert Holſten-Herrn, de hebbt ſon friſchen Moth.

De ditmarſchen Buern de harrn dat rode Gold,
De ditmarſchen Buern de warn ſe gar to ſtolt.

Wat liggt in de Hamme ſo bleek un ſo roth?
Wul drehunnert Holſten de drivt dar in er Blot.

De ditmarſchen Buern de hebbt ſüm dat lehrt:
Se harrn ok dat Iſen, to Plog un to Swert.

Digitized by Google

Wat treckt dær de Hamme ſo witt un ſo bleek?
Wul dreehunnert Eddelfruns de halt de Liken weg.

De ditmarſchen Buern de ſtunn' inne Hamm:
Un wenn der Herren wedder kamt, ſo mag ſe Gott verdamm'!

IV. Heinrich vun Bütphen.
(1524 Dec. 11.)

De Wächter reep. — Ganz Möldorp ſlöppt, de Regen pallſcht in Ström'.
Vunt Kloſter glinſtert noch en Licht gel dær de Ipernböm.

Ant Finſter treckt der Schatten lank, un Stimm' un Schritt ward lud:
De Dær ſtörtt op — in bloten Kopp en Mann inn Regen rut.

Se hebbt em knęwelt as en Oſs, he geit op blote Föt;
En Tropp vun Minſchen folgt em na in Mantels, Röck un Höd.

Se treckt em langs den Kloſterhof un langs de düſtre Strat,
De Wächter ſteit vær Schrecken ſtill as ſe værœwergat.

Sin Hornlüch gev en bleken Schin den Minſchen int Geſich;
De Wächter ſtunn un nühl de Kopp un ſtœhn: Herr Heinerich!

De gung ſo ſtill in düſtern fort, un weer ſo bleek un natt;
Stumm folg de ganze Minſchentropp un ſtött em dær de Stadt.

Digitized by Google

En Ketzer finnt keen Nad un Hölp! se stöt em ut den Ort,
Un denn mit Larm un mit Getöf' den Weg na Heide fort.

Se stöt em langs de depen Weg, se flat em, wenn he fallt, —
De Nordermöller hört mit Angst, wa't ut den Moorweg schallt.

Keen Hölp! Se jagt em dær de Nacht, inn Regen dat dat strömt —
In Möldorp slöppt doch menni Hart, dat vun Herr Heinri drömt.

In Möldorp wakt doch menni Seel, un dankt em fromm un stumm,
Un denkt an sin gewalti Wort vunt Evangelium: —

Un he mutt barfot dær den Frost, un wenn he fallt un będ,
So flucht se em un schellt se em, un stöt em vunne Stęd.

Int Swinmoor is ni Weg noch Steg, dar geit dat wild hendær,
Bi Hemmingstęd liggt he as dot, se binnt em achtern Pęrd.

Bi Braken slępt se em verbi — an Hogenheid — nat Norn —
De Dag de graut, do seht se bleek de Heider Karkenthorn.

Keen Nad?! Herr Boje hett doch ręd mit all sin Macht un Kunst!
Keen Hölp! Sogar en rike Fru bo Geld un Gold umsunst!

Bi düstre Nacht — as Schelm un Dev — so heeln de Bösen Rath;
As Möldorp wak de anner Dag — do weer dat All to lat! —

De Tropp heel ſtill int Morgengrau to ſüden anne Weid.
Denn brok he op to Oſten um, dwer œwern Lüttjenheid.

De dar al wak, de ſeeg mit Schreck den Schinner op en Pęrd,
En Mann de blött un kum noch lęv faſtknęwelt achtern Stert.

En Tropp in natte Mantels ſtött em vörwarts, wenn he ſunk:
Dat wag toletz en ole Fru, broch em ſin letzten Drunk.

To Norn de Heid dar weer en Platz, dar legen Steen un Schutt,
Dar harrn ſe hoch ut Holt un Törf en Sünderhupen bu't.

Dar lepen Minſchen bald tohop un brochen Spön un Stroh:
Gar menni meen en gude Dat un dę ſin Deel darto.

En Geeſtbur fahr verbi na Marſch, de broch ſin Bündel Heid;
Herr Heinri bę: Vergęv em Gott, he weet ni, wat he deit!

Herr Heinri bę: Vergęv ſe Gott, ſe weet ni, wat ſe dot!
Do ſchin op Heid un op de Geeſt dat helle Morgenroth.

De Klot de qualm, de Regen ſtröm, de Himmel weer as Für.
Herr Heinri bę in Damp un Qualm: O Herr vergib auch mir!

In Qualm un Regen lur dat Volk — Gott wull ni, dat dat brenn.
Do keem en Smid, un mit en Slag harr alle Qual en Enn'.

In Möldorp ween Herr Boje lud, bet Sachſen weenn ſe Thran,
Doch Docter Martin ſä: „das Wort ſie ſollen laſſen ſtan!“

Digitized by Google

Wat ſik dat Volk vertellt.

Heill dagr, heilir dags synir!
— — — — — —
Lengi ek svaf, lengi ek sofnoð var,
Löng ero lyða læ . . .
Brynhildarquiða.

I. Ol Büſum.

Ol Büſen liggt int wille Haff,
De Floth de keem un wöhl en Graff.

De Floth de keem un ſpöl un ſpöl,
Bet ſe de Inſel ünner wöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Pahl,
Dat Water ſchœl dat all hendal.

Dar weer keen Beeſt, dar weer keen Hund,
De ligt nu all in depen Grund.

Un Allens, wat der lęv un lach,
Dat deck de See mit depe Nach.

Mitünner in de holle Ebb
So ſüht man vunne Hüſ' de Köpp,

Denn dukt de Thorn herut ut Sand,
As weert en Finger vun en Hand.

Denn hört man ſach de Klocken klingn,
Denn hört man ſach de Kanter ſingn,

Digitized by Google

Denn geit dat liſen dær de Luft:
„Begrabt den Leib in ſeine Gruft.“

II. Herr Jehannis.

To Lunden vær de Rathhusdær
Geit Herr Jehannis hin un her.

He geit hendal, he geit herop —
Kumt Keen, un makt de Dær em op.

He geit wul op, he geit wul dal —
Kumt Keen, de em herinner hal.

Do ſtiggt de Hitt em inne Kopp
Un iwri geit he dal un op.

„Un ſta ik denn vær Rech un Rath
„As arme Sünner oppe Strat?

„Un heff ik feilt vær Volk un Land,
„Verlang ik Rech na Rang un Stand!

„Verlang ik Rech na Stand un Ehr,
„Un wenn't bi Dod un Döwel weer!“

Vær Iwer gniſch he mit de Tähn,
Un pett en Hoofis inne Steen.

Do geit de Dær, he rin in Wuth,
In Ognblick ſtörtt he wedder rut.

Digitized by Google

Un ſmitt ſik inne Haſt in Wagn
Un lett den Kutſcher vörwarts jagn.

Wer kennt den Kutſcher oppen Buck?
He hett den Hot in Ogen tuck.

Veer Hingſten ſwart ahn Prick un Prack —
Wa fleegt de Mahnhaar umme Nack!

Wa flüggt dat Für ut Ogn un Steen!
Wa flüggt de Damp um Næs un Been!

Wohin? wohin? ſegg jo ni na!
De Marſchlüd ſtat un ſeht em na.

Dat geit na Büſum œwern Dik,
Dat geit bi Büſum dœr den Slick.

Do wiſ' de Kutſcher mit de Swęp,
Do teek Jehannis na de Deep'.

Do jagn ſe langs den widen Strand,
Nix blev der, as en Spor int Sand,

Nix blev der, as de Spor in Steen,
De kann man noch to Lunden ſehn.

III. Dat ſtœhnt int Moor.

Wat ſtœhnt der Abends rut ut Moor?
Dat is de Wind in Reth un Rohr.

Digitized by Google

Och nę, dat is keen Reth un Wind,
Dar ſtœhnt en Fru, dar weent en Kind.

Dat wimmert Abends krank un ſwach,
Dat ſnuckert lud de ganze Nacht,
Dat flücht ſik vær de Morgenſünn
As Nęwel in de deepſten Grünn'.

Doch wenn de Scheper Middags ſlöppt,
So hört he, wa dat liſen röppt,
So deep, ſo dump, ſo ſwack un leeg,
As ging der nerrn en Krankenweeg.

Dat is en Seel, de hett keen Rau,
De flücht ſik as de Morgendau,
Dat is en Seel, de hett keen Fręd,
De ſingt un ſingt en Wegenleed.

Un is dat Moor alleen un kahl,
Un jagt de Blæd vunt Holt hendal,
Denn flüggt ſe mit in Storm un Larm,
En bleke Diern, ęr Kind in Arm.

Op Dubenheid dar is en Moor,
Dar ſtat de Wicheln kahl un ſor,
In Dubenheid dar is en Lunk,
Doch ſchriggt der nu ni Pock noch Unk.

Dat witte Wullgras ſteit der rund,
Dat is en Dœpel ſünner Grund,
Dat Water ſipert grön un trag'
Un kumt bi Braken eerſt to Dag'.

Digitized by Google

Dat is de Kul, dar ſmitt ſe't rin,
Dat is de Platz, dar mutt ſe hin,
Dar ſteit un ritt ſe ſik de Haar
Un is verſwunn' bet tokum Jahr.

De Wachtel röppt, de Harſt de kumt,
De Kukuk is al lang verſtummt —
Nu hör! wa ſtæhn dat lud un ſwar!
Bald ward dat ſtill bet tokum Jahr.

IV. Dat gruli Hus.

Dat ſüht bi Dag' ſo fründli ut mit Dær un Finſtern gęl,
Des Nachts is dat en gruli Hus, denn ſlarrt dat langs de Dęl.

Dat ſlarrt op Tüffeln, Schritt vær Schritt, dat ſlarrt der hin un hęr,
Doch wenn de Dag des Morgens graut, ſo hört man dat ni mehr.

Dats jüs, as ging en ole Fru, un ſöch de ganze Nach,
Un kunn ni finn' un ſöch un ſöch bet an den hellen Dag.

Dat kumt des Abends ut de Stuv un wannert langs de Dęl,
Un föhlt herum bi jede Dær, as wenn de Slætel fęhl.

Dat funßelt an de Kækendær, dat klætert an den Rink,
Dat kraut un grabbelt an de Bręd un röhrt an Slött un Klink.

Digitized by Google

Denn ſlurrt dat wider an de Wand un raſchelt in den Gank,
Denn pett dat langs de Trepp tohöch un trufft de Bœn hentlank.

Dar trufft dat langſam hin un hęr un wöhlt in Torf un Kaff,
Denn pett dat wedder na de Luk un kumt de Trepp heraf.

De Saaldœr hett en iſen Kęd, dar ritt dat ganze Stunn',
Doch wenn de Hahn des Morgens kreiht, iſt jedesmal verſwunn'.

V. De hilli Eek.

Bi'n Karkhof dal, to Enn' dat Dörp, dar ſteit en Bom ann Bęk,
De Junges ſtigt in alle Böm, doch nie in diſſe Eek.

De ſteit der knurri ganz alleen, en Stubben old un krumm,
Un ſtreckt en Aſt nan Hęben rop, as lang der'n Arm herum.

De Junges ſtigt in alle Böm, doch diſſe ſteit in Ruh,
Denn Abends braut he mit ſin Arm, un makt ſe ſtill un ſchu.

Denn Abends braut he in den Wind un makt ſe ſchu un ſtumm,
Denn geit keen Fru, denn geit keen Kind alleen na'n Karkhof rum.

De Vageln flegt in alle Böm un ſingt ęr Leed hendal,
Hier kumt keen Flünk, hier kumt keen Lünk, un Ul un Krei ni mal.

Digitized by Google

Hoch inne Spitz dar ſitt en Neſt, dat ward ni eenmal klar,
En ſwarten Klunkrav ſitt derbi un ſchriggt dat ganze Jahr.

He ſchriggt ſo holl bi Dag un Nacht, de Stimm is heeſch un drang,
So ſchriggt he dar dat ganze Jahr al Menſchendenken lang.

Se ſeggt, ſo ſchriggt he hunnert Jahr, denn flüggt he op na't Norn,
Denn drift de Bom en annern Tilg, hoch as de Karkenthorn.

Denn ſchall en annern Vagel kam mit Flünken hell un witt,
Un ſett ſik dal un but dat Neſt: denn kumt de gude Tid.

Denn hebbt de Vageln dar ęr Platz, de Junges dar ęr Freid,
Denn hebbt de Olen dar ęr Troſt un Rau un Ogenweid. —

De Rav de ſchriggt, de Bom de draut, de Blæder jagt hendal,
Mi dünkt, dat ſüht ſo truri ut, as blev he ewig kahl.

VI. He wak.

Se keem ant Bett inn Dodenhemd un harr en Licht in Hand,
Se weer noch witter as ęr Hemd un as de witte Wand.

So keem ſe langſam langs de Stuv un fat an de Gardin,
Se lücht un keek em int Geſicht un læhn ſik æwerhin.

Doch harr ſe Mund un Ogen to, de Boſſen ſtunn ęr ſtill,
Se röhr keen Lid un ſeeg doch ut as Een de ſpręken will.

Digitized by Google

Dat Greſen krop em langs den Rügg un Schuder dær de Hut,
He meen he ſchreeg in Dodesangſt — un broch keen Stimm herut.

He meen he greep mit beide Hann' un wehr ſik vær den Dod —
Un föhl mank alle Schreckensangſt, he röhr ni Hand noch Fot.

Doch as he endli to ſik keem, do ging ſe jüs ut Dær,
As Krid ſo witt — in Dodenhemd — un lücht ſik langſam vær.

VII. De Pukerſtock.

He harr en Handſtock mit en Reem, en Wittdorn ut de Heck,
In jede Dorn en Puker ſlan un nerrn en miſchen Peek.

Int Uhrgehüſ' dar weer ſin Stell bi Eek un ſpanſche Rohr . . . .
Denn meldt de Stock — denn mutt he los wit æwer Heid un Moor.

Denn ward he bleek un likenblaß, ſin Moder weent un bed,
Doch ob ſe bed un ob ſe weent, he hett keen bliben Sted.

He nimt den Stock ut Uhrgehüſ', is witt un likenblaß,
He nimt ſin Hot un ſeggt keen Wort un wannert los in Haſt.

Un ob he jüs ſin Middag eet, un eet ſin Abendbrot,
Un ob he ſleep en Dodenſlap: dat röppt em ut den Dod.

Digitized by Google

Denn ſteit he op bi düſtre Nacht un grappelt inne Klock,
Un wannert fort in Snee un Storm, alleen, mit Hot un Stock.

Sin Moder liggt int Bett un weent, doch vær dat Morgenbeer
Is he torügg ſo likenbleek, as keem he ut de Eer.

Denn itt he ni, denn drinkt he ni, un liggt as dot un ſlöppt,
Un arbeid ſtill de Węken lank, bet em dat wedder röppt.

Un wenn dat röppt, ſo mutt he fort, un hett ni Ruh noch Rau,
Un kumt eerſt jedesmal torügg jüs mit dat Morgengrau.

Wohin he geit — he ſeggt ni na, un ſeggt ni wat he ſüht,
Doch markt he jeden Likentog, al ehr de Klocken lüd.

Se ſeggt, ſobald de letzte Maan vær irgend Een begünnt,
So mutt he los op milenwit un ſöken bet he't finnt,

Un ſehn int Finſter, ſehn en Lik in Dodenhemd un Sark,
De nu noch mit ſin Kinner lacht vellich geſund un ſtark.

He pickt ant Finſter: een! twe! dre! — kikt æwer de Luken weg . . . .
Al menni Hart un Spinnrad ſtock, de em dar kiken ſeeg.

Al menni Hart verſett den Slag, wennt an de Luken klopp
Wul een! twe! dre! un æwerhin keek as en Dodenkopp.

Denn is he weg! Doch ſeggt ſe noch, em kumt de Tog to möt,
Un he mutt æwer Alle hin, hoch æwer Köpp un Höd,

Hoch æwer Kopp un Schullern weg un baben æwert Sark,
Denn mutt he ſtan un ſehn ſe na bet an de neegſte Kark.

Un hett keen Ruh un hett keen Rau, bet nös de Klocken lüd,
Un he tum tweten mal den Tog in Flor un Mantel ſüht.

Int Uhrgehüſ' dar ſtunn de Stock mank Eek un ſpanſche Rohr,
Un wenn he mell, ſo muſs he fort, wit æwer Heid un Moor.

He ſteek em in en depe Gröv, he ſmeet em in en Bek,
He keem to Hus — do weer he doch int Uhrgehüſ' in Eck.

He brok em twei, he hau em kleen in luter Grus un Mus,
Doch jümmer weer he wedder dar in Eck int Klockenhus.

He brenn em op, ſo weer he dar, wegſmeten — weer he da,
He leet em in en Weerthshus ſtan — do broch de Weerth em na. — —

Do keem enmal en Mann int Hus, weer jüs op Wihnachtsabnd,
De keem un hal de Pukerſtock — un is ni wedder kamn.

Kaneeljud.

But we must wander witheringly,
In other lands to die;
And where our fathers' ashes be,
Our own may never lie:
Our temple hath not left a stone
And Mockery sits on Salem's throne.
Byron Hebrew Melodies.

Luerlüttje Kaneeljud!
Wa füht he verdweer ut!
Hangt Band ut, hangt Trand ut,
Handelt allerallerhand Grandgut.

Jſak, is dat Schipp kam?
Is min Säwel mitkam?
Krieg'k en Wagen, krieg'k en Popp,
Krieg'k min Hot mit Feddern op?

„Kinner, noch nicht!
Tokum Jahr kumt't vellicht!
Dat Woter weer dick worn,
Mät teebn bet de Glicksorn!"

Luerlüttje Kaneeljud!
Wa füht he fidel ut!
So affcharn, ſo utfrarn,
Snackt jimmer, jimmer vun de Glücksaarn.

Digitized by Google

Abraham, wo büſt du?
Vater Abram, ſühſt du?
Truerbom vun Babylon,
Wo's de weiſe Salomon?

Anmerk. Truerbom vun Babylon. — Alle unſere Trauerweiden ſtammen von einem dürren Zweige, den der engliſche Dichter Pope aus einem Korbe ſchnitt, worin er Feigen aus der Levante bekommen hatte.

Abendfreden.

De Welt is rein ſo ſachen,
As leeg ſe deep in Drom,
Man hört ni weenn noch lachen,
Se's liſen as en Bom.

Se ſnackt man mank de Blæder,
As ſnack en Kind in Slap,
Dat ſünd de Wegenleder
Vær Köh un ſtille Schap.

Nu liggt dat Dörp in Dunkeln
Un Nęwel hangt dervær,
Man hört man ęben munkeln,
As keem't vun Minſchen hęr.

Man hört dat Veh int Graſen,
Un Allens is in Fręd,
Sogar en ſchüchtern Haſen
Sleep mi vær de Föt.

Digitized by Google

Das wul de Himmelsfręden
Ahn Larm un Strit un Spott,
Dat is en Tid tum Będen —
Hör mi, du frame Gott!

Drees.

Inn Winter, inn Winter, denn knackert dat Is,
De Böm hangt vull Rip un de Koppeln ſünd gris,
Denn nęhm ik min Scheetprügl un ſlenker to Lann',
Umme Ohren de Pudelmütz un Fuſthannſchen an.

Frenz Buhmann hett Eierbeer, de Kachlabnd is hitt,
De Sünn ſchint int Finſter, dat Feld is ſo witt:
Dar knappt wat inn Krattbuſch — wat gift dat en Schall!
Frenz, gęv mi de Büſs, dat ik ok doch mal knall!

Oppe Geeſt is dat luſti! all Dag oppe Jagd!
Dat Hart ſpringt asn Hund, wenn de Knappbüſſen kracht!
De Haſ' ſchütt koppheiſter, dat Blot ſpritt in Snee,
De Bom ſchütt den Griskopp, as dę em dat weh.

Dær Moor un dær Wiſchen, likæwer, likan,
Dær Strünk un dær Rüſchen, de Stakbuſch væran!
De Snee is ſo witt un dat Is is ſo blank!
Ik glitſch as en Dampwagn de Gröben hentlank.

Sitt jüm inne Heid bi jüm Zeitung un Bok,
Drinkt Thee mit de Frunslüd, int Landſchopshus Grog,
Un rędt Politik un ſpęlt L'hombre un Whiſt:
Ik lach na den Narrnkram, min Flint inne Füſt!

Digitized by Google

Heff Knaken as Isen, en Magn as en Perd,
Bün weli asn Tæt mit't Leid ünnern Steert;
Sla'k mal utn Swengel — ik kam wul int Spor —
Hurah! dær den Krattbusch, dær Wischen un Moor!

De junge Wetfru.

Wenn Abends roth de Wulken treckt
So denk ik och! an di!
So trock verbi dat ganze Heer,
Un du weerst mit derbi.

Wenn ut de Böm de Blæder fallt,
So denk ik glik an di.
So full so menni brave Jung,
Un du weerst mit derbi.

Denn sett ik mi so truri hin
Un denk so vel an di.
Ik et alleen min Abendbrot —
Un du büst nich derbi.

Familjenbiller.

I. Dat Gewitter.

„Gau to, Jung! stick de Fork hier in de Eer!
„Man düchtig deep! — sieh so! — un dar de anner!

Digitized by Google

„Un hier de Knüppel dær de Tinn! — De Harken
„— Das recht — man ſo ſchreeg æwer an den Törfklot!“
Grotvader wis' un arbei' mit de Hann',
As he dat ſegg, un harr dat hild un ili;
Doch weern de Been ſo gau nich as de Mund,
Se weern al ſtump un ſtif, de Waden dünn,
De Kneden krumm un bęwri mit ęr Spangn.
He ſtunn un röhr de Schoh ni vunne Stell
Un heel de Arms vuneen, as wenn he tolang,
Un ſeggt: „Ik will en Dutten Hau derop leggn!“
Doch keem de Jung em flink un raſch tovær.
„Sieh ſo! — Das recht. — Dat ward je'n gruli Wedder!“
Un darbi trock he an ſin breden Hot
Un ſchov em inne Nack un krau den Griskopp
Un rich den blen krummen Rügg tohöch —
„Du lewe Gott! Dat ward je düſtre Nacht!
„Ik dach dat al; wa weer dat ſwul un brüddi,
„Un wa de Flegen ſteken dær de Strümp!
„Jan Hinners ſchull dat För man lerri laten;
„He kumt ni vunne Büt, ſo brickt dat los.
„Bi Möldorp un int Weſten iſt noch hell —“
He dreih de Rump un röhr ſik ni vun Placken —
„Doch liggt dat oppe Geeſt je gnęterſwart,
„De Wulken hangt hendal bet oppe Höchden,
„In Haſtedt is de Thorn man kum to ſehn.
„Sieh an, de Wulk! dat is en Buttelſteert!
„Wo de hendal langt, bringt ſe ok nix Gudes.
„Dar geit't al los! Sieh, wa dat ſtufft un dreiht,
„As wenn de Hadbarn inne Hęben ſwęvt!
„Das luter Dack un Reth — du lewe Gott,
„Dar is wul'n halwe Schün to ſtuben gan!
„Un wa dat ſuſ't! Aha, dat ſünd al Hagel!

Digitized by Google

„Wa ſe der danzt! — Krup ünner — ſo man to! —
„Ol Nawer Springer löppt ok al in Draf;
„Wat makt he Been! ſieh an! he kann nich rœwer —
„Dar kumt he rut — he hett en Stęwel vull —
„Wi ward to old, dat geit ni mehr, Herr Nachbar,
„Krup He man ünner, hier's noch Platz vœr Een.
„Ik denk, dat Wedder jagt wul bald vœrœwer.
„De Hageln ſünd to hart vœr ole Knaken;
„Se raſſelt mi as Arfen oppen Hot!“
Un darbi fallt he vœrwarts oppe Hann'
Un krabbelt langſam rinner inne Hütt,
Un ſett ſik bi de Annern inne Reeg,
De Been vœrut un mit den Rügg ann Törfklot.

He fol de magern Fingern op de Kneen
Un keek, as wenn he będen dę, umhöch.
Wat weer't en old Geſicht! un blid un würdi,
Mit depe Folen un mit blaue Ogen.
De Jung, en Bengel vun en Halfſtig Jahr,
Mit ębn ſon blaue Ogen as de Ole
Un ſine blanke Hut, goldgęl verbrennt,
Seeg na em op — do leih en hellen Blitz
Un lücht de beiden bleekli int Geſicht.

Dat ſeeg mal egen ut! De Ol ſo ruhi,
De ſtumme deepe Eernſt in alle Folen,
Un in dat blanke appelgęle Antlitz
As mit en Stot de flegen Kinnerangſt —
Un dochen — keek man Beide recht int Og,
So kunn man ſehn, dat weer deſülwe Snitt,
Un as de Tiden noch de Ol ni rakt harrn,
De Schritt vœr Schritt en Fol un Runzel drückt

Digitized by Google

Un mit de ſware Laſt de Knaken bögt:
Do weer dat ol Geſicht wul jüſt datfülwe,
So glatt un blank, mit gęle Lucken rum:
Grotvader weer dat mit ſin Kindeskind.

De Hageln danzen luſti vær de Hütt
Un ſlogn de nakten Pocken, dat ſe hüppen,
Un ſpęlen inne Feern as witten Schum
Int gröne Gras un op de blanken Gröben.
Doch keek man dær den Rægen rop na't Holt,
So weer't as harr man'n Platen ærwern Kopp,
As keek man dær en Sęv ut ſine Pęrhaar,
— Wat man wul deit, wenn Moder backen will
Un man dat Sichtüg gau vun Nawerſch lehnt,
Denn ward dat Allens grau un ſtręki düſter —
So weer dat ok, wenn man de Geeſt betrach.
Dar hung en Dunſt derærwer as en Flor,
Un all de roden Melkköh warden grau,
De kuri toſtunn' mit den Kopp na Eer
Un mit den krummen Puckel gegen Wind.
Wa ſuſ' dat ærwern Kopp int dröge Hau,
Un leep in ſtriken Strom un grote Drapens
De Spilen lank un blubber anne Eer!
Sogar de Stimm war wunnerlich un düſter,
As ut en Jmkorf, wenn de Ole ſnack.
Dat weer binah, as leeg man inne Dei,
Un hör wa Moder ſachten Wiwi ſung,
Wat jümmer ſachter, jümmer warmer war —
Man hör dat knapp, man föhl dat Hart al ſlapen,
Man dę'n de Ogen drömi op un to,
Do ſwunk ſe hin un hęr, de Bæn bewęg ſik,
Man ſeilen af — un Allens weer verbi.

Ol Nawer Springer nül ok ganz in Dutten
Un trock de Plinken ſlapri op un dal.
Doch keem der'n Slag, ſo hal he'n depen Athen
Un reet de Luken apen as en Schündær
Un ſä: Du großer Gott, dat is je greſi!
Grotvader ſnack, as rę he mit ſik ſülm;
De Junge hör em half, un half dat Dunnern
In Angſt; doch reep der'n Kukuk oppe Hütt,
So harr he ok wul Luſt, hendærtogripen
Un gau de Lacherduv ant Been to faten.
„Wa dræhnt dat langs de Höchden," ſeggt de Ol,
„Un murrt un knurrt vun Weſten gegen an,
„As wenn ſik Haff un Hęben wat vertelln
„Un wulln mal hörn, werkeen der deepſte Baß harr.
„Ik hol dat mit de Luft; de See is gruli,
„Un wenn man oppen Dik bi Büſen ſteit
„Un denn de Waggen all hemdsmauden kamt,
„De een de anner wüthi oppe Hacken,
„Un as en Slang, ſo wit de Ogen reckt,
„Grisgrön de ganze lange Dik hentlank,
„Mit eenmal gräßli an den Steenwall dunnert —
„De een is noch ni weg, ſo kumt de anner,
„In grote Paltens flüggt de witte Schum,
„Un hoch derœwer fleit de Rægenpipers,
„De Mewen lacht, de Kiwitt ſchriggt un ſchellt: —
„Dat is en Larm, man kann ni hębn noch hörn,
„De egen Stimm verdunſt as ünnern Dęk.
„Ik weet ni, wa ſe't utholt in de Hüſ'
„Dicht achtern Dik — de Schum flüggt anne Finſtern —
„Man kann ſik doch an Allens wenn' un wöhnn! —
„De ol Jan Schipper hett mi oft vertellt,

Digitized by Google

„Man hörn int Bett de Schepswach dær de Schöſteen,
„As fahrn ſe dribens baben æwer hin.“

De Lüttje ſeet un dröm un hör em to,
Un ſeeg em an mit grote apen Ogen;
Dat weer em meiſt, as hör he ſülm dat Haf,
Wenn Obbe mummel un de Regen palſch,
Un Nawer Springer jümmer deper ſnurk,
Bet wedder'n Blitz dat Dröm un Slapen ſtör,
De ganze Gegend witt un bleek belüch
Un denn verſwunn — de Ogen weern as blind,
Dat Dunnern keem un Nawer Springer jap
Un Obbe fung ſin old Vertellen an:

„Am leefſten bün ik buten un opt Feld;
„Bi'n Wedder is mi't inne Stuv to enk.
„De Lüd hebbt jümmer Angſt, wenn ſe alleen ſünd,
„Un ſünd ſe binn', ſo ſünd ſe mall un kræti.
„Ik bün ni bang, doch kann ik ok ni hebbn,
„Wenn bi'n Gewitter lacht un ſchrachelt ward.
„Mi dünkt, uns Herrgott hett dat Rik alleen,
„Un wenn he ſnackt, ſo ſchulln wi Annern ſwigen.
„He ſnackt ja doch ni alle Dag' mit uns,
„Un wenn he't don ſchull, wi verſtat em nich;
„So mutt he wul mitünner'n Machtwort ſpreken.

„Dat is mi as de Orgel inne Kark.
„Ik weet dat noch, wat harr ik banni Luſt,
„Un frog min Vader oft, bet he am Ende
„Mi mal ann Sünndag na de hogen Stöhl broch.
„Do ſeeg ik denn de graue Organiſt,
„Wa he dar mit de Fingern pick un teek,

Digitized by Google

„Un darmit dræhn dat, dat de Seel Een bęwer.
„Wi kamt wul ok mal na de hogen Stöhl
„Un ſeht de Organiſt, de dar nu ſpęlt.

„Min Vader lee ni mal, wenn't leih un wedder,
„Dat wi enanner wiſen, wo dat weer.
„He ſä: dats vęls to grot vær Minſchenfingern;
„Wat reckſt du mitten Arm? ſchall he em afflan?
„Sogar wenn wi uns Abnds den Wagen wiſ'ten
„Un wa he jede Nacht um Karkhof fohr,
„So ſä he: Lat dat na, nückt mitten Kopp:
„De Hęben is to hoch vær unſe Arms.

„Ik weet ni rech, de Minſchen ſünd nu anners;
„De Furcht is weg un darvær hebbt ſe Angſt.
„Wi gungn ni geern in düſtern æwern Karkhof,
„Doch bi'n Gewitter jümmer driſt to Feld.
„Uns Herrgott kann uns finn', wo wi ok ſünd.
„Se ſtat nich ünnern Bom, ſe meent, dat drippt ſe,
„Un haut de Böm doch dal vær lumpen Geld;
„Denn denkt ſe nich, uns Herrgott kunn ſe drapen,
„Un hett doch waffen laten, wat ſe umſmit.
„De ganzen Hölter ſwinnt Een vær de Ogen.
„Ik kann't noch denken ut min jungen Jahrn,
„Do weer de ganze Geeſt noch vull vun Eken;
„Dat dare Lock, hier dweer hendær na Schruben
„Is eerſt vær wücke Winters apen kam.
„Wi ſegen do vunt Moor ut nix as Böm.
„Ik weer dat anner Værjahr rein verbiſtert,
„As ik dat nakte, kahle Dörp der ſehn kunn.
„In Hægen op min ſęli Vaders Stęd
„Dar reck de dichte Wold ann Appelhof.

Digitized by Google

„Wi gungn man dær de Kæk, de Sot verbi,
„Ant Jmſchur bi de Stickerbein na't Backhus,
„Dar hung en groten Ellhorn merrn derœwer,
„Dar weer uns Spęlplatz vær de ſwarte Dær
„Jnt grône Gras, dar leep de Bęk verbi,
„Un æwert Stęgelſch weer man glik int Holt.
„Wat gev dat dar int Værjahr all to kiken
„Mit all de Blöm un all de grönen Krüder,
„De Ranken un dat Maas un Pockenſtöhl!
„Dat rük ſo grön, dat raſchel in de Blæder,
„Un wi vertelln uns allerlei Geſchichten
„Bun Giftblöm un de Slangenkönigin
„Mit Minſchenſtimm un mit en golle Kron,
„De lę ſe wul en Melkdiern oppen Platen,
„Wenn ſe ęr gut weer; awer weer ſe dull,
„So fat ſe ſik den Swanz int Mul un rull ſik
„Un tründel as en Rad ęr achterna.
„So maken wi uns ſülm am Ende gruli
„— Du lewe Gott, wat hebbt ſon Jungs vær Knęp!—
„Un meenn ſe keem, un heeln de Arms umhöch
„Un petten denn hochbeenti dær dat Slangkrut
„Un ſegen nix as Sünndrang oder Snaken.“

„De Wulken ward al dünner,“ ſeggt de Ol
Un kikt herut un lęhnt ſik wit værœwer:
„Bi Schruben ſchint de Sünn al oppe Heiloh,
„Doch gift't bi Ollerah noch düchti Hagel,
„Dar gat de witten Strahlen lik hendal,
„Ok grünzt de Dunner dar noch jümmer fort. —
„Dat ſwänzt ſik op int Norn, dar ward dat ſtręki;
„De Buttelſteert is wat na't Oſten gan
„Un hangt bi Haſtedt as en Windelbom.

Digitized by Google

„De Schippers ſeggt, de treckt ſik hin na't Water,
„He drift wul allnagrad de Eider rop.
„Wa ward he witt! — Dar ſtiggt aln Lurk tohöch!
„Ik löv, wi hebbt dat dullſte Schur wul hatt.“

Un darmit kruppt he værwarts oppe Hann'
Un ſtickt den olen Griskopp, as he ſnackt,
Un na un na de Schullern ut de Hütt
Un ſtęhnt un treckt de ſtiwen olen Been
Denn achterna un allnagrad tohöch
Un kikt ſik rum un ſteit in warmen Regen.
De Lurken ſingt em luſti œwern Kopp,
De Dunner murrt noch ſachden in de Feern,
Ol Springer liggt un ſlöppt, de Næs in Boſſen,
De Jung is half in Drom un half int Waken,
As Nawer ſagt un Obbe buten klænt
Un as dat köhli in den Ingank treckt.
He wuſs ni recht, weer he int Holt bi Hægen
Un ſeeg de Bęk, de Grasplatz un de Dær,
Un rük dat dar na Blöm un Pockenſtöhl
Un Slangkrut? oder leeg he achtern Dik
Un weer int Bett un hör de Waggen palſchen
Un œwern Kopp de Schępswach dær den Schöſteen,
Un ſeeg de Sęgeln inne graue Feern,
Un wit, wit weg dat Land mit alle Wunner: —
Denn vær em ſtunn der, as en Bild in Rahm,
En Mann mit graue Haar, den Hot in Hand,
Un wücke Drapens lepen langs de Backen
— He wuſs nich, ob he ween un wat dat weer —
De ſeeg mit blaue Ogen rop na'n Himmel,
Un um em rum un gegn dat gröne Holt
In widen Bagen ſtunn der ſtill un ſchön

Digitized by Google

In alle Farben, de man denken kann,
En Ehrenport vun een Höch na de anner.

De Ole teken mit den Hot herum
Un seggt: Kumm rut, min Jung, dat is værœwer!
Wi wüllt to Hus. Das Firdag vær vundag' —
Uns Herrgott ruht; to morgen gift dat Arbeit.

II. De Sünndagmorgen.

„Wat is der Sünndasmorgens all to don!
„Man mag sik kehrn un kanten as man will,
„Noch jümmer is der'n Eck, wo man ni wen is."
So seggt en rasche Fru mit rode Backen
Un snackt mit Nawersch inne Stratendær.
Int Snacken ult se gau en Spinnwibb dal
Un wischt de Sprossen an de Husdærfinstern.
„De Jung, min Heinri, kunn mi wul al hölpen,
„Doch spelt un sitt de lewer bi sin Obbe,
„De slapt tosam un gat tosam to Feld,
„Dats Water op sin Mæl, de Ol vertreckt em,
„De seggt, son Jung de mutt en Spaden hebbn,
„De Bessen un de Ul is vær de Frunslüd.
„Ik do't ok lewer sülm, as dat'k em quäl,
„He's doch je'n Kind, un kann so banni ficheln.
„Nu sitt he al bi Obbe inne Stuv,
„Ik weet ni, wat se makt, se sünd je still"
Un darbi wis' se na de Stubendær —
„Se les't je wul" — de Dær stunn inne Knirr;
Se lang torügg un trock se'n beten apen,

Digitized by Google

Un Nawerſch keek vun achtern dær de Rez.
Dar ſeet de Ol — de Been værkrüz an Abend,
De Nachmütz keek man eben ut den Lœhnſtohl,
Un heel dat Bok, dat jüs de Sünn darop ſchin.
Sin Enkel ſtunn mit beide Arms opt Lœhnelſch
Un keek mit in un ſeeg em œwer de Schuller.
De Ol weer ganz verdeept un röhr de Lippen
Un jag de Flegen dann un wann vunt Bok;
Nieſchirig folg de Jung dat mit de Ogen
Un mak de Hals ſo lank, as wull he't eten.
De Sünnſchin full em op ſin bla nke Back
Un ſpel as Gold em in de gelen Haar.

So ſteit int Holt en Martjen bi en Stubben:
Op beide fallt de Sünn un beide drömt —
Vun Luſt un Glück de Een — vum Dod de Anner.

Dat weer ok eben ſo ruhi as int Holt,
Man hör den Kater ſagen ünnern Abend,
De Steilitſch wett ſin Snawel anne Wiern
Un knapp de Korns un ſtrei dat Sluf herum,
Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur,
Un keek ſik um ſo liſti as en Hahn,
Denn dalwarts, trock ſin Fingerhot herop
Un drunk un leet em falln un glup em na.

So ſtunn un glup Fru Nawerſch dær de Rez —
Na de Sit un na de, un na de Beiden,
Un na de Ecken, as en Conterlör,
Un na de Fotborrn mit den witten Sand,
Wo Heinri noch man kum en Spor in pett harr,
Un denn na't Finſter na den blanken Diſch.

Digitized by Google

De Moder ſtunn un leſ' ęr ant Geſich,
As ſpegel ſik ęr ganze Freid darin,
Ęr ganze Staat, de Stuv mitſams ęr Heinri.
Se mark ok glik, wat Nawerſch fragen wull:
„Min Mann is al to Feld un ſüht na't Land,
„Ik lur al lang, he hett noch gar ni drunken.“
Denn ünnert Spegel damp de Kaffekętel
Un blau un witte Taſſen ſtunn' torech.

Se ſnacken noch, do war dat buten lud;
En raſchen, faſten Schritt un denn noch een,
En harre Stimm un Sprękken keem der neger,
Man hör en Hund ſik freiden un Gebell
Un darop trędn twe Mannslüd inne Dær,
De een op Stęweln un mit Hot un Stock,
En breden Mann mit deepe Pockennarben,
De anner keem in Tüffeln mit en Pip.
„Gun Morgen, Hansohm! Krüſchan büs du dar?
„Kumm bald mal wedder Nawerſch! Gat man in!
„De Kaffe wahrt al lang, du büs wul möd!“
Un darmit heel ſe wit de Dörnſchdær apen.

Grotvader trock de Brill wat inne Höch
Un gev den Jung dat Bok un ſä gun Morgen,
Gev Hansohm ok de Hand un ok ſin Sæn
Un frag na dit un jenes wat der værfull.

Do damp de warme Kaffe inne Taſſen,
Dat quickt en Möden na en ſware Tour.
De Husfru ſchenk un Hansohm leet ſik kragen,
Ok Obbe rück tum tweten Mal to Diſch.
Un as ſe drunken, ſeet de Jung un blæder

Wat nößen keem un wa de Sak wul bileep.
Sin Vader harr em dann un wann int Og,
Doch ſä he nix un leet em ſtill betęmn.

„De Kaffe deit en gut, dat ward al kold!
„De Winter is en Mann mit iſern Fingern!
„Grotvader früſſt al,“ fangt do Hansohm an,
„Mi dünkt wi ſchulln man na Brunſilgen gan;
„Se ſeggt, dar ęt ſe Wihnacht ripe Stickbein,
„As wi Johanni, dat weer wat vær Obbe,
„Son nette Warms, as hier bi unſe Hauarn,
„Dar's nu je licht vun Hamborg hintorecken,
„De Junges ſingt: Brunſilgen is nich weit.“

De Glaſer reiſ't nu ok, ſeggt do de Sæn,
Mit Fru un Kind vunmorgens weg na Hamborg.

„Ja, ja,“ ſeggt Hans, „mi dünkt ik harr noch Luſt,
„Weer blot man nich de grote Pohl dertwiſchen,
„Se ſchrivt je vun Amerika, dats prächti,
„De Oſſen lopt je wild, man kann ſe fangn,
„Een löppt der oft en Dutzend inne Schün,
„Un Haſen ſünd ſo tamm, man kann ſe gripen,
„Un denn de Vageln, dat mutt prächti węn!
„Ik mag ſo geern en wille braden Duv.“
Un darbi wiſch he ſmerri um den Mund,
Un keek ſik luſti ut ſin lüttjen Ogen.

De Annern ſmuſtern, denn ſe kenn' em wul,
Un dat he geern en guden Braden eet,
Se nömn em wul Hans Maanſchin vær ſin Backen.

Digitized by Google

Do ſeggt de Brede: „Hansohm, Spaß bi Sit,
Wull Obbe mit, ik wuſs ni, wat ik dę,
Ik löv, man kann wat warrn gündſit dat Water;
Denn wat man hört, dat Meiſte is doch gut,
Dat is der frier, nich ſo enk un ängſtli,
Dar is noch Rum; wer will, de finnt ſin Brot.“

„Ja Platz genog,“ fallt Maanſchin em int Wort,
„Des Morgens leggt man'n Ledder an ſin Hus,
„Wenn man een hett — en Hus — un nimt ſin Kiker,
„Un ſeggt ſik denn gun Morgen mit ſin Nawer.“

Snack du man los! wat wahr is, blift ok wahr!
Dats hier ſo enk, man drängt ſik een ant anner
Un ſnappt dat Brot ſik redi vær den Mund weg.
Dar's keen Geſchäf, vun alle ſünd to vęl,
Un Een ſitt glik de Anner oppe Hacken.
Nimm man de Koplüd! alke Hus en Schild!
Man handelt rein mit Allns, ſogar mit Blöm!
Un wenn man't rech betrach, mit Minſchenkinner.
Un jümmer kumt wat Nies un noch wat Nies,
Vun Swęwelſticken an bet na de Stüern.
Man weet ni, wat man hett un wat dat weerth is,
Se kunn je noch mal opfinn', Gold to maken
Un Korn to buden op den Bæn int Hus.
Den Dünger halt ſe ut Amerika
Un arnt den ſchönſten Weten op de Heiloh,
Un jede Placken Eer un jede Krut,
Un jede Knaken ſöcht man un betahlt man —
Ik weet ni, wa dat rut ſchall mit de Tid;
Dat gährt un wöhlt vun ünnern bet na baben,
Dats All in een Getöſ' as in en Imkorf.

Digitized by Google

Dats jüs ni häßli, un ſe nährt ſik All,
Ik weet ni mal, wa't mægli — Een vun Annern,
De All nix hebbt un dochen Allens mitmakt;
Un operklärter ward ſe, dats gewiſs,
Un afpoleert bi all dat ewi Driben;
Ok is dat rech en drifti munter Lęben,
Vun Morgens fröh bet Abends lat to gang.
Doch ward mi't all to larmdi un to lud.
Een ward to Mod, as fahr man opt Caruſſel:
Wenn man ok ſtill ſitt, dreiht man doch herum,
Un endli löppt de Borrn Een ünnern Föten. —
Mi ſünd de Lüd to happi un to haſti;
Mit ſtille Arbeit kumt keen Minſch mehr dær,
De lüttſte Natelhandel is nu bęter.
Wi ward am Enn' noch Juden mit enanner!
Wer arbeidn will is redi blot Maſchin.

Un doch is mi am glücklichſten to Mod,
Wenn'k Dag an Dag ſo rech de Glieder bruk,
De ganze Węk int Wirken un alleen,
Un as en Mælenpęrd int fülwe Spor
Un Eenerlei, as Værjahrs bi den Törf.
Denn gat de Been un Arm ęrn egen Gank
Un de Gedanken ſtill un ſach ęrn annern,
De ſtrid ſik nie, dat Hart is ſo geſund,
Un dat Gewęten röhrt ſik nich in Boſſen.
Man weet, wat Rech un Plich is ahn to gruweln,
Un wat man ſchall un mutt, al wenn man opſteit,
Un Abends is man recht vun Harten möd,
Dat Eten ſmeckt, de Stunn de glid der hin,
Un mit de Sünn, ſo ſachen op un dal,
Stiggt Een de Kraft un Luſt un ſackt to Rau,

Digitized by Google

Un mit de ganze Welt is man in Frędden;
Ik nöm mi dat de Seel- un Arbeitsruh.

Dit Rękken un Berękken un Belurn
Un Snack un Schachern is mi rech toweddern!
Ik löv, dats inne nie Welt ni nödi.
Dar kofft man sik sin lütten Placken Land
Un bud em an un füht sin Saken wassen
Un denkt: dat is de Lohn vær sure Arbeit.
Denn hett man hier ok Sęgen op sin Feld,
So weet man kum, wovęl de Staat noch aftreckt;
Mit all de Stüern ward't je ümmer arger.
Un all de feinen Herrn mit Brill un Stock
Un Wętenschop un Hochdütsch un wat Anners ...
Ik hör je oft int Weerthshus wat se snackt —
Dat Meiste is doch luter Klæneri —
Un dochen füht man jümmer eerst nan Rock
Un ward de Kęrl mitünner gar ni wis —
Nę — as ik segg — dat is ni uttoholn!

Ja, denn mæt wi je redi oppe Been —
Meent do de Dick un makt en breden Mund,
Un smökt, dat em de Damp de Kopp verstickt —
Du vær de Friheit un ik vær de Duben,
Un Heinri kann je Blöm un Nester söken.

De Lüttje stunn al wedder achter Obbe
Un keek sin Vader stif na Mund un Ogen.
He war wat roth un lach, as Hans em anręd. —

Denn reis't man, seggt de Ol, ik reis' ni mit!
Man wesselt nich sin Heimat as sin Rock,

Digitized by Google

Ik kann ni lęben ahne Vaderland,
Un wer darhin geit — nę! de hett keen mehr.
Wa dur't mi nich de armen ſtackels Minſchen,
De Noth un Hunger un de Adel wegdrift!
Ik weet noch as de Ewerelvſchen keemn,
Un de ut Holſten ut Lifegenſchaf,
De weern je rein verdümmert as dat Veh,
Un ſo verſchüchtert as de Schap opt Markt,
De ſchu'n ſik vær ęr lifli Vadersnam
Un kropen hier as Spitzbobn mank uns rum —
Wenn de derhin gat — ja, dat gęv ik to,
De hebbt ni Hus noch Kluf' un Vaderland.
Doch hier op unſen lütten frien Placken
Kann dat, ſo Gott will, nie ſo gruli warrn.
Hier hebbt uns Olen vær de Friheit blött,
Un darvun is de Marſch noch jümmer vull,
In jede Ader löppt en Dripp dervan,
So niedrig un ſo hoch — ſe hebbt em all,
Un de am meiſten, de dat gar ni markt.
Dat is de Friheit, de der in uns ſtickt
As Slach un Art vun Vader un vun Moder.
De makt de Slechſten grof un ęwerdadi
Un unſe Beſten grad un ſlich un rech.
Dat anner is man Allens Snackerie,
Vun baben kumt de Knechſchaf nich hendal,
Wenn wi man wüllt, de Fürſten künnt ni vęl.
Dat is mi jüs as mit de Relion:
De lett man ſik ni gęben un ni nęhm,
De hett man jüs am meiſten, wenn dat knippt.

Wa meent jüm, dat is ruhi achtert Weltmeer?
Dar drängt dat ok un drift un rift ſik af,

Digitized by Google

Wo Fürſten fehlt, dar drückt Verſtand un Geld,
De Herrſchaf is ni ut de Welt to bann',
So weni as de Furch vær Gott den Herrn. —

In Gottes Namen reiſ't — ik ga ni mit!
En olen Stubben lett ſik nich verplanten.
Ik will hier töben, bet min Stündlein kumt.

De Ole ſchütt de Kopp un fohl de Hann'
Un wiſ' un keek mit blöde Ogn na Dær:
Dar ſtunn min ſeli Fru mit rode Backen
As Melk un blot ſo friſch — wat weert en Diern! —
Sünnabnd vær Pingſten — och vær vele Jahrn —
Ik harr dat Hus vun Martin Peters kofft —
Wi keemn vun Hægen rop dat to beſehn —
Un gingn dar langs den Fotſtig bi den Pohl —
De letzte Feſtdag ſchull uns Hochtid warrn —
Do ſtunn ſe hier tum eerſten Mal in Dær.
Se ſeeg ſik um vun baben bet na nerrn,
Un ſä: dats alſo unſe! gev man Gott,
Dat wi hier blivt bet an uns ſeli Enn'!

As ſe to Rau ging, ſtunn ſe hier as Lik,
Un langs den Fotſtig ging ik achterna.
Un ſæben Kinner heff ik dar hentlankbrocht.
Ik ſeeg de Drägers noch un jede Sark,
As gingn ſe all toglik — en lange Reeg —
Vun grot un lütt . . . min Krüſchan is man nablebn,
— — De's jüs ſo old as diſſe Eſch vært Finſter —
De grote hier — — den plant ik as he keem —
De lütt is jünger, — — ok de Sülwerpappel, —
De Eek is vær min Öllſt — de wull ni waſſen — —

Man blot de ol Kaſtanje weer hier al — —
Den Eſchen hal ik fülm ut Norderwold — —
Wa wafſt ſe all! — — as weern ſe ewi junk —
Wi Minſchen kamt un gat as Blöm un Gras.

Dar hebbt min Kinner ſpelt — de een na't anner —
Dar ſeten wi des Abends op de Grasbank
Un ſegen to, un unſe Nawers keemn,
De jüngern mit to ſpeln, de oln to ſnacken,
Bet allens ſtill weer, un de Wächter reep.
Dar warn wi mit enanner ſtill un grau.
Wa menni Een, de dar as Jung herumdav,
Seet mit de Jahren ruhi bi uns Olen,
Un menni Jahr, wenn't wedder Summer war,
So feil dern witten Kopp in unſe Reeg,
Bet mi't toletz doch gar to faken keem,
Ik kunn mi mank de Annern nich mehr finn',
Un jümmer fremder warn mi de Geſichter,
Ok ward mi dat des Abends gar to kold,
Ik hol mi nu wat fröher inne Stuv,
Un kik dært Finſter na min olen Böm.

Ne, ne, min olen Frünn', ik ga ni weg,
Jüm ſünd mi bleben, as de annern gingn,
De letzten op den Platz vun all de annern, —
Ob ik ſe neegſten Værjahr wul noch grön ſeeg? — —

De Ole ſtütt de Hann' op beide Lœhnelſch
Un hev de Rügg en betjen ut den Stohl
Un keek mit blöde Ogen rut ut Finſter.

Digitized by Google

Do ſat de Lütt em ſachen an ſin Arm,
Un Krüſchan neem ſin Taſs vun Mund un puß ſe,
As weer de Kaffe hitt — un ſett ſe hin —
Un weer to höch — un greep de Ol ſin Hand
Un lę de anner op de Jung ſin Kopp.
— He harr ſik wul wat Kaffe int Geſich puſt —
Dar ſtunn wück Drapens inne Pockennarben —
Doch ſä he nix un ſeeg de Ole an,
De Ole em, un denn ſin Kindeskind.
So ſtunn' ſe dar, as weer't en Klewerdre,
De ſülwe Art un Snitt, de ſülwe Slach,
Un doch ſo unlik as vun Harſt tum Fröhjahr,
De ſtille witte Winter twiſchen Beide.

Ok Hansohm hęv ſik ſachen inne Höch
Un ſtell ſin Pip to Siden annen Stohl,
As ſtocken Damp un Witz em innen Mund.

Do hör de Ol ſin Swigerdochter weenn,
He drück de Beiden liſen anne Sit,
Un ſegg: Lat uns to Kark un lat uns będen,
Dat wi hier blivt bet an uns ſęli Enn'.

III. Heinri.

De Hansohm wahnt ok redi wunnerſchön!
De Wiſch ann Garn un an de Wiſch dat Holt,
Un rechts un links de Möller un de Preſter ...
De hett genog vun Eer un ok vun Himmel,
De döfs ni wannern na Amerika —

Digitized by Google

Vun vœrn de warme Sünn, na'n achtern Schatten,
Un rund herum de gröne Ogenweid ....

He's ok al rut un lett de Ogen lopen,
De Sünn un Wollgefalln op beide Backen.
He kikt mal œwern Dik un na de Swan,
Un hört vœr Dœr dat Water un de Rœder —
Dats nett vun Feerns, ok wenn man öller ward
Un hett al graue Haar, as Hansohm krœgn hett.
Dat ward Een nödi as dat dägli Brot,
Een ſmeckt doch nix, wenn dat en daglank feilt,
Un de Gewohnheit makt dat jümmer ſöter;
Un Hansohm de ni Kind noch Küken hett
— Uns Heinri is eerſt dar, ſo lang he grot is —
Steit nu binah as fröher Obbe dœ,
Un kikt nä Böm un Büſch as weern't ſin Kinner.

Uns Heinri ſluntert lewer langs den Hof.
Un ſüht na Riſen un Levkojenplanten
Un wa de dicken Köpp vun Bohn un Arſen
In lange Reegn de ſwart'n Betten klövt.

Dat is en egen Bengel — ſtill un ſchu.
Man ſchull wul meenn, de kunn en Eek utriten —
Dat deit he ok — ſon lüttje as en Finger,
Wenn he een finnt, wo Minſch un Veh herumpett,
Un driggt ſe ſorgſam, as en Vagelneſt,
Mit beide Hann', un plant ſe ſtill in Garn.

Vunmorgens geit he lingelangs den Hof
Un ſtellt ſik anne Heck, de na de Wiſch geit.
He lœhnt ſik mit de Ellbagn op de Port,

Digitized by Google

Un ſüht gedüllt na de Köh int Graſen.
Wa rükt dat ſöt un krüdri na Kaneelblöm!
Un ſtormt der grön un ſafti rut ut Gras!
Un langs de ſtille Wiſch mit ſtille Köh
Dar druſ't un drömt de Mœlenbęk hintlank
Un blinkert as en Spegel mit en Goldrahm
Vun Botterblöm, ſo ſach un doch ſo ili,
As gev dat nerrn in Schatten wunner Wichtigs,
Wo he ſik mank de Ellernbüſch verſtickt. — —

Wat knarrt un klirrt dar rechter Hand in Tun,
De as en gröne Mür de Wiſch hentlanktreckt?
Un baben ſitt he vull vun witte Blöm;
De is ſo dich, de lett keen Mus hendœr,
Un hoch, dar kann keen Mann herœwer kiken —
Weer dat de lüttje Port na Preſters Garn?
Wa haſti wenn' uns Heinri dat Geſich,
As harr em vun de Jm, de dar herumſingt,
Een gar to näswiſ' um de Ohren ſummt.
He rich ſik op un trę en Schritt torügg
Un ſtunn in de Kaneelbüſch mank de Blœder.
Denn keek he langs den Stig an Paſters Tun,
Un glup as ſchull der Wunner wat herut kam.

Dat weer ok wat! Toeerſt en ſachen Stimm,
De bi ſik ſülm en Melodie hinmummel,
Un denn en Kleed — ſo witt! — un ok en Strohhot! —
Un denn, ſo ſwęv der'n Engel langs dat Gras
Jn hellen Sünnſchin un in dicken Schatten,
Un lach un lęv, as Roſ' in Morgendau;
Un doch en Hals, as weer't en witte Tulk. —
Se neem den Hot gemächli œwern Arm,

Un ſtreek dat Haar ſik vunne Steern torügg:
Do ſluntern ęr de dicken brunen Flechten
De Schullern dal, as weer't en Laſt to drągen.
So kumt ſe ſachen langs den Stig tohöch
Un buckt ſik dann un wann en Blom to plücken,
Un ſteit mal ſtill un ſüht ſik rund herum —
Wenn ſe dat wuſs, dat wi hier ſtat to kiken,
Wa ſe ſik bi ęr Kleed ann Boſſen pult,
Un mit de Blöm ſik putzt — wa war ſe roth warrn!

Doch ſieh! wat is der los? — Du lewe Gott —
De Bull! de Bull! — un Heinri ſchriggt vertwifelt,
He ſpringt, as weer't en Stęgelſch, ęwert Heck,
He ritt inn Griff en Sleetbom ut de Port,
He is al op den Stig un draut un prahlt,
Un ſchriggt un flüggt, as goll't ſin egen Lęben —
Un all as weer he raſend — op den Stier.

Maria keem noch mit den Schreck dervun,
Dat hung man an en Haar, ſo harr he toſtött —
Do föhl he langs den Rügg en Slag un noch een
Un wedder een, as wenn man Arfen döſcht —
Un brüll, un wüthi dreih he ſik herum
Mit rode Ogen un mit lange Tung,
De Kopp værſchreeg na Eer un kratz de Bülten,
As wull he ſeggn: wer dœrt dat mit mi wagen?
Doch as he man de Stimm hör faſt un ſęker,
De commandeer un ſeeg den Stock tohöch,
En Mann un Ogen, de ni vun em wiken —
So wenn' he ſik in Brummen langſam af
Un knurr ſik langs dat dichte Gras darvun.

As Heinri ſik herumdreih na dat Mäden,
Do weer ſe ahn en Wort un ahn en Lut
Un likenblaß beſwöt in Omach fulln,
Un leeg derhin, de Hot noch ęwern Arm.

Nu keem de Reeg an em mit Angſt un Schrecken,
De ęben vær de Oſs ni bęv noch ſchütter.
He ſmeet ſik op de Kneden vær ęr dal
Un heel ęr Kopp to höch un neem ęr Hann',
Un reep ęr ſchüchtern — doch ſo angſt un pinli,
Dat muſs en Doden wecken ut den Slap.

Doch as ſe nu de Ogen grot heropſlog
Un ſwack un ſtill umherſeeg as in Drom
Un deep de Athen keem un in de Backen
En bęten Roth, dat ſchin man ęben dær,
Do neem he ęr vær Freid in beide Arms
Un hęv ęr as en Kind, as harr he't funn',
As weer't ſin egen — vær ſik inne Luft
Un drog ęr lud in Lachen un in Weenn
Un Snacken — hoch- un plattdütſch mank enanner —
Den Stig hentlank un dær de Preſterport,
Un ſett ęr dar in Schatten op de Bank.

Eerſt ſcham ſe ſik, war roth un wedder bleek,
Un ſeet un wreng ęr Hann' un ſeeg herum —
Mit eenmal ſlog ſe em de Arms um Hals
Un ſeeg em an mit grote brune Ogen,
Verſteek den Kopp an em un ſegg — Min Heinri!

Digitized by Google

IV. De Welt.

Weeſt du, wat Krieg heet?
Lat di dat vertelln!
Du heſt wul hört vun Spanjers un ęr Möern,
Wa de ſik umbringt mit en Putt vull Bri
Un ſülſten mit ęt, un toſam crepeert
Vær Wuth un Gif, mit Flöken un mit Będen —
Dats Snack vær Tidverdriv — dat is keen Krieg,
Wi hebbt je ſehn — dats wat vær Peter Lügg: —
So klænt uns doch keen Löcker innen Kopp!
Jüm ſchulln noch ſeggn, de frętt ſik as de Löwen,
De Een de Anner, op bet an de Swänz.
Wi Minſchen ſünd keen Isbarn un keen Slangn,
Dat Blot dat kruppt, un Alle hebbt en Hart:
En Drüppen Gall — un leep ſe redi ævver —
Verklört dat nich to Black un Kunkelmei;
Un ok de Ruſſen mæt ęr Pelz eerſt kopen,
Un kamt ni as de Seehunn' op de Welt.
Jüm meent, dat geit mitünner as de Feldmüs:
Denn kriggt dat Volk en Schur un mutt ſik umbringn
Un ſtörtt int Water, wenn't keen Katten gift.
Nę! nę! dats nich ſo lich! Dat Lębn is ſöt,
De Dod is bitter, ſteit al inne Bibel,
Un Minſchenſlachten ward min Dag' keen Handwark.
Wo liggt dat Land mit luter Schinnerhannes?
Nę! nę! wi hebbt uns trocken, as de Schap
Vært Slachtermeſs. — — Wat Recht is mutt hendær.
Na, denn man los! — En Ęſel bliv to Hus!

Digitized by Google

Doch as de eerſte Boßel op uns tokeem
Langs de Chauſſee, as op en Kegelbahn —
Toeerſt en Blitz — he kumt! he kumt! dar wippt he!
Twe — dremal — as en Hadbar, de der opflüggt — —
Do ſprungn wi all koppheiſter inne Gröv.
Dennößen ward man't wennt, as hör't derto —
Man ſüht em kamn, un wahrt de Kopp to Sit —
Un kikt em ruhi na, vær wen he makt weer —
Wer ſtörtt, de liggt; wi Annern blivt der na.

Am ſlimmſten is dat Jammern un Geſchrigg
Vun Minſch un Veh, un denn dat Wort dertwiſchen,
As drev man'n Koppel Oſſen rop na Hamborg — —

Wi harrn ſo Een — en lütten griſen Kęrl —
Verdrögt un mit ſon fludderigen Bart,
Un krækli int Geſich as engelſch Ledder —
Aln olen Hund mit luter loſe Tähn —
Doch harr de Kęrl en Stimm, dat weer wat grętſigs!
Dat keem der rut, as keem dat ut en Tünn —
Glikgülti as de Kęrl de Bückeln utröppt: —
„Karree!“ Wi drängn tohopen in den Weg
Vun Wall to Wall, de Schullern anenanner,
De Banjonetten vörwarts as en Hękel —
„Nu ſtat un lat ſe kam!“ — Du lewe Gott!
Dar keemn ſe an — ik warr dat nie vergęten!
Dit fürchterliche Rummeln vun de Pęr!
Dargegen weer dat Scheten nix as Knappern,
Un ęwer Allens rut de ole Griſe,
As weert de Stormklock: Junges! faſt! ſtat faſt!
En Larm, as full de ganze Welt tohop —

Digitized by Google

Un dochen leep dat liſen langs de Reeg:
„Man ſtill, man ſtill!“ as weer dat inne Kark.

Do keemn ſe langs de Weg as keem de Floth,
Un Pęr un Minſch un Köpp un Arms un Säwels —
As wülter ſik en Wagg den Strand herop —
Dat mutt noch mit, dar kann keen Drippen wiken,
Dats all een Klumpen vuller Schum un Wuth,
De Pęr as raſend, un de Minſchen baben,
As flüggt en Koppel Kreiden vær en Storm —
De armen Lüd! — wat hölpt? — ſe muſſen raf —
Wi ſtunn' as Pahlen — „Für!“ dar fulln ſe hin,
As puß en Wind dat Hackelſch vun en Dęl.

Wer ſtörtt, de liggt; wi Annern blivt der na,
Un gat der ſtramm hendær, dær Dick un Dünn
Un Küll un Hitt — de Hitten is dat Slimmſte,
Wenn man vær Dörſt nix Anners denken kann:
Denn geit man redi drömn mit waken Ogen
Un ſüht un hört un denkt man jümmer: Water!
As leep dern Bęk, as hör man'n Watermœl,
As heel en Kind en Schaal hin — rein ſo kold!
Du langſt mit beide Arms — un weeſt, du drömſt —
Un ſnübbelſt dümmli op din egen Föt —
Un denkſt, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus,
Du muſt der gegen an — du muſt di węhrn —
Du muſt wat ſnacken mit din Kamerad —
Wa wunnerli! Dar will keen Stimm herut!
Du ſeggſt: Dats banni hitt — un wat du ſeggſt —
Doch hörſt du't ſülm ni — rein as inne Dœs —
Dat ſitt di faſt inn Hals — dat is as Ledder,

Digitized by Google

So ſtif un drög — dat rummelt as en Stęwel —
Un rein in Angſten fahrſt du ut den Drom —
„Wat feilt di! Jung! ſegg an! wa fühſt du ut!“
„Nix! nix!“ .. em lopt de Ogen innen Kopp ..
He füht ſik haſti um un gribbt de Luch ..
Un ſpringt, as weer he raſend, gegen Wall,
Un ſtörtt torügg ..
De liggt .. un wi mæt wider.

Doch keem dern Sot, ſo ſprungn wi ſchier herin —
Verſupen oder drinken — dat is Eens —
Dat Water inne Træg, de Köpp int Water,
As ſugt de Mireems an en Syropsdrapen —
So vęl der Platz hebbt, ſtękt de Steert to höch —
Un rippt un röhrt ſik ni, as weern ſe anpękt,
Un güttſt du ok en Ammer babn derop.

Dats eenerlei — wat Rech is, mutt hendær!
Man los! man los! — En Eſel blüft to Hus! —

V. Vadershus.

Dar ſteit en Poſten eenſam oppe Heiloh
Un wannert ſtill in Maanſchin op un dal.
De is der mit uns Herrgott un ſin Flint
Un ſin Gedanken moderſeeln alleen.
De Heiloh liggt ſo ruhi un ſo brun
Un wit, ſo wit de beſten Ogen reckt,
As leep ſe inne wide, wide Feern
Mit Duff un Dak un Himmel all in Eens,

Digitized by Google

Bet anne graue Kimming — em to Fõten,
So flack un welli as dat ſtille Haf.

Dar ſteit he as en Schürpahl gegen Hęben
— De Maanſchin blinkert op ſin Banjonett —
Un lett de Ogen wannern langs de Heid,
Vun Knüll to Knüll de gęle Schin hentlank,
Un wit derœwer hin in Nach un Schatten
Un wider noch, wo de Gedanken treckt,
Bet na en Hus — de Preſter anne Sit,
De Bęk un Waterrœder an de anner,
Un wannert mit de Bęk de Wiſch hendal
Bet an dat Heck un Port un in dat Holt — —
Un nült de Kopp un ſteit un ſeggt: Maria!

Denn geit he wedder langſam op un dal.
Wat ſchall man don? Gedanken hebbt ęrn Gank
Un op de Heiloh ſtöt ſe narbens an.
Dar fleegt ſe, as en Holtduv langs de Marſch —
To Hus, to Hus! ſieh an! wa hett ſe't ili,
Un is al bi de Höchden ut't Geſich.
Wul œwert Moor — dar flog ſe ſo to Tiden,
Wenn he un Obbe arbeidn bi den Törf,
Wul dörch de Abendluf — hoch œwern Eſchbom,
Wenn ſe in Schummern ſeten vœr de Dœr.
Do weer dat ſchön! do weer dat all ſo ruhi,
Un Morgens weck ſe nich de Larmkanon.
Denn wanner he na Hansohm un de Mœl
Un hin un hęr vunt Hus, as nu dat Denken.

Nu hett he lęben lehrt un ſtarben ſehn
Un weet, de Welt is bunt un kort dat Lęben,

Digitized by Google

De Minſchen kamt un gat der as de Heidblöm,
De ward topett un plückt un ward torętten
Un blöht doch narbens, wenn man ſe verplant,
Un weert ok in de warmſte Preſtergaarn.

He hęvt den Kopp un wannert wedder los.
Wat kumt dar langs de Heid in Hot un Stock?
Weer't vun de anner Sit, ſo gnad em Gott!
He ſteit un ſüht ſik um — denn kumt he neger.
De hett de Breed — doch geit he ſtif un möd —
Wat ſöcht de hier bi Nachten inne Wildnis?
„Wer da?“ Min Heinri! — Gott, du lewe Gott!

Un koſt dat ok en Kugel un dat Lęben —
De Flint is weg — ſe fat ſik um den Hals —
De Ole is de Hot vun Köppen fulln —
Do ſchint de Maan em op ſin Pockennarben
Un op de Haar mit Grau un Sülwer mank,
Un in de blauen Ogen ſtat de Thran.
Gottlof! du büſt mi blęben! nu ist gut!
Doch Heinri kann man ęben ſeggn un ſnuckern:
Wi hangt toſam bet an uns ſęli Enn'.

VI. Ut Lenken ward en Kęd.

Son Püſſeln un Garneern un Arſen planten
Dat gift en rechte Seel- un Arbeitsruh.
De Platz an Tun hentlank is doch de beſte,
De hett de frie warme Morgenſünn.
En bęten rop dar gift dat Hus al Schatten
Un ok de Eſchen baben œwerhin.

Digitized by Google

Wa is de wuſſen! — Dat is rein en Kęrl —
En breden Sleef — un ſchier! — un wat vern Höchde!
De Tun ward ok to breet, de mutt mal knippt warrn,
He's ok to hoch vær Greten mit ęr Tüg.
Wa hett dat Unkrut ünner Dęg un Tier!
Brennetteln — töf — dat Deert! — ik will di krigen!
Un all dat anner Tüs mit lange Wutteln —
Al all de Köpp herut — un Quitſch un Quęken!
Son Judenſchol — wa hett dat Luſt to waſſen!
Dats rech en Irrgaarn — kikt ſe ni herut
Mit blanke Köpp, as hörn ſe mit dermank?
Wulln ok mal to ſehn, ob de Sünn noch ſchin?
Un Höhnerſwark — mam los! — en För to Tid!
En arm Kaſtanje rein dermank verſnęrt!
De ſchüll jüm doch ni . . .
„Guden Morgen, Nachbar!"
De Ole rich ſik langſam inne Höch
Un wiſch den Sweet vun Näs un Pockennarben —
„Gun Morn Herr Paſter! dats en Værjahrsdag!
„So mutt dat węn, dat is al redi warm!"
Herr Paſter lę de Ellbagn op den Tun
Un keek na alle Kanten in den Garn.
De Tulken keemn al op un Oſterblöm,
De Stickbęrnbüſcher harrn al gröne Blæd,
Doch heeln de Im ſik an de Pęperblöm,
Un ſachden keem de eerſte Bottervagel,
So liſen as en Blatt, un blank as Gold,
Vunt Hus herœwer inne helle Sünn,
As keem he vun de Eſchenbom hendal.

Doch ſeet he kum, ſo keem en anner Fleerlink
Dœrt Hus hendær in vuller Fahrt un Hitten,

Digitized by Google

De Parlen ſtunn' em hell um Mund un Barkopp,
Un um de Schullern ſtunkern gęle Haar.
De ſeeg ut blaue Ogen wild herum —
De Mütz in Hand — he ſöch wul na de anner.
„Wa hett Ęr Heinri dar en Jung ſo ſmuck
As Melk un Blot,“ ſo ſeggt Herr Paſter liſen —
„De's jüs ſo old as min Maria ęr.
To Pingſten kumt ſe mal mitſams ęr Docter.
Dat ward en Lęben vær de beiden Jungs!
Min Dochter ward ſik ok vun Harten frein,
De hollt noch jümmer vęl vun Se Ęr Heinri.“

Ja, ja! ſeggt do de Ol, he ist ok weerth —
Ik will ni vun em ſpręken — he is gut —
He harr wul höger kam kunnt, wenn he wull —
He dę vær mi, wat weni Kinner dot —
Gott lohnt em dat!
Herr Paſter kamt Se in
Un nęhmt Se'n Pip un'n kolen Drunk værleef!
Lop rin Jung! ſegg Beſcheed, Herr Paſter kumt!

Min Platz vær Dær.

De Weg an unſen Tun hentlank
Dar weer dat wunnerſchön!
Dar weer des Morns min erſten Gank
Int Gras bet anne Kneen.

Dar ſpęl ik bet to Schummern hin,
Dar gey dat Steen un Sand;

Digitized by Google

Des Abends hal mi Obbe rin
Un harr mi bi de Hand.

Denn wünſch ik mi, ik weer ſo grot,
Dat ik der rœwer ſeh —
Un Obbe meen — un ſchütt den Hot —
Dat keem noch vęls to fröh.

Dat keem ſo wit, ik heff ſe ſehn,
De Welt dar buten vær;
Ik wull, ſe weer man half ſchön,
As do min Platz vær Dær.

Sünndagsruh.

De Rau de treckt dær Hus un Stall, dat ganze Feld is ſtill,
De Schatten liggt in Dær un Dęl, de Sünnſchin oppen Knüll.

Dar is en Platz vær Frędd un Glück! to Sit de junge Fru!
Se ſitt un hollt en Kind in Schot, ſe ſpęlt, ſe lacht in Ruh.

Keen Wulk is in de blaue Luf, keen Fol in dit Geſich.
Keen Lut! as ærwert ſtille Feld de Klocken feierlich.

Digitized by Google

Grotmoder.

Grotmoder nült inn Lœhnſtohl
Un hollt de Huspoſtill.
Jk weet ni, wat de Olſche
Nu jümmer lęſen will!

Se kikt ſik dœr ęr Brillglas
De Ogn noch redi blind.
Se is noch orri ſtręwi,
Doch lang ni mehr keen Kind.

Vunmorgens is ſe gänzli
Verbiſtert un verbaſ't,
Se ſüht ni, dat de Müppe
Ęr anne Rocken taſ't.

Se markt ni, dat de Kater
Ęr inne Nachmütz ſlöppt
Un de Kanarjenvagel
Ęr oppe Fingern löppt.

De Sünn ſchint doch ſo fründli
Un makt ęr Backen roth —
Du lewe Gott in Himmel—
De Olſche . . . de is dot!

Digitized by Google

Unruh Hans
de letzte Zigeunerkönig.

Krub ünner, krub ünner!
De Welt is di gramm!
Old Taterleed.

Int Lindner Moor dar ſteit en Hütt,
Wer is de Ol de buten ſitt
In bloten Kopp mit ſwarte Haar,
As Törf ſo brun un ſunderbar?

So ſitt he op en groten Bült,
As weer't en gaten koppern Bild,
De Backen vun de Sünn vergüldt,
De witten Ogen lopt em wild.

Wat makt he hier int Lindner Moor?
Dats Allens brun un wild un ſor,
Dar waſſt keen Bom in deepen Sump,
Dar ſchrigt de Pocken holl un dump,
Dar kikt des Morgens ut den Dak
Keen Hütt — as diſs, ut Soden makt.

De Moorlüd hebbt al Fierabnd
Un wannert dær de Heid toſam,
De Schüffeln blinkert wit hendal,
Dat ganze Moor is ſtill un kahl.

De Ole ſüht ni hær ni hin,
He ſüht man jümmer in de Sünn;
De farvt de Höchden gold un gæl
Un inne wide Feern en Mæl,

Digitized by Google

Un treckt ſik in en ſülwern Strahl
Bi Büſum ſtill na't Haf hendal.

Wo ſüht he na? un folt de Hann'?
Un röhrt de Lippen dann un wann?

Un ſä he di ok lud un klar,
Wat he der brummt ſo ſunnerbar —
Du meenſt, he harr di wat vertellt
Vun Babel ut de Ünnerwelt.

Do keem dar Een de Heid hentlank
Mit miſchen Kętels ſpegelblank,
De Backen ębn ſo miſchengęl,
Dat Haar ſo ſwart as Sott un Kœl.
De ging al oft den kruſen Weg,
De bruk keen Kluwer un keen Stegg,
De keem de brune Heid hendal,
As bruk he nich den Borrn enmal.
De Hœv hett Flünk, dat Fahl hętt Been,
Heſt du en Minſchen flegen ſehn?
Un ſett he œwern Gröv ſo ſlank,
So klirrn de Kętels gęl un blank,
Denn glinſtern em de Ogn un Tähn
As Ębenholt un Elfenbeen.

De Ole ſitt un ſüht em kam
Un drückt de magern Hann' toſam,
Un as he ſo na'n Hęben ſüht,
So ward he fründli ſtill un blid.

Digitized by Google

Man noch en Sprunk un wücke Schritt,
So ſteit de Junge vær de Hütt.

Ut Lumpen kikt de ſine Hut
Vun Hals un brede Schullern rut,
Un wille Kraf un Ewermoth,
De krüſ't de Lippen ſmall un roth.
Doch ſteit he vær ſin Ole blöd
Un ſinni op ſin nakten Föt,
De ębn noch dær de Heiloh gingn,
As kunn keen iſen Kęd ſe dwingn.
He leggt de Arms værkrüz tohop
Un bögt den willen kruſen Kopp,
De em de Ole ſach beröhrt
Un lang in fremde Sprak beſwört.

Denn harrn ſe ſik bi beide Hann'
Un ſeegn ſik — o wodenni? — an.

Heſt du en ole Moder ſehn?
Se ſitt un ſpinnt — alleen — alleen,
Se ſitt un ſpinnt de ganze Dag,
Un liggt un gruwelt Nach vær Nach;
Se firt ęr Wihnacht blot mit Weenn,
Un firt ęr Oſtern noch alleen,
Un Summers inne warme Sünn,
So ſitt ſe noch alleen to ſpinn'.
Un wedder is de Winter dar —
Du lewe Gott — dat drütte Jahr!
De ſtillen Winterabnds begünnt,
Se ſitt der noch alleen un ſpinnt.

Digitized by Google

De Snee de knarrt vun menni Tritt,
De Een man blot is nich dermit,
De is ſo wit, Gott weet wohin,
Un ſe mutt weenn un ſpinn' un ſpinn'.
Dar — hör! dar kumt en Schritt hentlank,
De hett dat ili — na de Gank, —
De hett wul noch wat Wichtigs vær,
De — hör! — de kumt an unſe Dær —
Un langs de Dęl — wer ſchull dat węn?
Moder — hol op — dat is din Sæn! —

Unruh Hans Krüſchan — ſeggt de Ol —
So büſt du dar? Jk dach dat wul!
Du harrſt mi ſeggt, dær Buſch un Brok,
Du harrſt mi ſeggt, dær Für un Rok,
Dær Noth und Dod, dær Bęk un Bach,
So weerſt du hier ton längſten Dag.
Un noch is Tid — ſett dal — nimm an,
Noch is de Sünn ni ünnergan. —

Wa wunnerli! Wat weer't en Sprak!
En Dütſch, as weer't in Babel mak!

Un darmit krop he in de Hütt,
Un hal en Kaſſen, wücke Pütt,
En Kętel, Fürtüg, Heid un Stroh,
Un bald, ſo brenn dat lichterloh.

Unruh Hans Krüſchan, ſieh darhin!
Jnt Water dukt de gollne Sünn,

Digitized by Google

Ik heff ęr będ vun Himmel to Eer,
Dat ſe di ſęker to mi föhr
Dær Murt un Moor, dær Pohl un Pahl,
Un di vergoll mit gollen Strahl,
Un dat de Gadſchi di nich bunn',
Wo Se den Weg nich to di funn'.

Sühſt du de Spitz dar achtern Dorn?
Dat is de Heider Klockenthorn.
Ik ſeeg em nie int Abendroth,
So kakt un brennt mi all dat Blot.
Dar heff ik ſęten in en Lock,
Dar weer ik kędt an Pahl un Block,
Dar weer ik faſtſmędt an en Pahl,
Dar keem ni Sünn noch Maan hendal —
Du weerſt noch niet in düſſen Lęben,
Ik harr di kum din Nam eerſt gęben —
„Unruh Hans Krüſchan" — Vær de Hütt,
Hier oppe Stell, wo ik nu ſitt,
Dar ſeet din Mutter oppe Bank —
En Rumnitſcheie blink un blank: —

Do keem de Kaſſak — hö! — ik wuſs,
He brenn vær Luſt, he lach vær Luſt —
So ſtat de Tiger inne Wuth —
He ſlog toeerſt — ik drop em gut!
Hier is dat Biel — dar is de Murt,
Wo nu de Knaken fult un ſmurrt.
Se hebbt mi halt un mi verhört,
Ik heff man ſeggt, ik harr mi węhrt,
Un keem der'n Kaſſak noch ſo grot,
Un fat ęr an — ik ſlog em dot.

Digitized by Google

Un as ik loskeem heff ik söch —
Kaffaks un Rumnitſcheie weg.

De Ole ſeet un ſweeg en Stot,
Un heel de magern Hann' in Schot,
Un ſchütt den Kopp — un wat he mak;
Un mummel wedder'n fremde Sprak.
Am Ende keek he inne Sünn
Un ſtunn, as muſs he ſik beſinn'.

Denn ſlot he ſach den Kaffen op,
Un ſammel mank de Plünn herum,

Un bunn en roden Dok um Kopp,
En bunten Gurt um Liv herum,

Un rich ſik hoch un füri op,
Un ſwunk en bunten Stock herum —

De Sünn de keek noch ębn herop,
Dat ganze Moor weer ſtill un ſtumm, —

Wa wunnerli war't alltohop,
As he nu ſung, as he nu brumm:

Treckſt du hin na't Weſten?
Treckſt du na de See?
Du büſt Himmelskönig,
Jk Obaroree.

Digitized by Google

Zepter vun Iskander
Ging vun Hand to Hand:
Trocken in den Nebel
Rut ut Morgenland.

Reckt en Barg na'n Himmel,
Baben blitzt de Snee,
Schickt de Water alle
Na de grote See.

Trocken as de Wulken
Hoch ut Asia,
Swarte Granechina
Trock uns achterna.

Water wasst int Lopen,
Wulken füllt de See:
Wo's din Volk, Obaro,
Segg, Obaroree?

As de Steern an Heben
Weern wi antosehn,
As de Sünn an Abend
Sta ik hier alleen.

Schickst du Himmelskönig
Mi din letzten Strahl,
Legg ik — hör! Iskander!
Nu din Zepter dal.

Sühst du se int Westen?
Grote Himmelsree?

Digitized by Google

Sünd ſe achtert Water?
Achter de grote See?

Bün ſo möd vünt Töben,
Kann ni achterna,
Lat min Sæn ſe föken
In Amerika.

Föhr du em un Alle,
Wiſ' du em de Bahn,
Bring du em in Purpur
Na'n Takt=i= Suleiman.

Reckt de Barg na'n Hęben,
Baben blitzt de Snee,
Baben lat em glänzen,
As du, Himmelsree!

As de düſtern Wulken
Um din gollne Kron,
Sta ſin Volk verſammelt
Um ſin blanken Thron!

Hör mi, Himmelskönig!
Hör mi oppe Knee,
Eenmal noch beſwör ik
Di as Obaroree!

De Sünn verſteek de letzte Strahl,
Se ſmeten ſik int Reethgras dal,

Digitized by Google

De Nęwel lę ſik dick opt Moor,
De Pocken quarken dump int Rohr,
Dat Für dat flacker gęl un ſwach,
Allębn un dämmri keem de Nach,
De Steern de trocken ſtill un blaß,
Se legen ſtill int kole Gras.

De Hütt is lang aln Dutten Bült,
De Rüſchen waſſt dar grot un wild,
De Moorkuhl is en ſwarten Sump,
Dar fleit de Unken holl un dump,
Jnt Lackreep bröd de wille Aant —
Dar hett vær Tidn en König wahnt.

Wa Swinegel un Matten Haſ' inne Wett lepen.

Swinęgel harr de ſlechte Mod:
Drunk he to vęl, ſo prahl he grot,
Un keem't ins, dat de Dörſt em quäl,
So drunk he jedes Mal to vęl,
Un Dörſt — dat weer ſin ſwacke Sit —
De quäl em faſt to jeder Tid.

Bi'n Mœlendik, to Enn' de Wiſchen
Harr Pock en Weerthshus mank de Rüſchen,
Dar bru de Voſs ſin baierſch Beer,
Dar weer dat nett, wenn't Summer weer.
Ok kunn man dar dat Water ſehn —
Un Pock ſin Fru, de ſung mal ſchön!

Digitized by Google

Hans Nachtigal wahn wat to Sit —
Dats doch ok nix vær Börgerslüd
As Stackelſwin un Matten Haſ',
De hört dat geern, wenn Kukuk blaſ',
Un rük dat geern, wenn Wittkohl rük,
Un wültert geern in weeken Slick.

De Haſ' war bang — he hęv de Pot:
Swinęgel ſeet der breet un grot,
Un ſegg: Wat dünkt di, Nawer Matten?
Wi ſitt hier fuchti un in Schatten —
Wi ſwirt mal um! wi drinkt mal dær!
Uns Krogwerth kriggt je Schülgns dervær!
De Sünndag is de ſlechſte Dag,
De Schoſters holt Kantüffeljagd,
Swinęgels ut de Püll to rappſen.
Jk fürch mi gar nich vær de Tappſen,
Doch makt ſe Fru un Kinner bang;
Jk ga un ſpikeleer ſo lang.
Wüllt wi mal glik blau Maandag maken?
Di knickt ſe doch je ſunſt de Knaken:
De ganze Landwęhr is mit Lüſſen,
Jk heff man hört, de krigt je Büſſen.
Gif an! wat ſchüll wi mal beriten?
Heſt Luſt mal inne Wett to ſmiten?
Schüll wi mal wrangeln? wullt mal haken?
Heſt Moth, en Barentog to maken?
Jk harr noch Luſt, den Bull to narrn,
Wa ſchull de Bengel grimmi warn!

Doch Matten ſegg, un ſlick de Hann':
Dat ward wul Tid mal antoſpann'.

Digitized by Google

Wenn Nawer mit will, mak he to,
He's man wat langſam inne Schoh.

„Son Stankverſit! ſon Schrœkelbeen!
„Hett de wuln Mullwarp lopen ſehn?!“ ...

Genog, Swinęgel makt en Wett,
Wokeen de beſten Schinken hett:
Dre mal de Wiſchen op un dal,
Bi'n Pockenſtohl dar weer dat Mal.
Un keem de Haſ' toerſt to Stell,
Trock he em föfftein Nateln ut Fell,
De wull he an ſin Leefſte ſchicken,
Dar kunn ſe Slachtid Wuſs mit pricken.
Den neegſten Sünndag wulln ſe renn', —
Un darmit harr de Strit en Enn'.
In Fręd un Eendrach, as dat hör,
Broch Matten Nawer bet na Dœr,
De lę ſik as en Klun torech,
Un Matten hüpp op Töntjen weg.

Kriggt man des Abends mal en Fęs,
So hett man annern Dags en Blęs,
Un weer man klöker as en Voſs,
So ſteit man Morgens as en Oſs:
De Kopp ſo dick, de Moth ſo ſlech,
Un alle Herrlichkeit is weg ...
Dats leidi: güſtern gingt as ſmęrt —
Vundag' de ganze Welt verkehrt.

Swinęgel dach: wa weerſt du dumm,
De Matten löppt di dremal um!

Digitized by Google

He föhl al langs de ganze Hut,
As trock man em de Stacheln ut;
He knüll ſik wedder ſtill tohopen,
Sin Fru muſs em ton Kaffe ropen,
Un muſs em fragen, wat em fęhl,
Un lüff em denn ſin ſware Seel,
Un ſä: dar lat du Frunslüd ſorgen!
Nix mehr as dat — ſo büſt du borgen!

De Sünndag keem — wa lach de Welt!
De Sünn ſchin opt Kantüffelfeld,
De Schoſterjunges keemn mit Hacken,
Mit Schotfell vær in vullen Snacken,
Opkrämpte Arms — un all noch nüchtern!
Uns Stachelſwin verkrop ſik ſchüchtern,
Krop langs de Reegen ærwern Wall,
Na't Holt rin, na de Wiſchen dal,
Un ſeeg dar Matten al an Graben
Int Gras ſik öbn int Springn un Draben.
Wa weer he glatt, wa weer he kämmt!
Un alle Lenken ſmęrt un ſtemmt,
As harr Jan Claßen * em eerſt ręben.
Swinęgel! — lop! — dat gelt dat Lęben! —

De Haſ' de leep, as weert en Swulk,
As weert en Schatten vun en Wulk,
He leep de lange Wiſch hendal,
Un weer int Flegen bet ant Mal.

* Berühmter ditmarſcher Lędſetter (Gliederſetzer), das ſ. g. Jan-Claßen-Del iſt noch allgemein bekannt.

Digitized by Google

Sieh dar! int Dack ann Mælenpohl,
Wat ſitt dar oppen Pockenſtohl? . . .
— De Haſ' de dacht, he weer wul dun —
Swinęgel ruhi in en Klun! —

„Wat? büſt al ankam?“ ſeggt de Haſ' —
„Ja,“ ſeggt Swinęgelſch, „dats je'n Spaß!“
De Haſ' de ſeeg man ęben hin —
He heel ęr vær Herr Stachelſwin —
So jag he as en Blitz darvan,
Un keem bi't Holt bi'n Dorpahl an.

Sieh dar! dar huck al an den Pahl
Fru Stachelſwinſche ęr Gemahl!

De Haſ' de wis' em gau de Rügg
Un jagt hendal, as wenn he flügg. —

Un wedder ſitt der — jedes Mal —
Opn Pockenſtohl — ann Heckenpahl —
— Un wenn he as en Kugel ſuſ' —
Swinęgel! ruhi, as to Hus!

So leep he dremal op un af,
As flog en Pil mit vuller Kraf,
Toletz in Angſt un Sweet un Noth,
Un as he ankeem — weer he dot.

Digitized by Google

Hans Schander.

Nach Burns Tam o'Shanter.

Wenn Markt un Boden lerri ward,
De Geeſtlüd langs den Lannweg fahrt,
Ast Sünnabnds jümmer ward to lat,
So ſchulln wi ök wul op de Strat.
Doch wi ſitt drunkfaſt bi den Kros,
Makt en Knop na den annern los —
Wat tellt wi op de depen Węg',
De Pütt un Pöhl un Gröbn un Stęg'
Vun Rugen Barg bet Weſſelburen?
Uns Olſche ſitt je warm to luren,
De Kopp in Dok, de Arms in Platen —
Se will de Hitz ni afköln laten .....

Dat funn Hans Schander ök ſo wahr
Int Heider Pęrmark vörrig Jahr.
Hans Schander! weerſt du doch ſo klok
Un hörſt, wat din ol Telſche ſprok!
Se ſä di doch, du weerſt en Suput,
Du weerſt en echten, wahren Rugſnut,
Dat an vun Juni bet to Mai
Din Næs weer jeden Sünnabnd twei,
Dat alke Achendeel na Mæl
Du un de Möller harrn to vęl,
Du brochſt keen Pęrd na Krüſchan Smid,
Beſapen brochſt du't wedder mit;
Gungſt kum to Kark mit nüchtern Kopp
Un keemſt to Hus mitn Blihot op.

Digitized by Google

Se warſchu di, vær all din Sünn'
War man di mal inn Landgrabn ſinn',
In Düſtern warn di noch de Hexen
Bi'n Rugen Barg mal afproferen,
Dat keem noch mal — du ſchuſt man ſehn, —
Du brokſt toletz noch Hals un Been,
Se warn di noch mal Morgens twiſchen
De Pocken ut den Nothpohl fiſchen ....

Wa arg de böſen Manns doch ſünd!
So menni Rath geit innen Wind!
De beſte Fru er beſte Wort
Spölt de verdreihte Brannwin fort!

Doch unſen Hans nich to vergeten:
He harr ſik Permark ganz verſeten.
Dat weer in Heid doch gar to nüdli;
He ſmök un drunk ſik ſo gemüthli:
Geburtsdag firt man, wenn man mag,
Doch Permark is nich alle Dag.

Un bi em to ſeet Peter Roder,
Den harr he lewer as ſin Broder —
Son Peter Luſti — lütt un rund,
De harr vær Knep ni waffen kunnt,
De ſeet un „mau“ jüs as en Kater;
De Beerwitz leep as ſchiti Water;
Vær Lachen kunn de Weerth ni ſtan,
War roder as en kunſchen Hahn,
Un Spaß un Hæg noch jümmer gröter,
Un Beer un Brannwin jümmer ſöter,

Digitized by Google

Een Qualm un Larm de ganze Stuv,
Un de Weertſche krei asn Lacherduv.

De Wind much buten huln un brumm',
Wat ſcher ſik Hans en Haar derum!
Blev em man Kros un Buttel ſtan,
So kunn vær em de Welt vergan.

De Spaß is as opt Feld de Mahn:
De fallt entwei, fatſt du em an;
He's as de Snee int Water ſmęten:
En Ogenblick witt un denn vergęten;
He's as dat Nordflüs inne Höch:
Kikſt du man hin, ſo ist al weg;
He's as de bunte Regenbag,
De in en Ruff de Storm verjag.

Keen Minſch kann ærwern Stunn befęhln;
Man kann de Klock wul rüggwarts ſtelln,
Doch geit de Tid ęrn ſcheben Gank —
Un Hans mutt fort in kort odr lank.
Dat ward to lat, he mutt to Pęrd,
Un weer Frenz Buhmann ok de Weerth;
He mutt to Pęrd un weer't en Wedder,
So gruli — as ſin Telſchemedder.

De Windkęrl blaſ' as ſchull he ſtarbn;
De Regen klatſch mit Höllenlarm;
Denn leih der'n Blitz an ganzen Hęben,
Denn mak de Dunner de Eer to bęben.

Digitized by Google

Dat kunn je'n Kind in Düſtern ſehn,
De Döwel weer vunnacht to Been.

Hans tründel witbeent op ſin Run,
Gev em de Sparn un ree dervun,
Leet Dreck un Lehm rund um ſik ſpein,
Un Wind un Wulken huln un leihn,
Greep dann un wann mal na de Mütz,
Brumm dann un wann en Bummelwitz,
Un wenn de Run mal trager leep,
So knall he ſitwarts mit de Swęp.
He weer je'n Kęrl! he harr je Knaken!
Wat ſchull ſon bęten Wedder maken!
De Höhnergloben is vær Küken!
De Voſs, de dot is, lett ſin Nücken!
He hör nich op ſon Wiwerklœn'!
He harr ſin Dag' nich ſpökeln ſehn!
He ree je oft den Heider Weg,
Wenn man keen Hand vær Ogen ſeeg!
Inn Nacht ſo ſwart as Kaffedick,
In Dreck ſo taag as Schoſterpick.
Un Run dat weer en Pęrd to lopen!
Ok kunn man ſacht en Minſchen ropen.

Ja — dat is wahr — vunnacht weer't dull!
Pickſwarte Luft — bi Mützen vull
Kunn man ſe'n acht Dag' mit ſik drągen,
De Sünn harr doch keen Lock rin krągen.

Un likes — rüggwarts mutt man kiken,
Een kunn je wat opp' Hacken ſliken —

Digitized by Google

Denn weer ok Allens ſwart un grau,
He kenn den Weg je to genau:
Bi Weſſeln is dat nich ſo ſęker —
Frag Böhmke man, den Appelhœker!
Dar liggt de Nœtgank linker Hand,
Dar keem Jan Hinners vun Verſtand....
De Weſſlers ut de ole Welt
Tellt dar int Gras ęr falſche Geld.
„Kron oder Münt!“ ſchriggt denn de Een,
„Sni af! ſni af!“ — „To kleen! to kleen!“
De Landvermęter mit de Ęl
Röppt Nacht vœr Nacht: „Hier is de Schęl!“
He hett Ditmarſchen do vermęten
As Land un Friheit warn toręten,
Un alke Jahr vun Ort to Ort
Geit he en lütten Hahntritt fort. —
Un inne Sandkuhl dicht darvœr
Befull Ties Hans mit Wagn un Pęr;
Un in den Buſch hier'n bęten rop
Hung Dodęk ſik inn Sackſtau op;
Un hier int Siel, wo't Water ſickelt,
Funn' ſe dat Kind in Stroh inwickelt.

De Storm hul as dat Weſterhaf,
Mit Ammers keem de Regen raf;
Blind warn de Ogen, wenn dat leih,
De Dunner reet de Ohrn entwei;
Vœrn „Bullerwedder,“ as man ſeggt,
„Mit Stackholt“ weer't noch vęls to ſlecht;
Wull't Hunden hageln un Katten ſni'n,
Kunn de Skandal ni gröter ſin.

Digitized by Google

Un as de Larm recht höllenarg,
Seeg Hans in Blitz den Rugen Barg —
Un vun den Tippel bet ton Grund
Viglin un Danzen kunterbunt.

En Klewerveer is wunnerſchön
Vær alke Art vun Ogwerſchrön!
As Bosco mal na Schanz ſpazeer,
Keem jüſt en Reeg vun Melkdierns her.
He dreih ſin Rink — un mit en Mal
Meenn ſe, dar weer en Waterpahl.
Do ſchörten ſe de Röck tohöch —
Man Een ſeeg Allens flack un drög;
De harr ſik eerſt in Ogenblick
Bi't Dor en Klewerveer afplückt.

En falſchen Schüllnk kann ok wul deenn —
Hans wuſs tum Glück, he harr noch een. . .

Wat löppt ſo kold ſin Rügg hentlank?
Dat is keen Sweet — dars Water mank.

De Been un Kinnladn bewert em —
Schull he vellicht dat Fewer hemm?

Nun föhl de Sparn, Hans greep de Mahn —
En Blitz, en Bömn — dat Krack blev ſtan.

Herrje noch mal! wat war he wis!
Em warn de Haar as Beſſenris'!
Se lüchten em de Mütz vun Kopp
Un ſtunn as Börſten pillik op! . . .

Digitized by Google

Dat weer keen Danz, as Schulz uns lehr,
Ecſſaiſe, Françaiſe vun Hamborg hęr,
Keen Cotillon un engelſch Jigg —
„Kopf ins Gerad — Füß auswärzig!“
Nę, Sœbentritt un Schülper Bar,
Un Eeſchepee en anner Paar,
Un Jägern, Twetritt inne Wett,
Un erumlütt en Menuett,
Un Ruſſendanz, de Been in Hucken,
As Grashüppers un Haſſelpocken. —

Babn oppen Barg ſeet Peter Ohrt,
He ſtreek de Geig un ſä keen Wort,
Un bi em fidel Ackermann,
Un Dodęk ſett dat Waldhorn an —

Un as he tut, keem't Oſtenhęr,
As Kannbeer mit ſin twinti Pęr:
Höhup! man hör de Knaken klœtern;
Höhup! man hör de Athen rœtern.
Vun Krattbuſch na Oſtroh hendal,
Dœrt Moor bet na den Galgenpahl,
Un vun den Keller na Spanngrund
Gingt heiſterkopp un kunterbunt.
Se keemn ſogar vun Hemmingſtęd
Un ut den Sand bi Weddingſtęd. —
Bi Duſenddüwel un Grimmſlit
Ligt vęle Junkers inne Schit,
Vęl ſchöne Been un adlige Knaken,
De Föffteinhunnert de Fahrt mit maken:
De flogen alle ut den Murt,
As wenn en Swarm utn Imkorf ſnurrt.

Digitized by Google

De Junkers mit de langen Lęden,
De drehunnert Jahr int Swinmoor ſeten,
De Junkers, as Kantüffelpüll,
Steken den Kopp rut ut de Düttelknüll —
Maas wuſs ſe op de kahle Pann
Un gröngęl Water dripp dervan: —
Dat ging, as wenn he blaſen harr:
„De Bur de kumt, nu wahr di Garr!“

As Bartelmees de Hadbarn teeht,
As jüm in Harſt de Wulken ſeht,
As wenn in Hębn de Tüten ſchrigt,
As wenn de Beeſt dat Birſſen krigt,
So flogn ſe, Junker Slenz ann Topp
Dal na Spanngrund, den Galgn herop!

Un hoch opt Rad ſeet ol Clas Dau;
He weer vunt Fahrn noch banni flau;
He harr ſik ębn de Been utflecht,
Un ſett ſik jüs den Kopp torecht.

He weer ſin Tid en argen Sünner,
He drüßel dre unſchülli Kinner,
Mit ſæben Harten — as he ſwan —
Kunn he bi Dag' unſichtbar gan.

Hans Lakmann lœhn ſik an den Pahl,
Em fulln noch oft de Fingern dal,
He ſchrov ſe faſt an beide Hann'
Un trock ſik denn ſin Schęnbeen an.

Digitized by Google

Nu richt de Anner ſik tohöch,
Un reck de Lenken all torech,
Un röhr de Kinnback ſünder Lippen,
Un ſlog ſik op ſin nakten Rippen.

De Red muſs banni Indruck maken,
Se klappern Bifall mit de Knaken.
Denn Allens ſtill — de Junker tred'
Herut as heel he'n Gegenred,
Neem Herr vun Galgen oppe Nack
Un nu ging't vorwarts huckeback.

Steit man bi Weſſeln op den Wall,
So ſüht man langs de Heid hendal,
De Galgen vandi na Oſtroh,
De Ruge Barg dicht vor di to.
Dar heel uns Hans, as wenn he dröm,
As nu de Hupen neger keem.

Ja, weern dat Heider Melkdierns wen,
Mit rode Lippen um de Tähn —
Doch ole Schachteln, ſünder Strümp
Un Schoh — un Fleeſch — inn Dodenhemb —

Bi Dag' un vor ſin egen Dor —
Keem ſolken Tog vun Weſſeln her,
Man lepen rinner, hartensfroh,
Weer man eerſt Dor un Klinken to.
Harr Hans keen Magen as en Perd,
Dat Binners harr ſik buten kehrt. . . .

Digitized by Google

Man kennt den Döwel an ſin Fot
Un Bonaparte an ſin Hot,
So muſs man, keek man blot mal hin,
Bullſtędſche glik ant Prüſchen kenn'.
Se ſeet un heel ęrn Näſentros —
En Povis — ſtatt en Tabacksdos.

As Lieſchen Allerlei noch lęv,
Do kunn ſe bellen as en Tęv:
Dat kunn man nu noch anne Tähn
Un an de Kinnbacksknaken ſehn.

Se föhr ok hier dat grote Wort;
Se ſmeet ęr Been na Peter Ohrt.
Do full de ganze Kęrl in Stücken,
As weert en Hupen Swęwelſticken.

Dat Danzen heel en Ogenblick op,
Un Peter ſöch ſik weddr tohop.
Un Lieſchen wink de Fremdn tohöch,
Slog Bullſtędſche ęrn Povis weg,
Stött „ol Madam“ vun Pockenſtohl,
Un „ſwarte Carl“ inn Rüſchenpull —
Denn wink ſe Dodęk mit de Hand —
Un darmit ſtobn ſe dær den Sand.

Nu kreeg Muſik un Danz eerſt Art,
Als wenn de Löher „Roland“ fahrt.
Se krelln ſik as en Slachterwif,
Se dreihn ſik as en Püttjerſchiv.

Digitized by Google

As jener Kęrl weer Hans to Mod:
De ole Fritz ſlęp em int Slott,
He funn em oppe Strat beſapen
Un leet em in ſin Stuv utſlapen —
Wat de dennös wul Ogen mak!
Nich vullns ſo gut ſtunn Hans ſin Sak.

He dacht an all ſin ſchändli Flöken....
He wull ſik nu to bętern ſöken ...
En Sweetdripp hung an jede Haar —
Un wa mi recht is, bę he gar —
Ik weet dat ni genau — genog,
As he de Ogen opwarts ſlog,
Keem weddern Blitz un denn en Krachen,
Denn dücht em faſt, as hör he lachen —
Denn föhl he'n Funßeln int Geſich,
Um Arms un Hann' un langs den Rügg...
Dat weer, as ſtunn he achtern Pęrd
Un föhl dat Fucheln mit den Steert...

As he de Ogen apen kreeg,
Weer Run al ęwern Wildpahl weg.
He jag to Hus ....
Dat weer doch leidi —
Sin Run ſin halwen Steert weer heidi.

Digitized by Google

De Fiſchtog na Fiel.

Dat heet ſik Lif un Seel opfriſchen:
Des Sünndags mal na Fiel to fiſchen;
Dar geit dat luſti Tog um Tog,
Denn mal 'n Hęk un denn mal'n Pogg.

Man ſitt de Węk ſik redi krumm,
Man ſitt de Węk ſik redi dumm,
Dat weer je ſchändli, weer je ſündli,
Thęr man ſik Sünndas ni mal gründli,
Un mak ſik mal de Lenken öli
Un Ünnerlif un Seel mal köhli.

Dat is en Schoſter redi nödi,
Dat hollt em Hart un Boſſen ſmödi,
Keen Sodaſeep fat ſo op Pick,
As Sünndas mal na'n Fieler Dik.

De Luff is ſchön, dat Wedder moje,
De Sünn is noch nich ut de Koje,
De Heiders ligt noch deep to ſnurken,
In Schummern trillt de eerſten Lurken,
Umſwirn un Singn vun Duts un Pocken
Is vun Sünnabnd noch nich int Stocken;
Doch rükt dat ut de Böm ſo friſch,
Een ward ſo nüchtern as en Fiſch;
Doch rükt dat Gras ſo grön vun ünnern,
Dat kunn en Fohrmannsknecht vermünnern.

Digitized by Google

De Schoſters ſind al lang int Wogen
Un waſcht den Slap ut beide Ogen.
De Kaffe dampt — dat Finſter apen —
De Rullbröd glid ok dal int Slapen.
En Slępen Pannkok nimt man mit,
Hannoveraner hett en Nett,
Speckſchoſter mit dat Angeſicht
De nimt dat op ſin breden Rügg.
De Blickenſläger kumt to angeln,
Der Kannegießer „thut nicht mangeln,“
Ok fęhlt keen Brannwin, Melk un Beer,
Un værwarts treckt dat wille Heer,
En „ole Garr“ vun Stümp un Stummeln,
De Schotfelln ballert anſtatt Trummeln,
Jan Reuter mit de holten Stęwel
Is Hinterlieutnant ſünner Säwel,
Doch mit en Schecht un Angelrod
Un Kluwer vun en dörrtig Fot,
Un mit en Korf vær Bars un Hęk
Un Proviant værn ganze Węk,
Un anne Sit en leddern Taſch,
Un vær de Boſt en blickern Flaſch,
Un inne Mund en Näſenböter
— Dat ſmeckt, je körter, um ſo ſöter —
So treckt he los „mit frohem Muth,“
Dat echte Been ſtickt achterut.

Du heſt wul ehr en Pudel ſehn:
He ſlępt en Kęd-Enn' mank de Been,
Na alle Ecken kikt he lüſtern,
Un löppt vær Freiden rein in Biſtern,

Un pruſt na jede Katt un Kater,
Un lett an jede Bom ſin Water,
An jede Eckſteen mutt he ſnüffeln,
In jeden Miſten ſöcht he Trüffeln,
Un alle Muslöck kratzt he deper,
Un rükt bi jeden Hund na'n Peper,
Doch ehr he't wis ward, liggt he möd
Un knurri wedder an ſin Kęd....

De Schoſters ſünd utlaten fröhli!
De Schoſters ſünd unmaten ſęli!
So flink un flödi as de Wind —
So lang de Föt ni blaſi ſünd.
Wa dreiht de Kopp ni, as en Swanzſtück,
Wa geit de Snack ni, as en Danzſtück,
Wa fleit de Tung ni flank in Snack,
Un Been un Schotfell raſch in Takt!

De Pocken weet ni, wat der los is,
De Schoſters weet ni, wat en Grov is
Un Grübb un Graben, Gröv und Graff,
Un gat op Allens likop af.

Perdauz! — de Blickenſläger drinkt —
— Dat heet in ſtan — „un ſinkt un ſinkt“ —
Der Kannegießer „wullt en Satz nęhm“...
Jüs as de Anner inn Moratz keem.
Wo is Jan Reuter mit de Schech?
Speckſchoſter!! krieg dat Nett torech!
Jan Reuter!! gau de Kluwerſtaken!
Jan Reuter löppt, em knackt de Knaken —

Digitized by Google

De holten — och, dat Moor is mær!
Dat unecht Been geit deep hendær!
Dar ſitt he faſt mit all ſin Reitſchop!
Gottlof, de Blickenſläger ſteit op
Ut Noth un Dod un Murt un Schit —
Natürlich — op de günner Sit.
Sunſt harrn de Schoſters al de Strümp los,
Un wulln der rin op Darm un Lümp los,
Un harrn em rutkręgn, dats nu eenmal
Gewiſs, un ſchulln ſe em ant Been haln
Na't Öwer, wo de Ręd noch rund ging:
Ob wul dat Water bet na'n Grund ging?

De Pocken weern all ſo tofręden,
Fungn mählі wedder an to ręden,
De Hadbar ſtunn un keek vun Feern,
As wull he Swimm' un Fiſchen lehrn,
De Blickenſläger funn dat fuchdi,
De barbeent Schoſters funn' dat luchdi,
Un ſtunn' bedenkli all ant Öwer,
Un dachten all: wa kumt man rœwer?
De Hieren na de Hęk und Bars,
De Dare mit ſin natten M—,
De Hieren lungri na en Fiſchtog,
De Dare hungri achtert Diſchdok
Bi Kind un Kük un Kaffekann,
Un dröge Sünndagswäſche an.

Dat Water hett ſin egen Tücken,
Un Moor un Gröben hebbt ęr Nücken;
Das jüs, as Winters Garn to winn':
Wa's mœgli! gar keen Enn' to finn'!

Digitized by Google

Un nich en Stęgelſch, nich en Stegg!
Wa kamt de Fielers hier torech?
De lopt je na de Heid in Düſtern,
Un weern der noch mit Botter güſtern!

Speckſchoſter ſeggt: Wi mœt dat wagen!
Jan Reuter! giff den Kluwerſtaken!

He treckt vunt Ledder, ſpütt in Hann',
Un fat den Stock, un ſett em an,
Un nimt en Fahrt, un deit en Zug —
Un ſwęvt witbeentig inne Luch!

Hol lik de Tung! hol ſtif de Ohrn!
Steil ſteit de Kluwer as en Thorn!
Jüs pillik as en Ständerbalken —
Speckſchoſter hangt as an en Galgen,
Un tallföt, as en ophungn Kater,
Un kikt unglückli dal na't Water.

De Schoſters ſchrigt: Nu hol di baben!
Kanngießer: Och, er fällt in Graben!

Dat dę he ok. — Speckſchoſter ſwunk,
De Kluwer glee to Sit un ſunk — —
Dat Waterpedden geit in Winter,
Jehanni is dat etwas dünner — —
Een, twe, dre Schritt ... De Schoh lopt œwer!
De Büx is vull ... He kumt ni rœwer! ...
De Kopp is weg ... Dat ging noch gut ...
He kruppt op de Sit wedder rut!

Digitized by Google

Dat weern denn Twe! Wa nu de Annern?
De fangt verbreetli an to wannern.

De Oſſen dachten: Wats der los?
De Schoſters ſünd wul nich bi Troſt!
Un keemn nieſchiri langs de Wiſchen,
As wulln ſe mit na Fiel to fiſchen,
De Steert to höch, de Kopp værut —
Se neemn ſik faſt vernünfti ut.

De Schoſters ſtunn' un ſunn' ant Öwer,
Un dachten all: Wa kamt wi rœwer?

So neeg bi Fiel — man hör ſe karnn —
As Oſſen vær de Gröv to harrn,
As Oſſen anne Barg to nœlen,
Un hörn gündſit de Kaffemœlen,
Un ſehn de Dik mit all de Fiſch in,
Un ſehn de Hüſ' mit deckte Diſchen....
Jüs blot en Tweernsdrath vær en Pannkok...
Dat makt de Schoſters redi unklok,
Dat makt je'n Moltmœlsoſſen hittli!
Dat makt en Schoſter gänzli nüttli!

Se ſtat as queſi Schap værn Heck:
En paar ſünd dær, Gott weet waſück,
De Annern lopt de Kopp in Tun
Un een mank anner as en Klun.

Harrn ſe mi fragt um Rath in Noth,
Ik harr een wuſſt: Man makt en Boot

Ut alle Schotfelln un denn fahrt man
As Kinner Arams œwern Jordan.

Doch hier weer Rath un Anſlag dür,
As bi de Köh mit lopen Für.
Schüllt wi henpœr op Lęben un Dod, Fründ?
„Denk an din Kinner, de ni grot ſünd!“
Swimm' oder ſinken? „Dats je gräßli!“
Doch weert ni deep nog, dat weer häßli —
Man kunn dat blot vun babn nich ſehn —
An Hemd uttrecken dach nich Een.

Wenn ſo de Kopp vunt Denken ſwar is,
En Dripp Verſtand an jede Haar is:
Man kunn wul as en Sotſwang wanken,
Koppheiſterſcheten vœr Gedanken ...
So hett man as en Steen ann Slaggbom,
So hett man as de Tung inn Waggbom,
— Jüs as en Paßbom an de Mœl —
Sin Magen ünner an ſin Seel.
Un wenn de Kopp to ſwindli ſtiggt:
De Magen hollt dat Glikgewicht,
Un ſtröm dat Denken redi armdick:
De Magen is en ſękern Parmtik,
De lett de Seelenklock ni utneihn
Un de Gedankenſtrom ni rutſpeihn,
De is, löppt de Vernunft mal dännſch,
Stangtom un Halter vœr de Menſch.

De Twe op Gündſit wuſchen Hember,
As fröher ędle Königskinder,

Un ſchin' ſe vullens nich ſo hell
As Elfenbeen vun Hut un Fell:
De Blickenſläger weer doch zart,
Man blot de Hann' fulln ut de Art,
As drog he Hannſchen bet ann Ellbagn,
Ok harr de Kopp en ſwartli Kehlkragn.
Speckſchoſter awer mak ſik leidi
As en Senater vun Taheiti.
Doch — as ſe weern, ſo den ſe blenkern,
Un ſeeten mit de Been to ſlenkern.

Do ſeggt de Klempner: Harr 'k en Hanndok!
De Schoſter: Oder ok en Pannkok!
Pannkok!! erſcholl es durch die Weite,
„Pechvögel! kommt an meine Seite!“
So reep de Kannegießer lockend,
Un ſieh! dat Birſſen keem int Stocken,
Un ſieh! de Magen keem int Zucken,
De Schoſters awer all in Hucken
As Sniders un de Türkſche Divan,
Un heeln er hungerige Lif an,
Int gröne Gras, ant ſmucke Öwer,
Rund um den plitſchen Kannenſtöwer.
De twe Gündſiters kregn er Deel
Hinæwer an den Kluwerſtæl.

De Minſch ward banni quält op Eern,
Mutt banni ſweten, ſik to nähren,
Mutt klei'n un ſeihn un ei'n un meihn,
Ehr he wat kriggt, ſik mal to frei'n,

Digitized by Google

Un hett he't endli rund in Pannkok,
So ſeggt de Magen kum mal: Dank ok,
So is de Hunger rein ſo hitt,
Man kunn wul rinfalln inne Grütt,
De Haar umt Hart rum wüllt Een ſengn,
De Funkens ut de Kuſen ſpringn,
Un Arms un Mund un Tung un Backen
Hebbt hild, man wedder wegtopacken,
Man dærtobringn an Sünndagmorgen,
Wat Węken koſt an Sweet un Sorgen.

Man kunnt ni anſehn, ahn to ſchruweln,
Man kunnt ni anſehn, ahn to gruweln:
Wa ok dat Gröttſte raſch vergeit,
Wat Mög un Tid erſchaffen deit.

Wa langſam treckt de Plog de Spor!
Wa langſam leggt ſik For an For!
De Jung ſitt op de Pęr un ſlöppt ni,
De Knecht geit achteran un röppt: hü!
Un geit un geit un hollt den Plogſteert,
Un anne Wall dar liggt de Krogweerth,
Un ſüht ſe na un ſmökt un ſmökt,
Un ſüht, wa ſwar de Pagen treckt,
Een vær de anner, Schritt vær Schritt,
Sin Knecht, ſin Jung, ſin Ogen mit;
He hört man kum de Rædər janken,
Un achteran treckt ſin Gedanken,
Bet gündſit günnert an de Værwenn,
Dar ſüht he ruhi ſik de Pęr wenn',
Un mähli rüggwarts kumt de Tog:
Sin Pęr, ſin Jung, ſin Knecht, ſin Plog,

Digitized by Google

All liklankut as an en Snor: —
So leggt ſik langſam For an For.

Wat værn Geduldsſack is ſon Bur!
Wa hett he't ſur! wa hett he't ſur!
Denn nu dat Seiden antoſehn!
Un denn vært Opkam nich to bedn!
Un denn in Winter in den Snee
Nix don to künn', as „dre-Blatt-dre“ —
Un Værjahrs wedder losſtudeern
Ant Smöken un Gras-waſſen-hörn — —
Nę! nę! de Weg is lank to fahrn
Bet tokum Harſt de Wetenarn!
Un denn noch reiſen to verkopen,
Un Geld to telln bi ganze Hupen —
Wat koſt dat Mög an Kopp un Rügg,
Ehr mal de Möller Weten krigg!
Denn wedder ſtöben, mahlen, ſichen,
Utwęgen, kopen un anrichen —
Bet man dat endli ſmort un braden
Ton Korf rutkriggt as fetten Fladen!

Fett weern ſe węn! as brate Rippen —
Kanngießer ſlick ſik noch de Lippen.
Brun weern ſe węn un kroſs ann Rand —
De Klempner harr no'n Stück in Hand —
— He kreeg ni oft vun diſſe Gadung —
Dat weer dat letzte vun de Ladung.

As ik al ſeggt heff: Een kunn ſchruweln!
Un alle ſeeten ok to gruweln

Digitized by Google

Int gröne Gras ant bunte Öwer,
Rund um den plitſchen Kannenſtöwer,
Un dachten an Vergänglichkeit
Und den gewaltgen Zahn der Zeit,
Un harrn wul ungefehr beleggt,
Wat ik jüm eben hochdütſch ſegg.

Se ſeten rund herum den Teller,
Un de Gedanken warn wat heller,
Speckſchoſter awer op Gündſit,
Den warn toerſt de Bregen wit.
De vulle Magen keem int Wirken,
Dat kole Bad de ok ſin Stärken,
He ſeggt, un ſteit mit eenmal op:
Lüd! wi hebbt Blinndök vær den Kopp!
Wi ſünd je dümmer as en Rött!
Ik ga na Fiel un hal en Brett!

Speckſchoſter wenn'•dat Angeſich,
Speckſchoſter dreih de brede Rügg,
He wenn' den Puckel dick un fett,
Un ging na Fiel un hal en Brett.
De Annern ſeten noch to töbn,
As he krummpuckli wedder keem,
Un ſegen as na'n Wunderthier:
Warum ſe dat nich infulln weer;
Un gingn herœwer Een bi Een,
Toletzt Jan Reuter mit dat Been,
Un ſwegen ſtill un gingn na Fiel,
Un keemn bet an dat holten Siel.

Digitized by Google

Dar leeg de Dik int gröne Reth,
Dar leeg he ſmuck int Sünndagskleed,
Dar leeg he hell int gröne Gras
Un blenker as en Spegelglas,
So friſch un klar, ſo ſtill un blau,
As Abendluch, as Morgendau.

Sitt ſtill, du arme Pock int Rohr!
Sitt ſtill, un ſing din Sünndagschor!
Vundag' is allens Ruh un Fręd,
De Hadbar ſteit un drömt int Reth,
He hett ſin rodſten Stęweln an,
He hett ſin blankſten Feddern an,
He ſteit opt eene Been un hört,
Wa't rund umt Water ſingt un röhrt,
Un wa de Krutſchen luſti bad,
Un wa de Hęk int Blaue ſtat,
Un wa de Aant gedülli bröd,
Un op de Spitzmus bi ſin Fŏt.

Vundag' is allens Fręd un Rau,
De Lurken ſingt int Himmelsblau,
De Mücken ſpęlt as Sülwerſtuff,
De Swülken ſęgelt dær de Luf,
Un ſwęvt un ſeilt ant Öwer lank,
Un dippt in Dik ſo ſpegelblank.

Dar kamt ſe hęr! en ganze Reeg,
Dar jagt ſe hin! un ſnackt vergnögt,
Bet na de lüttje Fiſcherhütt,
Wo Neſt an Neſt ann Balken ſitt,

Digitized by Google

Wo hoch de anner Hadbar ſteit
Un blau de Rok na'n Hęben geit.

Wer harr den Kukuk dat verdacht,
Dat he de annern reep un lach?
Un alle Plogſteertn achteran:
Kukuk! kumm Kiwitt! kik mal an!

Uns Fiſchervolk weer ſtill un ſeeg,
Weer rein verſtummt un ſtill un ſweeg,
Un ſetten ſik ant Öwer hin
Hell in de ſchöne Sünndagsſünn,
Un keemn int Snacken un Vertelln
Bunt Wanderlęben as Geſelln,
Un wat ſe ſehn un wat ſe dan,
Un wa ſe wit un wider gan
Mit Ranzen op un Stock in Hand
Int grote dütſche Vaderland.

Dat ole Hart keem rein in Swunk,
De ole Burſch war wedder junk,
Vergeet hier in de friſche Luf
Sin lütt bedröfte Arbeitsſtuv.

Ja, weer de Sünn ni deper ſackt,
Se harrn wul bet Sünnabend ſnackt,
Un Nath un Drath un Blick un Pick
Vergęten an de Fieler Dik.

Do ſeggt Kanngießer: Lieben Leut,
Mich ſchwant, es wär wohl Zeit für heut!

Digitized by Google

Dat wirk! Denn Alle düch intwiſchen,
Dat war nagrad mal Tid to fiſchen. —

Wenn ole Pagen recht verdaut hebbt,
Wenn ſatte Köhbeeſt edderkaut hebbt,
So is dat nüdli antoſehn,
Wa ſe allmähli kamt to Been.
Erſt ſtęhnt een Enn' un richt de Steert op,
Denn kumt de Achterenn' vunt Deert op,
Denn ſtęhnt de anner Enn' un ſtreckt ſik,
Denn ſteit dat ganze Beeſt un reckt ſik;
Doch ſünd de Pagen meiſtens ſpattlahm,
Un künnt toerſt ni recht to Patt kam,
Un humpelt rum un pett en Twetritt,
As wenn en Klempner dat Lifweh ritt,
Un krümmt ſik as en Worm int Sandlock,
Denn leider! eet he to vęl Pannkok!
De knipt em as en bös Gewęten,
De ſett em as Kolik int Sweten,
De krupt as ſmölten Bli int Lif lank,
De zwickt em as en iſern Kniptang,
De drückt em an de korten Rippen —
Jan Reuter! heſt du noch en Drippen?
So krieg de blickern Flaſch vun Knop,
Un ſchrap den letzten Reſt tohop,
Denn ſchall dat ſik wul bald verdeelen —
Wi Annern mœt pattu ni nœlen!

De Schoſters ſeht ni oft nan Hęben,
Steernkiken is ni Noth tum Lęben,
Wi hebbt keen Wüſt' as Dubenheid,
Un dat is Holmer Oſſenweid,

Digitized by Google

Un keen Kameel as Sęgenbück,
Un makt keen Reiſ' as hier nan Dik,
Wi brukt keen Klock as unſe Mag',
Un de geit ſęker Dag vær Dag.
Wer hett wat mit de Sünn to don?
De ſchint, un mag ſe ünnergan.
Doch weer't vundag' en anner Sak,
De Schoſters dachten: Wats de Klock?
Se ſöchden na de Sünn int Norn
Un keken na de Heider Thorn,
Un ſöchden rund umhęr de Sünn,
Un kunn ęr rund herum ni finn'.
Do ſeggt der Een: Jk löv, dar ſitt he!
Wi krigt am Enn' noch en Gewitter!

Ja weern dat blinne Möllers węn,
De harrn dat mit de Nœſen ſehn!
Doch Schoſters ſünd ni licht to ſchrecken:
De meenn, dat war ſie noch vertrecken. —
Dat dün int Weſten, as en Bank
Vun Prükenköpp, bet Möldörp lank,
De ganze Luch weer ſwul un bruddi,
De Hadbar ſtunn bedrückt un dutti,
De Swölken ſęgeln dicht an Reth,
De Pocken ſungn ęr ludſte Leed,
De Lurken ſeten ſtill to dröm,
De Jm de ilen ut de Blöm
Un ſumm' un jagen na de Feern,
Un alle Mœlen ſtunn' in Scheern.
De Schoſters hebbt kalfleddern Seeln,
De meenn, dat war ſik noch verdeeln!

Digitized by Google

De lövt ni an en Dunnerwedder,
Bet op de Borten danzt de Teller,
De lövt ni, dat dat Regen gift,
As bet se't ut de Stęweln drift.

De Klempner blev int Gras to wrangeln,
Jan Reuter ſett ſik dal to angeln,
Dat holten Been wiſ' inne Höch,
Noch högerop de Angelſchech.
De Annern gingn mit Nett un Staken
To Water an, en Tog to maken —
Værut de Dicke — opgekrümpt —
Vun nerrn de Bür un babn dat Hemd —
Rüggwarts — un trock mit beide Hann',
De Annern palſchen achteran,
Man blot de plitſche Kannenſtöwer
Blev inne Schoh un an dat Öwer.
He ſeeg na't Werk und harr dat Reden,
Ob ſe dat „richtig machen thäten."
De Pocken keken insgeſamp to
Un dachten: dat is alſo'n Dampboot!
De Schoſters trocken krumm un ſtumm
All um dat Nett umt Öwer rum.
Se trocken rut, ſe ſmeten rin,
Doch weern der nix as Pocken in,
Se ſlępen fort, ſe trocken op —
Nix as Dreckvageln — Kopp an Kopp!
Se trocken wit un wider hen,
Jan Reuter kunn ſe kum mehr kenn',
He hör man blot de Kannenſtöwer
Op hochdütſch rędden hoch vunt Öwer,

Digitized by Google

He hör dat ſwack un ſwacker ſumm',
Am Ende war dat gänzli ſtumm.
Do dücht em meiſt, dat dræhn un duſ'
As wenn de Floth vun widen ſuſ'.
He keek ſik rund — dat dræhn un zitter —
Min Seel! dat ward en ſwar Gewitter!
De Klempner weer ſin Lifweh los
Un ſä: Jehann, wi mæt to Hus!
Jan Reuter keek ann Hęben lank —
Dar klöv en Blitz de ſwarte Bank!
Jan Reuter neem ſin Angelrod,
Jan Reuter neem ſin holten Fot,
Sin Pip, ſin Korf, ſin blickern Flaſch —
Dar keem de Dunner, dat dat gnaſch!
Dar keem de Dunner, dat dat hęwer!
Dar keemn de Schoſters all ant Öwer!
Se lepen barbeent — ſünner Schotfelln,
Un ſöchden na ęr Körv un Brotſtelln.

Se harrn nix fungn, as mal ann Grund
De Fiſcher ſin verdrunken Hund,
Se meenn en Stær un noch wat gröter,
Do weert toletzt en doden Köter.
Wat nu to don? Wat nu vær Rath?
Fiſch muſs man hebbn, un weern ſe brad!
Fiſch muſs man hebbn, ob Bars, ob Hęk —
Sunſt gev't to Hus en natte Węk,
Sunſt weer bi't Frunsvolk nich to duern,
De al mit Putt un Bratpann luern,
Un fragden: „Nawerſch, itt Se kakte?
„Min Mann mag lewer botterbackte!“

Digitized by Google

Se ſtunn' un kratzen Kopp un Ohrn —
Keen Fiſch — un dar de Heider Thorn!
Se ſtunn' un kratzen vær un achter —
Keen Braden — as een vun de Slachter!

Do ſeggt de Dicke rein in Andach:
Lothgeter! nu gif du en Anſlag!
Do ſeggt Kanngießer: Anderſt niſcht?
Mir gehn ins Haus und kaufen Fiſch!

Dat löſ' de Knütt! Se warn ſo froh,
As war ſe't ſchenkt, un Geld darto!
Se harrn in Drav ęr Körv to fat,
Se ſtörmn de lüttje Fiſcherkath,
Se koffen Hęk un Bars un Aal,
Se koffen Krutſchen alltomal,
Se neemn ęr Reitſchop oppen Rügg,
De Ręgen klatſch ſe int Geſich,
Se neemn ęr Stęweln inne Hand,
Se wannern æwert natte Land,
Se wannern fort bi Blitz un Ręgen,
Dær Murt un Moor un Gröv un Stęgen,
Keen Graff ſo breet, keen Wiſch ſo mær —
Se keemn hinæwer oder dær.
De Murt leep in un ut de Taſchen —
De Ręgen deen, dat wegtowaſchen,
Un Heet un Sweet un Pick un Slick
Blev op den Weg nan Fieler Dik.

Dat heet ſik mal de Lenken thęern,
Dat heet ſik mal de Lęden ſmęern,

Digitized by Google

Dat heet ſik mal de Glieder öln
Un Ünnerlif un Boſſen köhln!

Se keemn — dœrnatt bet op de Felln —
To Hus; doch kunn' ſe wat vertelln,
Un ſnacken fröhli achtern Diſch ok
Noch Jahren vun de Fieler Fiſchtog.

Min Vaderland.

Du meenſt, ik ſeet un hewel,
As du din Blot verſpritz?
Du wettſt in Wuth den Säwel,
Un ik min Rim un Witz?

Weet Gott, ik harr keen Drapen
De nich lebenni krop,
Un all, wat di bedrapen,
Dat flog mi alltohop.

Man markt dat ni, wa truri
Den Vagel fülm dat klingt,
Wenn he der warm und luri
In Winter Leeder ſingt.

Denn denkt he an ſin Bröder
Un all ęr Kraf un Moth,
Dat ſtrömt em in ſin Leeder
Un tröſt em in ſin Noth.

Digitized by Google

Du meenſt, den Snawel ſpitzen
Un ſchrigen Gall un Giff?
Och nę! dat Dunnern un Blitzen,
Dat hört ni inne Schriff.

De Trummel hört ton Sawel,
Un Wuth inne Kanon:
Wi Sängers hebbt den Snawel
Ton liſern Takt un Ton.

Hell int Finſter ſchint de Sünn.

Hell int Finſter ſchint de Sünn,
Schint bet deep int Hart herin;
All wat kold is, dump un weh
Daut ſe weg, as Is un Snee.

Winter weent ſin blankſten Thran,
Værjahrsathen weiht mi an,
Kinnerfreid ſo friſch as Dau
Treckt mi dær vunt Himmelsblau.

Noch is Tid! o kamt man in,
Himmelblau un Værjahrsſünn!
Lacht noch eenmal warm un blid
Deep int Hart! o noch ist Tid!

Digitized by Google

Int Holt.

Wo dat Echo ſchallt
Dær de Böken hin,
Na de gröne Wald
Treckt mi Hart un Sinn,
Wenn de Droßel fleit,
Wenn de Blæder weiht,
Wenn de Wind der geit
Baben hin.

De is jümmer fri,
As de grote See,
Dar is Rum vær mi
Un dat ſchüchtern Veh,
Vær de bittre Noth,
Vær den leben Gott,
Un dar deit de Dod
Nich mal weh.

Wenn de Droßel fleit,
Spring ik rut to Holt,
Wenn de Blæder weiht,
Ga ik noch to Wold:
Och, de ſeeg mi ſpringn
Un de hör mi ſingn,
Un dar much ik liggn
Still un kold.

Digitized by Google

So lach doch mal!

Nu mak mi nich dat Hart ſo buck!
Un lach doch mal! un frei di mal!
An Hęben ſingt de Lurken ſmuck,
Int Holt de Nachtigal.

Wat ſühſt du deep int Abendroth?
Dat Gras is grön! un Blöm de Füll!
De Vageln ſingt ut Ewermoth,
Un du büſt bleek un ſtill.

Wenn de Lurk treckt.

Ade, ade, de Summer geit!
Ade bet tokum Jahr!
Ade, ade, de Blæder weiht!
Nu ward dat Hart mi ſwar!

Ik heff wul ſungn en ſchöne Tid,
De ganze Summer hin;
Nu reiſ' ik fort, nu reiſ' ik mit
Nan Süden, na de Sünn!

Digitized by Google

Fiv nie Leeder ton Singn.

Dat eerſte.

Dar weer en lüttje Burdiern.

1.

Dar weer en lüttje Burdiern,
De muſs na Melken gan,
De harr en breden Strohhot,
Doch Strümp harr ſe nich an.
Wa kannſt du lüttje Burdiern
Alleen na Melken gan?

2.

Se harr en lichten Strohhot,
Se harr en ſware Drach,
Doch wenn ſe hin na Melken gung,
So gung ſe hin un lach.
O du lüttje Burdiern,
Wat heſt du'n ſware Drach!

3.

Du büſt je as en Węps ſo dünn,
Du büſt je rein ſo zart,
Du heſt je nog to dręgen
Al an din egen Haar.
O du lüttje Burdiern,
Du driggſt je gar to ſwar!

Digitized by Google

4.

Kumm mit, ik will din Drach nęhm,
Un hal de Köh nan Sleet,
Un wenn der ſcharpe Steen kamt,
So fat di anne Kęd!
Ja, du lüttje Burdiern,
So fat man anne Kęd!

5.

O ja, du lüttje Burdiern,
So fat man ſęker an.
Ik kunn di geern noch mitnęhm
Un drągn di op de Hann',
Un weern der nix as Steen in Weg,
Ik drog di op de Hann'.

Dat twete.

Dar geit en Bęk.

1.

Dar geit en Bęk de Wiſch hentlank,
De hett dat rein ſo hild,
So geit min Hart de ganze Dag,
Un ſteit ni eenmal ſtill.

2.

Dat ſteit ni ſtill, as bi de Mœl,
Dat Rad dat geit un mahlt,
Dar ſteit mi dat op eenmal ſtill,
As ſchull dat mit hendal.

Digitized by Google

3.

Dat ſteit ni ſtill de ganze Weg,
As jüs op diſſe Plack,
Un kam ik œwert Steg tohöch,
So kloppt dat, as dat Rad.

4.

Dat Rad dat dreiht, de Mœl de geit,
Un binn' dar ſingt dat lud,
Un kam ik rop, ſo kikt de Kopp
Gewiſs na't Finſter rut.

5.

De Bęk de löppt ſo gau to Mœl,
Un treckt ſo langſam weg.
Ik löv, dat geit em jüs as mi:
Dat is em gar ni rech.

6.

He treckt verbi an unſe Garn,
Dar ga ik noch hentlank,
Un hör em, wa he ſacht vertellt
Wun Klappern un Geſank.

Digitized by Google

Dat drütte.

O wullt mi ni mit hebbn?

Nach Burns.

1.

O wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?
O wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?
Du kunnſt je wul fahren, du kunnſt je wul ridn,
Oder wullt an min Sit gan, lütt Anna Kathrin?

2.

Wat ſchert mi din Vader, ſin Hus un ſin Feld!
Wat ſchert mi din Mellerſch, ęr Stolt un ęr Geld!
Segg blot, ik ſchall mitgan, ſegg blot, du büſt min,
Un kumm inn Linnwullnrock, lütt Anna Kathrin!

Dat veerte.

He ſä mi ſo vęl.

1.

He ſä mi ſo vęl, un ik ſä em keen Wort,
Un all wat ik ſä, weer: Jehann, ik mutt fort!

2.

He ſä mi vun Lev un vun Himmel un Eer,
He ſä mi vun allens — ik weet ni mal mehr!

Digitized by Google

3.

He ſä mi ſo vęl, un ik ſä em keen Wort,
Un all wat ik ſä, weer: Jehann, ik mutt fort!

4.

He heel mi de Hann', un he bę mi ſo dull,
Ik ſchull em doch gut węn, un ob ik ni wull?

5.

Ik weer je ni bös, awer ſä doch keen Wort,
Un all wat ik ſä, weer: Jehann, ik mutt fort!

6.

Nu ſitt ik un denk, un denk jümmer deran,
Mi düch, ik muſs ſeggt hebbn: Wa geern, min Jehann!

7.

Un doch, kumt dat wedder, ſo ſegg ik keen Wort,
Un hollt he mi, ſegg ik: Jehann, ik mutt fort!

Dat letzte.

Min Anna is en Roſ' ſo roth.

1.

Min Anna is en Roſ' ſo roth,
Min Anna is min Blom,
Min Anna is en Swölk to Fot,
Min Anna is as Melk un Blot,
As Appel oppen Bom.

Digitized by Google

2.

De Vullmach hett en Appelgarn,
Un Roſen inne Strat,
De Vullmach kann ſin Roſen wahrn,
De Vullmach kann ſin Appeln arn:
Min Anna is min Staat!

3.

Se is min Staat, ſe is min Freid
Un allens alltomal,
Un wenn de Wind de Roſen weiht,
Un wenn de Wind de Appeln ſleit:
Se fallt mi nich hendal.

4.

Se fallt ni af, ſe fallt ni hin,
Se hett ſon friſchen Moth;
So blöht min Hart, ſo blöht min Sinn,
Min Anna blüft de Blom derin
Bet an min ſeli Dod.

Hartleed.

Wat weenſt du di de Ogen blank?
Segg an: wat deit di weh?
Is Vader krank, is Moder krank?
Is Broder ut to See?

Digitized by Google

„Och nę! mit Vader hett' keen Noth,
Un Moder ſpinnt dat Flaſs,
Doch weert em bęter, weer he dot
Un ünnert gröne Gras.

Ja bęter leeg he kold un ſtill
Al ünnern Likenſteen —
De Wind is lud, de See is wild,
— Un ik mutt weenn un weenn.“

Un ging de See ok noch ſo krus
Un noch ſo arg to Kehr:
Al menni Schipper keem to Hus,
De lang vergęten weer.

So ween di nich de Ogen blank,
Un wiſch di man de Thran;
En junge Blot, en nie Plank
De ward ni ünnergan.

„Un leeg he inne depe See,
Dat weer em wul to günn',
Dar hör he nix vun Angſt un Weh
Un Schimp un Schann un Sünn. —

Dar keemn Soldaten blink un blank,
De weern ſo ſmuck to ſehn,
Dar gingn Soldaten flink un frank —
Do fung ik an to weenn.

Un ween mi noch de Ogen ut,
Un bün ſo hartsbedröft,

Digitized by Google

He weer ſo junk, he weer ſo gut,
Ik harr em Allens lövt.

He weer ſo junk, he weer ſo ſlank,
He ſä, he keem ſo bald,
Nu hör ik al de Węken lank,
Wa Lof un Blæder fallt.

Un kumt he nu un nimmermehr,
Wo ſchall ik eenmal hin!
So ſack ik as dat Lof na Eer
Wær Schimp un Schann un Sünn."

Dünjens.

De Spree de is kam,
Singt luſti vun babn,
Kumt ok wul de Hadbar,
Kumt ok wul dat Fröhjahr
Un all wat der ſingt,
Wat Summer uns bringt.

De Winter is hin,
As Snee anne Sünn,
As Kummer an Morgen,
As Klagen un Sorgen,
As Gram æwer Nacht,
Wennt Hart wedder lacht.

Digitized by Google

Wul achtern Wall to ſchuern,
Wul mank dat Gras to liggn,
Dar is dat nett to luern,
Dar is dat ſmuck to ſingn,
Dar ſtiggt de Lurk mi œwern Kopp,
De Jritſch ſett ſik dal,
Dar ſingt wi Vageln alltohop,
Wi Vageln alltomal.

In Garn ünnert Finſter — de Bom is ſo grön —
Singt all Nacht en Vagel ſo truri, ſo ſchön.

Bi Medderſch ſchreeg œwer — ſo witt is de Stuv —
Singt all Dag Anneeten un lacht as en Duv.

Dat lacht un dat weent un dat kloppt mi ant Hart,
Kloppt jümmer in Takt, bet en Leed derut ward.

Kumt Vœrjahr man wedder,
So kumt ok de Freid:
Kumt Gras op de Wiſchen,
Kamt de Köh op de Weid.

Kumt de Sünn dœr de Wulken
Un de Hadbar opt Neſt, —
Un Abends en Maanſchin,
Denn kumt eerſt dat Beſt.

Digitized by Google

Keen Graff is ſo breet un keen Müer ſo hoch,
Wenn Twe ſik man gut ſünd, ſo drapt ſe ſik doch.

Keen Wedder ſo gruli, ſo düſter keen Nacht,
Wenn Twe ſik man ſehn wüllt, ſo seht ſe ſik ſacht.

Dat gift wul en Maanſchin, dar ſchint wul en Steern,
Dat gift noch en Licht oder Lücht un Lantern.

Dar finnt ſik en Ledder, en Stęgelſch un Steg:
Wenn Twe ſik man leef hebbt — keen Sorg vær den Weg.

Jehann, nu ſpann de Schimmels an!
Nu fahr wi na de Brut!
Un hebbt wi nix as brune Pęr,
Jehann, ſo is't ok gut!

Un hebbt wi nix as ſwarte Pęr,
Jehann, ſo is't ok recht!
Un bün ik nich uns Weerth ſin Sœn,
So bün'k ſin jüngſte Knecht!

Un hebbt wi gar keen Pęr un Wag',
So hebbt wi junge Been!
Un de ſo glückli is as ik,
Jehann, dat wüll wi ſehn!

Digitized by Google

Wi gingn toſam to Feld, min Hans,
Wi gingn toſam to Rau,
Wi ſeten achtern Diſch toſam,
So warn wi old un grau.

Bargop ſo licht, bargaf ſo trag,
So menni, menni Jahr —
Un doch, min Hans, noch ębn ſo leef,
As do in brune Haar.

Anne Kark
Wahnt de Preſter,
Un de Möller
Wahnt an Dik,
Un ik wahn bi min Leefſte,
Seeg ęr jeden Ogenblick.

Geit de Klock
Anne Karkwand
Gat de Ræder
Innen Grund,
Geit min Hart noch vęl muntrer,
Nix as Lev de drift dat rund.

Inn Klockenthorn bahn Karkenbæn
Dar geit en Rad mit iſern Tähn,
Un wenn de ole, de dowe, de Küſter ni weer,
So keem der keen ſtarbens Minſch vunne ganze Eer.

Digitized by Google

De Möllerburſch ſitt ganz alleen,
He ſüht in dat Rad, dat driſt de Steen,
Un wenn de ole, de dowe, de Küſter ſin Dochder ni weer,
Wat kunn der ſo luſti ſik dreihn oppe ganze Eer?

De Sneierlus
De driggt ſin Hus,
Ol Juchen Snack
De driggt ſin Pack,
De ganze Wek, dat ganze Jahr,
Du kikſt ni op, ſo is he dar.

Min Moder er Spinnrad dat geit mit en Fahrt,
Min Vader ſin Meerſchum de dampt na en Art,
Min Willem ſin Schritt is ſo liſen un licht,
He ſteit der to harken, doch markt ſe em nicht.

Dreiht Moder den Haspel, ſo wennt ſe den Rügg,
Treckt Vader ſik ſlapri de Mütz int Geſich,
Denn ſtehl ik mi heemli mal rut anne Dær:
To Morgen is Sünndag, denn ſeht wi uns mehr.

Ol Trin anne Lamp,
Ol Hans innen Damp,
Ol Trina mit Brillen,
Ol Hans mit ſin Grillen,
Se ſpinnt un ſe ſnackt,
Kaut Schep un Toback.

Digitized by Google

Blauwippſteert an Bęk,
Lüttj Rothback inne Kæk,
Lüttj Flaſskopp ant Spinnrad —
Kumm, ra' mal, wat is dat?
Un wullt du ęr fang,
Ra' jo ni to lang!

Matten Haſ'.

Lütt Matten de Haſ'
De mak ſik en Spaß,
He weer bi't Studeern
Dat Danzen to leern,
Un danz ganz alleen
Op de achterſten Been.

Keem Reinke de Voſs
Un dach: das en Koſt!
Un ſeggt: Lüttje Matten
So flink oppe Padden?
Un danzſt hier alleen
Oppe achterſten Been?

Kumm, lat uns toſam!
Ik kann as de Dam!
De Krei de ſpęlt Fitel,
Denn geit dat canditel,
Denn geit dat mal ſchön
Op de achterſten Been!

Digitized by Google

Lütt Matten gev Pot:
De Voſs beet em dot;
Un ſett ſik in Schatten,
Verſpiſ' de lütt Matten,
De Krei de kreeg een
Vun de achterſten Been.

Ole Leeder.

1. De Jäger.

En Jäger gung to jagen ut,
He gung int gröne Holt;
En Blomſtruß harr he an ſin Hot,
En Fingerrink vun Gold.

Int Hus ſo grot, int Hus ſo ſtolt
Dar wahn en Dam ſo fin,
Se ſteek de Rink em an de Hand:
„Nu büſt un blüfſt du min!“

He ging un ſchot de Haſen dot,
He ſchot dat wille Reh.
Wat funn he dar int gröne Holt?
En Mäden oppe Knee.

Se plück de roden Eerdbein af,
De grön de leet ſe ſtan:
„Kumm mit, kumm mit ut gröne Holt!
„Min Jagen heff ik dan!

„Wat ſchęr ik mi um Hus un Feld,
„Un Gold un Geld derbi!
„De Leev is Allens op de Welt,
„Un de is blot bi di!“

---

2. De Lootſendochter.

Se kunn de Nacht ni ſlapen,
De See de gung ſo ſwar un lud,
De ganze Nacht ni ſlapen:
He weer to fiſchen ut.

„Min Vader lat uns rojen,
De See de geit ſo lud un ſwar,
Min Vader lat uns rojen,
De Fiſchers ſtat Gefahr.“ —

De Morgen grau int Oſten,
De See de gung ſo hoch, ſo holl;
Wat drev dar rop vunt Oſten?
Dar drev en kentert Joll. —

„Ik heff vunnacht ni ſlapen,
Min Vader wenn': ik bün ſo ſlecht.
Un reckt wi noch ant Öwer,
So makt min Bett torecht.“

Digitized by Google

3. Schippers Brut.

Kumm mit, dat graut int Oſten,
Kumm mit, un mak doch to!
„Jk kann ni gan, ik kann ni ſtan,
„Min Hart dat kloppt mi ſo!“

Jk dręg di oppen Armen,
Jk dręg di bet ant Boot!
„Wat ſchall min arme Moder ſeggn,
„De weent un ſchriggt ſik dot!“

Din Moder ward ſik tröſten,
Din Vader is to hart!
Jk will din Vader un Moder węn,
Bet he mal anners ward.

„Jk kann ni vun di laten,
„Keen Annern bün ik gut!“
So dręg ik di op beide Hann'
Bet ut de Welt herut!

Jk heff min Boot int Water,
Jk heff min Schipp in See,
Jk heff min Leefſte in min Arm —
Min Vaderland, ade!

Digitized by Google

4. Twe Leefſten.

Wat kloppt dar an min Finſterſchiv,
Wat kloppt dar anne Rut?
„Nu mak mal op, du Leefſte min,
„Un kik mal ęben ut!“

Och nę, och nę, dat do ik ni,
Dar weiht ſon kolen Wind.
„Mak du man op en Ogenblick,
„Du büſt min hartleef Kind.

„Mak du man op un lat mi in,
„Man op en Ogenblick!“
Och nę, min Vader hoſt un wakt,
Min Moder hört uns glik.

„So treck di an un kumm mal rut,
„Un kumm mal na den Garn!“
Och nę, ik heff en Annern leef,
So leef al vęle Jahrn!

„Un heſt du lang en Annern leef,
„Den ſlog ik eben dot,
„Denn ga man achtern Karkhof lank,
„Dar liggt he in ſin Blot!“

Un as ſe achtern Karkhof keem,
Do lęv he al ni mehr.
„Och Vader, grav uns Beid en Kul
„Hier inne kole Eer!“ —

Digitized by Google

Dar is en Graff int gröne Gras,
— De Roſen blömt ſo roth —
Dar ligt twe Leefſten bi enann',
So tru bet in den Dod.

---

5. Bi Norderwold.

Dat weer en luſti Burgelagg,
Dat Junkvolk danz de hele Nacht.

De ſchönſte Diern un de der danz,
Dat weer de bleke mit den Kranz.

De Schipper hett de kruſen Haar,
Dat weer vunnacht dat ſchönſte Paar.

„Nu ſegg mi Hans, un is di't mit?
Din Sweſter ward ſo bleek un hitt.

Nu ſegg mi Hans, un ſühſt du wul?
He danzt mit er, as weer he dull!“ —

„Min hartleef Sweſter, ſeh doch mal,
Din lange Haar fallt los hendal!

Ut Haar dar fallt di loſ' de Kranz,
Du büſt ſo hitt un bleek vunn Danz.“ —

Un as ſe gungn de lange Strat,
Wer keem in Düſtern achterna?

Digitized by Google

Un as ſe gungn de enge Weg,
Wer keek to Siden œwert Steg?

Un as ſe gungn int düſtre Holt,
Do full en Schuſs bi'n Norderwold.

„Och Broder, nu is grote Noth,
Wulf Jäger ſchütt den Schipper dot!“

Se keemn bet an dat Steg torügg,
Dar leeg de Schipper opt Geſich.

„Vergęv di Gott, wat heſt du dan?“
„Ik heff de kruſe Schipper ſlan.

Dat Gott in Himmel mi vergęv!
Ik harr din Sweſter all to leef!“

---

6. De Steen bi Schalkholt.

Bi Schalkholt oppe Heiloh
Dar liggt en groten Steen,
Dar ſteit en Schrift op ſchręben,
Is nu man kum to ſehn.

Bi Schalkholt oppe Heiloh
Dar liggt en Steen ſo grot,
Dar ſlog vær vęle Jahren
En Broder ſin Broder dot.

Digitized by Google

Dar weer en rike Burdiern,
De harrn ſe beid ſo leef,
Dat weer int ganze Kaſpel wul
De ſmuckſte de dat gev.

„Segg Broder an, wat feilt di,
Du ſühſt ſo truri ut,
To morgen ſök din beſte Staat,
Denn kam ik mit de Brut.“

„To morgen heff ik gar keen Tid,
Denn mutt ik op de Heid,
Sunſt fritt de böſe Wulf min Schap,
Dat beſte inne Weid.“ —

Bi Schalkholt oppe Heiloh
Dar liggt de Steen ſo grot,
Dar ſchot he Sünndagsmorgens
Sin egen Broder dot.

---

7. Dat kahle Graff.

Oppen Karkhof ünnern Lindenbom
Dar ſlapt twe Leefſten un drömt en Drom.

Se ſlapt un drömt de lange lange Nacht,
Un lurt un lurt op den jüngſten Dag. —

De Vader ſä: min Dochder is rik,
En Kœthnersſœn de is er ni lik.

Digitized by Google

De Moder ſä: min Dochder is ſin,
De Bullmacht ſin Sœn de mag ęr li'n.

Se ſä: ade min Leev, min Lębn,
Min Vader hett mi en Annern gębn!

„Dat lid ik nu un nimmermehr,
Ehr ligt wi beid inne kole Eer!“

Dar weer keen Hölp, dar weer keen Rath,
Do dęn ſe beid de ſchrecklige Dad.

Un weer keen Rath oder Hölp ni mehr,
So lat ſe ſlapen inne kole Eer.

So lat ſe töben ton jüngſten Dag,
Ob Gott ſe toſam opwaken mag. —

Dar weiht inne Nacht en Wind ut Nord,
Dar is keen rode Blom, ſe ſünd all verſort.

Ünnermeel.

De Wörner Klocken lüd de Prędigt ut.
Se ſummt ut wider Feern un mank de Jm,
De œwert Feld hin drivt vun Blöth to Blöth.
Denn klœtert wücke Wagens langs den Weg,
De Pęr ſünd nich to ſehn int lange Korn,
Man blot de Köpp, un Minſchen achterhęr,
As wenn ſe ſęgeln op en See vun Weten.

So jagt ſe een na't anner wit verbi,
De Schall un Schin vertreckt ſik jümmer wider
Un Alles is wedder ſtill as inne Kark.

Dar ſitt en Mäden köhli inne Dörnſch,
Se's ganz alleen, in vullen Sünndagsſtaat.
Se ſitt un neiht, ſe kikt ni op un um,
Un ökern geit de Arm ęr op un dal.
Denn knaſtert jedesmal dat witte Linn',
As reet ſe't mit de dralle Arm entwei.
Se is ok gar ni bu't vær Scheer un Natel,
De Schullern quellt, as wull de Sammtjack baſſen,
De ęr as gaten op de Hüften fallt,
Un dær de Backen ſchint de Lębensluſt
Un glänzt ęr ut de düſterbrune Haar.

Se's ok al ſatt, ſe læhnt ſik ęwern Arm
Un kikt dært Finſter langs dat gröne Korn
Un langs de groten gęlen Rappſaatkoppeln
Int wide Feld, wo noch en Wagen glinſtert
Un wo de Luft ſik ſpegelt as dat Haf
Un Hüſ' un Böm ſik weegt as inne Wellen.

Man hört keen Starbenslud as blot de Wanduhr.
Dat ſlöppt int Hus un buten ſlöppt dat Feld.
Blot wenn in Drom en Höhnerküken ſtęhnt,
De op de grote Dęl to Middag ſlapt,
So horkt de Kater oppen Læhnſtohl op
Un Müppe reckt ſik, un de Hushahn buten
Fragt lud wat dat bedü, de Kunſche kullert
Un ut dat Hunnhus kikt en rugen Kopp:

Doch hebbt ſe ſik mal reckt, un all mal japt,
So ſackt ſe wedder ruhi dal to ſlapen.

Dar ſünd keen Ogen apen, as de twe.
Doch kikt de ok herut as wenn ſe drömn
Un wat betrachten inne blaue Luch —
Vellich Gedanken, de int Wide dämmert,
As man wul hett, dat Hart treckt achterna,
De ganze Seel is op en grote Reiſ'
Un ſwęvt umhęr, un lett een möd torügg.
So ſackt dat Mäden in ſik ſülbn tohopen,
Dat Kinn in Hand, un ſtütt de witten Arms,
Un an de brunen Flachten ſpęlt de Fingern. —
Mit eenmal fangt de Husklock an to raſſeln
Un ſleit in drange Släg de Middagsſtunn —
Dat Mäden tuckt tohop un halt en Athen,
Un ſtütt ſik wedder ruhi oppe Arms.

Doch hett de Klock noch lang ni utvertellt,
Dar ſpringt en Dœr op babent Wiſerblatt,
En Mann herut, un makt en depen Diener,
En Dremaſt op, Kneebüxen mit de Spangn —
Denn ſnappt en Fedder in den Kaſten binn',
Un darmit klingt en ole Melodie,
En Menewett ut vœrige Jahrhunnert,
So lud un krus un old un wunnerli,
Man meen, de Kneebüx war der gliks na danzen.
Doch merrn in Triller fleit dat hell un ſcharp —
Dat keem vun buten œwert ſtille Korn! —
Noch mal un noch enmal as vun en Jäger —
Un as en Reh, ſo fahrt dat Mäden op.
Se buckt ſik raſch un tiſſt ſik ut dat Linnen,

Digitized by Google

De Backen glöht ęr un de Ogen glänzt,
De Boſſen geit, man hör dat Hart ęr kloppen,
Un doch is nix vun Angſt in all dat Schrecken,
Denn as ton Lachen krüſelt ſik de Lippen.
Se ſüht ſik raſch lank Jack un Kleed hendal,
Strakt ſik ant Haar un deit en Glup int Spegel
Un kikt noch eenmal langs dat gröne Feld,
Mit grote Ogen na en lütten Punkt,
De langs den Fotſtig babn den Weten treckt,
Un mit en Jauchzen klappt ſe inne Hann'
Un flüggt — en Vagel — ut de Sidendær:
De Wanduhr ſpęlt alleen vær Mups un Kater.

•

In Hof is Schatten ünnern Appelbom.
De waſſt hier hoch as oppe Geeſt de Böken
Un Krut un Unkrut hebbt der Dęg un Tier.
Dar is keen Placken, nich en Stręmel Land,
De is beſett vun ſafti gröne Krüder,
De as en Sammtdęk op de Stücken ligt,
Ut Gröben rankt un langs dat Water krupt,
Um Böm un Port, um Plank un Müern drängt,
Un iwri waſſt — bet inne Sidendær.

Jüs flog ſe op! un mit Geſchrigg de Höhner,
Un Heiſters ut de Eſchen um de Graff,
Un ut de Dær dat Mäden, hell int Füer,
Un ſünner Hot inn hitten Sünnſchin rin,
— Doch ahn Gewalt, as wat de Vageln makten.
Se ſwęvt in lichten Schritt de Wurth hendal,
De Brügg heræwer na de Appelhof
Un mank de Büſch un Blöm de Garn hentlank.

Do trę en hogen Burſchen rut ut Korn
In korte Jack, un mit en Kluwerſtaken.
He geit in raſchen Schritt noch ęwern Koppel
— De blanken Oſſen keemn verwunnert op —
Dwer ęwert Stück bet an den Appelhof —
Nix as de brede Graff is twiſchen Beiden.
Mit ſękern Arms un Ogen ſett he an
Un deit en Satz un ſwępt na anner Sit,
Twe Arms un Ogen nęhmt em in Empfang —
— Dat Glück is ſtill — ſe treckt ſik deep in Schatten —
Summt dar de Jm? Sünd dat de Wörner Klocken? —
De Sünn liggt hitt opt Feld, in Garn is Schatten,
Dat Korn bewęgt ſik liſen op un dal,
Un ut den Blomhof kumt en liſen Flüſtern.

Inne Fremdn.

Dat gift keen Land ſo grön un ſo ſchön —
O weer ik wedder to Hus!
Dar ſingt de Vageln ſo fröhli,
Dar is de Schatten ſo köhli —
O dat ik wannern muſs!

En Garn de liggt dar achter den Tun,
Dar blömt de Roſen ſo roth.
Min Leefſte de neem ſik en Annern,
Geſellen un de mæt wannern:
Ade, du Leefſte, lęv wol! —

Digitized by Google

Un Vader is dot, un Moder is dot —
O leeg ik ünner de Eer!
Dar ſungn de Vageln ſo fröhli,
Dar weer de Schatten ſo köhli —
Ik ſeeg di nimmermehr!

Dre Vageln.

1. Goldhahn.

Dar ſitt en lüttjen Vagel,
So gel as Gold,
De ſingt, dat ſchallt ſo luſti
Dær Buſch un Holt.

Swig ſtill du lüttje Vagel,
Un fleeg mal hin!
Dar ſteit vært lüttje Finſter
Heel hoch en Linn'.

Dar ſitt un ſing ſo luſti,
Un paſs mal op!
Dar kikt ut lüttje Finſter
Gewiſs en Kopp.

Hett goldengele Lucken,
Singt ebn ſo ſchön,
Ik löv ſe hett ok Flünken —
Kannſt du't wul ſehn?

Digitized by Google

2. De Duv.

(S. Müllenhoff Sagen ꝛc. S. 490.)

Wo is din Vadershus,
Wo is de Port?
„Buten, dat Dörp to Enn',
Buten den Ort.“

Wo is din Kamerdær,
Wo is din Stuv?
„Baben nat Finſter rop
Rankt ſik en Druv.

Kumm du um Merrennacht,
Kumm du Klock een:
Vader ſlöppt, Moder ſlöppt,
Ik ſlap alleen.

Kumm anne Kækendær,
Kumm anne Klink:
Vader meent, Moder meent,
Dat deit de Wind.“ —

Baben nan Finſter rop
Rankt ſik en Druv:
Achter dat Swölkenneſt
Bu't en witte Duv!

3. Nachtrüter.

Ri' ik keen Sadelpęrd, bruk ik keen Tom,
Plück ik min Ritpitſch af uten Wichelbom!

Nachtens wennt düſter is, ſtormt dat un raſ't, —
Min is dat beſte Pęrd, wat de Wiſchen graſ't!

Black, reck de Poten ut! fleeg as de Wind!
Drigg mi dær Storm un Nach bet min leefſte Kind!

Weeſt du wa't Finſter klickt? weeſt du wa't deit?
Spring ik bi Leefſte rin, ſpring du na de Weid! —

Luſti is't Lęben ahn Tægel un Tom!
Vageln plückt Kürſchen — wokeen hört de Bom?

En Leederkranz.

1. Dat Hus.

Verſtęken mank Eſchen dar ſteit en lütt Hus,
Da's Abends ſo ſachen, dar röhrt ſik keen Mus,
Dar ſchint ut de Blæder en Licht rein ſo blank,
En Olſche in Læhnſtohl, un Se op de Bank.

Dat ſchint mi in Ogen, dat treckt mi in Sinn,
Dat treckt mi in Schummern ſo heemli derhin,
So warm un ſo luri, weet ſülm ni woſück —
Ik ſta ünnert Finſter un frei mi un kik.

Digitized by Google

Un ſitt wi to ſnacken umt Licht oppe Bank,
So ſchint mi ęr Backen noch eenmal ſo blank,
Denn is dat ſo ruhi, denn röhrt ſik keen Mus —
O, kunn ik der bliben, un muſs ni to Hus!

---

2. De Garn.

Lęben — och! — wa ist ni ſchön!
Dod is wul ſo ſwar!
Un de Karkhof is ſo neeg,
Dicht an unſe Garn.

Seeg ik na de Krüz un Steen,
Seeg ik na de Maan,
Hör ik ſacht de Karkenklock
Still un truri gan.

Och! un dochen rükt de Blom,
Un min Hart dat ſleit!
Sieh! un ünnern Appelbom,
Sieh mal, wull dar ſteit!

Kumm, dat Lęben is ſo ſchön!
Dod is wul en Drom.
Lat uns œwern Karkhof ſehn
Mank de Büſch un Blom'.

Digitized by Google

3. De ol Wichel.

Denn klopp man ant Finſter,
Denn klopp du man ſacht,
Dat Dörp liggt to ſlapen
Un ſtill is de Nacht.

Denn klopp man ant Finſter,
Man ſacht anne Rut,
Ik hör di int Slapen,
So kam ik herut.

De Garn is ſo ruhi,
De Maan is ſo blank,
Kumm ſacht, kumm vunnacht,
Kumm de Stig man hentlank!

Dar ſteit de ol Wichel,
Darünner de Steen,
Un beid wüll wi ſitten,
Nan Hęben rop ſehn.

Un beid wüll wi ſnacken
So heemli, ſo ſacht,
Un nümms ſchall dat węten,
As Maan un de Nacht.

---

4. Vær Dær.

Lat mi gan, min Moder ſlöppt!
Lat mi gan, de Wächter röppt!

Hör! wa ſchallt dat ſtill un ſchön!
Ga! un lat mi ſmuck alleen!

Sieh! dar liggt de Kark ſo grot!
An de Mür dar ſlöppt de Dod.
Slap du ſund un denk an mi!
Ik dröm de ganze Nacht vun di.

Moder lurt! ſe hört't gewiſs!
Nu's genog! — adüs! adüs!
Morgen Abend, wenn ſe ſlöppt,
Bliv ik, bet de Wächter röppt.

---

5. To Bett.

Wa möd un wa ſlapri,
Ik fol noch de Hann' —
Ik weet ni — wat be ik?
Ik denk an Jehann!

Wa möd un wa ſlapri
Un düſter de Nacht —
Ik ſeeg em mit Ogen,
As ſtunn he un lach.

So blid un ſo fründli —
Och! mak ik ſe to,
So füht em min Hart noch,
As lach he mi to.

Digitized by Google

Ik dröm wul int Waken —
Ik weet ni, woſück,
Ik weet ni — ſchullt Sünn' wen? —
Och ne! das dat Glück!

Ton Schluß.

1. Vullmacht ſin Tweſchens.

Wat gluddert in Blomhof un lacht achtern Tun?
De Vullmacht ſin Tweſchens, de Witt un de Brun.

De Vagt un de Schriwer gungn eben verbi,
Weer jüs as en Beertünn mit Hœnken derbi.

Wa lach do de Brune un ſchüttel de Haar:
Du kriggſt mal de Krumme, ſchaſt ſehn, noch vuntjahr!

Wa lach do de Witte un klapp inne Hann':
Du kriggſt mal de Dicke, de Dicke ton Mann! —

Ik kik dær de Paten un heff mi bedacht:
Wat much ik denn, Schriwer wen — oder de Vagt?

---

2. Töf mal! —

Se is doch de ſtillſte vun alle to Kark!
Se is doch de ſchönſte vun alle to Mark!
So weekli, ſo bleekli, un de Ogen ſo grot,
So blau as en Heben un deep as en Sot.

Digitized by Google

Wer kikt wul int Water, un denkt ni ſin Deel?
Wer kikt wul nan Himmel, un wünſcht ſik ni vęl?
Wer ſüht ęr in Ogen, ſo blau un ſo fram,
Un denkt ni an Engeln, un allerhand Kram?

---

3. Wahr di!

Se is ſo friſch, as weert en Tulk,
Se is ſo licht, as weert en Wulk,
Se is ſo flink, as weert en Swulk,
Un krall as Fliſſendrath.
En Wichel is ni half ſo ſlank,
En Pappel is ni half ſo rank,
Un nich en Bark ſo witt un blank,
As ſe in Sünndagsſtaat.

So hüppt en Steilitſch langs de Heid,
So ſpringt en Elamm op de Weid,
Un de ſe ſüht, de hett ſin Freid,
Un kikt ſik redi dun. —
Ik bę di, hö din Ogen, Fründ!
Se's doch as all de annern ſünd,
Se dreiht ſik as en Küſelwind —
Un wupp di, liggſt in Tun.

---

4. Verlarn.

Sin Moder geit un jammert,
Sin Vader wiſcht de Thran,

Ik melk de Köh un feg de Stuv,
Mi lat se ſtan un gan.

De Nawers kamt to tröſten
Un ſnackt en hartli Wort,
Un wenn ſe tröſt, un wenn ſe weent,
Slik ik mi truri fort.

Des Abends inne Kamer
Bi depe düſtre Nach,
Denn ween ik all de Laken natt,
Bet an den hellen Dag.

Se hebbt je noch en annern,
Se hebbt je noch en Sœn:
Ik heff je nix as bittre Thran
Un mutt ſe heemli weenn.

Un kamt ſin Kameraden,
Un ſeggt, wi brav he weer,
So mutt ik rut alleen nan Hof,
Un legg mi anne Eer.

Mi dünkt, ik hör dat Scheten,
Un wa de Kugeln fallt,
Mi dünkt, ik hör, he röppt, he röppt:
Min Anna, kumm man bald!

Digitized by Google

Minneſänger.

Geſchrieben nach Abſchluß der erſten Auflage des Quickborn im Herbſt 1852.

Das Laub beginnet fallen,
Und Winter naht mit Macht.
Ergeht an dich die Frage:
Was haſt du für dich bracht?

Haſt du der rothen Äpfel?
Haſt du der ſüßen Birn?
Haſt du voll goldner Halme
Die Scheuern bis zur Firn?

Haſt Hölzer auf dem Boden?
Im Keller ſüßen Trunk?
Dann fürcht dich nicht zu ſehre,
Fürrath haſt du genung.

Ich ſah die Liljen blühen,
Dazu die Heideblum,
Die Nachtigall im Walde
Die ſang des Maien Ruhm.

Da blühte mein Gemüthe
Allauf aus ſchwerem Leid,
Gemahnte mitzuſingen
Des Maien Herrlichkeit.

Digitized by Google

Und ſangen wir ſelbander,
Frau Nachtigall und ich.
Da nahm ſie aber Flügel
Und flog zum Himmelrich.

Und flog zum blauen Himmel,
Sah fröhlich allumher,
Und flog zu neuen Blumen
Gen Süden über Meer.

Nun ſtand ich faſt betroffen
Und rief: Frau Muhme, halt!
Da ſtand ich ganz alleine
Zu ſingen in dem Wald.

Es fehlt mir ſehr an Schwingen,
Sonſt flög ich gerne mit,
Sonſt flög ich mit gen Süden,
Wenn ich zwei Flügel hätt.

Ich habe ſchier verſäumet,
Der Früchte einzufahn.
Doch der die Liljen kleidet,
Wird mich nicht durfen lan.

Digitized by Google

Glossar.

Einleitung. — Daß der Dichter des Quickborn 1
zunächst für Leser schrieb, die seiner Mundart oder überhaupt des Plattdeutschen kundig sind, versteht sich von selbst, da jeder Schriftsteller eine ähnliche Voraussetzung macht. Aber die wenigsten Leser haben sich vorher gesagt, daß sie wenn auch der Sprache mächtig, doch des Lesens unkundig seien und daher der Uebung bedurften, bevor sie zu einem ungestörten Genuß des Inhalts gelangen konnten. Sie schoben dann wohl die Schuld auf die Schreibweise und die schriftliche Darstellung des Dialekts und waren mit Vorschlägen zur Verbesserung bei der Hand, von deren Unbrauchbarkeit sie sich hätten überzeugen können, wenn sie wie der Schriftsteller wären gezwungen gewesen, dieselben in all ihren Consequenzen zu verfolgen. Es waren dies gerade diejenigen Leser, die von dem Hochdeutschen her schon ein bestimmtes orthographisches Bild der Wörter mitbrachten, also gerade die Gebildeten, während Kinder und Ungebildete in unbefangener Hingabe aus jedem Zeichen den wohlbekannten Laut herausfanden. Nur für jene haben wir die Orthographie einer nochmaligen Revision unterworfen und sind die nachfolgenden Bemerkungen bestimmt, damit jeder sich unterrichten kann, der urtheilen will.

Wie einfach eine Orthographie unseres Plattdeutsch sich 2
einrichten läßt, ergibt sich daraus, daß man die Regel, die auch wir als unsern leitenden Grundsatz betrachten, aufstellen kann:

Sprich alle betonten Vokale in offener Silbe oder vor einfachen Consonanten lang, vor doppelten oder mehrfachen Consonanten aber kurz.

Von dieser Regel ausgenommen sind erstens nur eine 3
Anzahl kleiner, häufig gebrauchter und gewöhnlich minder betonter Wörter, die zum größeren Theile auch trotz des einfachen Consonanten im Hochdeutschen nach unserer Aussprache kurz sind; nämlich folgende mit a: al an van man as, st. asˊ als, Glas Gras Bad Blad Rad dat Fat wat af raf Draf Trab Graf Grab Haf Dag mag Slag; — mit e: em en, der unbest. Artikel, den ben der st. dar ver st. vær bet Steg weg Weg; — mit i: in rin hin is ist Smid dit mit ik sik; — mit u: wul wol wohl un und gun in Gunmorgen vun um rum;

büs ſt. büſt biſt jüs ſt. jüſt juſt; — mit o: op rop =ſchop =ſchaft Hof grof Lof Lob Tog.

4 Zweitens ſind ausgenommen eine Anzahl Wörter mit ſch und ſt, die trotz des doppelten Conſonanten auch im Hochdeutſchen gewöhnlich einen langen Vokal oder Diphthong haben, nemlich: Liſchen Lieschen ruſchen tuſchen Goſche Großmutter Gelmöſchen; Plaſter Leſten Preſter biſter briſt Diſtel Fuſt puſten pruſten ſmuſtern düſter lüſtern gucken püſtern Troſt Hoſten Oſten Schoſter wöſt Tröſter Öſter= Oſter=; — ferner drei mit ch (ſt. hh): hoch ficheln Wichel (nach Groths Ausſprache); — und einige mit ts und tſch: Gits, Giz Geiz Duts Pitſch
5 plitſch Krutſch Tutſch krütſch körſch; — endlich, und das iſt der wichtigſte Fall, Wörter in denen der Vokal vor ld rd rt und rl rn rs gedehnt wird, wie im Hochd. Art Bart werth Geburt Arſch, nemlich in old kold Wold, Pęrd, Bord Ord Mord, contr. mörn morden, Word Wort Wörden contr. Wörn, Norden contr. Norn, Art Bart Mart Marder Wart zart Hert Heerd Stert Wert Wirth wert werth Bort Borte Dort Dorothea Fort Furth fort Port, Karl Kęrl, Arn Fern gern Stern Dorn Horn Korn, Ars Mars Bars; — während wenn der Vokal in ähnlicher Lage kurz iſt, oft Aſſimilation des r eintritt z. B. Hart Herz Hatt, hart hatt (Hartwi Hatti), Marten Matten, (Worteln) Wutteln, (Kersbein Kirſchen) Kaſsbein, (dwers) dwaſs, (Worſt) Wuſs, Borſt Boſt, Börſt Böſt, Förſt Föſs, (dörſchen) döſchen, Schörſteen Schöſteen ꝛc.

6 NB. Der doppelte Conſonant iſt nur ſcheinbar in ſynkopierten Flexions= und Ableitungsſilben z. B. in guds, Dags ſt. gudes, Dages; flegt ſchęrt lopt folt holt ſmökt hört ꝛc.; ſo auch in drągn flegn drogn Vergnögn, bębn, babn lębn allębn ꝛc.; folglich bleibt der Vokal lang wie in offener Silbe, wenn er nicht einer unorganiſchen Verkürzung unterliegt, wo wir, wie auch ſonſt hin und wieder zur Bequemlichkeit des Leſers, meiſtens Verdoppelung angewandt haben z. B. in ſtiggt driggt liggt flüggt, blift drift gift rift ſchrift ſt. blifft drifft ꝛc., grippt kruppt löppt röppt flöppt ſuppt, hollt zum Unterſchiede von den Pluralen ſtigt ligt blivt drivt gript, krupt ſupt, holt ꝛc.; über ft ſ. unten § 21.

7 Bei verhältnismäßig ſo wenigen Ausnahmen von der vorhin aufgeſtellten Hauptregel § 2 ſind alle Dehnungszeichen ſchlechthin überflüſſig. Nur wäre es vielleicht angemeſſen geweſen, in

Digitized by Google

allen Wörtern mit langem Vokal vor rd rt rl rn rs dieſem ein e als Dehnungszeichen beizufügen, nicht allein um ſie von denen mit kurzem Vokal zu unterſcheiden, ſondern weil all dieſe Wörter unzweifelhaft ſo gut wie Buer Duer düer Füer ſuer ſt. Bur Dur dür Für ſur (S. 123) zweiſilbig gebraucht werden können. Doch iſt dies nur dann geſchehen, wenn die Wörter wirklich zweiſilbig gebraucht ſind oder in den entſprechenden hochdeutſchen Wörtern, nemlich in werth Sterz Ferne gern Stern ꝛc. ein ganz anders lautendes e gehört wird. Dagegen hätte das hochdeutſche h als Dehnungszeichen überall unbedenklich entfernt werden können, da es in wenigen Fällen im Inlaute wurzelhaft und ſonſt hiſtoriſch ohne jede Berechtigung iſt. Doch haben wir hier wie überall der Rückſicht auf die Gewöhnung des Leſers nachgegeben, und um dieſem nicht die Auffaſſung unnöthigerweiſe durch Neuerungen zu erſchweren, die hochdeutſche Schreibung beibehalten, wo dieſelbe nicht der genauen und unzweideutigen Bezeichnung der eigenthümlich plattdeutſchen Laute im Wege ſteht, ſo namentlich in Wörtern, die geradeswegs aus dem Hochdeutſchen entlehnt ſind, wie Athem, Glieder, Meer ꝛc. Die genaue, unzweideutige Bezeichnung und Unterſcheidung der eigenthümlich plattdeutſchen Laute aber mußte natürlich unſer Hauptaugenmerk ſein und ließ ſelbſt die Einführung neuer Zeichen nothwendig erſcheinen. 8

Bekanntlich wird im Plattdeutſchen das lange a, das überall in offenen Silben erſcheint, tieftonig geſprochen, wie das engl. in fall all walk war water draw law, oder etwa auch wie das dän. aa, ſchwed. å. Hieraus erklärt ſich, daß auch das urſprünglich kurze a leicht in o übergehen konnte in old kold Wold, Molt Solt -ſchop (ſ. weiter unten über Swölk). Umgekehrt ſind aber auch alle organiſch kurzen o in offener Silbe übergegangen in a, baben laben Vagel drapen kamen ꝛc. und ſo iſt auch Groths wa ſtatt des verbreiteteren wo, wie warn ſt. worden, worrn (verſchieden von warrn werden) zu beurtheilen. Erleidet nun dies unorganiſche oder auch das organiſche a in offener Silbe Umlaut, ſo ergibt ſich ein dem tieftonigen reinen Vokal entſprechender tieftoniger Umlaut, der zwiſchen ö und ä liegend wenigſtens in Norddeutſchland regelmäßig auch im hochd. erdröhnen ſtöhnen hökern Stör, dem Fluß- und Fiſchnamen, und dem Ortsnamen Plön geſprochen wird. Dieſer Laut ward ſchon in der erſten Ausgabe des Quickborn, ſo wie früher in den Sagen Märchen und Liedern der Herzogthümer ꝛc. (Kiel 1845), analog dem mittelhochd. verſchlungenen æ, dem Umlaut des langen à, ganz richtig ſowohl ſeiner Herkunft als ſeiner Quan-

Digitized by Google

tität nach durch æ bezeichnet. Nur in langsilbigen Wörtern, wie Bank Pl. Bänk, Gast Pl. Gäst, Kraft Pl. Kräft, Knast Pl. Knäst dauert das Bewuſstsein von dem Zusammenhang des alten Umlauts ä oder ę mit dem kurzen a fort, in kurzsilbigen dagegen nur in wenigen Fällen, wie Slag Pl. Sleg st. Slege. In Groths Dialect hat æ in Næs (sdtm. Nęs), in Flægel auch sonst, sogar den alten Umlaut zurückgedrängt, und von Blatt Rad Fat, wo ebenfalls organisch kurzes a ist, lautet der Pl. Blæd (Blæder), Næd (Næder), Fæt, vgl. altf. bladu rathu fatu; ebenso auch von Aas Nath Drath, wo organisch langes a ist, Es Næd Dræd. Und derselbe Umlaut tritt ein, wo unorganisches a aus kurzem o entsprungen ist: Kahl mhd. kol Kæl, Fahlen mhd. vol Fælken, gaten ahd. gozan Gæt, Hapen Hæp, kaken Kæk, Knaken knækern ꝛc. Die ganze Abstufung ergeben Beispiele wie op apen æpen öffnen, grof grawe græwer. Daher ist für Hof Pl. Hæf, Tog Pl. Tæg, Trog Træg als Mittelstufe ein älterer Plural Have Tage Trage anzusetzen, wie ihn auch ältere Quellen zum Theil ergeben. Nun aber sind fast sämmtliche kurze o sowohl im hoch- als niederdeutschen durch Brechung aus kurzem u entstanden. So kommt es, daß der Umlaut æ, zumal da das mittelniederdeutsche in der Brechung viel weiter gieng, oft auch mittel- und neuhochdeutschem u und ü entspricht, z. B. æwer mhd. über, dægen mhd. tügen, Dær mhd. tür, dær durch, mægen mhd. mügen, Mæl mhd. mül, Sæn mhd. sun, vær mhd. für ꝛc.; vgl. im Gloss. Bæn, bærn, Hæg, mær ꝛc. Hinzu kommen noch einige anomale Fälle, in denen æ kurzes ë, die Brechung von i, vertritt, nemlich Isjækel, lænen, sæben, Stæl (in Süderditm. richtiger Stęl) Stiel mhd. stil; über die das Glossar z. Th. das nähere ergibt. Auch in mæten altf. môtan steht æ mit Unrecht für langes ô, wohl zum Unterschiede von möten begegnen; allein wie im hochd. müssen, erlitt der Vokal auch sonst Corruption in mutt must muss. — Die Umlaute ü und ö kennt der Dialect nur vom organisch langen u und o, ursprünglichen Diphthongen, und vom kurzen u und o nur vor doppelten Consonanten; außerdem nur unorganisch z. B. in hölpen smölten Möldorp löschen döschen ö für e, wie im hochd. ergötzen schöpfen Löffel ꝛc., in süss (hamb. soss) sülben (mnd. sulven) ü für e, in büst blüft sünd günd ü für i; süh süht ist jedoch anders zu beurtheilen. Angemerkt zu werden verdient, daß oft — eine Regel läßt sich hier nicht aufstellen — ein u für die Brechung o wieder eintritt z. B. in wul vun Wut-

Digitized by Google

teln Wuſs (§ 5) dubbelt dull vull ꝛc.; ſo ſteht auch Swulk für Swolk, das in Swölk umlautet, aber aus Swalke, Swalweke, dem Demin. von Swalwe entſtanden iſt.

Außer dem æ war es nöthig, ein anderes neues Zeichen einzuführen. Das von altersher lange e, das bei uns im Hochd. in See mehr Ehre flehen gehn ſtehn ſehn ꝛc. geſprochen wird wie franz. é in été élever étonné allée ꝛc. iſt gröſtentheils diphthongiſchen Urſprungs; nur in Kees Scheper verferen und einigen andern iſt es alter Umlaut eines langen a, wie man auch Scheef' ſt. Chaiſe ſpricht; in Beeſt iſt es unorganiſche Dehnung, in Weeg, Weed (ſ. Gloſſ.) und wohl noch einigen andern Fällen unorganiſch für ë eingetreten. Dies lange e haben wir, wo die hochdeutſche Schreibung nicht ausreichte, in einſilbigen Wörtern durch ee bezeichnet und ſo auch gewöhnlich den gleichen Laut in Feern geern Steern Steert weerth, wovon oben § 5. 7. die Rede geweſen iſt, wiedergegeben; hingegen in zweiſilbigen Wörtern oder Formen es gern bei einfachem e bewenden laſſen, alſo deep leef leep keem neem, aber deper leben lepen kemen nemen geſchrieben. Nun aber gibt es noch ein anderes e, das wie hochd. ä oder e in geben nehmen Regen währen gewähren Meer Theer, oder franz. è oder ê in mère père brêche est êtes bête ꝛc. lautet. Dies iſt, wie hochd. e und ä in den angeführten Beiſpielen, bald durch Brechung aus i oder durch Umlaut aus a entſtanden. In beiden Fällen geht es, wie im niederländiſchen, vor r oft in a über, ſ. Gloſſ. unter Bar. Es iſt daher ſeinem Urſprunge nach organiſch kurz und nur ausnahmsweiſe Umlaut eines langen a neben ee, Pęrd neben Peerd mhd. pfærit, Dikgręv neben Dikgreev hd. Graf mhd. gràve mlat. graphio ꝛc. Den Laut conſequent durch ä zu bezeichnen, wie dies in den Sagen Märchen und Liedern aus Roth geſchehen iſt, wäre nicht nur unſchön und ſtörend, ſondern auch ſprachwidrig und würde unſre ditmarſchen Landsleute verführt haben überall æ zu leſen, wie ſie das ſelbſt im Hochdeutſchen, ſogar grundſätzlich, zu thun pflegen. Wir haben daher das ä nur beibehalten in ſä, ſän ſagte ſagten, da das Wort ſchon einmal in dieſer Schreibung im Quickborn ſo zu ſagen eingebürgert iſt; ferner in Wörtern wie drängen länger gänzli dägli ꝛc. und ſonſt hie und da, um dem hochdeutſchen Leſer ein Wort nicht zu entfremden. In allen andern Fällen haben wir das alte, im ganzen Mittelalter gebräuchliche Zeichen des geſchwänzten ę, das ſich dem Character unſerer deutſchen Typen beſſer anſchließt als etwa das franzö-

Digitized by Google

fiſche accentuirte è, angewandt, und dadurch ein einfaches Mittel gewonnen, nicht nur Formen wie gęben und geben, ik gęv und gev, nęmen und nemen, ik nęm und neem, ręden und reden ꝛc., ſondern überall das breite, urſprünglich lange e von dem ſcharfen, urſprünglich kurzen ę beſtimmt zu unterſcheiden; wofür wie ſchon die eben angeführten Beiſpiele lehren, hochd. eh im entfernteſten nicht ausgereicht hätte. Da das Zeichen auch in allen Wörtern, wo hochd. e wie ę geſprochen wird, durchgeführt iſt, ſo wird jeder Leſer ſeine Bedeutung erlernt haben, ehe er es nur gewahr wird.

11 Es gibt aber oder gab noch ein drittes e von ſehr verſchiedenem Urſprung, das zwar in den meiſten Fällen verſchwunden, dennoch aber für die Geſtalt des Dialekts von einer Wichtigkeit iſt wie nichts anderes. Es iſt dies das tonloſe e der Endungen, das auslautend überall ſtumm iſt, ausgenommen allein in den Flexionen der Adjective: de gude Mann, de ſmucke Fru, en ſmucke Diern, dat lüttje Kind, du ole frame Nęd. Gleichwohl wirkt es in der Ausſprache faſt überall nach, und bewirkt dann regelmäßig eine Verlängerung der Zeitdauer. Iſt nemlich eine kurze unbetonte Silbe einzeitig, ſo iſt die lange Silbe zweizeitig. Da nun jede betonte Silbe lang, alſo zweizeitig iſt, ſo ſollte jedes Wort, wo ein tonloſes e abgefallen iſt, dreizeitig ſein. So wird auch Ap' Klag' Będ' Mahn' Fahl' lud' (Adv.) ſtatt Ape Klage Będe Mane Fale lude mit längerer Zeitdauer geſprochen als z. B. op mag Rad Mann Fall gut, und eben dadurch auch oft die mangelnde Flexion erſetzt. Dag im Nom. und Acc. Sing. mit kurzem Vokal iſt zweizeitig nach der obigen Regel; der Pl. de Dag', Gen. Sing. Dags, Dat. Sing. in vundag' to Dag' ſt. Dage Dages vundage to Dage iſt dreizeitig und hat langen Vokal. Ebenſo verhalten ſich nicht nur Schipp Pl. Schęp', Smid Pl. Smęd', Blad Blæd', Rad Ræd', ſondern auch, nachdrücklich geſprochen, Knęp Pl. Knęp', Fiſch Pl. Fiſch', Aal Pl. Al'.

12 Folgt aber auf das tonloſe e ein Conſonant, ſo iſt es regelmäßig ſtumm vor t und s in allen Flexionen, mit Ausnahme der ſeltenen alterthümlichen Neutralform lüttjet und etwa einiger Genitive wat oder nix Gudes, Nies, oder wenn mit feierlichem Ausdruck die hochd. ſtarke Neutralform der Adjective entlehnt wird: en ganzes Jahr S. 38, en prächtiges Burhus S. 43, en gruliges Schuſpel S. 48. Doch iſt hiebei zu bemerken, daß zwar die Synkope vor s in nix Guds Dreizeitigkeit bewirkt, vor t aber nur, wenn der

Digitized by Google

Stamm vokalisch auslautet oder organische Doppelconsonanten hat, wie man auch im hochd. die Braut, der Wald, er nimmt von er braut, er wallt, er schwimmt unterscheidet; so im niederd. de Brut und he brut, buten und se buden (mnd. bûweden), keit und se dreit, bald und he wallt (macht einen Wall), he nimt und he swimmt; und so verhält sich das adjectivische bedröft zum Participium bedrövt, worüber das Glossar nachzusehen. In gleicher Weise tritt dann auch mit der Synkope Dreizeitigkeit ein, wenn der Stamm vokalisch auslautet und ein n folgt; klei'n sei'n ei'n mei'n werden mit ganz anderer Zeitdauer gesprochen, als hochd. klein sein ein mein. Wir haben bei diesen Puris zur Bezeichnung der Dreizeitigkeit statt des entstellenden Apostrophs oft ein h angewandt, namentlich wo das Hochdeutsche leitete, also lieber blöht weiht neihn dreihn ꝛc. geschrieben, als blö't wei't nei'n drei'n. Es kann aber auch Synkope eintreten, wenn der Stamm auf l r m n, g h d b, ng nd rd auslautet. Nimmt man nun noch hinzu, daß überall in allen Participien, Adjectiven und Substantiven auch die alte Präfixpartikel ge- altf. ge- gi- ahd. ga- gi- ge- goth. ga- lat. co- con- völlig aufgegeben ist, so zeigt sich die entschiedenste Tendenz des Dialekts zur Einsilbigkeit, und wenn deswegen nach Jacob Grimms Urtheil das Englische gegenwärtig die vollkommenste Sprache ist, so würde unser Plattdeutsch danach mindestens den zweiten Rang einnehmen. Der Abfall des stummen e aber greift so tief nicht nur in die Flexionslehre, sondern auch in die Consonantenlehre ein, daß dadurch, wie man sehen wird, die ganze heutige Gestalt des Dialekts wesentlich bedingt wird.

Wir beginnen mit den Zungenbuchstaben, weil diese 13
jedenfalls die stärkste Einwirkung erleiden. Von der alten Aspirata hat sich wenigstens der Laut erhalten, wenn auf d oder nach kurzem Vokal auf dd ein er folgt. Wir sprechen Fedder genau wie das engl. feather, Ledder Leder und Leiter wie leather, Wedder bis auf den Anlaut wie weather, wedder wieder, wie whether ob, und ebenso edder in edderkaun, Medder Redder (Weg zwischen zwei Zäunen), und nach langem Vokal Vader Moder Broder Foder Luder ꝛc. Statt des dd hört man auch wohl ein schwaches, schlaffes ll, daher Annameller st. -medder, Bullerweller st. -wedder, im östl. Holstein und Lauenburg aber ein schwaches rr, ja hier fängt das einfache d in gewissen Lagen im Inlaut und vor stummem e an, häufiger in r überzugehen, was dann in Meklenburg unter gleichen Bedingungen durchaus Regel zu

Digitized by Google

sein scheint. Man spricht hier dęr Stęr beir Freur Lüer blörig tirig nürlig statt früheren dęde Stęde beide Freude Lüde blödig tidig nüdlig ꝛc. Wir haben von diesem Uebergang nur wenige Beispiele, die aber bis auf eines ganz constant sind, nemlich harr harrn Borrn lerri merrn nerrn st. hadde hadden, altſ. habda habdun, Bodden leddig medden; es findet hier also überall zugleich Synkope statt, außer in lerri, wofür eben auch leddi, mit ganz weichem d, gesprochen wird. Hängt dieser Lautwechsel nach dem vorhin bemerkten mit der alten Aspirata zusammen, so beweist sein Umsichgreifen weit über ihren ursprünglichen Umfang eben eine Neigung des d zur Aspiration.

14 In ähnlicher Weise neigt auch in gewissen Lagen das t zur Media d. Vergleicht man nemlich Wörter wie gut Brot hart Hand ꝛc., denen organisch ein d im Auslaut zukommt, oder solche wie Dod Bad Rad Kleed (engl. death bath cloth), in denen d an der Stelle einer ursprünglichen Aspirata steht, mit Wörtern, die organisches t an derselben Stelle haben, z. B. ut grot Hart Plant (vgl. hochd. aus groß Herz Pflanze), so erkennt die heutige Aussprache hier einen Unterschied nicht mehr an. Sie behandelt organisches t wie organisches d und umgekehrt; man spricht aber nicht auslautendes d wie hochdeutsches t, sondern umgekehrt auslautendes t wie d, und ebenso organisches tt im In- und Auslaut wie wirkliches dd. Es ist also ganz gleichgiltig, ob man z. B. Blad oder Blatt, Bred oder Brett, Bedden oder Betten schreibt, da man Schatt Schatz, Sett Setze, wetten wetzen ebenso spricht. Wir haben daher in diesen und allen ähnlichen Fällen mit Fug der hochdeutschen Schreibung nachgegeben und auf die historische Lautbezeichnung kein Gewicht gelegt, zumal durch Beibehaltung der hochdeutschen Schreibung regelmäßig für die auf einfaches organisches d auslautenden Wörter eine wichtige Unterscheidung gewonnen wird. Tritt nemlich in Wörtern wie Moth Hot Sot Brett Blatt ꝛc. in der Flexion das organische d wieder hervor, so findet zugleich wegen des stummen e Dreizeitigkeit statt und wir brauchen nur to Mod Höd Söd Brędd Blædd ꝛc. zu schreiben, um die Dreizeitigkeit ohne den entstellenden Apostroph einfach und bestimmt zu bezeichnen. Ebenso ist es bei Wörtern wie Sid Seide blid Freid Heid Breed Stędd Frędd Nad (Gnade, Ruhe, von einem Kranken) ꝛc., die im Nominativ ehemals tonloses e hatten. Irreführen kann allein die Schreibung Affsched, Besched, analog dem hochd. Abschied Bescheid, wo Dreizeitigkeit so wenig stattfindet, als in Tid wie st. Tit Zeit einmal herkömmlicher

Digitized by Google

Weiſe im Quickborn geſchrieben wird. Hingegen werden wir bei den wenigen Wörtern mit urſprünglicher Aſpirata, wenn wir nicht Dot Rat Bat Kleet ſchreiben wollen, in der Flexion to Dod' ꝛc. den Apoſtroph anwenden müſſen. Allein bei Wörtern mit organiſch einfachem t tritt in der Flexion oder bei ſtummem e keine Dreizeitigkeit ein, und Fæt Föt Gröt ſöt (mnd. söte, mhd. süeze) ꝛc. ſind zweizeitig, wie Fat Fot grot Schoot, doch ohne daß darum, wie es die Regel erforderte, da inlautendes einfaches t vor tonloſem e ſonſt, in faten ęten geten biten böten ꝛc. ſeinen regulären Laut hat, in den Formen mit ſtummem e das t ſchärfer geſprochen wird, als das t im Auslaut.

Ergibt ſich hier, daß trotz der Verweichlichung der Aus- 15
ſprache das Bewußtſein von dem grammatiſchen Unterſchied der Laute t und d keineswegs verloren iſt, ſo wird doch die Annäherung des t an das d hinlänglich bewieſen durch die Analogie der Affectionen, die beide in der Verbindung mit andern Conſonanten erleiden. Nach den Aſpiraten ch und f iſt das t im Auslaut, vor ſtummem e, und en und el regelmäßig ſtumm oder wird (wie auch in der Verbindung ſt) aſſimiliert: man ſpricht Luch Lich lüchen dichen fucheln, Luff Kraff lüffen, Luſs Lüſſen Dißel ꝛc. ſtatt Lucht Licht lüchten dichten fuchteln, Luft Kraft lüften, Luſt Lüſten Diſtel ꝛc., obgleich das t oft mitgeſchrieben iſt, wodurch mancher Reim ſcheinbar unrein wurde. Ebenſo kann das t der Verbalformen, namentlich nach ch gg f oder v und w, nach pp in ſtarken Verbis he dripp, he röpp, he flöpp ꝛc. ſt. he drippt, he röppt, he flöppt ꝛc. fehlen, und ſtatt he kumt, he nimt hört man he kump, he nimp, wo man ehemals kumpt, nimpt ſchrieb; ebenſo auch Hemp ſt. Hemd, Hembde, wo organiſches d. Doch wird t in den Verbindungen cht ft ſt immer vor er und ig (i) gehört und zwar als d, weswegen man zuweilen Dochder flüchdi ſtatt Dochter flüchti und ähnliches geſchrieben findet; ebenſo auch ſachden ſt. ſachen, ſachten, wenn ausnahmsweiſe t vor en nicht ſtumm iſt. Daß beide Conſonanten in dieſer Lage einander gleich ſtehen, lehren außer dem angeführten Hemd Beiſpiele, wie Höchden oder Höchen, to Höfen oder Hövden (zu Häupten) mit organiſchem d oder urſprünglich th.

In der Verbindung mit den flüſſigen Conſonanten l r n 16
werden beide, t und d, im Auslaut ganz gleich geſprochen. Allein vor lt iſt der Vokal in Solt Holt Molt ꝛc. kurz, vor ld in kold old Wold lang, in hild mild bald wiederum kurz, und in ſolten holten Bolten ſmölten ꝛc. hat t

Digitized by Google

wieder seinen regulairen Laut, wie in den flectierten schwachen Participien, z. B. smęrte verfahlte Scho, wo durch die Synkope ähnliche Verbindungen entstehen. Ist der Vokal vor rt kurz, so tritt oft Assimilation ein nach § 4 und das tt in Hatten Smatten ꝛc. wird nicht anders als in Betten wetten gesprochen, § 14. Bleibt der Vokal lang, § 4, so vertritt t oft organisches d und lautet dann, da die Wörter nun sämmtlich schwach decliniert werden, in Arten Barten Swarten Marten Weerten Heerten ꝛc. nicht anders als organisches t in Warten (Warzen) Karten Steerten Deerten oder in Harten Smarten störten ꝛc. Dagegen ist das d in gleicher Lage, sobald ein tonloses oder stummes e oder en folgt, immer stumm, ähnlich wie t hinter ch und f, nur daß bei den flüssigen Consonanten Synkope oder Assimilation eintreten kann und regelmäßig eintritt: Assimilation in hild wild, flectiert hille hillen, wille willen, gollen st. golden, Schullen st. Schulden, de Well krigen st. de Welde die Gewalt, Uebermacht (beim Ringen) ꝛc.; Synkope in old kold, flectiert ole olen oln, kole kolen koln. Ebenso wird auch älteres holde folde zu hol fol, holdet foldet zu holt folt, holden folden zu holen holn, folen foln; nur in der zweiten und dritten Pers. Sing. Präs. tritt bei holn Verkürzung des Vokals ein und ist du hollst, he hollt zu schreiben. Von Bord Ord Word Pęrd lautet der Plural Bör' Börter Ör' Oerter Wör' Pęr'; Erde wird zu Eer', werden zu warrn, würde wurde worden zu worr worrn, oder nach Groths Dialekt war warn, Norden zu Norn, mörden zu mörn, möern, Wörden zu Wörn ꝛc. Aus Sünde Schande wird Sünn Schann, aus binde finde, binn finn, und sogar im Präter., wo eigentlich gar kein e abgefallen ist, bunn funn (dreizeitig gesprochen wie winn gewinnen, Sünn Sonne), im Infinitiv streng genommen binn'n finn'n, so auch lann'n grünn'n st. landen gründen, und ebenso lautet der Plural von Band Hand Wand blind streng genommen wie Bann'n Hann'n Wann'n blinn'n ꝛc. Nun aber kommt für diesen Fall hinzu, daß en Synkope und Assimilation erleiden kann, sobald ein m mm oder n nn vorhergeht, z. B. kam statt kamen, keem keemn st. kemen, swimm' st. swimmen, ween st. wenen, winn' st. winnen. Man spricht hier wie im engl. condemn contemn und der Zeit nach wie im Hochdeutschen etwa die Sonn', Gesumm'. Wir haben also, um unnöthige Consonantenhäufungen zu vermeiden, statt nn'n und mm'n regelmäßig, und auch sonst oft, es

Digitized by Google

einfach bei dem Apostroph zur Bezeichnung des schwebenden Lauts bewenden lassen, in Fällen wie wenen kemen aber regelmäßig weenn keemn geschrieben und den Apostroph überhaupt nur zugelassen, wo er unentbehrlich schien.

Den angeführten Beispielen vom Ausfall des d analog ist 17
die Inclination des Artikels. Statt in de Welt, op den Wall heißt es gewöhnlich inne Welt, oppen Wall oder einsilbig opn Wall, und regelmäßig vunnen Disch oder vielmehr vunn' Disch, adverbial vun Disch ꝛc.; ähnlich beim unbestimmten Artikel asn Briteller, asn Fatdok ꝛc.; auch denn dann ist incliniert und verschleift in nochen dochen, und selbst beim Verbum S. 23 man fleiten st. man fleit denn, S. 148 man hörn st. hör denn, S. 198 man lepen st. leep denn, s. Glossar nochen. Allein die Verschleifung des d vor tonlosem oder stummem e geht noch viel weiter. Während bei Substantiven und Adjectiven auf =de im Rom. das e einfach stumm ist, haben fast alle schwachen Verba, die früher ihr Präteritum auf =ede =edest (=edes) =de =dest (=des), im Plur. =eden =den bildeten, diese Endungen so weit verloren, daß beinahe von jedem schwachen Prät. die 1. und 3. Pers. Sing. der ersten Pers. Sing. des Präsens, die 2. Pers. der zweiten Pers. Sing. des Präsens, und der Plural dem Infinitiv gleich ist, ohne daß durch die Zeitdauer ein Unterschied angedeutet wird; z. B. Präs. ik öw, ik lęv, ik klag, ik hal, ik tell lautet ganz gleich dem Präteritum, und der Infinitiv öwen lęwen klagen halen telln gleich dem Plur. Prät. Nur wird vielleicht im Plur. noch von Einzelnen =den oder =ten gesprochen, am ersten nach der Spirans w oder v und vielleicht regelmäßig in den Puris, wo d und t in diesem Falle fast beliebig wechseln, se buden und se buten, se rauden und se rauten, aber immer se hauten. Doch ist hierbei zu bemerken, daß inlautendes einfaches d zu einem fast unhörbaren Laut sich verflüchtigen und das Wort einsilbig werden kann, z. B. będen wird wie bę'n, liden fast wie li'n, beiden wie beidn, bei'n gesprochen; daher das d auch in manche Pura eingeschoben wird, sobald sie zweisilbig gesprochen werden, z. B. seiden freiden neiden Kreiden Kneden buden hemdsmauden st. seien freien neien ꝛc. So ist auch wahrscheinlich liden thauen st. lüen zu beurtheilen, s. Gloss.

Hiermit hängen nun eigentlich die beiden einzigen Abwei- 18
chungen von obiger Regel über den Abfall des de zusammen. Von leggen und seggen lautet schon früher st. legede

Digitized by Google

legeden legde legden, segede segeden segde segden das Prät. lęde lęden, sęde sęden, dafür wird jetzt immer gesprochen lę lę'n, sę sę'n, oder wie in Quickborn geschrieben wird, sä sän. Don wird conjugiert: Präs. do deist deit dot, Prät. dę dę'st dę dę'n st. mnd. dede ꝛc., Imp. do dot, Ptc. dan. Aber alle schwachen sowohl als starken Verba mit einfachem d im Stamm lassen im Präs. und im Sing. Prät., weniger entschieden im Plur. Prät. den Consonant fallen, wenn nicht, analog den Verbis mit einfachem t im Stamm, bei folgendem t oder d Synkope und Verkürzung des Vokals eintritt. Będen beten ręden reden meden baden laden höden jüden ꝛc. gehen im Präs. bę' bę'st będ, rę' rę'st rędd, ree' ree'st reed, mee' mee'st meed, ba' ba'st bad ꝛc.; im Prät. bę' — bę'n będen, rę' — rę'n rędenꝛc., ba' — baden ꝛc. Höden aber und föden, füttern und aufziehen, haben neben Präs. du hö'st he höd ꝛc. und Prät. ik hö — se höden ꝛc. auch die synkopierte Form du höttst, he hött (aber Plur. se höd), Prät. ik hött — se hötten, wie böten stöten möten regelmäßig böttst bött böttten, stöttst stött stötten, möttst mött möt= ten bilden. Die starken Verba będen bitten beden bieten liden riden gliden striden, bei denen wie bei finden binden ꝛc, § 16, die Sprache ein stummes e im Prät. fälsch= lich annimmt, gehen:

Präs. Sing.	Pl.	Prät.	Imv.	Ptc.
bę' bę'st będ	będ	bee' — beden	bę' będ	będen
bee' büttst bütt	beed	bo' — boden	bee' beed	baden
li' littst litt	lid	lee' — leden	li' lid	lęden
ri' rittst ritt	rid	ree' — reden	ri' rid	rędeu
gli' glittst glitt	glid	glee' — gleden	gli' glid	ględeu
stri' strittst stritt	strid	stree' — streden	stri' strid	strędeu.

Wir haben in der 3. Pers. Sing. und im Plur. Präs. d ge= schrieben, obgleich der Auslaut in se gat nicht anders als in se bad gesprochen wird; doch ist dies, st. se badet, und sind alle ähnlichen Formen dreizeitig, während se gat, se slat ꝛc. zweizeitig sind. Es hat also hier das d des Stammes den Consonanten der Endung absorbiert, und umgekehrt in den Formen he bütt, he litt ꝛc. der Consonant der Endung das des Stammes. In Formen wie du höttst, he hött (Prät.), du büttst littst rittst ꝛc. aber wird das d ganz so behandelt, wie t im Stamm. Man vergleiche außer böten stöten ꝛc. (s. oben) z. B. riten du rittst he ritt, biten bittst bitt ꝛc. In mæten müssen kommt sogar der Fall vor, daß

organisches t, wie d in beden liden, erweicht und ausgestoßen wird, so daß das Wort einsilbig wie mæn lautet. Und merkwürdig genug wird in Groths Dialekt und auch wohl sonst organisches d durch t vor el verdrängt in Natel Satel Bütel, ebenso in luter. Das Verhältnis von t und d stellt sich daher nach allem diesem im Allgemeinen so dar, daß, indem t in das Gebiet des d eindringt und erweicht wird, das d ausweicht und sich verflüchtigt. Mit Beziehung auf § 15 bemerken wir nur noch, daß die Präterita von mægen denken dünken bringen söken nie anders als much dach düch broch söch lauten.

Außer t und d hat das Plattdeutsche eigentlich keinen 19
Zungenbuchstaben mehr. Denn z kommt fast nur in entlehnten hochdeutschen Wörtern vor und wird hier in zart Zierrath Zunft Zwickmæl Swanz danzen wie ß gesprochen, in ganz Kranz bekränzen entschieden wie s, und hier würde auch richtiger nach dem Vorgange des ältern Niederdeutsch s geschrieben. Man hätte daher auch das z, wie ähnlich im Niederländischen, zur Bezeichnung unseres scharfen ſ, das nur im Inlaut nach langen Vokalen gehört wird, anwenden können; wir haben dafür ß geschrieben, z. B. Droßel Boßel drüßeln Karbüßel nößen Claßen Maßen; ff oder fs, wenn es nicht organische oder unorganische Verdoppelung (z. B. in Bessen Boffen) ist, zeigt Assimilation an, entweder eines r § 5, oder t § 15, oder ch § 20, die Verdoppelung fällt nur weg vor sch, und vor st namentlich in dem einen häufigen Fall, wo l und ld assimiliert sind, in du schast st. schalst sollst, schust st. schullst mnd. scoldest solltest; immer sind hier die Vokale kurz. — In den wenigen Fällen, wo z seinen hochdeutschen Laut hat, in gizen Gizhals, wäre nach der Etymologie richtiger gitsen Gitshals zu schreiben, und Krüts Rets st. Krüz Kreuz lat. crux, Rez Ritze wäre plattdeutsch ebenso richtig, als Kryds Rids im dänischen.

In der Reihe der Kehlbuchstaben kommen in mancher 20
Hinsicht ähnliche Erscheinungen, wie bei den Zungenbuchstaben vor, doch hat das k immer seinen regulären Laut, ja erweitert sogar sein Gebiet, indem g in der Verbindung ng auslautend wie k gesprochen und geschrieben wird; z. B. lank mank Gesank Gank. Sobald aber ein stummes e folgt, oder wie es fast scheint, angenommen wird in Wunderding Klang Rang, erhält diese Verbindung ng den starken Naselaut des französischen en on un ain, oder des hochdeutschen in Angst, Jung' st. Junge, Jüngling st. mhd. jüngeline, England ꝛc., wo freilich unsre hochdeutsch redenden Landsleute Jünchlinch

Digitized by Google

Enchland zu ſprechen lieben. Stummes e findet aber nicht nur ſtatt in bang' lang' to Gang' ſt. bange lange to Gange, ſondern wiederum auch in allen Verbalformen, weil ebenfalls wie bei binden finden ꝛc. § 16, 18, fälſchlich bei ſingen klingen fangen ꝛc. im Prät. ſung klung fung ein ſtummes e angenommen wird, wodurch alle dieſe Wörter mit ng, die als einſilbig erſcheinen, dreizeitig werden, es ſei denn, daß in der 3. Perſ. Sing. und Plur. Präſ. und ſchwachen Participien das t in nachläſſigerer Ausſprache wegfällt, und klingt ſingt faſt wie klingk ſingk ꝛc. lautet. Der Infinitiv und der Plur. Prät. erleiden gleichfalls regelmäßig Synkope, wodurch ein Fall entſteht, wie bei Hann'n Wann'n ꝛc., § 16, und Aſſimilation des n eintreten kann, ſo daß man fang' hang' fung' hung' ſt. fangn hangn fungn hungn ſchreiben darf. Hier haben wir den Apoſtroph angewandt, wie bei Hann' Wann', der ſonſt überflüſſig iſt, wie bei blid' Freid' Söd' Mod' ꝛc. § 13. Den Naſallaut haben auch die Infinitive liggn leggn feggn. Auslautendes einfaches g oder in der Verbindung rg und lg, wenn kein ſtummes e da iſt, wird immer wie ch geſprochen und ſollte auch ſo geſchrieben ſein, weil dadurch wie früher im niederdeutſchen eine einfache Unterſcheidung der flectierten und unflectierten Form, z. B. Sing. Dach Plur. Dag, Sing. Toch Plur. Tœg ꝛc. und überhaupt der Wörter mit reinem Auslaut oder mit ſtummem e gewonnen wäre. Das g fällt ab im Auslaut der Ableitungsſilben ig und lig (hochd. lich), wodurch, wie jeder Muſiker einräumen wird, dem Dialekt ein nicht geringer muſikaliſcher Vortheil entſpringt. In der Flexion glücklige Tiden, en gräſigen Kęrl tritt es indes regelmäßig wieder hervor und wird auch auslautend wohl in gewichtigen Reden, namentlich auch im Munde hochdeutſch gebildeter, z. B. des Paſtors im Peter Kunrad vernommen. Dręggen flegen drogen Bergnögen ꝛc. können ſynkopiert werden in dręgn flegn drogn Bergnögn ꝛc. Aufgelöſt in ei wird eg in ei'n Seil ſeilen Sneierlus Steilitſch ꝛc., und ähnlich iſt der Fall in ſlan (ſeltener ſlagen altſ. slahan) ſla fleiſt fleit flat, flog flogen, ſla flat, ſlan (ſlagen); und in gan (altſ. gangan) ga geiſt geit gat, ging oder gung gungn, ga gat, gan; vgl. noch ſtan (altſ. standan) ſta ſteiſt ſteit ſtat, ſtunn ſtunn', ſta ſtat, ſtan. Aufgelöſt und verflüchtigt wie einfaches d, § 17, iſt ferner das g in häßliſten Sünndas Tüs ſt. häßligeſten, Sünndages, Tüges, in beſwöt, Swölapp ſt. beſwögt, Swögelapp. Das einfache h, wo es wurzelhaft, in ſehn tehn

entwickelt im Präſ. theils ch: du ſüchſt he ſücht du tüchſt he tücht (daneben gewöhnlich ſühſt ſüht, tühſt tüht), theils g im Präſ. ik ſeeg ſe ſeegt (daneben ſeh ſeht) wie immer im Prät. ſeeg ſeegen, tog togen, Imper. ſeh füh, ſeht; teh teht; Part. ſehn, tagen. In- und auslautendes h hat ſonſt ſo wenig Werth als im Hochdeutſchen, wo es als Dehnungs- oder Trennungszeichen ſteht, und darf in ruhi ebenſowenig geſprochen werden als im hochd. ruhig Ruhe ruhen, gehen ſtehen wehen ꝛc. Weil ch doppelt h iſt, macht es regelmäßig Poſition und iſt der Vokal davor, bis auf wenige ſcheinbare Ausnahmen, § 4, kurz. — cht iſt wie im hochd. Gerücht mhd. gerüefte, Nichte mhd. niftel, beſchwichtigen mhd. swiften ꝛc., oft aus ft erwachſen, ſ. Gloſſ. achter, ſachten ꝛc. u. § 15. — chs wird regelmäßig aſſimiliert in ſſ, vgl. waſſen Boſs Oſs Büſs ꝛc., und Tachs (Tax) Bür nix Faren erſcheinen ohnehin als Anomalien. — Ziſchlaute haben die Kehlbuchſtaben nur entwickelt in nieſchiri neugierig, wo ſch faſt wie franz. j, in ſüm ſt. jüm, wo ſ wie ß geſprochen wird; vgl. noch holſt. Sewwer ſt. Käfer.

Wie t, erleidet unter den Lippenbuchſtaben das einfache p die Erweichung in die Media, und zwar in noch größerem Umfange, ſowohl im Aus- als im Inlaut, wie auch in der Verdoppelung und den Verbindungen ſp ſpr. Krup ſprich wie krub, kruppt wie krubbt, ſlappen wie ſlabben, hüppen wie hübben, krupen ſupen wie kruubben ſuubben, weswegen Groth auch, um die hochdeutſche Ausſprache zu verhindern, nicht Ope (Großvater), ſondern Obbe (ſpr. Dobbe) ſchrieb; endlich ſpęlen ſpringen lautet wie ſbęlen ſbringen, was alles ſich in unſerer hochdeutſchen Ausſprache als Unart wiederholt. In die Aſpirata weicht das p aus in kopen: du koffſt he kofft, oder köffſt köfft; Prät. koff, Prtc. kofft oder köfft. Dagegen hat b, das in der Verbindung mb wie im Hochdeutſchen in um mhd. umbe, Lamm Lämmer mhd. lamp lember, Hummel mhd. humbel ꝛc. längſt erloſchen iſt, im Inlaut vor en ſeinen Platz wieder erobert, wo es früher aſpiriert wurde. In allen andern Fällen bleibt die Aſpiration, ſo daß b außer vor en nur noch im Anlaut und mitunter als Verdoppelung vorkommt. Sogar organiſches f und w (v) ſcheinen vor en in b überzugehen, und man ſpricht lieber en ſtiben Kęrl, de Meben ꝛc., als en ſtiwen Kęrl, de Mewen ꝛc. Sonſt geht organiſches f im Inlaut in dieſelbe Spirans über, wie organiſches b. Um dieſe zu bezeichnen, hätten wir im Inlaut, wo ein tonloſes e folgt, überall v ſchreiben ſollen. Wir haben aber, um der 21

Digitized by Google

Aussprache zu Hilfe zu kommen, wo unbetontes e oder i folgt, im Inlaut w geschrieben, also Węwer Łęwer lewer bęwern beſiweln ſtręwi statt Węver Łęver ꝛc.; hingegen das v überall angewandt, wo stummes e ist, so daß alle Vokale vor v lang, und alle Wörter, die auf v auslauten oder Formen auf =vt und =vſt, dreizeitig zu sprechen sind. f, wo es nicht organisch ist, wie in ſtif Hof Hoof Kaff, ist die Aspirate des auslautenden b in leef af Graff Draf Łof Loof ꝛc. Wir haben hier zuweilen die Verdoppelung des Consonanten, um die Kürze, die Verdoppelung des Vokals, um die Länge zu bezeichnen, angewandt; in den Verbalformen aber, wo b vor t und ſt aspiriert wird, gewöhnlich einfach ft ſt geschrieben, da die Analogie der Adjective driftig klüftig kräftig ꝛc. und der andern Wörter mit ft hinreichend die Auffassung des Vokals als Kürze sichert. Nur in bedröft betrübt ist der Vokal lang, s. Gloss. Es ergibt sich demnach folgender Consonantenwechsel: z. B. in ſchriben ſchrivſchrifft ſchrift ſchrivt ſchrev ſchręben ſchrifSchriwer; gębęn gęv gifft gift gęvt gev geben gif Gav Gęwer; grof grawe grœwer graben Grav; leben lev levſt levt leef lewer lewe leben Łev; Graf to Grav graben grav gravſt gravt Kulengrawer; Draf in Drav draben drav dravſt drav Drawer; Duv Duben; Sęv Sęben ꝛc. Außerdem ist noch die Synkope des ben zu bemerken, die in allen Fällen eintreten kann, und wo dann eine Art Assimilation in m statt findet. Ganz entschieden spricht man hebbn wie hemm, wanębęn wie wanęm, allębęn wie allęm, fülben wie fülm. Dagegen würde man zu weit gehen, wenn man baben babn, Klaben Klabn, Łębęn Łębn, wębęn wębn ꝛc. schriebe als bam Klam Łęm węm ꝛc., obgleich diese Wörter gute Reime auf kam nęhm ꝛc. ergeben. Ueber rv rw s. Gloss. dœrn, mœr. Wenn im Anlaut einiger Wörter v st. f geschrieben ist, so leitete hierbei theils das Hochdeutsche, theils eine gewisse Tradition, z. B. bei Voſs.

22 Ueber die flüssigen m n l r ſ ist das nöthige im vorigen bemerkt. Doch sei hier noch erwähnt, daß das r, auch in der Verdoppelung rr, stets schwach und schlaff gesprochen wird, so daß es mit d und l leicht wechselt, s. § 13, und in Bein Beeren, wenn hier nicht vielmehr unmittelbar das organische ſ vorausgieng (vgl. ndd. Beſinge ndl. bezje, bes, bei goth. basi Beere), vokalische Auflösung erleidet und sonst Assimilation § 5, und in ſpei'n, s. Gloss., wie in engl. speach agſ. sprëcan sprechen, ndl. spuiten spritzen ꝛc. ausgefallen ist. In werkeen

iſt, vielleicht nach einer falſchen Etymologie, r für l eingetreten, das in wokeen ſt. welkeen, in wück wücke ſt. welk welke, in ſück waſück ſt. ſülk waſülk, in ſchaft ſchuft, § 19, ausgeſtoßen wird, wie in engl. such agſ. svilc ſolch und, in der Ausſprache, in should would walk talk ꝛc. In weſen erleidet das ſ Ausfall und man ſpricht oft wen, wie auch wohl mhd. wën ſt. wësen vorkommt. Das einzige Beiſpiel des Uebergangs von ſ in r gewährt noch freſen, gewöhnlich freren frieren, aber immer in der 2. und 3. Präſ. Sing. früſt, Plur. freert, Prät. fror, Pct. frarn; vgl. mhd. vriesen vrôs vrurn gevrorn, ndl. vriezen vroor gevroren, mhd. verliesen verlôs verlurn verlorn, ndl. verliezen verloor verloren, mhd. kiesen kôs kurn gekorn, ndl. kiezen koos gekozen. Weſen lautet im Prät. immer weer, nicht mehr was, wie mhd. und ndl., im Pct. weſt mhd. gewësen, ſelten gewëst, ndl. geweest.

Bei der Betrachtung der ſtummen Conſonanten haben wir 23
unterlaſſen, auf manche ähnliche Erſcheinungen, namentlich im niederländiſchen und däniſchen, aufmerkſam zu machen. Einzelne Formen und Flexionen mögen an anderen Orten noch beſtimmter hervortreten, doch iſt auf ſchriftliche Proben in dieſer Beziehung gewöhnlich wenig Verlaß, da die Schreiber regelmäßig den Dialekt nach einem grammatiſchen Schema modeln und nicht, wie der Verf. des Quickborn, die geſprochene Rede unbefangen auffaſſen und wiedergeben. In jedem andern der heutigen plattdeutſchen Dialekte wird die Depravation nach irgend einer Seite hin ebenſo groß, wo nicht größer ſein, und die Einbuße unſers Dialekts im Ganzen genommen nicht bedeutender erſcheinen, als irgendwo ſonſt. Die Reinheit und Einfachheit unſers Vokalismus, wie der ganze Habitus unſers Dialekts, wird es ſogar rechtfertigen, wenn wir ihn über ſeine Schweſtermundarten ſtellen, und eine Widerlegung dieſer Anſicht vom grammatiſchen Standpunkte aus nicht eben fürchten. Das faſt völlige Erlöſchen des tonloſen e, ſowie der Abfall des Präfix ge-, iſt als ein entſchiedener Vortheil zu betrachten. Dialekte, die es beibehalten, haben etwas unerträglich ſchleppendes und werden völlig unleidlich, wenn daneben nicht nur die Auflöſung der weichern Conſonanten fortſchreitet, ſondern überdies auch noch der Vokalismus ſich einer ſo ſchrecklichen Geſtalt annähert, wie nach einer neuern, ausführlichen Darſtellung heutzutage in dem ſonſt ſo reichen und merkwürdigen weſtfäliſchen Dialekt. Auch der ſingende, oft jauelnde Ton in der Ausrede, den man ſchon im öſtlichen Holſtein wahrnimmt, fällt für den Ditmarſcher weg. Die Behauptung, daß im

Digitized by Google

ditmarschen Dialekt friesische Elemente enthalten seien, ist so grundlos, als die jenes Holländers, der um seiner Seligkeit willen sein Holländisch aus dem Hebräischen ableitete. Wer im Eifer für deutsche Dialektforschung uns die Aufgabe stellte, die Einwirkung des Dänischen auf unser Plattdeutsch nachzuweisen, wuste nicht, daß der Gang der Einwirkung ein umgekehrter war. Während sich leicht ein hundert oder mehr französischer, im Hochdeutschen zum Theil ungebräuchlicher Wörter und Redensarten zusammenbringen ließen, beschränkt sich die Zahl der dänischen unseres Wissens auf Kannenstöwer, Trędschoh (Træsko Holzschuh), heure un winster, han lurt op Paamus (st. han lurer paa Musen) und ebenso vieler anderer, die sich nicht anführen lassen, deren Herkunft man aber sich vollkommen bewust ist.

24 Im Glossar sollten vor allem die dem Gemeinhochdeutschen gegenüber eigenthümlichen Wörter des Plattdeutschen Platz finden, dann auch solche, die im Hochdeutschen selten oder im Plattdeutschen irgendwie in der Bedeutung oder auch in der Form über das regelmäßige Lautverhältnis hinaus abweichen und daher der Auffassung leicht Schwierigkeiten in den Weg legen. Nach allen Seiten ist die Grenze schwankend, und wir würden es gern sehen, wenn uns aufmerksame Freunde des Quickborn ihre Ausstellungen und Wünsche zu erkennen gäben, um sie bei späteren Auflagen zu berücksichtigen. Doch glauben wir im Ganzen eher zu viel, als nicht genug gethan zu haben. Die sprachlichen Bemerkungen im Glossar machen auf Neuheit keinen Anspruch, obgleich auch der Kenner immerhin einiges willkommen heißen wird. Wenn der Dichter des Quickborn seine Aufgabe vornehmlich darin setzte, »die Ehre der plattdeutschen Mundart zu retten,« so lag der Wunsch nahe, den Gehalt des Dialekts, so weit er eben im Quickborn sich darstellt, auch von historischer Seite aufgehellt zu sehen, und irren wir nicht, so haben auch schon manche Leser diesen Wunsch getheilt. Die Vergleichungen haben den Zweck, die Verbreitung derjenigen Wörter durch die nächstverwandten Sprachen und Dialekte nachzuweisen, die dem Hochdeutschen gegenüber dem Plattdeutschen eigenthümlich zu sein scheinen. Man wird so das hohe Alter der meisten erkennen und zugleich erfahren, daß viele von ihnen, wie auch manche Formen, in denen das Plattdeutsche dem ursprünglichen näher steht, dem Hochdeutschen früher und zum Theil noch jetzt in seinen Dialekten eigenthümlich sind. Wir haben es in der Regel bei den jüngeren Formen des neu- oder auch des mittelhochdeutschen, des niederländischen, englischen, dänischen und schwedischen bewenden lassen, wenn sie hinreichend

Digitized by Google

nicht nur das Alter, sondern auch die ursprüngliche Gestalt eines Wortes erkennen lassen. Erklärungen dunkler Wörter sind eigentlich nur dann gegeben, wo dies mit Sicherheit geschehen konnte. Die gebrauchten Abkürzungen sind folgende: goth. das gothische aus dem 4. Jahrh., wo wir im Allgemeinen die älteste Gestalt deutscher Wörter kennen lernen; — ahd. das althochdeutsche aus dem 8. bis 11. Jahrh.; — mhd. das mittelhochdeutsche aus dem 12. bis 14. Jahrh.; — nhd. unser neuhochdeutsch seit dem 16. Jahrh.; — obd. die oberdeutschen, hochdeutschen Mundarten; — altf. altfächsisch, die älteste historisch bekannte Gestalt des nieder- oder plattdeutschen aus dem 9. Jahrh.; — mnd. mittelniederdeutsch, darunter begreifen wir das niederdeutsche der ehemaligen Litteratur bis zum 17. Jahrh.; — für die allgemeine, nicht ditmarsche plattdeutsche Volksprache findet man das Bremische Wörterbuch BWb. angeführt; — mndl. mittelniederländisch, das ältere holländische und flämische; — ndl. das jetzige holländische; — agf. angelsächsisch, der dem altsächsischen, wie dem friesischen (altfr. altfriesisch, nordfr. unser Schleswiger nordfriesisch) zunächst verwandte Dialekt, aus dem das englische engl. entstanden; — altn. altnordisch, altnorwegisch und isländisch, mit den jüngern Töchtersprachen des dänischen dän. und schwedischen schw. — Zu beachten ist die Unterscheidung der langen Vokale á æ é í ó œ ú ý von den kurzen a ä e ë i o ö u ü y in den älteren Wortformen. Die starken, sogenannten unregelmäßigen Verba (spring sprang gesprungen, gib gab gegeben ꝛc.) sind a verbo angeführt; über die schwachen, sogenannten regelmäßigen (klagen klagte ꝛc.) gibt § 17 Auskunft. Für die schwierigeren Verbalformen genügt ebenfalls die Verweisung auf diese einleitenden Bemerkungen.

Kiel, 8. Jan. 1854.

Karl Müllenhoff.

Digitized by Google

Abend m. Abend altſ. âband ndl. avond; m. Ofen ahd. ofan mnd. ndl. oven, ſchon Neoc. I, 262 Avent; vgl. jemand niemand mhd. ieman nieman, Arnt bei Neoc. ſt. Arn Adler, dat Lopend, dat Lęwend ſt. Lopen Lęwen ꝛc.

Achendeel n. Achteltheil, Achteltonne, ein bitmarſcher Scheffel; alke Achendeel na Mœl jedesmal ſo oft er eine Achteltonne Korn zur Mühle brachte; Achendeelsputt, -ſett hyperboliſch jedes große Gefäß, ſ. Sett.

Achter hinter goth. aftra wiederum, mhd. after ndl. achter engl. after dän. ſchw. efter; vgl. Lucht Ducht Schecht ſt. Luft Duft Scheft ꝛc.

Ackermann die gelbe Bachſtelze Motacilla flava, ſ. Plogſteert.

Afproferen ſcherzhaft für abſtrafen, vornehmen.

Affit f. Abſeite, jeder durch eine aufſtehende Wand abgeſchnittene ſchräge Raum unter dem Dach; in den Bauerhäuſern die Seitenräume an der großen Diele, ſ. Grotdęl; mit veränderter Betonung verdeutſch aus griech. ἀψίς mlat. absida mhd. absîte der halbrunde Anbau an den Chören alter Kirchen.

Affeilen abſegeln, ſprw. für einſchlafen.

Ahn ohne mhd. âne; an an mhd. ane ndl. aan.

Al -ă- ſchon, mnd. ndl. al ſchon und obgleich, mhd. al, al eine obgleich; vgl. nhd. allein Conj., engl. although (alldoch).

Alke, alkeen jeder, ſ. Elk.

Allęben, aſſm. allęm ſachte, allmählich; mhd. ebene von einer Bewegung: nicht zu ſchnell und nicht zu langſam; all-ganz, wie in allein eig. tout seul, mhd. eine und al eine.

Alltohop allzumal, alle zuſammen, ſ. Tohop.

Ambult, Ambolt m. Amboß, mhd. anebôz (bôzen ſchlagen) mnd. anbôt; ndl. aanbeeld ambeeld agſ. onfilt engl. anvil ahd. anafalz; dän. Ambolt entlehnt.

Ammer m. Eimer, auch Emmer wie ndl., ahd. einbari mhd. eimber Waſſergefäß mit Einem Griff, ahd. zvibari Zuber ndd. Tęber, Töver mit zwei Griffen; he hör in Drom asn Ammer es war ihm als hätte er das Klappen eines Eimers gehört.

Digitized by Google

Andüden andeuten, feierlich, offiziell ankündigen.
Annamedder, Annameller ſ. Medder.
Annęhmen Imp. nimm an, nęmt an Aufforderung an Gäſte, ſich der Speiſe und des Tranks zu bedienen.
Anners anders, ſonſt, ndl. anders.
Anngreten Demin. Anna Margaretha; Annſtina A. Chriſtina; Anntrin A. Catharina; Antje Aennchen ndl. Antje, Naatje.
Anpęken ankleben; anpüſtern Feuer anmachen, freq. von anpuſten.
Aant f. Ente ſt. Aned, ndl. eend agſ. ened ahd. enet anut.
Anwaſs m. Anwachs, Zuwachs, junges Volk; das Anwachſen, ein Magenübel, in Holſt. Rękoken Ribbenkuchen.
Ap m. Apkatt f. Affe, dän. Abe, Abekat; ap apen offen ſ. op.
Appelhof m. Apfelgarten ſ. Hof.
Arf Erfde, Kirchdorf in der Landſchaft Stapelholm jenſeit der Eider; Arf, Arch (ſ. achter), Arft, aſſim. Arrt f. Erbſe, ſt. Erwt (ſ. Bar) mhd. erwiz arweiz altſ. erwet erit ndl. erwt ert erret altn. ert dän. ſchw. ärt, Pl. Arfen ꝛc.; Arfſchop f. Erbſchaft.
Arn -ă- f. Ernte, mhd. erne; ernten mhd. arnen.
Artüffel hanöveriſch für Kartoffel, Kantüffel.
Aviſen Zeitungen, frz. avis Nachricht.
Ewerdadi gewaltthätig; mnd. overdâd altn. yfirdâð Gewaltthat, Verbrechen, ndl. overdaad Ausſchweifung, vgl. engl. overdo zuviel thun.
Ewerelfſche Transalbingier, Hanoveraner.
Baben, babn oben ndl. boven altſ. bi oban, ſ. binnen, buten.
Bahl f. Bohle mnd. mhd. bole.
Ballern knallen mit der Peitſche, Flinte, Thür im Zuwerfen ꝛc.
Bæn m. Hausboden, ndl. beun f. eig. Bühne, mhd. büne erhöhter Fußboden und Zimmerdecke.
Bandputt Topf, der an einem durch beide Oehre gezogenen Bande getragen wird.
Banni gewaltig, außerordentlich, ein Wort, das erſt ſeit Menſchengedenken gebräuchlicher geworden, gewöhnlich erklärt durch euphemiſtiſche Aphäreſis aus dem ähnlich gebrauchten unbanni unbändig; doch vgl. mhd. bendec mnd. bendig vom Hund oder Thier, dem ein Band angelegt iſt, um es zu zähmen, daher bendig (Claws Bur v. 616), weſtf. bännich wild, böſe, dann banni.

Digitized by Google

Bar m., Schülper Bar eine eigenthümliche noch vorhandene Tanzmelodie, die auf der Geige mit der innern Seite der Streichhaare eines losgeschraubten Bogens, nachdem ein Schlüssel mit dem Bart ins Schallloch gelegt ist, gespielt wird, s. Schülp; m. Bär mnd. bere ndl. beer ahd. bero, vgl. Ammer Arf Barg Berg Bark bassen Ditmarschen bei Neoc. Ditmerschen ꝛc.; en Barentog maken einen großen Streich ausführen; Barentrecker Bärentreiber, Bärenführer; bari bärenhaft.

Bark f. Birke mnd. berke ndl. berk.

Barmharti rührend, kläglich, kümmerlich.

Bartelmees St. Bartholomäus Tag, der 24. August; um die Zeit verlassen uns die Störche, die zur Zeit des Meldorfer Marktes, um den 24. März, erscheinen.

Bassen st. barsten bersten ndl. bersten barsten mhd. bresten.

Bę, bee, będen Präs. Prät. Ptc. von będen bitten altf. biddian bad gibëdan mhd. biten bat gebëten; bę bę będt von będen inständig bitten, betteln, beten mit Acc. der Pers., wie altf. bëdôn ahd. bëtôn; ndl. bidden bad gebeden bitten, beten; s. Einl. § 18; Będ f. Bitte und Gebet, wie altf. beda ndl. bede mhd. bete.

Bedröft -œ- adj. betrübt, trübselig, kümmerlich; bedröwt, bedrövt betrogen, Pct. von bedröben betriegen.

Beer n. Bier; de Sünn geit to Beer die Sonne geht unter; eig. heißt es nur: de Maan geit to Beer der Mond verspätet sich im Aufkommen, im Michaelismonat (September) geit de Maan nich to Beer, geht er immer zur selben Zeit auf.

Begünn', beginnen eig. anheben, nur gebräuchlich vom Zunehmen des Monds, der Tage, der Nächte, auch eine Kuh begünnt, beginnt, sobald die Anzeichen des Kalbens eintreten.

Bęk m. Bach altf. beki ndl. beek dän. Bœk schw. bäck.

Beleggen überlegen, weitläuftig und mit Wichtigthuerei besprechen; Antje Belegg Spottname für eine redselige Person.

Beriten=reet=rętен ausrichten, im großsprecherischen Sinn.

Besiweln beklügeln, altklug bemäkeln; siweln albern, kläglich reden; vgl. ndl. beseffen altf. afsebbian verstehen, sebo Verstand.

Bessen m. Besen, Einl. § 19; Bessenris n. Besenreis.

Beest n. ein Stück Vieh, bes. Rindvieh, Pl. Beest und Beesten; ndl. beest, engl. beast, dän. Beest, schw. best, aus altfrz. beste, nfrz. bête, lat. bestia.

Digitized by Google

Beſwöt, beſwögt ohnmächtig; beſwögen in Ohnmacht fallen, BWb. beſwugten ſwugten, was auch ſoviel als ſwögen, ſ. Swölapp; eig. berauſchen medialpaſſ., vgl. altſ. agſ. svôgan rauſchen, Geräuſch machen, agſ. svêg Geräuſch, Schall.

Betęmen laten gewähren laſſen, ungeſtört laſſen, bezähmen laſſen medialpaſſ., wie 2. Samuelis 16, 11.

Bęten, bętjen ein bißchen, ein wenig.

Bett n. Bett und Beet, wie ndl. engl. bed mhd. bette.

Bi bei; bi to daneben, vorbei; bi em to neben ihm, nebenan; bilopen ablaufen.

Billi billich, ziemlich, nicht gut und nicht ſchlecht.

Binn' brinnen ndl. binnen altſ. bi innan ſ. baben, buten; dat Binners das Innre, die Eingeweide ꝛc., ndl. dat binnenste buiten keeren das Unterſte zu oberſt kehren.

Birßen vom Rennen des von der Hitze und Inſecten gequälten Hornviehs, ſt. biſſen, ſo auch ſdtm., mhd. bisen dän. biſſe.

Biſter -i- von trübem, ungeſtümem Wetter, von einem finſter ausſehenden oder bösartigen Menſchen, biſter utſehn heißt aber auch verwirrt, irre ausſehn, biſter węſen irre ſein, biſtern irren, umherirren, biſter gan irre gehn, verbiſtern verirren, ſich verwirren, biſter ſlan auf einen ganz verkehrten Gedanken oder Einfall kommen; ndl. bijster dän. ſchw. bister altn. bistr; vgl. altn. bista ein ſaures, finſtres Geſicht machen.

Black n. Dinte, ahd. blach, agſ. altn. bän. ſchw. bläck; Black un Kunkelmei ſprw. für Schwarz und Gelb ſ. Kunkelmei; Black m. auf Femarn ein ſchwarzes Pferd, altn. blackr; vgl. agſ. bläc engl. black ſchwarz altn. blackr ſchwärzlich, dunkelbraun, dän. ſchw. black fahl, verſchoſſen, blaß, ſdtm. blackharig von verſchoſſener ſchwarzer Farbe eines Pferdes.

Blauwippſteert m. Bachſtelze Motacilla alba; ndl. wipstaart bän. ſchw. wippstjert.

Blenkern glänzen, blinken, freq. von blank.

Bleſs m. weißer Streifen an der Stirn der Pferde und Rinder, ndl. bles f. ſchw. bläs obd. mhd. blasse; auch ein Thier mit ſolchem Abzeichen, wie obd.; fig. ein Strich, Rauſch, dafür auch Bląſ', wie adj. de bląſte Koh, verſchieden von en Blaſs, Demin. Bląſen Stro eine Handvoll Stroh, beſ. zum brennen mhd. blas agſ. bläse Fackel, Kerze; engl. blaze Lichtſchein und Blaſſe.

Blick m. Blech; Blickenſläger Klempner ndl. blikslager; bän. Blikkenſlager ſchw. bleckslagare entlehnt oder nachgebildet.

Digitized by Google

Blid freundlich mhd. blide ndl. blijd engl. blithe dän. schw. blid goth. bleiths.

Blihot m. Bleihut, ein schwerer Rausch.

Blinndok n. ein dichter Schleier, der wildem Hornvieh vorgebunden es am Ausspringen aus der Weide verhindert; vgl. ndl. blinddoeken einen hinters Licht führen.

Block afnehmen ein Mädchen zuerst zum Tanz auffordern; bleibt sie überhaupt sitzen, so heißt es in Sdtm. hett se Block seten.

Blomhof m. Blumengarten, ndl. bloemhof s. Hof.

Blubbern vom Ton platzender Blasen beim Ausschenken einer Flasche, bei starkem Tropfenfall in stehendes Wasser, brodeln beim Kochen ꝛc.; dann von einem ähnlich klingenden Sprechen; engl. blubber aufschwellen, blubbercheek Schlotterbacke.

Bod s. Bude, bes. Kramladen auf Jahrmärkten, Pl. Boden, mhd. buode engl. booth dän. schw. bod.

Bök s. Buche ahd. buohha agf. bôce u. bêce ndl. (boeke) u. beuke altn. beyki dän. Bög schw. bok, Pl. Böken; böken buchen.

Bökelnborg, Bokeldeburg bei Helmold zum Jahre 1032, ein festes Schloß der Grafen von Stade in Ditmarschen, in unmittelbarer Nähe des jetzigen Kirchdorfs Burg, das am 15. März 1145 von den aufständischen Bauern zerstört ward, Neocorus 1, 321. 576.

Born m. Quelle nhd. Bronnen Brunnen mhd. brunne ndl. bron born engl. bourn Bach, burn in Eigenn. Quell, vgl. börtig dreißig, mnd. bernen (Bernstein) brennen, Gört Grütze, mhd. ors engl. horse, mhd. ros Roß; ndd. Born hochd. poetisch, wie ndd. Odem st. hochd. Athem; — bornen, börnen das Vieh tränken; Bornsch n. sdtm. Börnsch s. Viehtränke; borntig quellig.

Borrn m. Boden, Grund, st. Bodden Neoc. 1, 81, Einl. § 13, mhd. ndl. bodem.

Börst s. Borste, iron. für Haar; börsten s. utbörsten.

Bos s. Kuhstall agf. bôse nordfr. bôsem altn. dän. schw. bås; hochd. Banse (vgl. Goos Gans dän. Gaas) goth. bansts Scheune.

Boßel m. Kegelkugel, überh. Holzkugel zum Werfen, st. bôtsel? mnd. bôten mhd. bôzen ndl. botsen stoßen, schlagen.

Boſs, Bost s. Brust st. Borst ndl. borst, s. Born; æwer de Boſs spreken mit dem Gaumen-r, vornehm sprechen; Bossen m. Busen engl. bosom (kurz), altſ. agf. bôsom ndl. boezem ahd. buosam; Einl. § 19.

Digitized by Google

Botterblom f. Dotterblume Caltha palustris, ndl. boterbloem; Bottervagel, Botterhahn Schmetterling, engl. butterfly ndl. botervlieg.
Brader m. der Prater in Wien.
Braken ein Dorf am Moore südlich von Heide.
Brand m. fig. ein Rausch.
Braſchen -ă- krachen, vom Ton des brechens, formelh. gnaſchen un braſchen; fig. drop los, drop in braſchen darauf einstürmen, drauf losbrechen, poltern, ſo auch adj. braſchig.
Brœſel m. kurze Tabakspfeife; ein kleiner, wichtiger Burſche; brœſi keck, herausfordernd im Aussehen, beſ. von kleinen Menſchen; vgl. obd. bröſelen in kleine Stücke zerbrechen, Bröſel, Broſam.
Bred f. Breite; breet breit, breitſchulterig, breet un værnęhm vgl. ſich breit machen, ſich breit hinſtellen.
Bręgen, aſſm. Bręm f. Gehirn, ndl. altfr. brein engl. brain, agſ. brägen.
Bręken brok braken brechen, ſe much niſpręken un brękken formelhafte Bezeichnung vollſtändiger Theilnahmloſigkeit.
Bröden brüten Präſ. Prät. brö.
Brok m. Wald, nhd. Bruch mhd. bruoch ndl. broek Moorboden, Wildnis, engl. brook Bach.
Brüddi, bruddi brütend warm.
Brügger m. Steinbrücker, Pflaſterer.
Brunfilgen Braſilien.
Bruſen brauſen; dat Haar opbruſen das Haar aufbrauſen, es emporſtreichen.
Buck dick, ſtraff, vollgefreſſen; dat Hart wart buck, em ward buck umt Hart gerührt werden.
Buckmœl f. Bockmühle, eine vierkantige Windmühle von der alten Art, die auf einem Bocke ruhend je nach dem Winde gedreht, »umgekrojet« wird, im Gegenſatz zu den neuen holländiſchen, achtkantigen Mühlen mit beweglicher Kappe.
Bückel m. Bückling, geräucherter Hering Pl. Bückeln, ndl. bokking.
Buhmann, Frenz ſ. Heide.
Bullern hohl klingen, ndl. bulderen dän. buldre ſchw. bullra poltern; Bullerweller ſprw. (angeblich eiderſted.) für Gewitter ſ. Stackholt.
Bült m. Raſenſtück, WWb. Bult kleiner Hügel, erhöhtes Land, ndl. bult Höcker; ſ. Knüll, Sickbült.
Bunkerappel m. große rothe Apfelart; vgl. Bunker

Digitized by Google

ein großer Apfel, eine große Rübe, Laus, Beule ꝛc., BWb. Bunken die hervorragenden Hüft- und Beinknochen großer Thiere, ndl. bonk Knochen, Klumpen, dän. Bunke Haufen.

Büſen Büſum, Kirchdorf an der Weſtſee, ehemals auf einer Inſel; ſ. Waghals und S. 24 Anm.

Büſs f. Büchſe, Flinte, Böller, ndl. bus ahd. buhsa aus lat. gr. pyxis.

Buten draußen ndl. buiten altſ. bi ûtan (engl. but eig. außer) ſ. baben binnen; vun buten lehrn auswendig lernen ndl. van buiten leeren; Butendik m. Außendeich, das nicht eingedeichte Marſchland, Vorland außerhalb des Deichs ndl. buitendijk.

Büt, Moorbüt f. ein Stück Moorland, Beute, Moorbeute in den Erdbüchern, von beſtimmter Größe, das entſprechend den Looßen des Geeſtlandes bei der Auftheilung der Meentweiden jedem Hauseigenthümer durchs Looß zufiel.

Buttel m. Bouteille ndl. bottel; Buttelſteert m. Waſſerhoſe, eig. Flaſchenſchweif.

Bür f. Hoſe ndl. bokse dän. Bure ſchw. Pl. byxor.

Canditel luſtig, fröhlich.

Conſtoren Conſiſtorium.

Daben toben, lärmend ſpielen, Prät. dav.

Dack n. Dach; Schilf, Rohr, Phragmites communis.

Dak m. Nebel, dän. Taage ſchw. töcken.

Dœpel m. tiefe, oft ganz mit einer feſten, ſelbſt für Pferde und Wagen haltbaren Grasdecke überzogene Waſſerhöhlen im Moore, ſt. Döpel, altſ. dopil? vgl. Dopp ndl. dop Nuß-, Eierſchale, Hülſe, Deckel ſ. Pipendopp, agſ. dopfugol, dopened, gugeldoppe Taucherente, düppen agſ. dyppan engl. dip obd. tüpfen, ſ. dippen.

Dar da, dort; de dare, dat dare jener ꝛc. dort, iste; ebenſo de hiere dieſer hier hicce, beides in Sdtm. fremd.

Dœr durch ndl. door, altſ. thurh; f. Thür ndl. deur altſ. duri.

Dœrn, ſdtm. dörrn dürfen, Präſ. dœr dœrſt dœrt oder dörr ꝛc.; Prät. döſs (dörſs), Prtc. döſt ſt. durven dorven, darf oder dorv ꝛc. dorſte, gedorſt (ſ. Neoc.), wie ndl. durven darf dorst gedorst, gemiſcht aus altſ. thurban ic tharf, mhd. durfen ich darf nöthig haben, brauchen, und altſ. durran dar dorsta, mhd. türren tar torste den Muth haben, ſich getrauen; nhd. dürfen vereinigt nur beide Bedeutungen; vgl. mœr.

Dœs f. Schwindel, Taumel, Verwirrung; dœſi ſchwindlicht, betäubt, dumm un dœſi ganz ſtumpf von Sinnen, dann auch wunderlich, verſchroben, dumm; dœſi düſſi, düſeli

düſſeli ſchwindlicht; ebenſo ndl. duizig, duizelig, aber deusig, wie ahd. tusig agſ. dysig dumm; nhd. Duſel, duſelig entlehnt; vgl. engl. dizzy ſchwindlicht, unbeſonnen, dozy ſchlaftrunken, träge, doze ſchlummern, betäuben, altfr. dusia ſchwindeln, dän. döſig ſchlaftrunken, dyſſe einſchläfern; ſ. duſſeln.

Dal nieder, herunter, hinunter, mhd. ze tal, goth. dalath, vgl. engl. adown.

Dammeln tändeln, herumſchlendern, BWb. dameln; dangeln müſſig einhergehen, engl. dangle.

Dännſch lopen durchgehen, von Pferden.

Das, dats d. i. dat is das iſt.

Dę, dee, dęn ſ. Einl. § 18.

Declamor Declamator.

Defti derb, kräftig, tüchtig; ndl. deftig vortrefflich, vornehm, agſ. däft engl. deft geſchickt, paßlich, hübſch.

Dęg ſ. un Tier m. Gedeihen und (Zier), Ueppigkeit im Wachsthum, ndl. dege (veraltet) und tier Wachsthum, Geräuſch, vgl. tieren ſich gehaben, ſich zieren, ndl. tieren wachſen, lärmen; Deeg m. Teig.

Dei ſ. Wiege, auch Deidei, vom Wiegenlied.

Dęl ſ. Diele, Brett, Planke, Fußboden, Hausflur ndl. deel ſ. Grotdęl; ahd. mhd. dil dille agſ. altn. thil Planke, gebielte Wand, Decke, Boden; vgl. lat. tilia die Linde; Deel m. n. Theil.

Dennös nachher ſ. nös, nößen.

Deenen dienen, taugen: ſe deenn (taugten) nimank den Kohl.

Deert n. Thier, abstr. pro concr., mnd. dêrete, gleichſam das Gethierze, wie mnd. bênete Gebeinze (beentig flink auf den Beinen), bergete Gebirgze, bûwete Gebäuze ergibt.

Deuſen wird erklärt Teufel, Feinde; Schütze 1, 218: deuſen gan davonlaufen (ditm.); in Rachels »Nu, min Dochter ꝛc.« heißt es von einem Kämpfer aus der letzten Fehde von 1559: He ſchlog luſtig op de Däuſen; mit dem Anfang eines alten, ſonſt vergeſſenen Volksliedes: Stuf vær Möldorp flogen wi de Deuſen pflegt man auf Bieren und Hochzeiten, wenns hoch hergeht, bei den Spielleuten eine wilde, rauſchende Waldhorn- und Trompetenmuſik zu beſtellen; vgl. engl. deuse euphem. für Teufel.

Digen gedeihen, werden; Ptc. dęgen gediegen, tüchtig.

Dikſand die gröſte, jetzt eingedeichte ſüderdithmarſche Außendeichsinſel an der Weſtſee.

Dippen die äußerſte Spitze eines Schnabels, Flügels, Fin-

Digitized by Google

gers ꝛc. flüchtig eintauchen, vom ſtärkern düppen (ſ. Dœpel) tauchen, tunken unterſchieden.

Diſ' m. Diſen Heed, Heeddiſ' ein verwirrter Haufen Heede, auch ſoviel als für einmal auf den Wocken, opn Tweel (ein zweiſchößiger Stock, beim Heedeſpinnen), gewunden wird; aśn Mus uten Heeddiſ' eig. ſprw. von ſeltſam friſierten Leuten; vgl. mhd. dehse der Rocken, dehsen Flachs brechen.

Doch, dochen doch; dochen altſ. thohthan? vgl. nochen.

Dodenhamer m. Todtenhammer, Todtenuhr, ein kleiner brauner Käfer, Anobium pertinax, der mit der Stirn das bekannte eigenthümliche Klopfen im Holzwerk verurſacht.

Dörnſch, Dönnſch f. n. Wohnſtube, heizbares Gemach, mnd. dornse mhd. dürnitze aus ſlav. gornitza?; »ungefehr vor twintich Jaren ſin baben veer efte vif Dornſchen und noch weiniger Köken unde Schorſtene im ganzen Karſpel Buſen nicht gefunden, und is ſolches erſtlich an der Paſtoren edder Prediger Gebuwten angefangen; denn des Winters beholpen ſe ſik an den Kikern,« Neoc. 1, 165; vgl. Peſel.

Dörtein dreizehn, dörtig dreißig, ſt. der- britein -tig ſ. Born; Einl. § 8.

Döſchen dreſchen ſt. derſchen, ndl. dorschen derschen agſ. therscan dän. tærske ſ. Born Einl. § 5. 8.

Döſs ſ. dærn.

Drach f. hölzernes Schulterjoch mit Ketten oder Stricken an den Enden, Eimer u. dgl. daran zu tragen.

Drall gedreht, rund, teres, nur von menſchlichen Gliedmaßen und Formen, ſtets mit dem Nebenbegriff des elaſtiſchen, en drallen Gank ein elaſtiſcher Schritt; en dralle Diern, en drallen Arm, wie mhd. gedrol und gedrollen; altfr. thrall agſ. thearl ſchnell, hurtig, von drillen aufdrehen; vgl. krall.

Drang gedrange, was in ſeiner Bewegung ſich drängt, en drange Boſt Engbrüſtigkeit, en drange Dœr eine Thür, die ſich in den Angeln kneift, en Rad geit drang, das etwa nicht geſchmiert iſt.

Drœnig dröhnig, von zögerndem, knurrendem Sprechen und einem entſprechenden Character.

Drapen oder drępen drop drapen treffen; — Drapen m. Tropfen ndl. engl. drop dän. Draabe, ſ. Drippen.

Drath m. Drath; na'n Drath nach dem Faden (nähen), ſprw. ſorgfältig, ſauber; dræthi fadenſcheinig.

Dre Blatt dre, gew. dre Kart dre nemlich Schillinge, Sechslinge ꝛc., ein Kartenſpiel, Dreikart.

Digitized by Google

Dreckvagel m. Schmutzvogel d. i. Frosch.
Dreelnk m. st. Drelink, wie Dreahnk in Norderditm. gesprochen, Dreiling, ¼ Schill., 3 Pfenn.
Drehari einer der nicht hören will, eigensinnig, westfäl. drihærich.
Dreien drehen mhd. dræjen ndl. draaijen; Dreier Dreher, Thürgriff.
Dremast m. dreieckiger Hut, eig. Dreimaster.
Drees Andreas, eine wohlbekannte Person.
Dręsen Tracht Schelte, sdtm. Dręv oder Dręvs auch ein Schlag, Batsch, von driben.
Dribens geradeswegs.
Drillen eig. drehen, mit dem Drillbohrer ein Loch bohren ndl. drillen engl. thrill, fig. prellen, necken, quälen; s. drall.
Drippen, Drippel m. Tropfen st. Drüppen, Drüppel ndl. drup druppel engl. dribble dän. Dryp, s. Drapen.
Drög trocken ndl. droog agf. dryge engl. dry.
Drusen rieseln, bes. von leichtem Regenfall, auch einschlummern, schlummern, goth. driusan altf. driosan agf. dreósan fallen, s. drüßeln.
Drüssel m. Schwelle engl. threshold dän. Tærskel schw. tröskel mhd. drischûvel.
Drüßeln -û- schlummern, auch druseln engl. drowse, s. drusen; erwürgen (BWb. drüsten,) st. drütseln? s. Boßel, vgl. nhd. drosseln engl. throttle, von mhd. drozze altf. throt engl. throat Schlund, Gurzel.
Druv s. Traube, Weinrebe.
Dubenheid der wildeste, östlichste Theil des Moors bei Heide; man hört dort die Thurmuhr in Hastedt schlagen und sieht im Südwesten am Horizont Hemmingsted und Braken.
Düch s. Einl. § 18. Düden s. andüden.
Duken tauchen; Düker m. Taucherente, engl. duck Ente s. Dæpel.
Dull toll, rasend, (geisteskrank nur in Comp. Dullhus, Dullkrut,) böse, zornig, heftig, arg; adv. sehr, stark.
Dümmli adv. taumelnd, eig. dümmlich mhd. tumpliche.
Dun abj. trunken, betrunken, schwindlicht; Dun s. Dune, Flaumfeder; davon dünen, opdünen sich hoch aufthürmen, Wolken dünen auf, ein riesiger Mensch dünt vær Een op asn Haubarg, westfäl. gedünt vull von einem straff gefüllten Sack; ndfr. duynje dän. dynge häufen, Dynge Haufen, altn. dyngja Kissen, Polster, Schlafzimmer, Vogelnest, Haufen.
Dünjen, Dæntjen n. Dönchen, Anekdote, Schnurre, eig.

Digitized by Google

ein Liedchen, cantilena, entlehnt aus ndl. deuntje; vgl. mhd. dôn Weiſe, Melodie; ſ. utputzen.

Durn dauern, währen mhd. ndl. duren altfr. duria engl. dure, früher wie im Norden unbekannt, aus frz. durer lat. durare; dauern refl., æwer een einen bedauern, mhd. tûren, betûren theuer dünken, theuer zu ſtehen kommen.

Duſen toſen, vgl. agſ. thys Sturm, altn. thysia hervorbrechen, thys, thausn Getöſe, theysa galoppieren.

Duſendbüwel ſ. Hemmingſtęd.

Dußeln -û- ſchlummern, vgl. duſeln ndl. duizelen taumeln, ſchwindlicht ſein, ſ. Dœs.

Duſti -u- ſtaubig; Duſt m. Staub, beſonders von geſchälter Gerſte ndl. duist engl dust.

Düt, Dütj, ſdtm. Düttj m. Kuß; vgl. Düttjen drei Schillinge, Düttchen, eine noch im vorigen Jahrh. bei uns gangbare Silbermünze: XVI ein Reichsdaler; Deut, ndl. duit, holl. Kupfermünze, acht auf einen Stüver.

Duts -û- m. Kröte, ſdtm. Tuts ſ. agſ. tâde engl. toad dän. Tudſe ſchw. tossa.

Dutt m. Haufen, in Dutten ſitten, -liggen zuſammengekauert ſitzen, -liegen, in Dutten ſcheten vor Schreck zuſammenfahren; ein Haus in Ruine liegt in Dutt oder Dutten, Zeug, Wäſche dgl. in einem unordentlichen Haufen in een Dutten; fig. ein kleiner kurzer Kerl, auch ein Dummkopf; dutti zuſammengekauert, auch dumm, ungewandt, unaufgeweckt; vgl. altn. detta fallen, dott ndl. dut Schlummer, altn. dotta ndl. dutten ſchlummern, agſ. dyttan engl. dit verſchießen, nhd. verdutzen ſt. vertutzen; ſ. druſen, drüßeln, Dœs.

Düttelknüll ſ. Knüll; Dutteln ſ. Binſen, beſ. die große Sumpfbinſe, Scirpus palustris.

Dwattſch verſchroben, ſt. dwartſch, ſ. værdwaſs und das folg.

Dweern hin und herwackeln im gehen, ſchlendern; hin und herreden, mit reden hinhalten; von dweer zwerch, quer (vgl. Zwetſchen Quetſchen, Zwehle Quehle, zwitſchern quittern dän. qvidre ꝛc.) mhd. twerch ahd. duerh agſ. thveorh thveor altn. thver (dän. ſchw. tvär) goth. thvairhs; ſ. værdwaſs.

Ebbe ſt. Elſabe, Eliſabeth.

Eckſchapp n. Eckſchrank ſ. Schapp.

Edderkauen Wiederkäuen, ſt. edderk-, eddork-kauen, ein Comp. ähnlich wie Mireems ſ. unten; agſ. edroc mnd. idrig (Graff 2, 435) das Wiederkäuen, obd. itrucken

ahd. itruchan agſ. edrocjan edorcan (ſ. Born) wiederkäuen, obd. auch itkeuen, comp. wie Eddgrön, Eddgröde Nachmahd, zweiter Graswuchs ahd. itgruonî, itgruotî (altn. iðiagrœn friſchgrün), Eddmal (ſynon. Ebenlid) der volle Tag von vier und zwanzig Stunden, ahd. itmâl Feſttag =zeit, vgl. lat. iterum.

Ei'n eggen mhd. egen, ſ. Einl. § 20.

Elamm n. weibliches Lamm ſt. Ei= Eu= oder Ölamm, weſtfäl. Aulamm, Au Mutterſchaf, ndl. ooi frieſ. ey engl. ew agſ. eovu altn. á ahd. auwi goth. avi litt. awis lat. ovis gr. ὄϊς fkr. avi.

Elk m. Iltis, in der Jägerſpr. Elkatz, ahd. illitlso dän. Ilder ſchw. hiller; ſprw. he ſuppt asn Ilk eig. er ſäuft mit der Gier eines Iltis, der Federvieh würgt und ausſaugt.

Elk, alke, alkeen jeder ndl. elk altfr. ek engl. each agſ. ælc oder æghvilc ahd. iogalîh nhd. jeglich.

Eller f. Erle ahd. erila und elira agſ. alor engl. alder, altn. öln dän. Elle ſchw. al litt. élksnis lat. alnus.

Ellhorn m. Flieder ſt. Ellorn agſ. ellen und ellarn engl. elder; Ellhornſtubben alter Fliederbaum ſ. Stubben.

Enn' n. Ende, in Enn' kamen ſich erheben.

Entzücken entſetzen, erſchrecken, aus dem Hochdeutſchen entlehnt, vgl. niederträchtig.

Er –, erer –, ider oder elk um lütt, –lüttj, ſdtm. auch –lüttjet je um ein Kleines, alle Augenblick; er –, erer – wohl ſt. ider (Einl. § 13), wie elk und ähnlich engl. either adv. Neutrum; ſ. elk.

Erſt an anfangs.

Eſchepee Name eines Tanzes, vielleicht frz. échappé, das Pas.

Fahl m. Fohlen, Füllen ahd. volo agſ. fola lat. pullus.

Faken oft mndl. vaeken ndl. vaak altfr. faken, wohl adv. Dat. Pl. von altſ. fak nhd. Fach Abtheilung, agſ. fäc Zeitabſchnitt, eig. zu Zeiten, wiederholentlich.

Faſſelabend m. Faſtnacht.

Fatdok m. Tellertuch, –å– ſt. mnd. vatedôk; über Fatt Faß, Schüſſel, Pl. Fæt Einl. § 8. 11. 14.

Faten faſſen, ſik faten mit einander um die Wette ringen, fat gefaßt, fat krigen anpacken, erhaſchen, auch begreifen, fat hebbn gefaßt, gepackt, begriffen haben.

Fee ſcheu, ſchüchtern, weichmüthig, wohl ſt. fege Einl. § 20 ndl. veeg altſ. fêgi mhd. veige ꝛc. dem Tode verfallen, daraus nhd. feige und mit fee übereinſtimmend bair. faig, Schmeller 1, 514.

Digitized by Google

Fęhlen, feilen fehlen, sündigen, mangeln; mhd. vælen, feilen aus frz. faillir lat. fallere.

Feldmus f. Feldmaus, Wühlmaus, Hypudaeus arvalis, verschieden von der gewöhnlichen Haus- und Ackermaus, oft die furchtbarste Plage unsrer Marschen; alle sieben Jahre soll sie erscheinen, ihr plötzliches Verschwinden erklärt sich das Volk durch den Glauben, daß sie sich ins Meer stürzen; Naturgeschichten behaupten, sie wandern.

Fęs' f. Faſe, Fäserchen; fig. m. ein kleiner Rausch.

Fettdun f. die Fettfedern, Fettdunen der Gänse, die man ihnen oben aus dem Steiß rupft, wenn man sie mästen will, weil man glaubt, daß sie dann besser zunehmen; daher em steken de Fettdun sprw. ihn plagte der Uebermuth.

Ficheln -l- die Backen streicheln, hätscheln, liebkosen.

Fiel Dorf, eine Stunde südlich von Heide an einem kleinen See.

Fikenvertellersch, sdtm. Fikentellersch f. Klätscherin, eine, die allerhand kleinliche Heimlichkeiten zuträgt oder angibt.

Finsterbeer n. Festlichkeit nach beendetem Hausbau, auf Kosten des Bauherrn; bis ins vorige Jahrh. herschte in Ditmarschen der Gebrauch, daß dann jeder Hauseigenthümer unter den Gästen eine mit seinem Wappen oder sonst bemalte Scheibe ins Haus stiftete, daher die Glaser lange Zeit eigne Wappenbücher führten, s. Neocorus 1, 620.

Fissel, Fessel f. Pl. Fisseln mittelst eines durchgehenden Bandes, des Fisselbandes, regelmäßig abgetheilte Bündel, Bind, gehaspelten Garns, deren zehn ein Stück machen.

Flaschen lodern, flackern von der Flamme, fig. anschlagen, von Statten gehn; engl. flash Flamme, to flash aufleuchten ꝛc.

Fleerlink, Flærlink m. Schmetterling st. Flęderling Flatterling ndl. vlinder, vgl. Fledermaus Fleddermus, Flederwisch, ndl. vlerk Flügel.

Fleit f. Flöte mhd. vlöite, ndl. fluit; fleiten flöten.

Fligersche f. Feinwäscherin; flien, fligen putzen, zurechtstellen, in Ordnung bringen, altf. flĕhan ndl. vlijen.

Flip -l- f. dicke, hängende Unterlippe; flipen, en Flip maken weinerlich, trübselig aussehen, de Flip hangen laten das Maul hängen lassen; dän. Flip Zipfel, vgl. schw. dän. ndd. Flabb, ndl. engl. flap.

Flissendrath, Flessendrath m. Flächsengarn.

Flödi, fledi schwach, dünn, leicht, adv. leicht; mnd. vledich sauber, rein, mhd. vlætec; unflödi unmäßig, unanständig im Essen, eig. unflätig; Einl. § 8. 9. 10.

Fludderi flatterig, verwirrt, nachlässig; fluddern flattern, schlottern ndl. flodderen.

Flunk, Flünk f. Flügel, Pl. Flünk, Flünken, die gebräuchlichere Nebenform von dem seltnern Flugg f. mhd. vluc m., vgl. Lunk und Lock; der Mühlenflügel aber heißt Rod Ruthe.

Fol st. Folde Einl. § 16 f. Falte; foln st. folden falten.

For f. Furche, Scholle ndl. voore ahd. agf. furh engl. furrow dän. Furre schw. fåra; For, För oder Foder, Föder n. Fuder ndl. voeder voer ahd. fuodar.

Fork f. Heugabel von Eisen aus lat. furca; von Holz Gaffel; die Eßgabel Gawel ndl. vork, engl. dän. Fork, ndl. schw. gaffel.

Föss, Föst f. Firste, s. Einl. § 15.

Fram still, sanft, beſ. von Thieren und Kindern; vgl. nhd. fromm, mhd. vrum mnd. vrom tüchtig, wacker, nützlich; noch im Volkslied von 1500: Isbrand dat is ein framer Mann.

Freid f. Freude; frei'n freuen.

Fründ m. Freund, Pl. Frünn' Verwandte, wie mhd. vriunt ndl. vriend dän. Fræende auch im Sing.; Fründschop f. Verwandtſchaft.

Früsst s. Einl. § 22.

Fucheln wedeln, fuchteln. Fuchti feucht.

Funßeln mit den Händen, einem Tuch, Wedel ꝛc. leicht über etwas hin und her fahren; dann von heimlichen, betriegerischen Handbewegungen, insbeſ. beim Kartenspiel.

Für n. Feuer, lopen Für laufendes Feuer, Trommelseuche, eine Rinderkrankheit; Fürböter fig. Rothkopf, Für böten Feuer anmachen agf. fyr bêtan ndl. vuur boeten eig. büßen, beſſer machen, focum reparare.

Gadschi zigeun. ſt. gadsche Pl. von gadscho, wie die Zigeuner alle Nichtzigeuner, insbeſ. die Deutſchen nennen, eig. Leute, Menſchen.

Gadung f. Gattung, Art, Qualität.

Gær n. Kind im Gegenſatz zum reifern Alter überhaupt, nicht aber im Verhältnis zu den Eltern.

Garn – å – n. Garn; m. Garten ſ. § 16; garneern den Garten beſtellen, gleichſ. gartenieren, wie ndl. tuinieren von tuin Zaun, Garten.

Garr f. Garde ſ. Hemmingstęd.

Gau raſch, ſchnell, ndl. gauw, mhd. gâch, wie nau ndl. nauw genau mhd. nâch, goth. nêhva.

Geest f. heißt dem Marſchbewohner alles höhere ältere Land im Gegenſatz zu dem flachen jüngern Alluvialboden der Marſch: »Geeſt,« ſagt Neocorus 1, 82, »dat is ſandig, holtig, unde

Digitized by Google

Heide«; altfr. gâst geest, ndl. droog trocknes land, Marſch laag niedres land; Geeſtrun Geeſtwallach, Pferd von der Geeſt, ſ. Run.

Gęlmöſchen -œ- Goldammer, BWb. Gęlemerken, ſdtm. Gęlgöſchen auch ſt. Gelbſchnabel.

Giſſen vermuthen ndl. gissen engl. guess ſchw. gissa; f. Vermuthung ſt. Giſſung, Giſſing ndl. gissing, ſchw. dän. Gisning.

Glęm m. ſchmaler Streif Licht, Land; vgl. mhd. glimęn leuchten, engl. gleam Strahl, ndl. nhd. glimmen.

Glinſtern glänzen ndl. glinsteren mhd. glinsten glinstern.

Gludbern glottern, von dumpfem, halbunterdrücktem Lachen.

Glupen einen heimlichen ſchnellen Blick thun, beſ. mit großen Augen ſeitwärts lauernd oder von unten aufblicken, dann auch große Augen machen altfr. glûpa, ndl. gluipen auch lauern, auflauern, Schlingen ſtellen; Glup m. ein kurzer Blick, ndl. gluip f. eine kleine Oeffnung, ein Vogelſchlag; glupſch heimtückiſch ndl. gluipsch, aber auch gierig, von Glück und Gelingen unverſchämt, ſchw. glupsk dän. glubſk, glubende reißend, gefräßig, ſchw. glufsa verſchlingen; vgl. nordengl. to sit glouping ſtumm und ſtarr da ſitzen, gloppen ſtutzen, altn. gliupr bibulus, vom Menſchen weichherzig, glûpna den Muth entſinken laſſen.

Gnaſchen vom Ton, der entſteht, wenn ein ſcharfes Inſtrument durch oder gegen einen zähen Körper fährt, eine Hobel, Axt ins Holz, Senſe beim Mähen gegen Strünke, ein Meſſer in den Finger gegen Knochen und Sehnen ꝛc.; engl. gnash knirſchen mit den Zähnen, dän. gnadſke ſchmatzen; ſ. braſchen.

Gnęterſwart pechſchwarz, glänzendſchwarz; vgl. gnęterblank, Gnęterſteen Perlſtein, Gnętern Granaten.

Gnübbeln puffen, einen mit der Fauſt und den Fingerknöcheln ſtoßen, freq. zu gnubben BWb. nubben engl. nubble; vgl. gniweln altn. gnya, gnucken engl. knock, und unten knüffeln.

Goldhahn das Goldhähnchen, der kleinſte einheimiſche Vogel, regulus; ſ. Keithahn.

Goldſmid m. Libelle, Waſſerjungfer.

Goll Prät. von gelden gelten.

Grabbeln neut. freq. oft nach etwas greifen, gew. von Kindern, die liegend nach etwas greifen, ndl. grabbelen engl. grabble.

Graff n. Grab; f. ſt. Graft ndl. gracht der breite Graben ums Gehöft.

Digitized by Google

Granechina zigeun. ſt. granajina eine Solanumart, eig. der Tollapfel, Solanum melongena; mehrere Giftpflanzen ſind mit den Zigeunern aus Aſien gekommen, die Belladonna, der Stechapfel ꝛc.

Grandgut n. kleiner Kram; Grand m. Kies, agſ. grindan zermalmen.

Grashof m. Grasplatz in der Nähe des Hauſes, mit Bäumen bepflanzt oder nicht; ſ. Hof.

Grasnarv f. Grasnarbe, das zuſammenhängende Wurzelgeflecht einer Grasdecke; altſ. naru engl. narrow eng, davon ahd. altſ. narwâ Narbe und Heftel oder Schuhband.

Greſen n. Infin. Schauder; greſi ſchauerlich, ſchauderhaft, gewaltig, agſ. grislic engl. grisly.

Gretdort Margaretha Dorothea.

Grimmflit Localität im Oſtroher Moor zwiſchen Spanngrund und dem ſog. Keller, nördlich von Heide, nach der Tradition ein altes Schlachtfeld.

Grinen lächelnd den Mund verziehen bän. grine ſchw. grina; obd. greinen weinen, ndl. grijnen auch murren, knurren; eig. die Zähne fletſchen, mhd. grînen von erzürnten Thieren, namentlich vom Hunde, auch von zornigen Menſchen, engl. grin ebenſo.

Grotdęl f. die große Diele, Dreſchdiele vorn im Hauſe, bei Hochzeiten ꝛc., wenn der Peſel nicht ausreicht, als Saal benutzt, wo dann die anſtoßenden offenen Seitenräume, Boos un Affit, mit Tüchern verhängt werden.

Grov f. Grube ndl. groef; Gröv f. der gewöhnlichſte Ausdruck für hochd. Graben; Grübb f. kleiner Abzugsgraben auf den Aeckern, beſ. die Rinne im Viehſtall ndl. groep grop.

Gruli graulich, grauenhaft ndl. gruwelig; vgl. gruwelijk gräulich.

Grüſtern -ü- ſchmoren, viell. ſt. griſtern Einl. § 8, ſdtm. rüſtern.

Grüweln grübeln, eig. mhd. grübelen mit dem Finger im Ohr, der Karſt im Acker ꝛc. graben, dann nachſpüren.

Günd da, dort, da weiterhin, in der Ferne ſt. gind Einl. § 8, goth. jaind ndl. gints agſ. geond engl. yond; Gündſit f. die andre, räumlich entgegengeſetzte Seite, beſ. das jenſeitige Ufer, in Norderdtm. zumal der Eider, in Sdtm. der Elbe, adv. gündſit, gündſits jenſeit, jenſeits; Gündſiter m. einer von oder auf jenſeit; günnert verſtärktes günd, ſt. gindert ginder goth. jaindrê ndl. ginder engl. yonder; op Gündſit günnert ganz am andern Ende, gleichſam hinterm jenſeits; de günner, günnerten die entfernteren, die dort.

Digitized by Google

Hackelſch, Hackels n. Häckſel, Häckerling.
Hadbar, ſdtm. Adebar, Adbar m. Storch ahd. ôdebero ndl. ooijevaar, nach Grimm Myth. 638 Kind- oder Glückbringer.
Haf n. das Meer, ſoweit es die Abflächung der Marſchufer, die Watten, ſ. unten, bei der Ebbe bloß legt, bei der Fluth bedeckt; der Schiffer geht zur See, aber der Fiſcher zum Fiſchen hinaus ins Haf; de See geit bei Sturm und Wind, aber von der Seebrandung, auch dem Stromgang der Elbe, die man an ſtillen Abenden weithin ins Land hört, heißt es: dat Haf bruſ't, raſ't; altn. haf Erhebung und, wie ſchw. haf dän. Hav agſ. heaf mhd. hap (auch habe f.), Meer; ſ. Weſterhaf.
Hæg f. herzliche Freude, Vergnügen, Luſt, mhd. hüge Sinn, Erinnerung, Freude, viell. auch ſt. Hægd mhd. hügede, gehügede; ſik hægen ſich herzlich freuen, mhd. hügen denken, ſich freuen, ndl. heugen gedenken, verheugen erfreuen, goth. hugjan altſ. huggian agſ. hycgan altn. hyggia denken lat. cogitare.
Hagelbütel m. Schrotbeutel.
Hægen Dorf nördlich von Heide.
Haken ein Kampfſpiel, wobei ſich zwei einen gekrümmten Finger reichen und verſuchen, einer dem andern ihn grade zu ziehen.
Hækern hökern, kleinen Handel treiben.
Halfſtig n. zehn Stück, überhaupt zehn, ſ. Stig.
Halter m. Halfter.
Hamme »Hertoch Gerhard IV. toch am Dage Oswaldi, was de 5. Auguſtus im Jare 1404, mit gewaldiger Hant dorch de Suderhamme (den Weg, der von Holſtein jetzt über Nordhaſted und die Schanze auf Heide zu führt) in Ditmerſchen. Dat is ein Landwere mit 2. edder dreedubbelden Graven up etlichen Steden und Orderen vor der Marſch, mit Holte dicke bewurtelt unde bewaſſen; darborch geit en enger Steenweg, twe edder dre Stenworpe breit (l. wid), de heft up beiden Siden einen depen Graven ꝛc.« Neocorus 1, 384.
Handlamm n. ein Lamm, das handzahm iſt, der Hand ſeines Herrn folgt.
Hænken n. Hähnchen, Laßzapfen am Faß, epistomium.
Hannemus Hannemäuschen, Koſeform für Hanne, Hannchen.
Hannſch m. Handſchuh, Pl. Hannſchen.
Hanßup m. Nachtkleid für Kinder, Jacke Hoſen Strümpfe in Einem Stück, ndl. hansop auch ein Hanswurſt, Marktſchreier, Knecht Ruprecht, und Kinderpuppe.
Hæp f. Hoffnung altſ. hopa ndl. hoop engl. hope; hæpen hoffen.
Happi gierig ndl. happig; happen gierig zubeißen ndl. happen.

Digitized by Google

Hark f. Harke, obd. Rechen, ndl. hark herk; harken rechen; auch gleich horken horchen, doch jenes techniſch: Abends an den Fenſtern lauſchen.

Harſt, Harveſt m. Herbſt.

Haſſelpock m. Haſelfroſch, Laubfroſch.

Hau n. Heu mhd. höu houwe ndl. hooi goth. havi (hauan hauen); Hauarn f. Heuernte.

Hæv, Hævk m. Habicht mhd. habech ndl. havik agſ. hafoc altn. haukr ꝛc.

Hęben un hören allitterierende Formel, ungefähr ſo viel als hören und ſehen in: een vergeit, man kann ni hęben un hören.

Hęben m. der hohe Himmel im Gegenſatz zu Kimming, dem Horizont, altſ. heban agſ. heofon engl. heaven, im Norden und hochd. unbekannt; dagegen fehlt agſ. engl. himel.

Heedbiſ' ſ. Diſ'.

Heide, de Heid Hauptort der Landſchaft Norderditmarſchen auf der Grenze zwiſchen Marſch und Geeſt, in einer ebenen Gegend mit 5—6000 Einw. (darunter 5—600 Schuſter) und einem ſehr geräumigen Marktplatz, wo an jedem Sonnabend ein bedeutender Wochenmarkt und zweimal im Jahr ein Kram- und Pferdemarkt – Pęrmark – abgehalten wird. Aus der Südoſtecke des von einer Lindenallee umgebenen Platzes läuft die Oſterſtraße – Öſterſtrat –, deren breitere Fortſetzung der Landweg – Lannweg – wieder eine Lindenallee hat. Hier hinaus liegt die Schanze, eine alte Befeſtigung aus der letzten Fehde von 1559, jetzt eine Gartenanlage, wo Frenz Buhmann Schenke hält. Südlich davon liegen die Moorniederungen – ſ. Dubenheid –, öſtlich zieht ſich eine hügelige Waldgegend hin, die Höchden, Höchen, mit den Dörfern Holm, den Hölzungen Bennewold und Norderwold, Norwold.

Heidi fort, weg, eig. Interj. luſtig!

Heiloh f. Heideland, Heideſtrecke ſt. Heidloh, bei Neoc. 2, 265 Heitlo m., ahd. altſ. lôh Wald lat. lucus; vgl. Heide eig. wüſtes, unbebautes Feld, im nordöſtl. Deutſchland für Tannenwälder, und die Ortsnamen Loh ſ. unten, Iloh die Heide zwiſchen Neumünſter und Nortorf, Lohfiert, Rolloh, Barloh, Littloh ꝛc. kleine holſt. Ortſchaften auf der Heide; Heilohknuſe m. kleiner Hügel, Knollen (ſ. Knüll) auf der Heide, Knuſt ſonſt gleich obd. Knaus Brodende.

Heiſter m. Elſter mhd. agelster ndl. ekster agſ. agu frz. agace.

Digitized by Google

Heisterkopp, koppheister kopfüber, WWb. heisterbeistern sehr eilen; vgl. mhd. heistieren aus altfrz. hastier frz. hâter.

Hęk m. Hecht st. mnd. heked Einl. § 15 ff., mhd. hechet ahd. hachit.

Hękel f. Hechel; hękeln hecheln, fig. iron. kämmen, ębenhękelt glattgekämmt.

Hellig hell, licht, bi helligen Dag'.

Hembsmauen adv. Dat. Pl. in Hemdsärmeln, ohne Rock oder Jacke, sprw. eifrig und in Eile, auch von weißschäumenden Wellen nach der Schifferſprache, ſ. Mau.

Hemmingstęd Kirchdorf ſüdlich von Heide auf dem Wege nach Meldorf. Am 17. Febr. 1500 ward hier bei Dusendbüwel oder Dusendbüwelswarft am Schweinemoor – Swinmoor – das Heer des Königs Johann von Dänemark und Herzogs Friedrich von Holſtein von den Ditmarſchen vernichtet. Die ſog. große oder ſchwarze Garde unter Anführung des Junker Slenz, eine zu der Zeit weit berüchtigte und gefürchtete Söldnerſchaar, bildete den Kern der Truppen. »Und ſegt men, in dieſer Schlacht ſi de Loſe bi den Koningſchen geweſen: wahre di, Bure, de Garde de kumbt, bi den Ditmerſchen averſt: wahre di, Garde, de Bure de kumbt,« Neoc. 1, 478.

Hendal hinunter ſ. dal.

Hennig flink, gew. mittelgroß, grot as en hennig Höhnerei; mhd. behendec ndl. handig engl. handy goth. handugs behende, geſchickt.

Heesch heiſch, heiſer mhd. heis altſ. hês ndl. hees heesch dän. hæs ſchw. hes.

Heet f. Hitze, Fieberhitze ndl. heete engl. heat ahd. heizi, ſ. Hitt.

Heure-winster däniſches Commando: rechts und links.

Hęweln unnöthige Umſtände, Aufhebens machen, zart, albern thun, tändeln, adj. hęweli; eig. freq. zu hęben.

Hild ein vielgebrauchtes auch in unſerm Hochd. übliches Abſ., eigentlich aber nur in zwei Formeln vorhanden: dat hild hebben ſehr beſchäftigt ſein, auch ſehr geſchäftig ſein; und en hille Arbeit eine dringende Arbeit, ſo auch en hille Tid, en hillen Dag eine Zeit, Tag, wo es viel zu thun gibt; fig. das en hild Wark mit oder mank de beiden von einer anſcheinend ſehr eifrig gepflogenen Freundſchaft zweier Leute; ſetzt man zur Erklärung, nach agſ. higjan engl. hie eilen (ndl. hijgen keuchen, heftig nach etwas verlangen, trachten), ein mnd. higelde (altſ. higaldi) an, müſte das Wort ein Subſtantiv ſein.

Digitized by Google

Hilli heilig; vgl. altn. helgr neben heilagr.

Himphamp m. was von loſem, wirrem oder weitläuftigem Zuſammenhang iſt, Plunder, Krimskrams, Bimmelbammel, Wirrwarr; viell. von Hamp Hanf.

Hitt, Hitten ſ. Hitze, im Zimmer, in der Sonne ꝛc. ndl. hitte ahd. hizza, ſ. Heet; Hitz hochd., iron. ſig. für Zorn, Eifer; hittli (hitzlich) verwirrt eilig, lächerlich eifrig im Thun.

Höchde, gew. Höch ſ. Höhe ndl. hoogte ahd. hôhida goth. hauhitha ſ. Einl. § 15, umhöch, tohöch in die Höhe; Pl. de Höchden, Höchen ſ. Heide.

Hof -o- m. Garten ndl. hof ſ. Appelhof Blomhof Grashof Kruthof; auch Hof, ein Bauergut, curtis mhd. hof.

Hof, Hoof -ô- m. Huf ndl. hoef mhd. huof; Hofis' Hufeiſen der Pferde und Stiefel und Schuh ndl. hoefijzer.

Hoge Stöhl die hohen Stühle, Emporkirchen.

Holl hohl mhd. hol ndl. holl.

Holm ſ. Heide.

Hölpen helfen ſt. helpen Einl. § 8.

Holſten die Holſteiner; n. das eigentliche Holſtein im Oſten von Ditmarſchen, ſpecialiter auch die Gegend von Hohn und Rendsburg jenſeit der Eider in Schleswig.

Hönergloben m. Aberglaube, Köhlerglaube; Hönerſwarkn Vogelmiere, Stellaria media, eig. Hühnerwolken, ndl. zwerk Wolkenzug ahd. altſ. gisuerc agſ. gesveorc; vgl. hölſt. dat Wedder ſwarkt up zieht herauf, Schwerkeiche Sagen S. 595.

Hür ſ. Heuer, jährliche Miethe ndl. huur; vgl. heuer mhd. hiure in dieſem Jahre.

Huslünk m. Sperling ſ. Lünk.

Jackſlipp m. Zipfel oder Schooß der Jacke.

Jahren adv. Dat. Plur. Jahre lang.

Janken anken, kreiſchen von dem hellen, ſchneidenden Ton ſchlechtgeſchmierter Räder oder Winden, einer überſchnappenden Clarinette, eines winſelnden Hundes ꝛc. ndl. janken, jangelen engl. jangle.

Japen das Maul aufſperren, gaffen ndl. gapen engl. gape dän. gabe. ſchw. gapa, vgl. mhd. kapfen; jappen freq. oft den Mund aufmachen, nach Luft ſchnappen, ſächlich: nicht eng, feſt anſchließen; hojappen, hojahnen gähnen.

Idel adv. eitel, lauter, ganz, ndl. ijdel dän. ſchw. idel; mhd. itel leer, ledig.

Iggens irgend mnd. iergen ndl. ergens, Einl. § 5. 22.

Digitized by Google

Im st. Iben, Iven -l- Pl. von Iv f. Imme, Biene, sdtm. Imm Pl. Immen, mhd. imbe, vgl. fiv fünf ahd. fimf; Imschur n. Bienenschauer.

Ins einmal, mhd. eines ndl. eens engl. once agf. ânes.

Joll f. kleines zwischen einem Segelboot und Ewer stehendes Fahrzeug mit Deck, ndl. jol.

Iper f. Ipernbom m. Ulme ndl. ijp, ijpenboom.

Iritsch m. Hänfling.

Isen n. Eisen ndl. ijzer; sdtm. Isern n. mehr das verarbeitete Eisen; ebenso mhd. isen und isern iser, agf. isen iren und isern; adj. isen isern eisern mhd. isenin und iserin isern, agf. wie Substantiv.

Isjæk, Isjækel m. Eiszapfen st. Isjękel Einl. § 8, BWb. Ishękel agf. gicel (spr. jikel engl.) iceicle; altn. iökull (=ëkull) Eisberg.

Iskander arabisch-persischer Name Alexander des Großen.

Jüm ihr, euch, euer; st. jim eig. ihnen, goth. ahd. altf. im agf. him altfr. hiam mndl. hen ndl. hun, aber in dieser Bedeutung nicht mehr bekannt, doch f. füm, und z. B. im Pinnebergischen unterscheidet man noch richtig ji ihr, ju euch und euer, jüm ihnen; jüm, st. ju euch, zuerst wohl bei Rachel (Pet. Mohr zur Verf. Ditm. S. 227): dats vör Jüm; dann auch st. ji ihr, das, schon bei Rachel durch ju vertreten und oft jü gesprochen, durch jüm seit einem Menschenalter immer mehr verdrängt wurde und fast nur noch verächtlich oder in ernsthaft strafender, ermahnender Anrede gebraucht wird.

Jümfernstig m. Jungfernsteig, jeder breit und schön gebahnte, gewöhnlich mit Bäumen eingefaßte Fußweg.

Iwer m. Eifer ndl. ijver, ahd. mhd. altf. altn. unbekannt, dän. Iver schw. ifver wohl entlehnt; vgl. BWb. ewern um sich fressen vom Eiter in einer Wunde oder Geschwür, efer ahd. eibar scharf, ätzend; iwri eifrig.

Kachelabend m. Ofen aus glasierten Ziegeln, Kacheln.

Kaff n. Spreu ndl. kaf engl. chaff schw. kaf.

Kaffedick n. Kaffesatz.

Kahl Kohle mhd. kol, Pl. Kæl, Kalen, Kælen.

Kaken kochen; Kæk f. Küche st. Köken (Neoc.) ndl. keuken engl. kitchen dän. Kjökken mhd. kuchen ahd. kuhhina aus lat. coquina; Kækenguß m. (hochd.) Ausguß, Spültisch in der Küche; Kækfch f. Köchin.

Kaneelblom f. Syringe, blauer Flieder.

Kannber ein weiland berühmter Fuhrmann in Heide mit vielen schlechten Pferden, auf den die Knaben den Reim sangen:

Digitized by Google

Kannbarg,
Fahrt gegen Anbarg,
Kann ni ropkam,
Mutt still stan:
Kumt Friich Söt,
Mitte groten Föt,
Em mitte Lüch inne Möt.

Kannenstöwer m. dän. scherzw. Zinngießer; den politiske Kandestöber der politische Kannegießer, Titel eines wohlbekannten Lustspiels von Holberg; plitsch plattd. soviel, wie schlau.

Kannsputt m. Topf, der eine Kanne, zwei Flaschen faßt.

Kanten, sik kehren un kanten sich drehen und wenden, ndl. kanten sich widersetzen.

Kantüffelpull m. Kartoffelbüschel, s. Pull.

Kaar s. Karre, Karren, fig. auch für Schiff und Mühle.

Karbüßel, Karbüs', Kabüs' s. eig. der kastenartige Aufsatz auf dem Deck der Schiffe, wo die Mannschaft schläft und speif't ndl. kabuis kombuis engl. caboose, dann jede elende Hütte, dunkler Verschlag, Abseite, s. Affit, vgl. ndl. karpoets nhd. Kapuze.

Kark s. Kirche, inne Kark, in Karken, to Kark böden, wie opböden confirmiert werden; Karkenklock Kirchenuhr.

Karnen buttern st. kernen s. Bar, obd. kernen ndl. kernen karnen agf. cernan engl. churn nordengl. kern dän. kjærne schw. kärna altn. kirna; Karn s. Butterfaß ndl. kern karn engl. churn nordengl. kern dän. Kjærne schw. kärna altn. kirna; obd. Kern altn. kiarni dän. Kjærne Kern, auch der süße Milchrahm, woraus die Butter gewonnen wird; also karnen, kernen eig. die Milch, den Rahm auskernen, und Karnmelk der allgemein verbreitete Name für Buttermilch, obd. Kernmilch eig. die ausgekernte Milch.

Kæsel m. Häuschen, westfäl. Kase, aus dem lat. casa, casula?

Kaspelvag m. Kirchspielvogt, der vom Könige bestallte, der Justiz und Administration in den ditmarschen Kirchspielen vorgesetzte Beamte.

Kasprat desperat, vor Zorn außer sich.

Kassak st. Kosack; im sog. Russenwinter von 1813—14 erschlug ein auf dem Lindner Moor hausender Zigeuner einen Kosacken, der seiner Frau hatte Gewalt anthun wollen; er ward gefänglich eingezogen und die Untersuchung ergab, daß er die Insignien eines Zigeunerkönigs führte; sein Sohn, den er selbst getauft, hieß Unruh Hans; nach dem Abzuge der Russen ward er auf freien Fuß gesetzt; die Proceßacten sollen noch im Heider Landvogteiarchiv liegen.

Digitized by Google

Keben Pl. von Kev f.? Kiemen, Kiefer ahd. kiwa këwa ndl. kieuw dän. Kjæve.

Kehr f. eig. Wendung, Schwenkung, Tour, beim Ritt, Spiel, Tanz, Kampf ꝛc., mhd. kére ndl. keer, daher to Kehr gan lärmen toben, vgl. ndl. te keer gaan ſich widerſetzen.

Keit, ſdtm. keut flink, keck in körperlicher Haltung und Bewegung, ndl. kuit?; Keithahn m. ſcherzw. ein Mädchen von keckem Weſen, vgl. Knurrhahn ndl. knorhaan ein Brummkopf, mürriſcher Menſch.

Kękelreem, ſdtm. auch Kickelreem m. Zungenband; vgl. agſ. cecel cicel ein Mundvoll, hamb. Kęke Mund, ndl. kaak altfr. keke agſ. ceace engl. cheek ſchw. kek Kinnbacken, Wange.

Kentern umkippen, umſchlagen von einem Schiff, ndl. kenteren.

Kik, Hinnerk Kik Appell. für einen Guckkaſtenmann ꝛc.; kiken keek kękeu gucken, ſchauen, ndl. kijken keek keken, dän. kige ſchw. kika; Kiker m. Fernrohr ndl. kijker dän. Kigert ſchw. kikare.

Kimming f. Horizont, BWb. auch Kimm ndl. kimm, dän. Kimming entlehnt; eig. Fuge, Falz, beſ. der Faßdauben, wo der Boden eingeſetzt wird agſ. cimbing; dann auch das überſtehende Ende der Dauben, eines Balkens ꝛc. engl. chimb ndl. kimm nhd. Kimme.

Klaben m. Kloben, Scheit Holz; hölzernes Halsband des Rindviehs zum Anbinden: »Men ſeggt ok dat de Buren tor Tüchnis erer Deenſtbarkeit (zu Zeiten des Grafen Rudolf) enen Klaven am Halſe hebben möten,« Neoc. 1, 322; mhd. klobe nhd. Kloben ein geſpaltenes Holz zum Vogelfang engl. clove; ſ. klöben.

Klar hell, durchſichtig, wie nhd.; fertig, bereit, wie ndl. klaar engl. clear dän. ſchw. klar, eig. ein Schifferausdruck, mhd. klâr glänzend ſchön aus dem lat. clarus.

Klænen gemüthlich, auch langweilig und weitſchweifig reden, BWb. auch mit durchdringender Stimme reden, klagen, ſchallen, wiederſchallen, vgl. agſ. clyne Metall, clynegan klopfen, BWb. Klönken, bei uns Klunnſchen klappernde Holzpantoffeln; ſ. Swölapp.

Klætern vom Klirren eines zerriſſenen Topfs, eines loſen Wagenrads oder der Wagenleitern, des Geldes in der Taſche, eines Schlüſſelbundes, der Erbſen oder Steinchen in einer Blechbüchſe ꝛc. ndl. klateren engl. clatter; klæternatt triefend, klatſchend naß.

Klei m. eig. Marſcherde, zäher, thoniger Schlamm ndl. klei agſ. clæg engl. clay altfr. klai; kleien Gräben, ein Loch, Sand ꝛc. graben; dann kratzen, ſudeln.

Digitized by Google

Klewerveer m. Vierklee, ndl. klaver agſ. clæfer engl. clover dän. Klöver ſchw. klöfver Klee.

Klicken vom hellen, kurzen Ton oder Klappen eines kleinen Metallſtücks, eines Thalers gegen einen andern ꝛc. oder beim Oeffnen und Schließen einer Klinke, des eiſernen Schiebers vor einem Bügeleiſen ꝛc.

Klöben ſpalten, ſchwach wie ndl. kloven, aber mhd. klieben altſ. klioban (klôf gikloban) agſ. cleófan (clûfan) ſtark conj.

Klock f. Glocke und Uhr, wie ndl. klok, dän. Klokke, ſchw. klocka; engl. clock Schlaguhr.

Klot -ô- m. aufgeſchichteter Haufen Torf, oder Bült, auch Törfklot, Bültklot, fig. Drömklot ein Träumer, BWb. ndl. kloot Kloß, Kugel; vgl. Klutt m. Erdkloß, Klütjen m. Mehlkloß.

Kluckern glucken, fig. liebkoſen, freq. zu klucken ndl. klokken.

Klun -û- n. Knäul (ſt. obd. Kleuel mhd. kliuwel) Garn ndl. kluwen klouwen kloen engl. clew ahd. kliuwi.

Klunkrav m. Kolkrabe, Rabe, vgl. dän. klunke krächzen.

Kluſ' Klauſe ndl. kluis aus mlat. clusa; Hus un Kluſ' Haus und Hof.

Kluwer, Kluwerſtaken m. Springſtock, eine unten mit einem zweimal eingekerbten Klotz zum Anſetzen verſehene Stange, die man beſonders in der Marſch zum Ueberſpringen der Gräben gebraucht, in Eiderſted Klootſtock, ndl. kloetstok Bootſtange, Schiffſtange zum Fortſchieben; vgl. den Klüwer in der Mühle, der in den obern Stein faßt und ihn umtreibt, auf Schiffen auch die Segelſtange am Bugſpriet ndl. kluiver.

Knaſt m. Knorz, Knorren, veer Fot un doch keen Knaſt Sprw. hergenommen von ſchierem, knaſtfreiem Holz; ndl. knoest, dän. ſchw. knast.

Knapp enge, rar, adv. kaum, mit genauer Noth; ndl. knap dän. knap.

Knęp m. Kniff, ſ. Taille ndl. kneep; knępſch, knębſch ſchlank in der Taille.

Knęwel m. Knebel, ſprw. ein großer ſtarker Kerl ndl. knevel; knęweli derb.

Knick m. Zaun, der jedes dritte oder vierte Jahr gekappt und geknickt wird.

Knippen mit der Scheere ſtutzen, einer Zange kurz abkneipen, ndl. knippen.

Knirr, ſdtm. Kirr ſ. wenn die Thür nur eben aufſteht, nicht eingeklinkt iſt, ſteit ſe inne Knirr, Kirr, engl. ajar.

Digitized by Google

Knoer f. Fußknöchel, bei Neoc. Knorre, nordfr. knur Hüfte; vgl. nhd. Knorren engl. knur.

Knüffeln mit der Faust ſtoßen und ſchlagen ndl. knoffelen, vgl. gnübbeln nhd. knuffen engl. knubble dän. knuppe ſchw. knuffa; techn. mit dem Meſſer gefteifte weiße Striche einknippen, Jabotkragen mit der Knippmaſchine in Falten legen.

Knüll m. Grasplatz, hochgelegenes Landſtück, auch Raſen in botaniſchem Sinn, agſ. cnoll engl. knoll kleiner Hügel, nhd. Knollen Tuberkel, ſchw. knöl auch Höcker, ndl. knol Rübe, ein Tropf, dän. Knold ein grober Kerl; knulli knollig, grob, ungeheuer.

Knuppen m. Knospe ndl. dän. ſchw. knop obd. Knopf, Roſenknopf ꝛc.; Knoten im Geſicht, im Holz ꝛc. ndl. knobbel engl. knob.

Knütten ſtricken agſ. cnyttan engl. knit dän. knytte ſchw. knyta; Knüttwir Stricknadel ſ. Wir.

Koff ſ. Einl. § 21.

Koharr m. Kuhhirte. Köhli kühlig, kühl.

Koje f. eig. eine enge, mit Brettern abgeſchloſſene Schlafſtelle, beſ. auf Schiffen, ndl. kooi.

Kopp m. Kopf, vun Köppen vom Kopfe, æwern Köppen übern Kopf; koppheiſter ſ. heiſterkopp; Koppſchoſter ſprw. für Hutmacher; wie König Salomo und Jürgen Hutmacher, ſagt man von zwei ſehr unähnlichen Leuten, auch im Däniſchen.

Koppel f. Haufen, Menge, Schaar; eingefriedigtes Land; aus frz. couple lat. copula eig. das Band, womit zuſammengekoppelt wird, dann ein Paar ꝛc.

Koſt f. Speiſung, Speiſe, Leibgericht, mhd. ndl. koſt.

Kragen zum Eſſen und Trinken nöthigen, BWb. krajen, nordfr. krawin; engl. crave dän. kræve ſchw. kräfva fordern.

Krack n. ein magres, ſchlechtes Pferd; vgl. ahd. obd. krachen gebrechlich ſein, von alten Leuten.

Kræfeli zerknittert, faltig; Kræfel, Krückel m. Falte, Runzel ndl. kreuk, kræfeln, krückeln ndl. kreuken kreukelen; vgl. Krücke, engl. crook dän. Krog ſchw. krok Haken, Krümmung.

Krall rund, was leicht rollt und entgleitet, z. B. Queckſilber, dürrer Sand, volles trocknes Korn, ein ſcharf gedrehter Faden ꝛc.; quick, von friſch gefangenen Fiſchen, Krebſen ꝛc., dann überhaupt flink, munter, rührig von alten Leuten, auch rund von Gliedmaßen und Körperbau, doch ſtets mit dem Nebenbegriff der Rührigkeit, ſ. krellen, vgl. drall.

Kranzbeer n. ein Tanzgelage, wofür man die Auslagen

Digitized by Google

einſammelt, indem man einen mit bunten und goldnen Eiern, Bändern und dgl. geſchmückten Kranz vorher von Haus zu Haus trägt und für Geld vorzeigt.

Kræti herausfordernd, übermüthig, keck, ſ. Schitkræt.

Krattbuſch ſpr. Krabbuſch m., Kratt n. Geſtrüpp, niedres Holz, Krüppelholz, dän. Krat; mhd. kratte Korb, obd. wie ndl. krat Wagenkorb.

Kraut, ſdtm. Kreut m. Krabbe, Garneele Crangon vulgaris, mnd. krewet ndl. kreeft dän. Kræft ſchw. kräfta mhd. krewiz frz. écrevisse Krebs; Pl. Kraut, Kreut.

Krei f. Krähe altſ. ahd. kräja mhd. krâ u. kreie ndl. kraai; kreien krähen mhd. kræjen ndl. kraajen.

Krellen drehen, aufdrehen, refl. ſich zieren, drehen im Gange; vgl. Krull ndl. krul engl. curl dän. Krölle mhd. krülle Locke; ſ. krall.

Kringel m. Bretzel dän. Kringle; vgl. Krink ndl. kring obd. Kringel altn. kringr kringla Kreis, engl. crinkle ſich krümmen.

Kripps, een bi'n Kripps krigen einen beim Kragen nehmen.

Kron oder Münt Advers und Revers der Münzen, Ausruf bei einem Glückſpiel junger Leute.

Krönk -œ- f. Chronik, de ole Krönk gew. Biethens Beſchreibung von Ditmarſchen, auch der Neocorus.

Kros -ô- f. Bierkanne mit einem Klappdeckel, gew. von Zinn, ndl. kroes engl. cruse dän. ſchw. krus obd. Kruſel Kraus ahd. crûsel mhd. krûse Becher, Bierkanne und Schmelztiegel aus mlat. crucibolum, ital. crocivolo eig. ein Lampentiegel.

Kroſs kroſp, broß, (obd. reſch, röſch,) brüchig von friſchem Backwerk; Glas, Eis ꝛc. iſt ſchœr (ndl. scheur Riß) dän. ſkjær ſchw. skör; vgl. obd. Kroſpel Knorpel, kruſpeln.

Krupen krop krapen kriechen, obd. kriefen ndl. kruipen agſ. creópan engl. creep altfr. kriapa altn. kriupa dän. krybe ſchw. krypa; ſ. achter.

Krüſchan -ü-â- Chriſtian.

Krüſen Pl. f. Krauſen, Halskrauſe.

Krut n. Pl. Krüder Kraut; Kruthof Gemüſegarten ſ. Hof; krüderi würzig, vgl. dän. krydre ſchw. krydda würzen.

Küken n. Küchlein ndl. kuiken engl. chicken; Kind un Küken formelhaft, wie Kind und Kegel.

Kul -û- f. Grube, offnes Grab ndl. kuil dän. Kule, am Rhein Kaule Schlucht.

Digitized by Google

Küll f. Kälte ſt. Kulde, Kolde.
Kunkelmei n. Curcumä, oſtindiſcher gelber Farbeſtoff, ſ. Black.
Kunſche Hahn -û- welſcher Hahn ndl. kalkoensche haan, auch Kalkun Kalekut, ndl. kalkoen dän. Kalkun ſchw. kalkon.
Kuri gekauert, bedrückt.
Kuſ' f. Backenzahn Pl. Kuſen, ndl. kies.
Küſel m. Kreiſel, BWb. Keſel vgl. döſchen, Möſer Einl. § 5. 8; Küſelwind Wirbelwind.
Laben geloben; læben loben; löben glauben.
Lackreep n. Tau aus Riedgras, Dreielſch, misbräuchlich das Riedgras ſelbſt; eig. Nothſeil, ndd. Lack ndl. lak engl. lack altfr. lek dän. Lak Mangel, Fehler, Tadel, Reep ndl. reep engl. rope dän. Reeb ſchw. rep mhd. reif Seil; vgl. altn. laklegr wohlfeil, werthlos.
Læhnen, lęhnen lehnen ndl. leunen lenen Einl. § 8, mhd. lënen ahd. hlinên altſ. hlinôn agſ. hlinjan lat. clinare gr. κλίνειν; Læhnelſch n. die Lehne mnd. lenelse.
Landgraben ein Canal, der von Tiebenſee nordweſtlich von Heide durch die Marſch nach Warwerort bei Büſum in die Weſtſee führt.
Landſchopshus n. das landſchaftliche Haus in Heide, als Wirthshaus verpachtet.
Lannweg Landweg ſ. Heide.
Lat ſpät ndl. laat engl. late; mhd. laz altſ. lat agſ. lät träge, langſam.
Laten leet laten laſſen, unperſ. ſcheinen, ausſehen, ſich ausnehmen, mit Dat. der Perſ. dat lett ęr das ſteht ihr.
Lę ꝛc.; lee ꝛc. Einl. § 18.
Ledder f. Leiter ndl. engl. ladder agſ. hlæder ahd. hleitara; n. Leder ndl. leder engl. leather agſ. leđer altn. leđr ahd. ledar; ſ. Einl. § 13.
Leddig, lerri leer, ledig, Einl. § 13.
Lęden ſ. Lid.
Leeg ſchlecht, verderbt, krank, entw. das gleichbedeutende obd. lee, lew, leeg vgl. ahd. Adv. lêwes leider, oder auch eig. niedrig ndl. laag engl. low altfr. lege dän. lav ſchw. låg; leeg Prät. v. liggen.
Leid n. Zügel; leiden leiten; leidi närriſch, ſonderbar, eig. verführeriſch, liſtig, ſ. liſti.
Leihn blitzen ſt. loien, (wie ſtrei'n altſ. strôjan ꝛc.,) altſ. lôgian? nhd. lohen dän. lue; vgl. ndl. laai, laaije ſchw. låga Lohe.
Lengen ſich ſchmerzlich ſehnen, altſ. langôn verlangen.

Digitized by Google

Lenk n. Gelenk, Kettenglied.

Lepel m. Löffel ndl. lepel altn. lepill mhd. leffel, vgl. Laffe obd. laffen altn. lepia ſchlecken, ſchlappen; Lepelfreter ähnlicher Name für einen Menſchen, wie Krübbenbiter Krippenbeißer für ein Pferd.

Lerri ſ. leddig. Lett ſ. laten.

Lid -i- n. Glied, Pl. Leden, ndl. lid Pl. leden; mhd. lit Pl. lit oder lider.

Liden ſchwach conj. thauen, aufthauen Einl. § 17, BWb. lüen, altn. hlâ obd. lauen, vgl. lau ahd. lewina Lauwine; ſtark conj. Einl. § 18 leiden mhd. liden, liden mægen leiden mögen, gerne haben, liebhaben, lieben, vgl. ndl. lijden mogen; lidſam ſanftmüthig, ſtillen Weſens ndl. lijdzaam.

Lieſchen Allerlei ſdtm. Name des ſangreichſten Vogels in der Marſch, einer Grasmückenart, Sylvia hypolais, auch unechte Nachtigall; Spitzname eines bekannten, keifenden und lärmenden Frauenzimmers.

Lik gleich, ähnlich, gerade ndl. gelijk; likæwer, likan gerade hinüber, -hinan, likop af gerade drauf los, vgl. dän. lige op, lige overfor; liklankut gerades Wegs entlang; likes gleichwohl.

Lilg ſ. Lilie mhd. lilje, lilge aus lat. lilium.

Liſti liſtig, ſchlau, curios, poſſierlich, vgl. leidi.

Löben glauben; löv glaube, glaubte.

Loh Dorf ſüdlich von Heide, am Abhange der Geeſt gegen die Marſch, neben Lith d. i. Abhang, agſ. hlid ahd. hlita, ſ. Heiloh; Löher die Einwohner des Dorfs ſ. Roland.

Lucht, Luch ſ. Luft ndl. lucht ſ. achter; luchdi luftig, kalt; Lücht, Lüch ſ. Leuchte, Laterne; lüchen leuchten; aufheben, vom Boden emporbringen ſt. lüchten, lüften ſ. lüffen, altn. lypta dän. löfte ſchw. lyfta nhd. lüften (den Hut), vgl. obd. lupfen.

Luerlütti, lüerlütti ganz klein; BWb. Lur ndl. luur ahd. lûdra Windel, vgl. ndl. luurgoed Kinderſachen ꝛc.

Lüffen aufheben ſ. lüchen; lüften, Luft machen ndl. luchten dän. lufte, fig. erleichtern.

Lügg, Hans oder Peter Lügg Name für einen Windbeutel, ahd. altſ. luggi lügenhaft.

Luk ſ. Boden-, Kellerluke, Fenſterladen ndl. luik dän. Luge ſchw. lucka; altſ. lûcan ſchließen.

Lümp ſämmtliches Eingeweide, in der Jägerſpr. Lümmel mhd. lumbel; ndl. lumme Lenden-, Nierenſtück von einem Rind, vgl. lat. lumbus; op Darm un Lümp los auf Kopf und Kragen los.

Digitized by Google

Lunk f. Vertiefung, f. Flunk.

Lünk m. Sperling, BWb. Lüninк ſt. Lovininke =kle?, mndl. luinink; vgl. mnd. lovinke ſdtm. Löwink heſſ. Löwenecker die Lerche, f. Lurk.

Lurk f. Lerche ſt. Lewerke BWb., ndl. leeuwerik mndl. lauwerik agſ. lâverce ſchott. laverick engl. lark ahd. lêrahhâ mhd. lêrche (VII Comm. lewerga) altn. lô; f. Lünk.

Luren lauern, warten.

Lüſten, Lüſſen n. Gelüſte; mit Lüſten weſen gierig, lüſtern ſein.

Lüſtern-û- gucken; eig. lauſchen, horchen, wie ndl. luisteren (dän. lyſtre gehorchen) ſchw. lystra obd. lauſtern ahd. hlûstrên; vgl. altſ. hlust Ohr, Gehör ꝛc.

Lütt, lüttj klein ahd. luzic altſ. luttic ndl. lutje, altfr. litik; ahd. luzil mhd. lützel altſ. luttil ndl. luttel agſ. lytel engl. little; goth. leitils altn. litill dän. ſchw. lille; Lüttjmann ein Käthner.

Mag' f. Magen mhd. mage m. ndl. maag.

Mahn ſ. Maan. Malinś - einmal, ſ. ins.

Mall albern, ausgelaſſen, ndl. mal altſ. malsk goth. malsks thöricht, übermüthig, unbeſonnen; vgl. agſ. malscra Bethörung, Bezauberung.

Man nur, aber; bei Neoc. und ſonſt men, ſ. Bar, viell. ſt. ik mene, ahd. ih meino nemlich; vgl. dän. ſchw. men aber, allein.

Maan m. Mond ndl. maan ahd. altſ. mâno mhd. mâne agſ. altfr. môna altn. mâni goth. mêna gr. μήνη; Mahn m. Mohn ndl. man ahd. altſ. mâgo gr. μήκων; f. Mähne ndl. maan ahd. altſ. mana mhd. mane engl. mane dän. ſchw. man.

Mank zwiſchen, unter, engl. among agſ. on gemang altſ. an gimang wörtl. in Gemenge.

Mær mürbe, BWb. mær und mer wie mhd. mür, mürwe und mar, marwe, agſ. mearw ndl. murw morw dän. ſchw. mör; vgl. bærn und Einl. § 8.

Martjen n. Marienblümchen, Tauſendſchön, Bellis perennis.

Maas n. Moos und Flechten, mhd. mos (nicht môs).

Matten ſt. Marten Einl. § 5 Martin, Name des Haſen und Kaninchens, im Reineke Voſs des Affen.

Mau f. Aermel mhd. mouwe ndl. mouw; een wat op de Mau binn' einem etwas aufbinden ndl. op de mouw spelden.

Medder, Meller, Mellerſche f. Tante, überhaupt weibliche Anverwandte, eig. Muhme, Mutterſchweſter, agſ. môdrige ahd. muoterâ, wie lat. matertera, von Moder, BWb. Möddersche, auf Femarn Mödden; comp. Anna-

Digitized by Google

medder Anna Mühmchen, Telſchemedder Telſemöhm; ſ. Möm.

Mei'n mähen mhd. mæjen ndl. maaijen.

Meiſt beinahe, faſt.

Melln melden, anſagen von der Uhr, die zum Schlag aushebt.

Menni, mennig manch mhd. manec ndl. menig.

Merrn mitten, Einl. § 13; Merrt ſ. Mitte.

Mi mir, mich; wir ſt. wi in plegg mi to ſeggn; häufiger obd. mir ſt. wir.

Mir-eem ſ. Ameiſe, Pl. Mir-eems; BWb. Mire ndl. mier agſ. mire engl. pismire nordfr. myrrepasser (-piſſer) dän. Myre, Piſſemyre ſchw. myra altn. maur, iriſch moirb welſch mor, altſlav. mravei ruſſ. muravei, gr. μύρμηξ (βύρμηξ lat. formica), perſ. mûr zend. môirina, finn. muurainen Ameiſe; und ndd. Eem, Eemke, Migemke ndl. emt agſ. ämette engl. emmet, ant mhd. ameize nhd. Ameiſe, Aemſe; ſdtm. Migtœpel.

Miſchen n. Meſſing; adj. meſſingen.

Miſten ſ. Miſtſtelle, Düngerplatz.

Mit węſen mit Dat. der Perſ. lieb, recht ſein.

Mög ſ. Mühe mhd. müeje.

Moje ſchön, angenehm, beſ. bei Schiffern von Wind und Wetter, ndl. mooi.

Möldorp Meldorf, Hauptort in Süderdithmarſchen.

Moltmœlsoſs m. Malzmühlochſe, Ochſe, der eine Malz- oder Schrotmühle treibt.

Möm ſ. eig. Muhme, Mutterſchweſter, gebräuchlich nur noch in traulicher Rede für Mutter, Amme und die Milchkuh, in Jungens un Möm für junge Mädchen, vgl. Medder, Mümme.

Mörn, möern morden ſt. mörden obd. mürden dän. myrde.

Möſer m. Mörſer, Einl. § 5 ahd. morsari, mortari ꝛc. aus lat. mortarium; Möſerſtœl Mörſerſtiel, Möſerſtœker daſſ., fig. Spatzier-, Handſtock.

Möten im Lauf aufhalten, altſ. môtian ndl. gemoeten engl. meet altfr. méta dän. möde ſchw. möta goth. môtjan begegnen; inne Möt gan entgegengehen dän. gaae imöde, ſchw. emot altn. îmoti; to Möt kamen begegnen ndl. te moet, te gemoet komen, altn. tilmôts.

Mullerig von trübem, feuchtem, dabei laulichem Wetter; ſdtm. auch mulſteri.

Mullwarp m. Maulwurf ſt. Muld-Moldwerp, mhd. moltwerf moltwurf altn. moldvarpa dän. Muldvarp ſchw. mullvad; vgl. Mull mhd. molte ꝛc. loſe Erde.

Digitized by Google

Mümme Koſeform von Möm als Anrede alter Frauen.
Mummeln murmeln, leiſe und undeutlich ſprechen, ndl. mommelen engl. mumble dän. ſchw. mumla obd. mummeln.
Müppe m. Mops; ndl. moppen engl. mop obd. muffen maulen, ndd. adj. mupfig.
Murt f. Moraſt; BWb. murten zerreiben, Murt ein Brei.
Muskiſt f. ſprw. für eine alte Kiſte, als Behauſung der Mäuſe; en Stück ut de Muskiſt eine alte, abſonderliche, verlegene Geſchichte, auch Lied und Melodie.
Nœlen zögern, zaubern, dän. nöle entlehnt, ſdtm. auch nœteln, BWb. nęteln ndl. neutelen; vgl. jedoch ndl. neulen murren, über Kleinigkeiten.
Namdag ſt. Namiddag m. Nachmittag.
Nargens, narms, narbns nirgend.
Näſenböter m. Naſenwärmer, kurze Tabakspfeife, ſ. Für; Nœswater eig. Naſenwaſſer, ſprw. Schimpfname für einen unberufnen, altklugen Tadler.
Nœt f. Nuß, Nüſſe; Nœtgang Weg mit Nußhecken.
Nawer m. Nachbar mhd. nâchgebûre ndl. altſ. nâbûr agſ. neâhbûr altn. nâbûi.
Neben nieten.
Neeg nahe altſ. nâh, vgl. mhd. nâch mundartl. næhe; een wat to neeg don einem etwas zufügen, was an Geſundheit und Leben geht.
Nęgen neun ndl. negen altſ. nigun.
Nęhmen neem namen; refl. ſik nęhmen ſich benehmen, ſich aufführen; ſ. annęhmen.
Neer f. Niere; dat tüht ſmödi um de Neern das zieht ſchmeidigend um die Nieren, thut wohl.
Nerrn ſt. nedden unten, mhd. nidene Einl. § 13.
Nęti eig. niſſig, lauſig, fig. ärgerlich, zänkiſch.
Nie neu ndl. nieuw mhd. niuwe, wat Nies was Neues; Niet das Neue S. 82, du weerſt noch niet in düſſen Lęben, S. 181, du hatteſt noch nichts von dieſer Welt geſehen; nieſchiri neugierig Einl. § 20.
Niederträchti herablaſſend, beſcheiden, aus dem Hochd. entlehnt.
Nip -i- adv. genau, ſcharf von Auge und Gehör; vgl. ndl. nijpen engl. nip kneifen.
Nipp f.? Schnabel, beſ. deſſen Spitze, zarte Küken hebbt weke Nippen ſprw. von verzärtelten Leuten, ndl. engl. neb dän. Næb ſchw. näbb; n. Ausguß am Theetopf.
No ſt. noch, no'n Bęten noch ein Bischen ꝛc.; nochen noch ſt. nochdenn, nochdann altſ. nohthan ndl. nogtans goth. nauhthan, ſ. dochen, nößen, Einl. § 17.

Digitized by Google

Nömen nennen, mndl. ndl. noemen, ein ſonſt unbekanntes, durch Ablaut ô von namo Name abgeleitetes Verbum.

Nordflüs n. Nordlicht, Neoc. 2, 243 Norderflüß, in Holſt. Nordbleus; Flüs Vließ, Zopf Wolle, ndl. vlies agſ. flýs engl. fleece.

Norwold ſ. Heide.

Nös nachher mnd. nâtides; nößen naßen -â- daſſ., vgl. nochen, bochen.

Nothdrefti, nothdrechti (ſ. achter) eig. nothdürftig ſt. nothdröfti ndl. nooddruftig ſ. Born; kläglich, jämmerlich; Nothpohl m. Nothpfuhl, Waſſerloch, worin ſich der Ablauf aus dem Orte ſammelt, wahrſcheinlich für etwanige Feuersnoth angelegt; dann überhaupt Pfütze, auch Name eines ſolchen Sumpfs, früher im Südweſten von Heide.

Nückſch launiſch, widerſpenſtig ndl. nukkig; ndl. nuk dän. Nykke ſchw. nyck Nücke, Laune.

Nül, nüel adv. vorn übergebückt, nüel dal fallen vorn über aufs Geſicht fallen; nülen überhangen, von dem was lothrecht ſein ſoll, von Menſchen den Kopf hängen laſſen, gebückt ſitzen; vgl. goth. hneivan ſich neigen, agſ. hnylung.

Nümms niemand.

Nüttli ſtößig vom Hornvieh ſt. nittli agſ. hnitol, (BWb. niten agſ. hnîtan cornu petere); fig. unſinnig, außer ſich vor Zorn ſ. Einl. § 8.

Obaro zigeun. ſt. ó baro der Große, o Großer; Obaroree ſt. o baro rai eig. der große Herr, Fürſt, Titel eines Zigeunerkönigs.

Obbe -ô- ſ. Einl. § 21 m. ſt. Ope, Oldpapa Großvater.

Ogenverſchrön n. Blendwerk, auch Ogenverſchrödelſch; Ogenverſchœlen ſ. Sagen ꝛc. S. 556.

Ok f. Pl. Oken, ünnern Oken der äußerſte Winkel auf dem Boden unter den ſchräg ablaufenden Dachſparren, BWb. Oker.

Ökern emſig, nach Schütze 3, 161 ſtillfleißig; vgl. altſ. ôcan vermehren.

Old alt, flect. ole olen; in koſender Anrede lieb, traut, Ausdruck beſondrer Herzlichkeit: min ole Jung, min ole Diern, in Holſt. dat ol Lütt das Kind; dann auch als Scheltwort, Ausdruck des Abſcheus: de ole Jung, dat ole Deert, en olen Slüngel; - de Ole der Alte, Vater, Hausherr, Meiſter; de Olſche die Olle, Mutter, Ehe- und Hausfrau, Meiſterin, meiſt nur in der dritten Perſ., ſeltner in der Anrede.

Oldenwörden ſ. Wörden.

Digitized by Google

Ollerah Odderade, Geeſtdorf ſüdöſtlich von Heide.
Omach ſ. Ohnmacht, Neoc. Amacht, mhd. âmaht, Luther Ammacht.
Op auf; offen; opbęden confirmiert werden ſ. Kark; dat Opſitten lehrn mores lehren, eig. wie einen Hund abrichten, daß er ſich auf die Hinterpfoten ſetzt, ndd. wie ndl. opzitten; ſik opſwänzen ſich aufklären, von Wetter und Wolken entgegengeſ. dem opſwarken ſ. Höhnerſwark, eig. den Schweif aufbinden.
Orri ziemlich, ziemlich viel, ziemlich groß, eig. artig.
Oſtenhęr von Oſten her, ahd. altſ. ôstana adv.; Oſtenköhlen Oſtkühlte, Briſe aus dem Oſten.
Oſtroh Dorf nordöſtlich von Heide, ſ. Grimmſlit.
Otter Büngel »Jürgen Büngel, Hannoveraner, ſagte Otter ſt. Water, fiel in ein Moraſtloch und rief: dat Otterlock! das Loch behielt den Namen, ihn nannten wir Otter Büngel, er war eine höchſt lächerliche Figur.« Groth.
Öwer n. Ufer ndl. oever, ahd. urſar.
Padden Pl. ſ. Pfoten, Füße, ſ. Patt, Pot.
Pag ſ. Mähre, Schindmähre Pl. Pagen, mhd. pfage.
Palen aushülſen, vgl. pellen die Haut abziehen von Kartoffeln, ndl. pellen engl. peel dän. pille aus frz. péler.
Pall vær Ogen ſteil vor Augen, BWb. wie ndl. pal ſteif, unbeweglich, feſt.
Palſchen platſchen im Waſſer, entgegeng. dem pulſchen ndl. polsen ſchw. pulsa dem kunſtgerechten Stöbern mit einer Stange, dem Pulſchſtock, beim Fiſchen.
Palten m. Fetzen, großes Stück, dän. Pjalte ſchw. palta; vgl. Platen mhd. blez ahd. plez goth. plats Lappen, ſlav. plat".
Pann ſ. Pfanne; Stirne, ſo auch ndl. pan dän. Pande ſchw. panna, aus lat. patina.
Parmtik, Parpentikel m. Perpendikel.
Paſs ſ.? die rechte Zeit, die rechte Maaße, to Paſs kamen ndl. te pas komen gelegen, zur rechten Zeit kommen, zum Vortheil gereichen; Paſsbom m. Fangbaum an der Mühle, ſie zum ſtehen zu bringen.
Pat ſ. Setzling ſt. Pate Pl. Paten ndl. poot dän. Pode; Zaunpflanze mhd. pfatte Einzäunung.
Patt n. Pfad, Fußpfad, mhd. pfat ndl. pat agſ. pæð, to Patt kamen in Gang kommen; ſ. Padden.
Pattu pattout, durchaus.
Peek ſ. Pike ndl. piek agſ. pic dän. Pik ſchw. pika aus frz. pique.

Digitized by Google

Pęperblom m. Seidelbaſt, Daphne.
Pęrmark ſ. Heide.
Perßepter, Pfepter Präceptor, Schulmeiſter.
Peſel, ſdtm. Piſel m. eig. der am Hinterende des ditm. Bauerhauſes, dem Eingang der Grotdęl, ſ. oben, gegenüber liegende Saal, gew. ohne Ofen und mit einer Thür nach dem Garten; altfr. pisel mhd. phiesel heizbares Frauengemach, Werkgadem, aus mlat. pisalis frz. poêle poile Ofen, Stube.
Petten treten; vgl. Patt.
Pil m. Pfeil mhd. pfil agſ. pil ꝛc. aus lat. pilum; pillik pfeilgerade.
Pipendopp n. m. aus Drath geflochtener Pfeifendeckel, ndl. pijpendopp, ſ. Dœpel.
Piſſeln flüſtern, wohl ſt. püſteln, BWb. puſtern.
Plack m. Fleck, ndl. plek; Placken m. Flecken, Klecks, macula, ndl. plak.
Platen m. Schürze, obd. Fürtuch, ſ. Palten.
Plœtern plaudern, BWb. pladdern dän. pladdre ſchw. pladdra.
Plink f. Augenlid; plinken mit den Augen blinzen, mhd. blinken obd. blinkezen ndl. pinken engl. pink blink dän. blinke ſchw. blinka.
Plitſch -i- ſ. Kannenſtöwer.
Plogſteert m. Pflugſterz; Name der gelben Bachſtelze, auch Ackermann ſ. oben.
Plumm f. Pflaume ndl. bruim agſ. plûme altn. plôma mhd. pflûme aus lat. prunum.
Plünd n. Lappen zum Verbinden einer Wunde, Pl. Plünn' Lumpen, alte Kleider, ndl. plunje Matroſenrock, vgl. nhd. ndl. engl. plunder; Plünn=Antje Name einer bekannten Lumpenſammlerin, ſ. Anngreten.
Pluſti -û- zerzauſt, wirr; pluſen fäſeln, zauſen ndl. pluizen.
Pogg, Pock m. Froſch; Pockenſtahl m. Pilz, Hutpilz, ndl. paddestoel engl. toadsstool Krötenſtuhl, dän. Paddehat - hut.
Pohl m. Pfuhl, Pfütze, Pl. Pöl, ndl. poel engl. pool dän. ſchw. pöl.
Ponäſ' Polonaiſe, eine veraltete Art Rock.
Pot f. Pfote ndl. poot dän. Pote aus frz. patte? ſ. Padden.
Popp f. Puppe Pl. Poppen, Pöppen ndl. pop aus frz. poupée lat. pupa; ſik pöppen ſich entpuppen, ſich verwandeln.

Digitized by Google

Porſt n. Porſch, wilder Rosmarin, Myrica Gale, dän. ſchw. pors.
Poſtür aus frz. posture Poſitur, en ol Poſtür ein aufgeputztes Menſch.
Povis m. Staubpilz, auch Wulferts, Lycoperdon (Wolfsarz) bovista.
Prahlen laut rufen.
Prenten in Fracturſchrift ſchreiben, wie dän. prente ſchw. pränta, eig. wie früher hochd. prenten ndl. prenten engl. print ein Buch oder in Kupfer drucken aus frz. empreindre lat. inprimere.
Prick m. n. Punkt, ndl. prik engl. ſchw. prick dän. Prikke Stachel, Stich, Punkt; opt Prick, oppen Prick ganz genau, dän. til Punkt og Prikke; ahn Prick un Prack ohne alle Abzeichen, ganz ſchwarz, ebenſo nordfr.; vgl. Himphamp, BWb. Plick un Plack Kleinigkeiten.
Priel m. Waſſerlauf in den Watten und Außendeichen, ſ. Watt, Butendik.
Profitjen n. Profitchen, um Lichtſtümpfe drauf zu ſetzen.
Prükenkopp m. Perrükenkopf; Haufenwolke, cumulus; Prüker m. eine Taubenart.
Prüſchen -û- m. Schnupftaback, Priſe, Priſchen, ſ. Einl. § 8.
Pulen klauben, ſtochern mit einer Stricknadel ꝛc., zupfen, zauſen, engl. pull agſ. pulljan.
Puker m. meſſingener Nagel mit gewölbtem Kopf, Pl. Pukers, wohl ſt. Buker von Buk Bauch; Pukerſtock m. eig. ein mit ſolchen Nägeln beſchlagener Stock, ſagenhaft auch Arvſtock Erbſtock, wie Erbſchlüſſel, ſ. Sagen ꝛc. S. 208.
Pull m. Büſchel, auch ſtarker Haarwuchs, Baumkrone, Pl. Püll; engl. poll Kopf.
Pulti zerlumpt, nordfr. pilti.
Pusback ſ. Bausbacke, nhd. bauſen anſchwellen.
Püſſeln kleine Arbeit thun, BWb. pöſeln, pünßeln, nordfr. pöseln ſüddän. pysle ſchw. puszla, pyszla, vgl. engl. puzzle.
Puſten -û- blaſen, ſchwer athmen, obd. pfauſen, pfauſten ndl. puisten dän. puſte ſchw. pusta.
Putt m. Topf Pl. Pütt ndl. engl. pot dän. Potte ſchw. potta aus frz. pot; Puttenſtæker m. Topfführer; Püttjer m. Töpfer; Püttjerſchiv ſ. Töpferſcheibe.
Pütt Pl. Pfütze wie altn. pyttr, aber ndl. put agſ. pytt (engl. pit Grube) ahd. puzza Brunnen aus lat. puteus.
Qualm m. eig. Dunſt, ſprw. Qualm maken Lärm, Weſen um nichts machen.
Quark n. auch Aantenquark, - flott Teichlinſe, Enten-

Digitized by Google

grün Lemna, nhd. Quark m. Koth, Teig, geronnene Milch, engl. curd; quarken Gurgeltöne ausstoßen, quaken wie ein Frosch, eine Ente, ahd. quërca altn. querk Gurgel, altfr. querka erdrosseln, obd. quargeln, quergeln schreien ꝛc.

Queller m. die erste Pflanzenart, Salicornia herbacea, die sich auf den Schlickbänken der Nordseeküste einfindet, sobald diese die Höhe der ordinären Fluth erreicht haben, s. Neoc. 1, 82. 83; dann jede Außendeichsinsel.

Queef' f. Bläschen in der Haut, von Quetschung, Druck, Brand ꝛc.; Blasenwurm im Gehirn der Schafe, Coenosurus cerebralis, der die Drehkrankheit verursacht; daher quesige Schap; fig. quesi von verdrehtem, wunderlichem Kopf und Sinn.

Quickborn m. nannten unsre Alten Orte an perennierenden Quellen: »Quickborn,« sagt Neocorus 1, 265 von dem ditmarschen Orte dieses Namens, »sinen Namen hefft van dem schonen Springe, de to Suden daran Dach und Nacht lopt, wo hart it frust;« als Ortsname noch einmal in Holstein, dreimal wenigstens in Hanover ꝛc.; eig. lebendiger Born, aufsteigende Quelle, ahd. quecbrunno mhd. quecbrunne, auch Jungbrunnen, obd. Keck-Kickbrunnen, auch das Brunnkick, das Keck, Kick, Keck-Kickwasser und kecken, kicken quellen; quick, queck goth. quius ahd. quik quek mhd. quec kec altf. altfr. ndl. agf. engl. altn. schw. quik quick quick, lebendig, frisch, keck; quicken erquicken mhd. erkucken ahd. quickan altf. quicôn agf. cvicjan dän. qvæge schw. qvicka; Quęk m. Quitsch n. Quecken, Queckenwurzel, Triticum repens, ndl. kweek engl. quick- quitchgras; Quetschen, BWb. Quękbęren, Quitsbęren rothe Vogelbeeren, Beeren der Eberesche engl. quickbeam; aber agf. cvicbeám Queckholder, Wacholder; Quicksand (Sugsand,) Trieb- Flugsand, ndl. quikzand engl. quicksand altn. quiksandr; Quicksülwer Quecksilber ahd. queksilubar ꝛc. ꝛc.; Quicksteert m. Bachstelze ndl. kwikstaart dän. schw. qvickstjert, fig. ein unruhiger, unstäter Mensch; s. Born.

Quitsch s. Quickborn.

Raffer herab, ebenso ropper, ruter, herummer nach falschen Analogien gebildete Adv., die in Sdtm. noch sehr fremdartig klingen.

Raken kratzen, scharren in der Asche, im Kehricht ꝛc.; allgemeiner tohop, tosam, vun een raken; rafraken herunterschieben, mit den Händen vom Tisch ꝛc. auch unvorsich-

Digitized by Google

tiger Weiſe; leicht berühren, ſtreifen, von leichten Wunden: he is licht rakt leicht verletzt, erzürnt (ebenſo ndl.), dat rakt mi ni das rührt, trifft mich nicht, as de Tiden noch de Ole ni rakt harrn als die Jahre den Alten noch nicht berührt, gebeugt hatten; refl. ſich ſtreifen, reciprok ſich ſtoßen, an einander gerathen; ndl. raken engl. rake dän. rage ſchw. raka, vgl. goth. rikan Kohlen ꝛc. häufeln mhd. rechen, obd. Rechen; raken Prtc. Prät. von rüken riechen.

Rangeln ſich behaglich im Liegen dehnen und hin und her bewegen mhd. rangen obd. rankeln, vgl. engl. range, rangle altn. ranga, rangla ſich umhertreiben, verſchieden von wrängeln.

Rank ſchlank aufgeſchoſſen, wie ndl. dän. ſchw. rank; agſ. ranc engl. rank geil, übermüthig, ſtark.

Rapp von einem Schloß, deſſen Feder die Spannkraft verloren; ſchnäuzig, leicht und ſchnell beim Wort, ndl. dän. ſchw. rapp altn. hrappr ſchnell, hurtig, rappmuli rappmäulig altn. hraporðr; adv. rapps, rippsrapps von geſchwinden Schlägen und Griffen, engl. dän. ſchw. rap Schlag, Streich; rappſen überziehen, neml. Schläge, karbatſchen, Swinegels ut de Kantüffeln rappſen Heider Sprw. für Kartoffel behacken; ſ. rippen.

Rar ſelten, vortrefflich, wie ndl. dän. ſchw. obd. aus frz. rare lat. rarus; adv. ſchön.

Rœteln raſſeln, fig. pappeln, räſonnieren, ndl. ratelen engl. rattle.

Rau ſ. Ruhe, daneben Ruh, holſt. Ro, wie ditm. Fru, gut ſt. holſt. Fro, got ꝛc., mnd. rouwe u. rûwe, ahd. râwa u. ruowa, ſ. wennen; de Dag geit to Rau der Tag neigt ſich; rauen ruhen; Rauſtęd Platz zum ausruhen für die Heider Milchmädchen, eine Grasbank, die ein junger Mann ihnen jedes Frühjahr neu zurecht macht.

Rę, ree Einl. § 18.

Recken recken, mit Acc. auch erreichen, mit Präp. an oder na reichen, dann auch mit Kräften ausreichen.

Reden bereiten, beſ. Leinen- und Wollenzeuge, dat egenred Tüg, durch die Hausfrau, ndl. reeden (dän. rede) ſchw. reda; redi bereit, in Ordnung; adv. förmlich, wirklich; engl. ready dän. ſchw. redig.

Reeg ſ. Reihe ſt. Rege WWb. Rige mhd. rihe, rige ndl. rij aus mlat. riga, rega ital. riga frz. raie.

Reem m. Riemen mhd. rieme ndl. riem.

Reimertiſſen Rheumatismus, auch wie Reimer Thieſſen aufgefaßt.

Digitized by Google

Rein gänzlich, ganz und gar, so sehr; vgl. mhd. reine schön, vollkommen.

Reitschop n. Werkzeug, Geräthschaft; zu reden, vgl. Reedschop mhd. gereitschaft ndl. reedschap Bereitschaft.

Rękeln liegen und sich behaglich, ohne Umstände dehnen, faullenzen; vgl. Rękel ndl. rekel eig. ein großer Hofhund, agf. räcc engl. rach ein Stöber, altn. racki ein breitfüßiger Hund, schw. racka Hündin.

Ręten gerissen, rissig.

Richti adv. wahrlich S. 21, wahrhaft S. 95.

Rikdag' Pl. Reichthum, vgl. Lęvdag' Leben mhd. leptage ndl. leefdag agf. lifdäg, Wehdag' Schmerz mhd. wętage.

Rill f. Rille, Rinne, Furche, kleine Welle, engl. rill Bach, rieseln.

Rimelsch n. Gedicht, Verse.

Rippen bewegen, rühren, eig. sich schnell bewegen, st. reppen BWb. ndl. reppen, s. rapp; gew. refl. und formelhaft sik ni rippen un rören (sdtm. rögen).

Rif' n. Edelreis, Pfropfreis, Pl. Risen.

Rog roh, ungar, rauh von Art und Gesinnung, ahd. hrâo, hrou mhd. râ, rou (vgl. Rau) ndl. raauw agf. hreáv altn. hrâr lat. crudus, urspr. ganz verschieden rug rauh hirsutus.

Rojen rudern mhd. rüejen ndl. roejen agf. rôvan altn. rôa.

Rolandfahren eine Volksbelustigung: aus einem Wagenrad, das auf einen Pfahl gesteckt, und zwei parallel übergelegten Latten, auf deren Enden zwei Stühle befestigt, wird eine Art Carousel hergerichtet; eine Holzfigur, auf einem Zapfen beweglich, der Roland, steht zur Seite, mit einem Herzen von Holz, darin ein Pflock oder Ring steckt, unter dem linken Arm, in der rechten Hand einen Aschenbeutel; wird nun das Rad gedreht, so suchen die in den Stühlen sitzenden, mit einer Pike bewaffneten Männer den Ring oder Pflock herauszustechen; den ungeschickten versetzt jeder Stoß in die Gefahr, mit dem Aschenbeutel bestäubt zu werden; abweichend wird das Spiel, gewöhnlich um Fastnacht, in Sdtm. ausgeführt, wo man nach dem Roland reitet.

Ropper hinauf, herauf s. raffer.

Röri rührig; iron. für rührend.

Rott, Röttf. Ratte, Ratze ndl. rot altn. dän. schw. rotta; agf. rät.

Ruff m., in en Ruff in einem Nu, einem Griff.

Rug rauh ndl. ruuw ahd. rûch agf. rûh, vgl. altn. rû, rûfinn s. rog; de ruge Barg ein Hügel bei Wesseln, nordwestlich von Heide; rug spęln arg zu Kehr gehn, Skandal machen; Rugsnut f. m. Grobmaul, Bramarbas.

Digitized by Google

Rullbrot m. eine Art kleiner Bröte aus Rollmehl, feiner Weitzenkleie mit Mehl, auf der ſonſt Brot ausgerollt wird.
Rummeln rumpeln, ein dumpfes Getöſe machen, ndl. rommelen engl. rumble dän. rumle; rumpeln ndl. rompelen vom Schütteln, Stoßen, rumpumpeln eines Wagens auf holperichten Wegen; Rümpels n. Gerümpel; Rumpelkaben, -kamer Rumpelkammer ndl. rommelkamer, -zolder; Rummelkaſten ein altes Clavier, ein altes verfallenes Haus ꝛc. ndl. rommelkast.
Rumnitſcheie zigeun. ſt. Romnitschai Zigeunertochter, -mädchen; Rom (Romnitschel, Romnimanusch) iſt der ehrenvolle Name, womit die Zigeuner ſich ſelbſt benennen.
Run -ü- m. Wallach, auch ndl. ruin, aber mlat. warannio ahd. reinno altſ. wrenno mnd. wrene Beſchäler.
Rüſch -ü- f. Binſe, ſt. Riſch agſ. risc engl. rush; Rüſchenpull m. Binſenbuſch, ſ. Pull; Einl. § 8.
Rut f. Fenſterſcheibe, weil die Scheiben ehemals meiſt rautenförmig geſchnitten wurden; rut, ruter heraus, hinaus, ſ. raffer.
Sœben ſieben ſ. Einl. § 8.
Sacht, ſach leiſe, ſtill, ſanft, adv. leicht, wohl, etwa; ſachten, ſachen leiſe ndl. zacht obd. ſoft engl. soft mhd. sanfte; dän. ſagte ſchw. sakta entlehnt; ſ. Boos, achter.
Sag' ſ. Säge ahd. saga mhd. agſ. sage altn. sög; ſagen ſägen, fig. ſchnarchen.
Sammeln wie hochd., herumſammeln herum kramen.
Schœlen vom abſpülen der Ufer, wegſpülen des Landes durch Strom und Wellen, ſchw. skölja dän. ſkylle.
Schaffner m. zum Aufwarten und Ordnen chargierte Männer bei Hochzeiten und Bieren, gew. durch eine weiße Schürze oder ein Band am Arm bezeichnet.
Schalkholt Dorf nördlich von Tellingſted.
Schantern ſchimpfen, obd. ſchantieren, hybr. Bildung von Schande.
Schapp n. Schrank ndl. schaprade Eßſchrank, dän. Skab ſchw. ſkåp; engl. skep Kornkaſten, altſ. scap obd. Schaff Bottich, Zuber.
Schecht, Schech m. Schaft, Angelruthe ndl. schacht, ſ. achter.
Scheef ſchief, de Tid geit doch ęrn ſcheben Gang die Zeit geht doch ihren eigenſinnigen Weg.
Schęl f. Unterſchied; Scheidung, Landgrenze agſ. scile, dän. Skjel; vgl. ſchęlen ndl. schelen engl. skill ſchw. skilja dän. ſkille.

Digitized by Google

Schęn f. Schiene und Schienbein, wie ahd. scina ndl. scheen agſ. scine engl. shin.

Scheer f. Scheere mhd. schære ndl. schaar; in Scheern ſteht eine Windmühle, deren Flügel in der Ruhe ein Andreaskreuz bilden; Scheerkraut m. Taſchenkrebs, Cancer pagurus.

Scheerntüt, auch Scheernfleit, in Schlesw. Scharntüt f. Kinderflöte aus Kälberkropf, Anthriscus silvestris; ahd. scarno dän. Skarntyde BWb. Scharnpipen Schierling.

Scheetprügel m. Flinte, eig. Schießprügel.

Schęv n. Agen, die vermoderten Holztheilchen des Flachs- und Hanfſtengels, die beim brechen und hecheln abfallen, ſ. Schinn; ſchęvſch ſchäbig.

Schinn m. n. Hautſchuppen, Abgang von der Haut bei Menſchen und Vieh; engl. skin dän. Skind ſchw. skinn Haut, ndl. schin f. Krätze.

Schir -i- rein und unvermiſcht dän. ſkjær; glatt und eben gewachſen; lauter, eitel, nichts als; altſ. agſ. altn. ſchw. skir engl. sheer klar, rein, glänzend, goth. skeirs.

Schit f. Schmutz; ſchiti ſchmutzig, unrein; Schitkræt m. Scheißkröte, Scheißkerl, ein kleiner unbedeutender Menſch, der ſich gern mauſig macht.

Schört f. Schürze, ſowohl Fürtuch eig. Platen, ſ. oben, als auch wie obd., doch gew. im Pl. Schörten Weiberrock, ndl. schort; engl. shirt altn. skyrta dän. Skjorte ſchw. skjorta Mannshemde.

Schöſſteen m. Schornſtein ſt. Schörſteen Einl. § 5 mnd. scorenstein ndl. schoorsteen; obd. unbekannt, nhd. wie dän. ſchw. entlehnt aus dem ndd. in der Bedeutung Rauchfang; altſchw. skarsten Heerdplatte, altn. skara ſchüren; vgl. Dörnſch.

Schot m. Schooß; Schotfell n. Schurzfell.

Schracheln laut lachen, beſ. von Mädchen, vgl. dän. ſkratte ſchw. skratta.

Schrad ſchräge ndl. schraag dän. ſkraa, ſkrad.

Schrækelbeen m. ein Menſch von beſchwerlichem Gange, ndl. schrankelbeen ein Dünnbein; ſchrækeln beſchwerlich gehn; Schrækel m. ein Holzklotz mit Bügel, der den Pferden auf der Weide um einen Vorderfuß gelegt wird, auch ein Krüppel, Stümper; mhd. schregen obd. ſchrägeln, ſchrackeln mit geſchränkten Beinen gehen, im Gehen ſchränken; vgl. ſchräge.

Schrapen ſcharren, ſchaben, ſchrammen.

Schraueln, æwerſchraueln vom Waſſer, das ſich eben mit Eis belegt.

Schrigen schreien, weinen ndl. schreijen mhd. schrîen, schrîgen.
Schrubben mit dem Schrubber, dem kurzen Reis- oder Heidebeſen, naß ſcheuern, ndl. schrobben dän. ſkrubbe ſchw. skrubba, vgl. engl. shrub agſ. scrobb Strauch, Staude.
Schruben, Schrum Dorf öſtlich von Heide.
Schruweln ſchaudern, grauen, BWb. ſchrudern, engl. shrug.
Schulen intranſ. ſich verbergen, geſchützt ſein, auch ſeitwärts, lauernd blicken; tranſ. ſchützen, ndl. schuilen altn. ſchw. skyla dän. ſkjule, vgl. engl. sculk.
Schulenlopen ſchwänzen, die Schule verſäumen.
Schülling, Schüllnk m. Schilling, goth. skilliggs ꝛc. ꝛc., der älteſte und einzigſte allgemeingermaniſche Name für ein gemünztes Geldſtück.
Schülp Dorf nördlich von Heide an der Eider; ſchülpen, freq. neutr. ſchülpern ſchweppen, ſchweppern, vom Hin- und Herbewegen einer Flüſſigkeit innerhalb eines Gefäßes, Grabens ꝛc., ndl. schulpen dän. ſkulpe; vgl. altn. skulpa aufſchwellen.
Schummern dämmern dän. ſkumle ſchw. skymma; ſ. Dämmerung ſt. Schummering dän. Skumring ſchw. skymming; BWb. wie ndl. schemeren, schemering.
Schumpeln humpeln, läſſig gehen.
Sęben ſ. Sęv. Sęgenbuck m. Ziegenbock.
Sęgel n. Segel, auch Seil, wie ndl. zeil dän. Seil; Siegel ndl. zegel dän. Segl; he hett ſon Art to Sęgeldrücken ſo eine eigne Weiſe einen Trumpf, Treffer drauf zu ſetzen.
Seil ſ. Sęgel; ſeilen ſegeln, ſ. afſeilen.
Sei'n, ſeiden ſäen mhd. sæjen ndl. zaaijen.
Sęker ſicher, altſ. sicor aus lat. securus.
Seel n. Griff, Henkel am Eimer, eig. Seil, wie agſ. sâl Seil und Handgriff, mhd. seil Strick, ndl. zeel Tragband; vgl. Sęl m. Sęltüg n. mhd. sil Geſchirr für Zugvieh, Winden ꝛc.
Semiſch ſämiſch, weiß gegerbt.
Sett ſ. Setze, weites, niedriges Gefäß von Thon zum Hinſetzen der Milch ꝛc.; Stapp daſſ. von Holz; mit einem aufſtehenden Handgriff ſdtm. Stop, Kalwerſtop -ô-.
Settanner ſelbander.
Sęv n. ſt. f. Sieb mhd. sip n., aber ndl. zeef agſ. sife engl. sieve f.; Pl. Sęben.
Sichen Mehl, Korn ꝛc. ſieben ſt. ſichten, ſiften (ſ. achter) ndl. ziften agſ. siftan, ſ. Sęv; nhd. ſichten ausſcheiden, dän. ſigte ſchw. sikta ſieben entlehnt aus dem ndd.; Milch

Digitized by Google

und andre Flüſſigkeiten ſeihen ndtm. droben, ſdtm. drogen, das Inſtrument Drov, Drog f.; Sichtüg n. Mehlſieb nebſt Zubehör.

Sickbült m. Raſen aus Aira caespitosa, Raſenſchmiele, gew. über der Weidefläche erhaben; vgl. nhd. Seggeagſ. secg Riedgras.

Sickeln ſickern agſ. sicerjan altn. sikra freq. zu ſeihen.

Siel n. Röhre ꝛc., die Waſſer unter einem Damm, Weg ꝛc. durch ableitet.

Singeltrüdjen - ü - n. Heimchen; vgl. Trudjen, Trüdjen Dem. von Gertrud, für eine alberne weinerliche Frauensperſon, opn Trüdjenſtol ſitten unaufhörlich klagen, trübſelig hinhocken, BWb. Drütje, Drütjenſtol.

Sinni ſinnig, bedächtig, ruhig.

Sipern ſickern, träge und langſam fließen, durchtropfen aus einem undichten Gefäß ꝛc. ndl. zijpen, zijpelen; rhein. feifen regnen.

Slangkrut n. Farrenkraut, Filix.

Slant n. Lumpen, Lappen, hangendes, ſchlappiges Zeug obd. Schlank, vgl. flendern; flanti ſchlaff, ſchlotterig.

Slarren mit den Pantoffeln und Schuhen im Gehen ſchleppen, obd. ſchlarfen; ſchw. slarfva überhin pfuſchen; Slarren f. Pantoffeln aus abgeſchnittenen Stiefeln oder Schuhen obd. Schlarfen; ſchw. slarfva Lumpen, ſ. flurren.

Sleet n. rohe Holzſtange; auch wie Sleetbom Querholz an der Innenſeite des Walls oder Grabens hinter dem Heck vor einer Weide.

Sleef m. hölzerner Kochlöffel altn. sleif ſchw. slef dän. Slev; fig. ein Schlingel.

Sleiten, man fleiten ſ. Einl. § 17.

Slenkern ſchlendern, eig. mit Armen und Beinen baumeln; vgl. flank.

Slepen n. ein nicht volles Fuder, daher beſ. das letzte.

Slicken lecken, ſchlecken; aufſchlicken; Slick m. Schlick, Schlamm, woraus die Marſch ſich bildet.

Slöp' f. die Schleife, der Unterſchlitten, Schlepe bei Neoc. ſchw. släpa; flöpen ſchleifen, flepen ſchleppen ndl. slepen; Slöpendriwer fig. ein zerlumpter, ſchmutziger Kerl, Herumtreiber, Taugenichts, eig. der Fuhrmannsknecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife die Waaren zuführt.

Sludern plaudern, klatſchen, verläumden dän. fludre altn. sludra.

Slurren ſchlurfen, vom Geräuſch, das das Schleppen der Füße, das Schleifen eines Sackes ꝛc. über den Boden verurſacht; ſchw. slurfva pfuſchen, ſ. flarren.

Digitized by Google

Sluſ -û- n. Samenhülſen mhd. slouf mnd. sloove ndl. sloester.
Smack m. Geſchmack; ſmacken beim Eſſen mit dem Munde ſchmatzen mhd. obd. smackezen ndl. smakken engl. smack ſchw. smacka dän. ſmaſke.
Smatten ſt. Smarten Einl. § 5.
Smerri ſchmierig, fig. von der Gebärde des Lächelnden; doch vgl. mhd. smielen, smieren dän. ſmile lächeln, weſtfäl. ſmieren ſchmeicheln.
Smętſch was ſich leicht biegt und wirft, ſchlank; von ſmiten, ſ. verſmiten.
Smidi ſchmeidig ndl. smijdig, dän. ſchw. smidig entlehnt.
Smödi ſchmeidigend, lindernd engl. smooth agſ. smêðe.
Smok m. Schmauch, dicker Rauch ndl. smook engl. smoke; ſmöken ſchmauchen, Tabak rauchen ndl. smoken engl. smoke; dän. ſmöge entlehnt, wie nhd.; ſmoki beraucht, voll Rauch.
Smurrn vermodern, aus Luftmangel verderben, neutr. zu ſmoren ndl. smoren agſ. smorjan nordengl. smoor engl. smother erſticken, dämpfen, obd. ſchmorren eintrocknen.
Smuſtern -û- ſchmunzeln, BWb. ſmunſtern mhd. obd. smutzen.
Snak' ſ. Pl. Snaken Schnecke und Schlange, die unſchädliche Ringelnatter, wie fläm. engl. snake; vgl. altn. m. snôkr snâkr dän. Snog ſchw. snok Natter, ndl. snoek Hecht, nhd. Schnake Mücke, ſ. ſnękeln.
Snætern ſchnattern, ohne Pauſe ſprechen ndl. snateren.
Snæv m. Schnupfen ndl. snof engl. snuf ſchw. snuſva dän. Snue.
Sneierlus ſ. Schnecke ſt. Sneiellus, agſ. snägl engl. snail snag dän. Snegl; ſ. Snak.
Snękeln ſchleichen obd. ſchneckeln, vgl. engl. sneak ſchweiz. ſchnaken ahd. snahhan kriechen; ſ. Snak, Sneierlus.
Snęr f. auch Snirr Schlinge ndl. snaar engl. snare dän. Snare ſchw. snara ahd. snarahha; ſ. verſnęrn.
Snittweg m. Neben-, Querweg.
Snübbeln ſtraucheln dän. ſnuble; ſnübbeli dot bliben plötzlich ſterben.
Snuckern ſchluchzen ndl. snikken.
Snurken ſchnarchen ndl. snorken dän. ſnorke.
Snurrbein f. Brombeere, ſ. Einl. § 22.
Snut f. Schnauze, verächtlich wie Maul für Mund.
Sobenni adj. adv. auf ſolche Art, ſo thanig, ſo than ndl. zoodanig dän. ſchw. ſâdan mhd. sô getân.
Solt n. Salz, ſ. Einl. § 8. 16.

Digitized by Google

Sor -ô- dürre, verdorrt ndl. zoor engl. sear, (seer-wood); ſoren verdorren agſ. seárjan ahd. obd. sôren, ſ. verſoren.
Sot -ô- m. Brunnen Pl. Söd, mhd. sôt agſ. seáð altfr. sâth; Sotſwang m. Brunnenſchwengel.
Söt ſüß ſt. ſöte, Einl. § 14.
Sott n. Ruß agſ. altn. ſchw. sôt engl. soot dän. Sod, ahd. swia; ſottig rußig.
Spanngrund ſ. Grimmſlit.
Spanntau n. Tau, womit man Thiere an zwei Füßen feſſelt, damit ſie nicht entlaufen.
Spar Pl. Sparn -â- m. Sporn mhd. spor Pl. sporn; ſ. der Sparren mhd. sparre m. ndl. engl. spar f.
Spatt m. Spath, Fußkrankheit der Pferde; daher ſpattlahm; ndl. spat auch Fleck, ndl. spatten engl. spatter beſprützen, dän. ſchw. spatt entlehnt.
Speetſchen m. Speciesthaler.
Spei'n neutr. ſpritzen, Neoc. 1, 333. 480 ſpoien; vgl. ſpreien md. sprêjen ndl. besproeijen agſ. sprégan, ſ. Einl. § 22.
Spigen ſpeeg ſpęgen ſpeien mhd. spîwen, spîen ndl. spuwen.
Spil -i- n. Pl. Spilen feine Stäbchen, die man in Bienenkörbe zum Anſetzen der Waben, in Haſen, Geflügel ꝛc. vor dem braten, in Ale ꝛc. vor dem räuchern einſetzt, ndl. spijl Querholz obd. Speil, vgl. opſpilen aufſperren obd. aufſpeilen dän. ſpile op; durch Verwechslung mit Spir -i- Sproß, Spitze, beſ. von Gras und Korn, engl. spire dän. Spire ſchw. spira, jeder Halm, einzelne Haare.
Spillbom m. Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Evonymus europaeus, ndl. spillboom engl. spindletree.
Spinnwipp f. wie ſchwäb. Spinnewett Spinne und n. Spinngewebe ndl. spinneweb mhd. spinneweppe.
Spint n. 1/16 Tonnenmaaß ndl. spint; fig. für Hut.
Splettbeent rittlings; vgl. ſpliten ſpleißen.
Splinternie nagelneu ndl. splinternieuw dän. ſplinterny ſchw. splitterny; ndd. ndl. engl. splinter dän. Splint Splitter; vgl. ſplitternackend und
Splitterndull bitterböſe.
Spöken ſpuken, ein ndd. Wort, ndl. spoken; dän. ſpöge ſchw. spöka entlehnt; obd. ſpuchen ſpuchten bei Schmeller 3, 554. 555.
Spon -ô- m. Span mhd. spân ndl. spaan.
Spree m. Staar, auch Spreen wie Pl., ndl. spreeuw altſ. sprâ, altſ. auch wie ahd. ꝛc. stara.

Digitized by Google

Sprock n. dürres Reiſig ndl. sprokkel engl. sprig; adj. ſpröde, ſchw. spricka berſten.
Spütten ſpützen, ſpucken engl. spit dän. ſpytte.
Stackel m., auch wohl Stacker, ein kümmerlicher gebrechlicher Menſch an Körper oder Geiſt, en ſtackels Minſch ein bemitleidenswerther Menſch, n. eine alte ſchwache Frau, ndl. stakker das Faulthier und Dummkopf, dän. Stakkel ſchw. stackare entlehnt.
Stackelſch n. Stakett, auch Stack n. Stack- Steck- Patwark, auf Femarn Stick; Stackholt n. Knüppelholz für Zäune und Gehege, ſprw. en Bullerweller mit Stackholt ein ſchweres Gewitter; vgl. Staken m. Holzſtange ndl. staak engl. ſchw. stake dän. Stage; daher auch
Stakbuſch m. Eigenn. für einen Spürhund, Stöber; ſtaken ſtöchern, auftreiben, aufſpüren.
Stallkoh f. Stallkuh, Kuh im Stall.
Stænen, ſtęnen ſtöhnen, mnd. stenen ſtrk. conj., ndl. stenen, steunen nordfr. stanen altn. stynja dän. ſtönne, mhd. obd. unbekannt; agſ. stunjan rauſchen, vgl. beſwöt, Swölapp.
Stangtom -ō- m. Stangenzaum.
Stankverſit -i- m. Stänker, Störenfried.
Steern m. Stern; f. Stirne.
Steert m. Sterz, Schweif, Arſch.
Stemmen ſtemmen, feſt, gerade ſetzen.
Stęnen ſ. ſtænen.
Steilitſch m. Stieglitz, entlehnt wie dän. Stillits ſchw. steglitsa, mhd. stigelitz; ahd. distilfinco ndl. distelvink engl. thistlefinch.
Stickbein, Stickelbein, Stickerbein f. Stachelbeeren ndl. stekelbezie dän. Stikkelsbær ſchw. stickelbär obd. Sticheberle, ſ. Einl. § 22.
Stig -i- m. Steig, Pfad mhd. stic; n. ein Stieg, 20 Stück, ndl. stijg altfr. stige.
Stiper m. Pl. Stipers die Stakettſtäbe, BWb. Stipel, Stiper Pfeiler, Stütze agſ. stipere mhd. understibel.
Stöben Korn vom Staub reinigen.
Stot m. Stoß, eine Zeitlang, ähnlich ndl. stoot.
Stormen ſtark düften nordfr. ſtarmen, ſtirmen; vgl. altn. styrma anhelare.
Stramm ſtraff, ſchweiz. ndl. dän. ſtram; ſtramm hendær gerade hindurch.
Stręben gewichtig ſchreiten, ſ. ſtręwi.
Stręm m. Striemen, ſchmaler Streif, auch Stręmel mhd. ſtrëme ndl. striem.

Digitized by Google

Strę̈k m. Strich; strę̈ki strichig, gestreift.
Strę̈wi strebig, rüstig.
Strunk m. Pl. Strünk dicker Krautstengel ndl. stronk.
Stubben m. Baumstumpf engl. stub dän. Stub dass. und wie schw. stubb Stoppel engl. stubble, s. stuf.
Stuben stov staben stieben, verfliegen; stuben gan zerstieben.
Stuf-û- stumpf, stuf vær kurz, hart vor, stuf af kurz, glatt ab, schw. stubbig, vgl. dän. stubbe schw. stubba stutzen, s. Stubben.
Stukel m. Krüppel; stukli gebrechlich; vgl. nhd. stauchen, verstauchen.
Stülper m. ein messingener, helmartiger Zierrath auf Oefen, Speisen darunter zu wärmen, auch ein ähnlicher Deckel von Eisen, Nachts das eingerakte Feuer zu bedecken, ndl. stulp, vuurstolp.
Stummel m. Endchen, Stümpfchen, bes. Lichtstumpf, mhd. stumbel.
Stur-û- eig. hoch von Gestalt, von steiler Haltung, dann steif vornehm, schweigsam, in der Kleidung edel einfach, ahd. stûr, stiuri altfr. altn. stôr dän. schw. stor groß.
Stuten m. eig. nur ein großes schenkelförmiges Weißbrot, dann überhaupt Weißbrot, ndl. stuit ein solches Weißbrot und Schenkel, Steiß (st. obd. Steuß mhd. stiuz); Stutenarn f. Semmelernte.
Süderdik Dorf bei Wesselburen.
Süken siechen, kränkeln.
Sülbn, sülm, sülst, sülsten selbst mhd. selbe.
Süm st. jüm ihnen, sie, s. jüm und Einl. § 20.
Sünder, sünner sonder, ohne; adj. en sündern Klas ein absonderlicher Mensch, der für sich hin oder auf eigne Weise lebt, ein Original.
Sünndrang f. Blindschleiche, Bruchschlange, eine unschädliche Eidechsenart ohne Füße.
Süntann' St. Annen, Kirchdorf nordwestlich von Heide.
Süsselnk, Süsselng m. Sechsling, ½ Schill., 6 Pfenn.
Swanen imperf. schwanen, ahnen; viell. = lat. sonare.
Swanzstück n. Schwanzstumpf bei einem Hunde ꝛc.
Swengel m. Querstange, an der die Pferde den Wagen ziehen; uten Swengel slan ausgelassen sein, über die Schnur hauen.
Swęp f. Peitsche ndl. zweep agf. svipe altn. svipa dän. Svöbe.
Swinmoor f. Hemmingstęd.
Swiern schwärmen, zechen, ndl. zwieren schwirren, schwär-

Digitized by Google

men, dän. Svir entlehnt; umſwiern zechend von Haus zu Haus ziehn.

Swölapp m. naſſes, vollgeweintes Tuch, fig. Gejammer; ſwölappen ſalbadern, jammern; ſt. Swögelapp, ſwögen weinerlich, kläglich reden, im Hanöver. ſich laut verwundern, ndl. zwoegen keuchen, goth. svôgjan ächſen, ſeufzen, ſ. Beſwöt.

Swölk, Swulk ſ. Schwalbe, ſdtm. Swælk, BWb. Swaalke, ſ. Einl. §. 8.

Swunken hin und herſchwenken, hin und her ſchwanken.

Tachndig achtzig ndl. tachtig, durch Aphäreſis aus altſ. antahtoda.

Tag -à- zähe ndl. taai.

Tähn m. Zahn, Witt=Tähn Weißzahn, altſ. tand Pl. tendi, ſ. Einl. § 16; vgl. nhd. Thräne, Zähre, aus Pl. von mhd. der trahen, der zaher.

Takt=i=Suleiman Thron Salomons, perſ. Ehrenname der Stadt Oſch am Himmelsgebirge (Thian=Schan, Muztagh). In dieſer Gegend ſcheint auch der höchſte Berg, Al Bordj, der Nabel der Gewäſſer, die Ormuzd den Menſchen gegeben, in der altperſiſchen Religion gedacht zu ſein.

Tall ſ. Zahl; tallföten, BWb. tallpoten mit den Füßen zappeln, eig. vom verreckenden Vieh.

Tapps m. ein ungeſchickter, einfältiger Menſch, ebenſo obd.; vgl. tappen, täppiſch.

Tafen zerren, zupfen; tæfen ſchwer ſchleppen, BWb. töfen, teufen ſchleppen mit dem Nebenbegriff der Unachtſamkeit; tæfi ſchleppend, langſam; vgl. goth. tahjan zerren, zerſtreuen, ndl. teezen agſ. tæsan engl. toze dän. tæſe obd. zeiſen ahd. zeisan zauſen, zupfen, klauben.

Tæt ſ. Stute, vgl. obd. Zatz Hündin, engl. tit kleines Pferd, Weibsbild; ſ. węli.

Tauli, adj. von taueln, die Worte im Sprechen ziehn, jauelnd ſprechen.

Teken zeichnen, zeigen; n. Zeichen.

Telln zählen mhd. zeln; ni, nix darop telln gar keine Rückſicht worauf nehmen.

Telſche Telſe, ein Frauenname, ſ. Medder.

Tęv ſ. auch Tiff Hündin ndl. teef dän. Tæve altn. ſchw. tik obd. Zaupe, Zauke ahd. zôhâ.

Tidi zeitig, früh.

Tielenborg ein feſtes Schloß der holſteiniſchen Herzöge im Nordoſten Ditmarſchens jenſeit der Eider, im Jahre 1501 nach der Schlacht bei Hemmingſted von den Ditmarſchen erobert und zerſtört, Neoc. 1, 525. 2, 403.

Digitized by Google

Tilg m. Zweig, Aſt ndl. telg agſ. telga obd. Zelg ahd. zwelga.
Tinn n. Zinn; ſ. Zinke an der Gabel, der Harke ꝛc. agſ. tind engl. tine altn. tindr.
Tippel m. Spitze, eig. nhd. Zipfel; vgl. Tipp ndl. engl. dän. ſchw. tip obd. Zipf.
Tiſſen, ſik herut tiſſen ſich herauswirren, ſ. vertiſſt.
Titt f. Mutterbruſt, n. wie Tittmelk f. Muttermilch; agſ. titt engl. teat, eig. Zitze; Spęn bei den Kühen ndl. speen agſ. spana altn. speni dän. ſchw. spene, obd. Späne aber wiederum Milch; daher Spanferkel.
Töben warten, verweilen, anhalten ndl. toeven dän. töve ſchw. töfva altn. tefia, vgl. obd. zafeln, zöfeln.
Tohop zu Hauf, zuſammen, ndl. te hoop.
Tokum Jahr künftiges Jahr, ndl. het toekomende jaar.
Ton m. Pl. Tön Zehe, Neoc. 2, 17 Tehne, BWb. Taan; Demin. op Töntjen auf den Zehen; ndl. teen, toon obd. Zehen, Zewen m., altfr. tâne f. wie agſ. altn. dän. ſchw. tâ engl. toe ahd. zêhâ.
Topußen zuflüſtern, zublaſen.
Torętten zerriſſen.
Törfklot -ô- m. ſ. Klot.
Toſchann' zu ſchande, zu nichte.
Toværn zuvor, einſt.
Træg Pl. von Trog, Einl. § 8.
Trand m. Tand, Lumpen, ndl. trant Schlendrian.
Trecken trock trocken ziehen ndl. trekken altfr. trekka tregga dän. Træk Zug, trækkes ſich herumzerren; vgl. obd. träckeln herumziehen, nicht fertig werden mit etwas, ſchott. traik.
Trętſch widerſpenſtig, dän. trædſk tückiſch wohl entlehnt.
Truffen mit ſchwerem, dröhnendem Schritt gehn, BWb. traffen, trappen ndl. trappen.
Tründeln, trünneln rollen, doch ohne, daß gerade Getöſe dabei iſt, engl. trundle; agſ. trendel, tryndel Kreis, altfr. dän. ſchw. trind rund.
Tucken zucken, ziehen am Haar, den Hut ꝛc.; ſik ni tucken un mucken nicht zucken noch muckſen, ſich nicht rühren.
Tüffel m. Pantoffel.
Tulk -û- f. Tulpe, ſdtm. Tült.
Tünn f. Tonne, Tünnſack m. Sack, der eine Tonne Korn ꝛc. faßt.
Tüs Zeugs, Gen. von Tüg Zeug, ſt. Tügs, Einl. § 20.
Tüſchen tuſchen, beſchwichtigen, BWb. tuſſen dän. tyſſe ſchw. tysta; vgl. tuſs dän. tys ſchw. tyst ſt! ſtille!

Digitized by Google

Tut s. Tute, Düte; de Börsten in en Tut die Haare in eine tutenförmige Locke gelegt.

Tüt s. Regenpfeifer, Charadrius, nach dem Schrei benannt.

Tweernsdrath m. Zwirnsfaden, en Tweernsdrath vær en Pannkok sprw. iron. von einem ganz unbedeutenden Hindernis, das einen nicht zum Ziele kommen läßt.

Twęschen n? Zwilling, Pl, Twęschens, vgl. Twischen (un Drischen) die kleinen Karten von 2—5 Augen; ahd. zuisc altf. tuisc zwiefach, binus.

Ul s. Eule; Haarbesen, Borstwisch.

Umswiern s. swiern.

Unmaten unmaßen, über die Maßen, adv. Dat. Pl. mhd. unmâzen.

Ünnermeel n. Mittagsruhe, Siesta, st. Undernmeel, altf. undornmâli? agf. undernmæl Morgenzeit Beov. 2855, (ahd. altf. mâl agf. mæl Zeitpunkt, Zeitabschnitt, s. Edmal unter edderkauen,) ahd. untarnslâf Mittagsschlaf; Undern m. (veraltet) eig. Zwischenzeit, daher mhd. undern altf. undorn agf. undern goth. undaurns die mittlere Stunde zwischen Sonnenaufgang und Mittag (9 Uhr) und Frühstück; ahd. untarn Mittag; altn. undorn nach Völusp. 6 die Mitte zwischen Mittag und Abend; obd. Untern m. das Essen zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, um 9 Uhr früh und 3 Uhr Nachmittags, gew. dies, das Vesperbrot; ebenso schw. (dialekt.) under Frühstück oder Abendbrot; niederrh. ondern schw. sôfva unda Mittagsruhe halten, ünnermeelen, ünnermeeren.

Unnütt (unnütz,) unartig, aufsätzig.

Utbörsten ausbürsten, fig. ausschelten, einen wacker vornehmen.

Utęken durch Fingerzeigen, Rübchenschaben verhöhnen, ausecken Grimms Wb. I, 850, obd. äcken schmähen, schelten Schmeller I, 24.

Utnei'n ausnähen, ausreißen, davonlaufen BWb. börnaien.

Utputzen fig. einen Witz machen.

Utwęgen auswägen beim Verkauf.

Utwrengn auswringen, ein nasses Tuch ꝛc. s. wrengn.

Vagt m. Kirchspielvogt s. Kaspelvagt; Vagtsdener Polizeidiener.

Van von, ahd. fona st. fana altf. altfr. fan fon (wie auch fona Fahne st. fana) ndl. van mnd. und bei Neoc. van, jetzt in Groths Dialekt durch vun fast verdrängt, bis auf die Formeln dervan davon und van di un to di rechts und links, beſ. von vorgespannten Pferden; s. vunabend ꝛc.

Værdweer, verdweer, vædwafs st. dwars mhd. adv. Gen. twerhes ndl. dwars dän. schw. tvärs, på tvärs über-

zwerch, ſchief, ſchräge, ſ. dweern; værkrüz kreuzweiſe; værſchreeg ſchräge; værto vorne an.

Værwenn' ſ. Ende des Ackers, wo man beim Pflügen umwendet.

Verbaſen tranſ. einen in Erſtaunen ſetzen, in Verwirrung bringen; intranſ. erſtaunen, ſich verwirren, verbaſ't beſtürzt, verwirrt im Sinn, ndl. verbazen; dän. forbauſe entlehnt; ſ. verhęsbęſ't.

Verbiſtern ſ. biſter.

Verblirt eig. vom Blitz (mhd. blikze ndl. bliksem BWb. Blir) gerührt, ſtarr vor Staunen oder Schrecken, adj. auch wie verwettert; en verblirten Kęrl ein Blitzkerl.

Verdreiht eig. verdreht, euphem. für verdammt, verwünſcht.

Verdrögt vertrocknet, dürr, ſ. drög.

Verfeern tranſ. refl. erſchrecken, ndl. vervaren; dän. forfærde ſchw. forfära entlehnt; altfr. forfêra einen plötzlich überfallen, mhd. våren nachſtellen, våre Nachſtellung, Hinterliſt, nhd. Gefahr ꝛc.

Verhęsbęſ't verwirrt im Sinn, vor Eile außer Athem, ſo auch hęsbęſen, vgl. ndl. hassebassen und baſen gedankenlos einher oder drauf los gehn, ſ. verbaſ't.

Verklamen vor Kälte ſteif werden an Händen, Füßen, Ohren ꝛc. ſt. verklomen, Einl. § 8, ndl. verkleumen, vgl. mhd. verklimmen (-klam -klummen) krampfhaft zuſammenziehn.

Verklören verfärben ndl. verkleuren; Klör ſ. ndl. kleur aus frz. couleur.

Vermünnern tranſ. refl. einen, ſich aus dem Schlaf ermuntern, ſt. vermündern Schütze 3, 202. 4, 305.

Verpuſten refl. ſich verſchnaufen, ausruhn; verpuſt athemlos.

Verſetten verſetzen; den Slag verſetten aus dem Takt kommen.

Verſmiten verbiegen; wat Eenn verſmitt ꝛc. was den Einen beugt, krümmt; ſ. ſmętſch.

Verſnęrn verſtricken, ſ. Snęr.

Vertiſſen Garn, Hanf, Flachs ꝛc. verwirren; dann fig., ſ. tiſſen.

Vertündeln, vertünneln verwickeln, in Verwirrung bringen, auch lang hinziehen; tündeln eig. Litzen klöppeln, nicht: Litzen drehen, dann langſam bei der Arbeit ſein, zaubern, BWb. tunteln; vgl. obd. zünzeln zaubern, ſich langſam oder verlegen benehmen.

Voſs m. Fuchs; de Voſs bru't der Fuchs braut, der Nebel ſteigt, liegt über den Wieſen.

Digitized by Google

Bullmach m. ſt. Landesgevollmächtigter, ditm. Landſchafts-deputierter aus dem Bauernſtande.

Bunabend heut Abend ndl. van avond; vundag' heute ndl. van daag; vunmiddag heut Mittag; vunnach dieſe Nacht ndl. van nacht; vunne Węk, vund Węk in dieſer Woche; vunt Jahr heuer, in dieſem Jahr; der Vokal in vun gew. ganz tonlos ven, vön, in Sdtm. und ſonſt gew. van-; eine Verkürzung des Pleonasmus mndl. in den dage van heden (heute).

Bun een auseinander, entzwei.

Wa -å- ſdtm. wo wie, ndl. hoe altſ. huô agſ. hvû, hû engl. how ahd. huuiêo, huuio mhd. wie goth. hváiva ſ. wo; wabenni adj. adv. ndl. hoedanig wie beſchaffen, auf welche Art und Weiſe, ſ. ſobenni; waſück adv. wie ſo, wie, ſt. waſulk Einl. § 22.

Wagg ſ. Woge, altſ. wâg agſ. væg altn. vâgr mhd. wâc goth. vêgs m. Waggbom m. Wage.

Waghals mit ſin Kalwer Neckname der Büſumer, der Schildbürger von Ditmarſchen; Waghals iſt die vielgereiſte kluge Perſon, die immer Rath ſchaffen muß.

Wahren intranſ. währen, dauern mhd. wërn, zu wësen ſein; tranſ. aufbewahren, refl. ſich in Acht nehmen mhd. warn, bewarn ndl. bewaren, ſ. warſchun.

Wa'k ſpr. wack ſt. wat ik was ich.

Wallbeenti ſäbelbeinig; wegen beenti ſ. Deert.

Wanehr, wannehr wann altſ. huanêr ndl. wanneer.

Warafti wahrhaftig, wahrlich.

Warſchu'n -å- warnen, bei Schütze warſchoen, ſ. Rau, weſtfäl. warſchauen ndl. waarschuwen (-schouwen); dän. varſkoe entlehnt; ein Comp. wie nhd. wahrnehmen ndl. waarnemen, mhd. war nëmen, auch war tuon Acht geben, von war Acht, Aufmerkſamkeit (vgl. mhd. warlôs achtlos nhd. verwahrloſen, ſ. wahren), und ſchuen? ndl. schuwen (schouwen) ſcheuen, im Sinn von dat ſchu't das macht ſcheu, vorſichtig?, vgl. noch agſ. scyan zureden.

Wart -å- m. Enterich.

Waterbörſ' -œ- ſ. abendliche Zuſammenkunft von Nachbarn und Freunden, wobei nur geraucht und Waſſer getrunken wird; Waterpahl m. Pfuhl, Pfütze ſ. Pohl; Water petten Waſſer treten.

Watt n. Pl. Watten die von der Fluth beſpülten Schlick- und Sandbänke an der Nordſeeküſte, BWb. und ndl. watte ſ. auch Untiefe, Furth; mnd. unwat n. eine Tiefe, die man nicht abwaten kann, altfr. unwad unwatbar.

Digitized by Google

Wedding stęd Kirchort nördlich von Heide.
Wedder Präp. adv. wider, wieder altſ. withar agſ. vidder; n. Wetter altſ. wedar agſ. veder; weddern gewittern, wetterleuchten; ſ. Einl. § 13.
Weed f. Weidenruthe ſt. Węd, Węde Schütze 4, 348, BWb. 5, 214, vgl. Weeg, Reeg; ſ. Wichel.
Weeg f. Wiege ahd. wiga mhd. wige ndl. wieg; ſ. Weed.
Węk f. Woche mhd. woche ahd. wëcchâ altſ. agſ. altn. vika altfr. wike ndl. engl. week ſchw. vecka goth. vikô; vgl. ahd. altſ. wëla ndl. wel mhd. wol wohl, und das folg.
Węl f. Ueppigkeit, Uebermuth mnd. wele f. (Cl. Bur 73. 869) ahd. wëlâ, wolâ f. wolo altſ. wëlo m. Reichthum, Ueberfluß, ſ. Węk; vgl. ndl. weelde Ueppigkeit ahd. welida Reichthum; węli geil, kräftig von Land und Boden, Gras und Heu, von Perſonen übermüthig, ndl. welig ahd. wëlag agſ. velig reich; węli as en Tæt mitt Leid ünnern Steert ausgelaſſen wie eine Stute, die den Zügel unter den Schweif kriegt.
Wennen gewöhnen ahd. altſ. agſ. wenjan mhd. wenen ndl. wennen engl. wean altn. venja dän. vœnne ſchw. vänja; wennen un wönen formelhafte Verbindung zweier ganz gleichbedeutender, nur in der Form unterſchiedner Wörter, ſ. Rau.
Węps f. Weſpe ahd. wafsa mhd. weſpe ndl. wesp, wips agſ. väps engl. wapse, wasp (fehlt altn. ſchw.) litt. wapsa lat. vespa gr. σφήξ.
Werkeen ſ. wokeen.
Weſſelburen Flecken in der Marſch weſtlich von Heide.
Weſſeln Dorf unmittelbar nördlich von Heide.
Weſterhaf n. die Weſt- oder Nordſee, ſ. Haf.
Wetenkamp m. Weizenfeld, ndl. kamp aus lat. campus.
Wętfru f. Wittwe comp. ſt. mnd. wedewe ndl. weduwe ꝛc. goth. viduvô.
Węwerknech, auch Schoſter, die langbeinige ſpinnenartige Wandmilbe, Phalangium.
Wichel -l- f. Weidenbaum Einl. § 4, ſt. Wilg BWb. ndl. wilg agſ. vilig neben vidig, wie engl. willow neben withy, ſ. Einl. § 13, vgl. lat. vitex; Wid -l- f. Buſchweide, woraus die Körbe geflochten werden (vgl. Saalwid), ahd. wîda mhd. wide f., altn. viðir m., ſchw. vide n., gr. ἰτέα -υ- Weide überhaupt; vgl. lat. vitis Rebe, Weinſtock, vimen Reis zum flechten und binden, viere flechten, binden goth. vidan; daher auch Weed ſ. oben, eig. Band, Feſſel, aus Ruthen gedreht, goth. wida ahd. wid mhd. wide, ſowie Wedden die ſchlanken Reiſer, die neben den Schäften Schech

zur Befestigung eines Strohdachs dienen, agf. viðde altfr. withthe engl. withe altn. viðja schw. vidja dän. Vidje Reif, Bande aus Ruthen, dann auch Weidenzweig, ahd. witta lat. vitta Haarband; Wichel st. Wilg viðig ist darnach der Baum, der Reiser zu Stricken oder Geflecht hergibt, Wide Weide der Baum, der sich binden und flechten läßt.

Wildpahl ein paar einzelne Häuser auf dem Wege von Heide nach Wesselburen, gerade auf der Grenze von Geest und Marsch.

Windelbom m. Baum zum Niederschnüren eines Fuder Heu oder Korn, holst. Bęsebom, auf Femarn Ponterbom.

Windkęrl m. bei einem Sturm sagt man: de grote Windkęrl is verreif't, nu hett de lüttje den Sack flegen laten.

Wir' -l- f. Pl. Wirn, Wiern Metalldrath engl. wire altn. vir; vgl. ahd. wiara Filigranarbeit, mhd. wieren, verwieren mit Silber- oder Golddräthen einfassen.

Wirrig verworren.

Wisch f. Wiese, wohl st. Wiske Dem. von mhd. wise agf. vise.

Wis weise; wis warrn gewahr werden ndl. wijs worden; Wisfnut f. m. Naseweis, ndl. wijsneus (Weisnase); wisen weisen, zeigen, ebenso ndl. wijzen dän. vise schw. visa.

Witt weiß, vom Haar auch hellblond; s. Tähn.

Wo wo, mit Unrecht unterschieden von wa wie, da altf. huar ndl. waar mnd. war, wor wo (vgl. warum, worin) nach Abfall des r, wie ahd. huâr mhd. wâ nhd. wo, sogar eher in wa als in wo übergehen sollte, wo es mit der modalen Fragepartikel wo wie, s. wa, zusammenfiel; wobenni s. wa.

Wold -ô- m. Wald; Einl. § 8. 16.

Wölen wühlen; heruter wölen von einem Schiff, das auf die hohe See hinausarbeitet.

Wörden -œ-, ehemals Oldenwörden Kirchort in Sdtm. südwestlich von Heide, s. Wurt.

Wokeen, werkeen st. welkeen welch einer, wer; Einl. § 22.

Wonęm st. wonęben wo, Einl. § 21.

Wosück s. wa.

Wrangeln im Liegen ringen, sich wälzen, engl. wrangle zanken, s. wrengen; vgl. rangeln.

Wrengen schwach conj., wringen wrung wrungen transf. ringen die Hände, ein nasses Tuch ꝛc. ndl. wringen engl. wring; dän. vrænge schw. vränga verdrehen.

Wręweli knurrig, mürrisch; mnd. wrewelik ndl. wrewelig frevelhaft, frech mhd. frevellich.

Wründel, auch Wriddel m. ringförmiger Wulst aus Zeug,

Digitized by Google

den die Weiber auf den Kopf legen, um Milcheimer ꝛc. darauf zu tragen, obd. Ridel Geflecht, Wulſt von Flechtwerk, agſ. vriðels Binde; agſ. vriðan engl. writhe altn. riða dän. vride ſchw. vrida mhd. riden drehen; Einl. § 8.

Wücke ſt. wülke, welke welche, einige, Einl. § 22.

Wull wer, irgend einer, jemand, Neoc. und ſonſt wol.

Wülp f. Walze, das gepflügte, beſäte Land zu ebnen; fig. ein dicker Menſch; wülpen walzen.

Wültern wälzen ſt. wöltern, weltern engl. welter, Einl. § 8.

Wümpeln zuſammenknollen, zuſammenlegen, ndl. bewimpelen bemänteln, bedecken, engl. wimple herab- herunterziehen; Wümpel ndl. wimpel Schiffswimpel engl. wimple Haube, Schleier frz. guimpe Nonnenſchleier ahd. wimpal Schleier oder leichtes Sommerkleid der Frauen obd. Wimpel eine ſchmale Binde; Einl. § 8.

Wurth -u- Worth -ô- f. aufgeworfener Erdhügel in der Marſch, worauf die Häuſer und Dörfer älteſter Anlage liegen (Plinius Naturg. 16, 1), daher Wörden Eppenwörden Ammerswurth Buſenwurth Trennenwurth Darenwurth und andre Ortsnamen in Ditm. und ſonſt in Niederſachſen, altſ. wurð eig. jeder feſtgeſtampfte, auch gepflaſterte Platz, agſ. vorð Straße, Platz vor dem Hauſe, Hausflur, Hof, altn. urðr ſogar ein Steingefälle.

Wuſs f. Wurſt Einl. § 5; Prät. von waſſen wachſen, und węten wiſſen.

Wuttel f. Wurzel, insbeſ. Moorrübe, Daucus; Einl. § 5.

Digitized by Google

Abkürzungen.

S. Einl. § 24.

adj. adjectivisch, Adjectiv.
adv. adverbial, Adverbium.
agf. angelsächsisch.
ahd. althochdeutsch.
altfr. altfriesisch.
altfrz. altfranzösisch.
altn. altnordisch.
altf. altsächsisch.
assm. assimiliert.
BWb. Bremisches Wörterbuch.
dän. dänisch.
eig. eigentlich.
engl. englisch.
f. femininum.
fig. figürlich.
freq. frequentativ.
frz. französisch.
goth. gothisch.
gr. griechisch.
ital. italienisch.
lat. lateinisch.
litt. littauisch.
m. masculinum.
mhd. mittelhochdeutsch.
mlat. mittellateinisch.
mnd. mittelniederdeutsch.
mndl. mittelniederländisch.
n. neutrum.
ndd. niederdeutsch.
ndl. niederländisch.
ndtm. norderditmarsch.
nhd. neuhochdeutsch.
nordfr. nordfriesisch.
obd. oberdeutsch.
Pl. Plural.
refl. reflexiv.
schw. schwedisch.
sdtm. süderditmarsch.
skr. sanskrit.
spr. sprich.
sprw. sprichwörtlich.
st. statt.

Druckfehler.

Lies	S. 20	Z. 20	v. o.	Sieh an! de
»	45	» 1	v. u.	Abnds
»	58	» 15	v. o.	Straten
»	60	» 5	v. o.	Weinberg
»	74	» 10	v. o.	Föt
»	133	» 12	v. o.	flücht

Druck von C. F. Mohr in Kiel.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

JUN 12 1948

LD 21–100m-9,'47(A5702s16)476

Digitized by Google

U.C. BERKELEY LIBRARIES

B003009337

M44945

PT4848
G7G8
1854

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY